



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Catholischer Geschicht-Spiegel**

**Fontaine, Nicolas**

**Sulzbach, 1684**

Catholischer Geschichtspiegel/ Neues Testaments.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

Catholischer  
Geschichtspiegel /  
Neues Testaments.

A  
K  
1 52

Philosophen  
Historisch  
Admanns

Der  
ge

Der  
ge



eine g  
in die



gewesen / welcher alle ihre Gedancken registret / und ihnen alle ihre Worte eingeben hat.

Er hat sein Evangelium geschrieben zu Jerusalem auf Bitte der Juden / so den Glauben Jesu Christi hatten angenommen / nach Meynung des heiligen Hieronymi / oder auf Befehl der Aposteln / wie St. Epiphantius dafür hält. Er hats auch nicht auf Griechisch / sondern wie Eusebius in seiner Kirchen-Histori und viel andere heilige Väter bezeugen / auf Hebräisch oder vielmehr auf Syrisch aufgesetzt. Der Heil. Hieronymus / welcher eben dieses an vielen Orten behauptet / erzehlet nach Eusebio ferner / daß Pantenus / als er in Indien gangen das Evangelium zu predigen / daselbst ein Evangelium Matthäi in Hebräischer Sprache gefunden / welches er auch nach Alexandria gebracht / und daselbst bis auf seine Zeit in der Bibliothec zu Casarea sey aufbehalten worden.

Dieses Hebräische Original aber ist hernachmahls verlohren worden / die Griechische Uebersetzung aber ist geblieben / dero Scribent noch unbekant ist / wiewohl sie etliche aus den Vätern dem Apostel Jacobo oder dem Heil. Johanni zuschreiben.

Das vorderste Absehen Matthäi / wie der H. Augustinus bemercket / ist gewesen das Königl. Hertommen Jesu Christi zu erzehlen / und ihn nach seinem Menschlichen Leben / so er hier auf Erden getrieben hat / vorzustellen. Derowegen er auch / weil er nicht so hoch gehet / wie Johannes der sich offft bis ins Geheimniß der heiligen Dreysaltigkeit und der Gottheit Jesu Christi geschwungen / durchgehends für alle Glaubigen scheint geschrieben zu haben / gestaltsam er sich nur an diejenige Thaten und Lehren Christi gehalten / in welchen er seine Göttliche Weisheit und Majestät gleich

gleichsam gemässigt / und sein Leben in etwas näh-  
folglicher / und nach unser Schwachheit beykömmlicher  
engericht hat.

Obt hat sonder Zweifel sehr wichtige Ursachen ge-  
habt / das Evangelium und zwar von ihrer Bieren  
schreiben zu lassen : Nichts destoweniger kan man wohl  
sagen / daß der Haupt-Zweck Christi Jesu jederzeit  
gewesen / sein heilig Geseß in die Herzen und in das in-  
nerliche Leben der Christen einzuschreiben / damit ihre  
äusserliche Werke / gleichsam sichtbare Zeichen wären  
der unsichtbaren Liebe / so er in ihr Herz gedruckt.

Das erste Absehen Christi unsers HErrn war dem-  
nach nicht / uns durch geschriebene Wort / sondern  
durchs Exempel seines Lebens / welches er in seinen  
Jüngern durch Eingießung des Heil. Geists jederzeit  
abbilden und nachmahlen würde / zu unterweisen / da-  
mit beedes seine Kraft und Wahrheit / von einer Zeit zur  
andern / nicht durch todte Worte / sondern durch le-  
bendige Werke würde vorgestellt / derohalben wie nütz-  
lich es an ihm selbst seyn mag / das heilig Evangelium  
mit seeligem Fleiß zu durchlesen / so ist doch das gewiß /  
daß / wann man schon alle Wahrheiten / so darinnen  
begriffen sind / auswendig wüßte / man dadurch allein  
Christi Jünger nicht seye / dafern einer sich nicht zugleich  
durch seine Gnade bearbeitete / dieselbe in seinem Leben  
und Wandel hervor leuchten zu lassen / dann dadurch  
müssen wir uns als lebendige Bildnissen Jesu Christi  
erweisen / gleichwie er sich Jederzeit als das klare Bild-  
niß seines himmlischen Vatters erwiesen hat.

Es ist ungewiß / um welche Zeit Matthäus sein  
Evangelium geschrieben habe / doch glaubt man gemei-  
niglich es seye benläuffig um das 39. Jahr nach der ge-  
meinen Zeit-Rechnung Christi und sechs Jahr nach sei-  
nem Tod geschehen.

29 v

Von

## Von dem heiligen Evangelisten Marcus.

(Marcus hat geschrieben im Jahr nach der gemeinen Zeit  
Rechnung Jesu Christi / 43. nach seinem Leiden  
10. Jahr.)



**V**on Marco geschieht in der Apostel Geschichten  
und in den Episteln oder Sendschreiben S. Pau-  
li / öftere Meldung; Doch hats das Ansehen nicht/  
daß der damit gemeinet sey / welcher das Evangelium  
geschrieben / wiewohl Hieronymus es scheint geglaubt  
zu haben / sondern der vielmehr / da St. Petrus zu  
Ende seiner ersten Epistel von redt und ihn seinen Sohn  
nennet. 1. Petr. 5. 13.

Diß ist der Marcus / welcher die Kirche zu Alex-  
andria gestiftet / so der zwente Stuhl in der Welt ge-  
wesen. Die aller gemeinste Meinung der Heil. Vä-  
tern / wie Eusebius erzehlet / ist / er habe sein Evan-  
gelium

gelium zu Rom auf Ansuchen der daselbst wohnenden Christen / wie ers vom Heil. Petro erlernet / geschrieben. Dann nachdem er in seiner Histori gesagt / wie daß Petrus / als er nach Rom gelangt / den Römern mit verwunderlichem Fortgang Christum geprediget habe / fügte er hinbey: Daß die / so ihn gehöret / dergestalt von der Liebe der Wahrheit wären entzündet worden / daß sie / nicht vergnügt / das Evangelium von ihm angehört zu haben / dasselbe auch verlangt / geschrieben zu sehen: Hätten derohalben den H. Marcum / St. Petri Jünger gebeten / ihnen die Evangelische Histori schriftlich / und als ein ewig beständiges Denckmahl der Heil. Lehre / so ihnen verkündigt worden / zu hinterlassen: Hätten auch von ihrem Bitten und Flehen nicht nachgelassen / biß sie endlich den H. Marcum dahin bewogen das jenige Evangelium zu verfassen / welches noch biß auf heutigen Tag / von ihm den Namen trägt.

Es fraget der Heil. Chrysostomus / warum unter den zwölf Aposteln Jesu Christi / ihrer nur zween sich unternommen / das Evangelium zu schreiben / und warum daß Marcus und Lucas es auch geschrieben / ungeachtet daß sie nur der Apostel ihre Jünger waren? Worauf er zur Antwort gibt: Daß diese heilige Männer nichts aus Ehrgeiz vornahmen / sondern all. ihre Thun und Lassen also anstellten / wie es der Göttliche Antrieb und der Christlichen Kirchen ihr Bestes zu erfördern schiene.

Der Heil. Hieronymus und Augustinus / wie dann auch der mehrere Theil aller heiligen Väter sind der Meynung / Marcus habe eben so wohl in Griechisch geschrieben / als Lucas und Johannes.

Dieser Heil. Evangelist hat dem Matthäo in vielen



len Dingen gefolget / und offt nur einen kurzen Auszug aus ihm gemacht. Nichts destoweniger hat er auch Geschichten / die er der Länge nach erzehlet / und ziehet an merckliche Umstände.

Der Heil. Marcus hat sein Evangelium geschrieben / wie ers von St. Petro gehört hatte / gleichwie der Heil. Lucas das Seinige aufgezeichnet / gleichwie ers insonderheit von St. Paulo vernommen / als welcher es von Himmel herab gelernet hatte.

Wohl zu mercken ist / daß / ob schon Jesus Christus keinen Fleiß gespahret / seine Jünger bey seinen Zeiten zu unterweisen / und sie nicht allein sein offenbahres Thun oder Wandel / sondern auch sein privat oder verborgen Leben sehen zu lassen / ja alle Geheim- und Gleichnisse / so er öffentlich vorgebracht / auszulegen / sie ihnen dennoch nichts von seiner Person / und von seinen heiligen Werheiten / wovon sie vollkommenlich unterrichtet waren worden / zu sagen noch zu schreiben unterstunden / als nur / nachdem sie durch den Heil. Geist erneuert / und einiger massen / wie sie der Heil. Chrysostomus nennt / Göttliche Menschen und Christi Statthalter auf Erden worden seynd.

Dieses dient uns zu einer herrlichen Lehr / daß nichts von der Evangelischen Wahrheit weder geredt noch geschrieben werden solte / als durch Menschen / welche von Gottes Geist waren erfüllet worden. Der Heil. Marcus hat sein Evangelium geschrieben / im dritten Jahr der Regierung Claudii / das ist nach Christi

Geburt 43. und nach seinem Leiden  
10. Jahr.

Don

## Von dem heiligen Evangelisten Luca.

(St. Lucas hat geschrieben im Jahr / nach der gemeinen Zeit-  
Rechnung Jesu Christi nach seinem Leiden 25.



Sanct Lucas war aus Antiochien der Haupt-Stadt  
in Syrien / gebürtig: St. Paulus nennet ihn  
einen Arzt. Col. 4. 14. Er war auch kein Apostel / so  
wenig als Marcus / sondern einer aus ihren Discipuln /  
so hat er auch folgendes nicht geschrieben / was er selbst  
gesehen / wie der Heil. Matthäus und Johannes / son-  
dern was er von denen gehört und erlernet / die es gese-  
hen hatten / wie er im Eingang seines Evangelii bezeuget.

Es ist durch absonderlichen Raht der Göttlichen Weiß-  
heit und Anordnung des H. Geistes geschē / spricht der  
H. Augustinus / daß der Evangelisten zween Apostel / die  
andern zween aber keine gewesen / damit keiner ihm ein-  
bilden

bildē solle/ es wäre unter den Evangelii-Schreibern ein Unterscheid zu machen/ zwischen denen/ welche die Werke Christi mit Augen gesehen/ und denen die es nur von Treu-warhafter Erzählung/ derer so es gesehen/ vernommen haben. Gott hat hierdurch anzeigen wollen/ daß die Gewißheit der Evangelischen Historie nicht nur allein darauf/ daß die so sie geschrieben/ Dinge erzählen/ die sie selbst gesehen haben (welches dann vielen andern Historien gemein/ deren Gewißheit nur Mensch-oder s.lich ist) sondern auf den besondern Beystand des H. Geistes gegründet seye/ als welcher ihnen nicht allein die Sache selbst/ sondern auch die Wort und Red-Arten in Sinn gegeben/ welches dann eben so wohl bey Matthäo und Johanne/ so Aposteln Christi/ als auch bey Marco und Luca/ sonder ihre Jünger/ gewesen/ dann gleichwie der H. Marcus ein Jünger des H. Petri/ also ist der H. Lucas ein Lehrling St. Pauli gewesen.

Dieser Ursachen halben sagt Tertullianus/ das Evangelium Luca beruffe sich gemeiniglich auf S. Paulum/ S. Paulus hingegen gebe dem H. Luca/ nach Anmerckung vieler Väter/ und zusehender des Heil. Ambrosii/ ein herrlich Zeugnuß/ wann er von ihm spricht/ daß er im Evangelio bey allen Kirchen guten Ruhm habe 2. Cor. 8. 18. Was ein Lob verdienet der ienige nicht? setzt der H. Ambrosius noch hinzu/ der ein so grosses Lob durch den Mund des Lehrers aller Heyden empfangen hat.

S. Lucas/ spricht Eusebius/ im Anfang seines Evangelii erzehlet selbst die Ursach/ so ihn zum Schreiben bewogen/ sprechend/ weiln sich ihrer viel vermessen/ fentlich unterstanden die Evangelische Historie aufzusetzen/ als hätte er für gut angesehen dasselbige und zwar mit

mit besserem Wahrheits-Grund zu thun/ nachdem mahl  
er alles genau erkündigt/ und sich von denen / welche  
von Anfang bis zum Ende / die Augen-Zeugen und  
Bediener davon gewesen / das ist / durch die Apostel  
und den H. Paulum / mit welchem sich S. Petrus / damit  
das Wort des Evangelii durch Irrthum und Lügen-  
mischung nicht verfälschet würde / auf besondere Weise  
vereiniget / hatte unterrichten lassen.

Das Evangelium Luca ist zierlicher beschrieben als  
des Marci und Johannis / weil er / wie der Heil.  
Hieronymus in acht nimt / der Griechischen Sprach  
vortreflicher erfahren war / welches dann ebenmäßig in  
der Apostel-Geschichten zu ersehen. Er hat sein Evan-  
gelium ungefahr um das Jahr Christi 56. und 25. nach  
seiner Himmelfahrt geschrieben.

Eben dieser Vatter bezeuget auch / daß er allezeit  
im ledigen Stand und bis ins vier und achtzigste Jahr  
gelebt habe. Die Kirche rühmet von ihm / daß er um  
der Liebe Christi willen die Abtödtung des Creuzes alle-  
zeit an seinem Leibe getragen habe. 2. Cor. 4. 10. Dañ  
ob schon sein Tod durch keine blutige Marter beehret  
worden ( worüber doch die H. Vätter noch im Zweifel  
sehen ) so kan man dennoch mit dem H. Hieronymo  
wohl mit Wahrheit sagen / daß sein Leben eine langwü-  
rige Marter gewesen.

## Don dem heiligen Evangelisten Johanne.

(Der heilige Johannes hat geschrieben im Jahr Christi nach  
der gemeinen Zeit-Rechnung 96. fünff und sechzig Jahr  
nach seinem Leiden.

Der H. Evangelist Johannes war aus der Stadt  
Bethsa



Bethsaida / ein Sohn Zebedäi / und ein Bruder Jakob  
cobi des Größern genannt. S. Hieronymus schreibt  
er seye gar jung / und annoch ein reiner junger Gesell  
zum Apostel-Amt beruffen worden / in welchem Jung-  
fräulichen Stand er auch bis an sein Ende geblieben  
sey: Dieser Ursachen wegen / sagt eben dieser Vater  
habe ihn der Heyland so herkömmlich geliebet / daß er  
beym letzten Abendmahl auf seiner Brust oder in seinem  
Schoß geruhet / und ehe er am Creutz verschied / ih-  
me als einem andern sich selbst / und als einem Jung-  
fräulichen Sohn / seine Mutter eine Jungfrau habe  
anbefohlen.

Nachdem er den Heil. Geist empfangen / predigete  
den Christlichen Glauben in Asia / wessen Landes  
Kirchen / wie gedachter Heil. Vater schreibt / er selbst  
gestiftet und regieret hat / wie er dann auch der Epher-  
sischen eine geraume Zeit Bischoff gewesen.

Zu Rom ward er vom Kaiser Domitiano verdam-  
met /

met/ in einen Kessel voll siedendes Dels geworffen zu werden/ weils er aber/ wie Tertullianus schreibt/ so frisch und gesund heraus/ als er hinein gangen/ war er in die Insul Pathmos verwiesen/ allwo er seine Apocalypsin oder heimliche Offenbarung geschrieben.

Nach dem Tod Domitiani kam er wieder nach Epheso/ allwo er von den Brüdern gebeten war/ sein Evangelium zu schreiben/ um das Jahr Christi 96. fünf und sechzig Jahr nach seinem Leiden: Was ihn aber besonders dazu veranlasset/ waren/ wie wohlgedachter Heil. Hieronymus schreibt/ die zween Erkecker Cerinthus & Ebion. Dann als diese das Bisse ihrer teuflischen Meynung/ daß nemlich Christus ein blosser Mensch/ und folgendes vor Maria nicht gewesen wäre/ aller Orten ausgesprenget/ baten ihn bey nahe alle Asiatische/ und viel andere von den Kirchen hierzu verordnete Bischöffe/ die Evangelische Histori auch aufzusehen/ und seine Rede von Jesu Christo höher als die andere drey Evangelisten anzustimmen/ seine Gottheit besonders zu behaupten.

Da S. Johannes die inständige Bitte so vieler Bischöffe nicht verwerffen können/ erbot er sich zu allem was sie beehrten/ doch mit Bedinge/ daß die Göttliche Beyhülff durch ein allgemein Fasten und öffentlich Gebet darzu ersucht würde.

Hierauf fieng er mit Gottes Geist ganz erfüllet an/ die Gottheit des Wortes gleich bey den ersten Worten festzustellen.

Der heilige Augustinus hat über das Evangelium Johannis eine sehr erbauliche Erklärung geschrieben. Er sagt: Gott habe ihn besonders erwöhlet/ die Gottheit seines eingebornen Sohns vorzustellen: Die andern drey Evangelisten wandern gleichsam mit Jesu Christo

Christo auf Erden / indem sie die Werck seines sterblichen Lebens erzehlen: Dieser hingegen schwingt sich wie ein Adler über alle Wolcken seiner Menschlichen Schwachheit / und entdeckt auch so gar im Schoß des Vatters / das Wort / welches Gott gleich ist / ohne daß seine Augen / durch den Glanz dieser Herrlichkeit / verblendet worden.

Er hat sich mehr dann andere beflissen / die Lehr-Puncten des Sohns Gottes aufzuzeichnen / und zusorderst die so am meisten erhoben und Göttlich seynd / und anstatt daß die andern Evangelisten sich mehrentheils mit den Thaten Jesu Christi aufgehalten / womit er uns ein Muster eines recht fromm und Gott-gesälligen Lebens gegeben hat / also ersetzt Johannes der andern ihren Mangel / und erzehlet zuvörderst die allergeistlichste / und das hohe Geheimnus der Heil. Dreysaltigkeit / die Gleichheit der Personen / und die zukünftige Herrlichkeit betreffende Wahrheiten.

Es ist aber / wie der Heil. Vatter Augustinus fernher von ihm rühmet / insonders zu beobachten / daß / gleichwie in ausdrücklicher Erklärung so hoher Dinge keiner aus allen Dreyen über ihn gewesen / also auch keiner uns die Liebe unserer Brüder ernstlicher eingebunden dann er; inmassen / gleichwie er JESUM Christum zuvorderst als GOTT vorgestellt / also auch allein derjenige ist / der ihne uns / in Waschung seiner Jünger Füße / in tieffester Erniedrigung darstellt hat; uns dadurch zu lehren / daß / je mehr einer in Erkenntniß der allerhöchsten Wahrheiten erhoben wird / je mehr er in der Demuth und seiner selbst Verachtung annehmen müsse.

Maria

# Maria Verkündigung/ Luc. I.

(Im Jahr der Welt 3999. vor der gemeinen Zeit-Rechnung  
Jesu Christi 5. Jahr.)



Als nun die Prophetischen Weissagungen und Fi-  
guren erfüllet / und die bestimmte Zeit / in welcher  
Gott den Menschen barmherzig seyn / und der Welt  
einen wahren Erlöser geben wollen / herankommen /  
ward der Engel Gabriel von Gott ausgesandt / erst-  
lich zwar zum Priester Zacharia / als er im Tempel  
das Rauchopfer thäte / ihm zu verkündigen / daß sein  
Weib Elisabeth ihm einen Sohn gebären würde / mit  
Namen Johannes / dessen Geburt / die Freud und  
Wonne / und zugleich der Segen des ganzen Volcks  
Israels seyn würde.

Sechs Monat hernacher schickte Gott eben densel-  
ben Engel zur Heil. Jungfrau Maria gen Nazareth  
Nr ij in



in Galiläam / allwo sie ihre gewohliche Wohnung hatte. Sie war dem heiligen Joseph vermählet / welchen ihr Gott zu einem Beschützer ihrer Keiwigkeit gegeben hatte; Und weilien sie beyde mit diesem Verheirathet / damit sie nie anders als im Geist vereiniget wären / als bewegt sie Gott / der auf eine unbeschreibliche Weise in ihren Seelen wirkte / durch ein innerliches Gesetz dahin / daß sie die Tugend der Jungfräulichkeit seithero kein einiges Exempel auf Erden gewöhlet / annahmen / und indem sie sich untereinander mit dem äußerlichen Eheband verknüpfet / auch zugleich die Schande der Unfruchtbarkeit gefast mieden.

Aber Gott beehrte diese Englische Ehe mit der allerhöchsten Frucht / welche jemahls auf Erden konnte gesehen werden / und zu diesem Ende war es eben / daß er den Engel zu der heiligen Jungfrau hinab sandte. Er traf sie allein an / wie der Heil. Ambrosius bemercket. Er grüßet sie voller Gnaden / inmassen sie von Mutter-Leibe an damit erfüllet / und diese Gnadenfülle sich in ihr unaufhörlich vermehret hatte. Die Lobspriecher so ihr der Engel gab / erschreckten sie / wie das Evangelium bezeuget; Sie stunde im Zweifel ob sie nicht etwa von dem Geist der Finsterniß herkämen / der sich zuweilen in einen Engel des Lichtes zu verstellen pflegt. Sie überlegte alles reifflich was sie sahe und hörte / und lernete auch alle fromme Seelen hierbey / sich in nichts zu übereilen / sondern ihnen Zeit und Weil zu nehmen / der Sache nachzudencken und die Lügen von der Wahrheit wohl zu unterscheiden.

Der Engel merckte ihre Entsetzung / selbige aber zu benehmen / sprach er zu ihr: Fürchte dich nicht Maria / dann du hast Gnade gefunden bey Gott / und hierauf erklart er ihr ferner die Ursach seiner Besuche.

undschafft. Sie hörte vörderst unerschrocken an/ daß  
 sie einen Sohn gebären würde/ den sie solle **JESUS**  
 nennen; Dieser würde groß seyn/ in dem Hause Ja-  
 cobs herrschen/ auf dem Thron seines Vatters Davids  
 sitzen/ und seines Reichs kein Ende seyn! Sie fragte  
 den Engel nur: **Wie das zugehen solte/ dieweil sie**  
**keinen Mann erkannte?** Und kam diese Frage nicht  
 aus Kleinglaubigkeit oder Fürwitz/ sondern sich mit  
 dem Willen Gottes desto vollkommener zu vereinigen/  
 und dessen Befehl desto genauer zu beobachten. Der  
 Engel versicherte Sie; daß kein Mensch an diesem  
 Werk Theil haben/ sondern der heilige Geist selbst/ der  
 Meister davon seyn/ und das Kind unter ihrem Jung-  
 fräulichen Herzen gestalten würde/ wovon sie die Mut-  
 ter werden solte. Er entdeckte ihr auch/ was ihrer  
 Verwandtin **Elisabeth** wiederfahren/ mit Berge-  
 wissung/ daß diß heilige Weib/ welches jedermän-  
 niglich für unfruchtbar hielte/ bereits sechs Monate  
 schwanger gieng/ und dieses alles durch die kräftige  
 Allmacht Gottes/ dem nichts unmöglich sey: Wie  
 die heilige Jungfrau diese Nachricht vom Engel em-  
 pfangen/ und die Weise wie Gott ein so grosses Ge-  
 heimnuß in ihr zu würcken entschlossen/ klärlich ver-  
 nommen hatte/ hielte sie dafür/ daß ihre Pflicht nichts  
 anders von ihr erfordere/ als sich dem Göttlichen Wil-  
 len vollkömmlich zu unterwerffen. Welches sie auch  
 mit so demüthigen und die stäte Gleichförmigkeit ihres  
 mit dem Göttlichen Willen so deutlich anzeigenden  
 Worten gethan/ daß es zu verwunderen. **Ich bin/**  
**sprach sie/ eine Dienerin des HErrn/ mit ge-**  
**schehe nach deinem Wort.** Hiemit schied der En-  
 gel von ihr/ und liesse sie in eben derselben Demut von-  
 innen/ gleichwie er sie von aussen in eben derselben Ar-

mit ließe. Im selbigen Augenblick ist der Sohn Gottes unter ihrem keuschen Herzen Fleisch worden; und ist dieser Augenblick einer von denen Augenblicken, welchen die Kirche Ursach hat zu ewigen Zeiten zu rechnen und nie zu vergessen / daß derselbe für sie die Quelle gewesen aller Gnaden und der Ursprung aller Seltsamkeiten.

## Maria's Heimsuchung/ Luc. I.

(Im selbigen Jahr.)



Nachdem sich Maria wegen der von Gott durch die Menschwerdung seines Sohns empfangenen ganz absonderlichen Gnade vor ihm gedemüthiget / lebete sie / indem sie sich auch stracks darauf vor den Menschen erniedrigte / daß diejenige / welche von Gott höher als andere begnadet worden / auch mehr verpflichtet

ter sind / demütig zu seyn / und daß eine jegliche neue Gnade von Gott / eine neue Ansehung zum Hochmuth nach sich ziehe / dafern man ihr nicht von Stunden an / durch eine herrliche Demüthigung entgegen gehet.

Maria siht nicht lang und bedenckt die hohe Würde / worzu sie jetzt eben erhoben worden / sondern stehet auf / wie die Schrifft sagt / und macht sich auf eine zimlich beschwerliche Reise zu ihrer Baase Elisabeth / ihr Glück zu wünschen / daß sie GOTT so gnädiglich angesehen / und von der Schmach einer so langwärtigen Unfruchtbarkeit befreuet hätte.

Es schiene / daß JESUS Christus / den Maria bereits unter ihrem Herzen gedemüthiget sahe / sie damals sagen lehrete / was er hernacher selbst gesagt hat Matth. 3. 17. Es gebühre sich nemlich / daß sie alle Gerechtigkeit erfüllete / und sich allen Pflichten der Demüth unterwürffe! aber indem sie auf nichts anders bedacht war als sich aufs allertieffste zu erniedrigen / und ihrer Baase von der empfangenen grossen Gnade nichts zu entdecken / thäte GOTT selbst / was ihre Zucht und ihre Liebe zum Stillschweigen nicht zulassen wollen. Die Gegenwart JESU / den sie in ihrem Schoß truge / wirkte so kräftiglich über den H. Johannem / daß er drey ganzer Monat zuvor ehe er auf die Welt kam / nicht allein der Vernunft / sondern auch der Göttlichen Anbetung fähig ward.

Er ward demnach der allererste Anbeter JESU Christi / und leistete ihm diesen innerlichen Dienst mit einem Freudensprung / welcher neben dem / daß er sothane Wirkung in seiner Mutter ebenfalls verursachte / ihn gleichsam schon damals den Heiland der Welt zeigen / und sein Vorläuffer-Amt antretten

Ar 10 machte.

machte. Elisabeth schrie für Freuden / und weil sie  
 drüber schamroth ward / daß die ienige zu ihr kommen  
 welche sie bereits als die Mutter ihres Herrn respo-  
 citirte / gab sie ihr ein herrliches Lob und verwunderte sich  
 über ihren starcken Glauben. Aber die selige Jung-  
 frau / welche sich dessen nicht übernommen / was ihr der  
 Engel gesagt / übernahm sich dessen noch viel weniger  
 was ihr ihre Baase sagt: Sie sähe Gott an als den  
 alleinigen Ursprung alle ihres Gutes / ihre Demut der  
 als den Canal oder die Röhre / wodurch es ihr zugeflos-  
 sen / und sange das vortreffliche Lobgesang Magnificas  
 welches man billig den Ruhm der Demüthigen und die  
 Beschämung der Hoffärtigen nennen mag.

Als nun die heilige Jungfrau auf diese Weise / die  
 Mutter des Heil. Johannis des Täuflers worden und  
 zwar vielmehr / als sie nachmals Johannis des Evan-  
 gelisten seine worden ist: Und ihn in seiner Mutterleibe  
 durch ihr Wort / welches von dem Wort / so Sie in  
 ihrem Herzen trug / beseelet war / geheiligt und geistlich  
 geboren hatte / blieb sie noch drey ganzer Monat bey ihr /  
 damit sie den Wirkungen Christi im Heil. Johanne  
 und dem mehrern Wachsthum dieser erst . eingegoss-  
 nen Gnade Platz gäbe / welche ihn allgemählich zu dem  
 heiligen Leben / so er hernachmals in der Wissen ge-  
 führt / und zu der beständigen Treue bequem machte /  
 damit / nachdem er Jesum Christum anfangs in seiner  
 Mutterleibe / er selbst noch in Mutterleibe angebetet /  
 ihn nachmals auch vor den Menschen anzubeten / und  
 sich in seiner Gegenwart mit seiner höchsten Freude zu  
 verdemütigen.

Wie diese drey Monat auch verfloffen / und die Ge-  
 burt Johannis sich herzu nahete / machte sich die selige  
 Jungfrau um eine Zeit von dannen / da sie dem auf-  
 ferlichen

ferlichen Ansehen nach/ wann sie auch abwesend gewesen / hätte hinkommen / und sich der grossen Freude / welche diese Geburt im gansen Land verursacht / und wovon die Kirche noch bis auf heutigen Tag so merckbare Zeichen hat / theilhaftig machen sollen. Allein sie liesse hiemit sehen / wie daß sie in allen Dingen / dem Antrieb des Göttlichen Geistes folgete / und daß / gleichwie sie in dem Augenblick zu Elisabeth kommen / den er ihr bestimmet / also auch in demselben ihren Abschied genommen / da ihm gefallen / und wohl nicht auf Welt oder Menschen-Gebräuche / deren Gesetze den Göttlichen öftters zu gegen lauffen / gesehen habe.

Sie hat uns auch hiemit unterweisen wollen / wie daß wir uns nach Verrichtung der grossen Liebeswerke so wir unserm Nächsten bewiesen haben / beyseits machen / und möglichst dahin trachten sollen / damit es nicht auskomme / daß wir Theil daran haben / auf daß unserm Gott alle die gebührende Ehre / uns aber die Schande und die Schamröthe bleibe / daß wir als Canäle / wodurch seine Gnade herabgestossen / nicht so rein gewesen / daß nicht zugleich etwas unreines mit durchgeschlupft / als sie durch uns in andere geleitet worden.

## Die Geburt Jesu Christi/

Luc. II.

(Im Jahr der Welt 4000. vor der gemeinen Jahr-  
Rechnung s.)

Als die heilige Jungfrau von ihrer heiligen Baase  
Elisabeth wiederum nach Hause kommen / mußte  
sie bald innen werden / daß die grossen Gnaden / welche  
Gott den Seinigen hier auf Erden thut / gemeiniglich  
grosse Trübsalen zugesellet haben / dann wie ihre  
Kr v                      Schwan



Schwangerschafft anstrenge merckbar zu werden / ward  
 Joseph / ihr keuscher Bräutigam auch wider die viel-  
 fältige Zeugnisse / so er von ihrer Jungfräulichen Kei-  
 nigkeit hatte / einiger massen gezwungen / dasjenige  
 der Sünde zuzuschreiben / welches ein pur lauterer  
 Wunderwerck des Heil. Geistes war.

Die allerfeligste Jungfrau / welcher dieser Argwohn  
 nicht konte verborgen seyn / schweigt darnoch still / da-  
 durch sehen zu lassen / wie viel daran gelegen seye / die  
 Göttliche Werke geheim zu halten. Sie wolte lieber  
 in dem Gemüht ihres Ehegemahls eine Ehebrecherin  
 als ihrem Gott / dem sie disfalls so wohl ihre Ehr und  
 Reputation / als auch ihr Leib und Leben heimstellte  
 nicht tren zu seyn.

Aber Joseph weilten er ein Mann / der gerecht und  
 keinem unzeitigen Eifer oder gähen Passion unterwor-  
 fen war / wolte sie nicht berüchten / noch den Schercken

er meynte / daß sein Ehegatt begangen hätte / unter die Leute bringen / uns allen zu einem feinen Exempel / daß wir die Mängel derer / welchen wir Ehre und Freundschaft schuldig seynd / möglichst verbergen / und das ie- nige zum besten deuten sollen / was wir nicht mehr än- dern können. Er gedachte sie nur in der Stille von sich zu lassen / dadurch auf wenigste zu beweisen / daß er dem Ubel / so er einer Person / die ihm sonst lieb und angenehm war / zugemessen / nicht beypflichtig wäre.

Aber indem er mit diesen Gedancken umgieng / hielt ihn Gott davon ab / und ließ ihn durch seinen Engel im Schlaf warnen : **Er solle sich nicht fürchten / Mariam sein Eheweib zu sich zu nehmen / und selbiges wohl zu halten.** Entdeckte ihm auch / wie es eigent- lich mit diesem Göttlichen Kinde beschaffen / mit Verordnung / er solle es bey seiner Beschneidung **Je- sus** nennen!

Der heilige **Joseph** ward durch diese Trostworte des Engels wiederum aufgerichtet / und zugleich unter- wiesen / wie der Mensch in seinen Gerichten so behut- sam gehen / und wie gütlich er von Gottseeligen Perso- nen / wann auch sich gleich äußerlich etwas an ihnen verspüren liesse / so einen bösen Schein hätte / das Ur- theil solle fällen / damit man nicht irre.

Er glaubte / was der Engel ihm gesagt und verdiente **Jesus Christi Vatter** genant zu werden / indem er dem grossen Glauben / wodurch die Heil. Jungfrau seine Mutter worden / so treulich nachgefolgt.

Als nun die Zeit der Geburt allgemählich herzunä- here / verhengete Gott / daß die heilige Jungfrau aus Nazareth / da sonst ihre gewöhnliche Wohnung war / nach Bethlehem käme / allwo der Messias / nach der Propheten Weissagung Mich. 5. 2. sollte geböhren wer- den!



den / dann das Gebot des Kaisers Augusti / welches durch Beschreib. und Schakung aller seiner Reichsgeschlechter und Unterthanen / auf nichts anders als auf seinen Hochmuht und Geis sahe / machte gleichsam die ganze Welt aufrührisch / daß also die heilige Jungfrau mit samt ihrem Ehemann / weiln er von gedachter Stadt und von dem Hause Davids war / auch nach Bethlehem hinauf zu ziehen genöthiget war. Sie gedachte nicht / wie ihr diese lange Reise auf eine so unbequeme Winterzeit und mit ihrem grossen Leibe / und bey nahe auf die Zeit gekommener Schwangerschaft so beschwerlich fallen würde / sondern sie gehorsam dem Kaiser / mit eben dem Respect / als wann ihrs ein Engel Gottes / ja Gott selbst befohlen hätte: Hiemit alle Menschen zu lehren / daß man in den Menschen Gott allein ansehen und dieselbe als Werkzeuge seines Willens / worunter er sich selbst zu verbergen pflegt / betrachten müsse.

Wie sie zu Bethlehem ankamen / war niemand da der sie beherbergen wolte / weiln alle Wirthshäuser besetzt / und für arme Leute / wie sie / kein Raum mehr vorhanden war. Auf solche Weise hat Jesus Christus gleichsam eilen / und uns gleich von seiner Geburt an / ein Exempel der Demuht geben wollen. Er scheute sich nicht in einem stinckenden Stall auf die Welt zu kommen / auf daß er uns der Welt Herrlichkeit / durch den Abscheu / den er darob hatte / verachten lehrete.

Dies war auch eben der Sinn / den er seiner heiligen Jungfräulichen Mutter gab / indem sie die Verwerfung der Bethlehemiter eben so willig als die Befehle Augusti angenommen. Sie sahe in allen beyden ihren Gott an / und war ihm eben so gern zu Bethlehem unter

unter der Person eines Gastgebers/ als zu Nazareth unter der Person eines Käufers gehorsam.

Sie war wohl zufrieden ihr Kindbett in einem Viehstall zu halten: Sie ward auch innen/ wie ihren Sohn diese Armut so wohl den Teuffeln als den Menschen geheim halten/ und daß die Unbarmherzigkeit der Wirthe und Einwohner zu Bethlehem zu Hinausführung der Göttlichen Rathschläge dienen müste.

Die Heil. Väter lehren/ es könne nichts so Lehrreich gefunden werden/ als diese Erniedrigung des Sohns Gottes/ und daß uns die Schönheit aller Creaturen zu seiner Anbetung nicht so sehr bewegen solle/ als diese Göttliche Entäußerung.

Wir haben von dieser Kindheit Jesu Christi unter andern auch zu lernen // daß wir nicht allein/ wie er hernachmals selbst gelehrt Matth. 18. 2. wiederum gleichwie die Kinder und seiner heiligen Kindheit ähnlich werden müssen/ sondern auch/ daß wir nicht weniger der Göttlichen Gnadenhülffe alle Augenblick bedürftig sind/ als ein neugeböhren Kind der menschlichen Vornöthen hat.

## Die Hirten bey der Krippen/

Luc. II.

(Im selbigen Jahr der Welt 4000.)

Sobald das Kindlein Jesus die Welt durch seine heilwerthe Geburt gesegnet/ gab er/durch Auserwehlung gewisser Personen/ denen er sie vor andern verkündigen wollen/ gnugsam zu verstehen/ daß er seine Geheimnisse schon damals den Grossen und Weltweisen verhalte/ und sie nur den Kleinen und Demüthigen offenbare. Matth. 11. 25. In der Nacht/ da die Heil.



Heil. Jungfrau geboren / befanden sich in selbiger Ge-  
gend einige Hirten / welche über ihre Heerden wachend  
nach Auslegung des H. Gregorii / dasjenige bedeu-  
teten / was wahre Kirchen-Hirten zu thun schuldig  
und was das Exempel unsers Erzhirten Jesu Chri-  
sti dormalen eins in ihnen würcken würde.

Diesen arm- und einfältigen Bauern-Keutlein er-  
schien ein Engel und umleuchtete sie mit der grossen  
Klarheit / womit er umgeben / und zugleich das grosse  
Licht bedeutete / welches jetzt eben in der Welt wäre  
aufgangen. Er sagte / daß er ihnen ein Wahre verkün-  
digte / welche unter allem Volck grosse Freude und Fro-  
locken würde verursachen / dann es wäre Heut der so  
lang verlangte und erwartete Messias zur Welt gebo-  
ren worden. Ihnen aber von dem / was er ihnen ange-  
zeigt / gewisse Warzeichen zu geben / schickte er sie gen  
Bethlehem / - allwo / wie die Propheten geweissaget  
Mich. 5. 2. Christi Geburt-Stadt seyn sollte. Es schämte  
sich

sich dieser demüthige Geist der Demuht seines HERN  
und GOTTES im geringsten nicht / sondern sagte diesen  
groben und irdisch-verständigen Menschē unverholent:  
Sie würden ein Kind in Bindeln gewickelt und in ei-  
ner Krippen liegend finden / und daß dis der rechte Hei-  
land / und die Erwartung des ganken Israels wäre.

Raum hatte der Engel ausgeredt / siehe da gesellere  
sich eine unzählbare Menge der himmlischen Heerscharē  
zu ihm / welche durch ihre Lobgesänge GOTT lobeten /  
und den Menschen / so eines guten Willens sind / den  
Frieden ankündigten.

Die Hirten / nachdem sie die Furcht / so ihnen ob der  
Erscheinung / und Zuredung des Engels ankommen  
war / allgemählich beyseit gesetzt / entschlossen sich / bis  
gen Bethlehem zu gehen / und daselbst / das Wun-  
der über alle Wunder / so GOTT eben gewircket / und ih-  
nen offenbahret hatte / zu besichtigen.

Sie kamen eilends / uns durch ihre Geschwindig-  
keit zu unterweisen / daß wir **IESUM** nicht katesinnig  
suchen müssen / und fanden **Mariam** und **Joseph** /  
und das Kindlein in Bindeln gewickelt in der Krippen  
liegen / wie ihnen der Engel gesagt hatte.

Diese äußerliche Niedrigkeit ärgerte sie gar nicht /  
sondern verwunderten sich dermassen darüber / daß auch  
alle die / welchen sie das jenige / was sie gehört und gese-  
hen hatten / erzählten / mit Verwunderung / wie ge-  
schrieben stehet / seynd erfüllet worden. Die H. Jung-  
frau aber hielt sich in dieser tieffesten Demuht / welche  
sie der / vor ihren Augen so gedemüthigte **IESUS** desto  
lieben machte / bey allen diesen Wundern still / und  
ware mit der Niedrigkeit ihres Zustands / worzu sie  
GOTTES Ordnung gebracht hatte / wohl zufrieden. Doch  
nahm sie diesen Trost / den er ihr zugesandt / mit eben  
der

der

der Unterthanigkeit an/wormit sie kurz zuvor die Verwerffung der Bethlehemiter angenommen hatte; Sie schäzte sich auch nicht zu gut/was ihr die Hirten sagten/ mit ganzem Fleiß anzuhören und von ihnen zu lernen/was sie nicht wuste und machte hiedurch alle diese hochmühtige Köpffe zu schanden / welche sich offte zu gut und allzugelehrt düncken / dasjenige von den Dienern Gottes zu lernen / was ihnen unbekand ist.

Sie lehret uns auch durch die Sorgen / so sie nach Aussage der Schrift truge / alle die Wort / welche die Hirten zu ihr geredt / zu behalten/ und in ihrem Herzen zu betrachten : wie behutsam und ehrerbietig wir mit dem Wort Gottes umgehen/ und selbiges wie einen unvergleichlichen Schatz / zu Raht halten müssen.

Es haben aber zuvörderst die Christlichen Jungfrauen hieraus zu lernen / daß sie / nachdem sie Christo zu Lieb aller Welt abgesagt / sein Wort für ihren Schatz halten / und ihr Herz nach dem Exempel dieser heiligen Jungfrau stetig damit anfüllen sollen. Diese Übung macht vornemlich / daß sie auf Erden wohnend/wie die Engel leben / und dem innerlichen Leben dieser Jungfrauen gar nahe kommen / welche sie als das schönste Muster und den reinsten Spiegel aller Jungfrauen verehren müssen.

### Die Beschneidung Christi/

Luc. II.

(Im selbigen Jahr 4000. vor der gemeinen Jahr-Rechnung / 4.)

Als nun sieben Tage nach der Geburt Jesu verfloßen waren / entschlosse die selige Jungfrau und der Heil. Joseph am achten Tag das Kindlein zu beschneiden / und gaben uns dißfalls ein Exempel von einer



einer recht-Christlichen Einfalt / welche über das Gesetz Gottes nicht lang nachzugrübeln / sondern dasselbe ohn weiteres Nachdencken mit eiferiger Andacht zu erfüllen pflegt.

Dann ob sie schon versichert waren / daß die Göttliche Kind nichts sündliches an ihm hatte / und also der Beschneidung nicht bedürfftig wäre / warteten sie dennoch nicht / bis ihnen etwan ein ganz besonderer Befehl von Gott herab käme / sich dieser Ordnung zu bequemen. Sie waren so demüthig / daß ihnen die Wissenschaft des allgemeinen Gesetzes / in ihrem Bewußtsein war / die Beschneidung seines Sohns vorzunehmen / und lehrten uns durch dieß große Exempel / wie daß wir das Gesetz Gottes nicht nach unsern Glossen auslegen / sondern dasjenige mit blindem Gehorsam ausrichten sollen.

Aber / haben wir uns über die Heil. Jungfrau und S. Joseph zu verwundern / daß sie sich dem Gesetz so

S S

under

unverzüglich unterworfen / wie viel billigere Ursachen haben wir darzu / wann wir sehen / daß sich **Jesus** selbst nicht davon privilegiren / oder frey halten wollen. Dann benehmenst dem Schmerken den er erlitten nach der Schärffe / und zwar viel empfindlicher als andere Kinderlein / welche dennoch offte für grossen Schmerken dahin sterben hat er auch nachdem er das Fleisch der Sünden angenommen / das äusserliche Merckmal der Sünde an gedachtem Fleische / zu derer Austilgung die Beschneidung war eingesezt / unserentwegen annehmen wollen.

Der Unschuldige hat damals sich nicht geweigert / sich für einen Sünder zu erklären / die Sünder dadurch zu unterweisen / daß sie sich nicht gelüsten lassen für Unschuldige gehalten zu werden / sondern bey dieser so unaussprechlicher Erniedrigung **Jesus Christi** lernen sollen / sich vor **Gott** / und vor den Menschen zu demüthigen / auch keine Gelegenheit zu verabsäumen sich zu vernichtigen und allerley Unbilligkeiten um seiner willen zu gedulden.

**Gott** liesse bey dieser Begebenheit dasjenige blicken / was sich hernachmals im ganzen Leben **Jesus** welches er gleichsam mit Erniedrigung und mit Erhöhung untermischer / hat zugetragen. Dann wie er ihn durch eine so peinlich und zugleich demüthigende Beschneidung erniedriget / gab er ihm von Stund an den aller Ehrwürdigen Namen **Jesus** darauf : und machte allhier nach dem Buchstaben wahr / was der heilige Apostel **Paulus** von seiner Erniedrig- und Erhöhung insgemein gesprochen hat : Daß nemlich **Gott** seinen Sohn erhöhet / und dessen allerrieffeste Demut zu belohnen / Ihm einen Namen gegeben habe / der über alle Namen ist / auf daß im Namen **Jesus** sich

sich beugen alle Knie deren die im Himmel/auf Erden und unter der Erden sind/ und alle Zungen bekennen sollen / daß der Herr Jesus Christus ist/ Philipp. 2. 9. in der Herzlichkeit des Vatters.

Die Andacht zu diesem hochheiligen Namen hat gleich bey der ersten Kirchen ihren Anfang genommen/ und haben die Väter von einem Geschlecht ins ander ihre Kinder gelehret/ ihr Vertrauen auf diesen Heil. Namen zu setzen/ und ihn mit verliebtem Glauben und auf die Weise/ auf welche/ wie S. Paulus spricht. 2. Cor. 1. 2. ein jeglicher der ihn anruft/ selig wird/ anzurufen. Dann/ wann wir Jesum als unsern einigen Seligmacher anrufen/ so erkennen und betennen wir/ wie die Heil. Väter vermercken/ daß er allein derjenige sey/ der uns selig macht/ und wir uns selbst nicht selig machen können.

Jesus Christus hat diesen Namen nicht geführt/ als weil er sein Vater/ ehe er dann noch in Mutter Leib empfangen ward/ ihm gegeben hat/ wie das Evangelium andeutet Luc. 2. 21.

Auch hat er ihn nicht durch Eingriff an sichbracht/ viel weniger sich dessen unbefügter Weise angemacht. So müssen wir ihm den auch nicht rauben und Gotteslästerlich mißbräuchen/ was ihm sein himmlischer Vater/ zu seiner größern Herzlichkeit gegeben hat/ sondern in tieffster Demut erkennen/ daß wir elende ihm nichts vortragen als unsere Bunden und Sünden Schädens/ Er aber allein derjenige Arzt sey/ der sie durch das Verdienst seines Leidens und Sterbens/ aus dem Grunde heraus heilen könne.

S s ij Die



Die Anbetung der H. Drey Königen/  
Matth. II.

(Im selbigen Jahr 4000.)



Als Jesus Christus zu Bethlehem im Jüdischen Lande geboren worden / gab er bald an Tag / daß er nicht nur allein für die Juden in die Welt kommen wäre / sondern daß sich seine Gnade denen Prophetischen Weissagungen gemäß / auch über die verfinsterteste Heyden erstrecken würde. Diesen Völkern nun aus dem Abgrund der Abgötterey und Teuffelsdiensten / (da Judea nur allein den wahren Gott anbetete) heraus zu helfen / liesse er ihnen einen Stern aufgehen / welcher das Gnaden-Licht von aussen be-  
deute / so er bereits innerlich in ihren Herzen hatte scheinen lassen.

Die Weisen oder Könige / wie sie diesen Stern im Orient

Orient oder Morgenland erblicket und dabey er kannt/  
daß er die Geburt eines großmächtigen Königs der Ju-  
den bedeutete / machten sich alsobald auf / und kamen  
in Judeam / demselben mit tieffester Anbetung zu hul-  
digen / und mit præsenten zu beehren.

Der König Herodes / welcher die Oberherzschafft  
über das Volck durch politische Tücke an sich gebracht/  
erschrocke sehr / da er von einem neuen Juden-König  
hörte / ja die ganze Stadt Jerusalem / welche doch  
sonsten nichts so sehr als die Ankunfft des Messias  
verlangte / entsetzte sich mit samt ihm ob der Zeitung  
seiner Geburt.

Dieser Lands-Fürst liesse stracks alle Priester und  
Schriftgelehrten versamen und sie fragen / an wel-  
chem Ort Christus solte gebohren werden! Diese ei-  
gennutzsüchtige Leute / denen ihre Wissenschaft zu nichts  
anders diene / als ihre Sünden zu vergrößern / lieffen  
an der geringen oder gar keiner Sorge / so sie trugen / den  
neugebornen Messiam zu suchen / nur allzudeutlich  
mercken / daß sie dem Herodi keiner andern Ursach we-  
gen / seine Geburt-Stadt andeuteten / als ihn zu ver-  
rahten und zu verkauffen. Dann wie diese Fuchs-  
schwänker ihrem Fuchsen / den Spruch des Prophe-  
ten Micheas angezogen / vertuschten sie ihm böß-  
hafter Weise was ferner folgt / und woraus er die  
Gottheit dieses Kinds handgreifflich hätte abnehmen  
mögen / und ihm vielleicht die Begierde / dasselbe zu  
verfolgen und zu tödten / vergangen wäre.

Wie Herodes diesen Bericht von seinen Priestern  
eingenommen / liesse er die Weisen heimlich fordern  
um sich zu erkundigen / wie / wann und was für ein  
Stern ihnen erschienen wäre? Sie antworteten ihm  
auf alles / und lieffen sich in einer Stadt / welche ih-

rentwegen ganz in Unruhe / und da ihnen Leib und Leben in Gefahr stunden / nichts anfechten / inmassen Gott / dem sie auf dieser ganzen Reise allein gefolgt hatten / in ihrem Vorhaben / so bloß von ihm kam / ihr mächtiger Beschützer war.

Dieser Heuchler / den vorhabenden Mord dieses Kinds / welches er für einen Gott erkennen mußte / schelmisch bedeckende / und sich gegen die Weisen / andächtig stellende / sagte ihnen mit falschem Herzen: Ziehet hin und fraget mit Fleiß nach dem Kinde / und wann ihrs gefunden habt / so thut mirs zu wissen / damit ich auch komme / und es anbetete! Die Könige brachen hiemit von Jerusalem auf / merckten aber den Schalek nicht / der diesem Errannen im Busen stact: Wie sie hinaus kommen / sahen sie den Stern / der sich ihnen in der Stadt verborgen hatte / wieder / welches sie über alle massen erfreuete / und kamen unter dessen Geleit bis zum Haus / wo das Kindlein war.

Wie sie hinein gingen / fanden sie dasselbe mit Maria seiner Mutter / und sie fielen nieder / und beteten es demüthig an. Sie ließen sich auch an der äußerlichen Armuth / in welcher sie es sahen / nichts iren / sondern opfferten ihm ihre Geheimnuß-reiche Gaben / als nemlich Gold / Weyrauch und Myrrhen.

Gott wolte nicht / daß sie wiederum zu Herode kehreten / gleichwie sie ihm / da ihnen / obgesagter massen / seine Tücke noch nicht bekant waren / versprochen hatten. Allein Gott verachte die thörichte Weißheit dieses Wütrichs / und warnete die Weisen im Traum / daß sie ihre Rückreise durch eine andere Straße nehmen solten.

Auf solche Weiß / wie der Heil. Augustinus anmerck!

mérck/ erhellete aus der Heyden ihrem Liecht/ wie groß die Finsternuß oder vielmehr die Blindheit der Juden war. Die Fremden kommen aus einem weitentlegenen Lande und suchen Jesum Christum/ da er noch ein Kind war / und die Juden/ so sein Volck waren / halten ihn übel/ so bald sie nur seine Geburt erkannt haben.

Wir sehen auch / wie sich der Herr Jesus bey dieser Gelegenheit mehr verdecket / als entdecket: Haben uns dannenhero gar wohl in acht zu nehmen / weiln er noch biß auf die jetzige Zeiten diese Weise hält / daß er sich uns nicht auch verberge / indem er sich andern offenbaret.

Dieser Stern ist verschwunden / sagt obgedachter H. Vatter / er hat den gewiesen / welchen er bedeutete / und ist ferners nicht gesehen worden / allein das Liecht des Evangelii ist drauf gefolgt. Wer nun diesem getreulich folgt / der wird den Herrn Jesum gewißlich finden. Er wird ihn anbeten mitten unter Leuten so ihn haben und dennoch nicht kennen / und nachdem er dem Zorn der Feinden / den ihm sein Glaube über den Hals dörfte ziehen / glücklich entgangen / wird er der Gnaden Gedächtnuß / so ihm Gott gegeben / mit den Weisen in Frieden genießen / und sich mit herrlicher Dancksagung erinnern / daß er ihn für so viel tausend andern aus den Finsternüssen ins Liecht / und zu einem wahren Anbeter seines Heilands gemacht habe.

## Die Reinigung Mariä/

Luc. II.

(Im selbigen Jahr der Welt 4000.)

**N**unmehr waren die vierzig Tage oder sechs Wochen

Es ist

chen



then der heiligen Jungfrau Mutter / nach ihrer glück-  
seligen Geburt verfloffen. Weilens es aber ihre grosse  
Demut nicht zuliesse / sich der Ceremonialischen Reini-  
gung / worzu das Gesetz andere gemeine Kindbette-  
rinnen verpflichtet / Lev. 12. 23. 46. sie aber im ge-  
ringsten nicht vonnöhten hatte / zu entziehen / als mag  
sie so wenig Bedencken / sich derselben zu unterwerffen /  
als ihr lieber Sohn / der die Heiligkeit und Unschuld  
selbst war / Bedencken getragen hat / sich als ein Sün-  
der beschneiden zu lassen.

So gieng sie dann / nach ihrer göttlichen Geburt /  
welche sie nur reiner und Jungfräulicher gemacht / mit  
ihrem lieben Sohn in den Tempel / und war ihr gröfster  
Lust / sich unter andere gemeine Weiber zu mischen:  
Denen / so ihr würden nachfolgen wollen / eine seine  
Lehre zu geben / den allgemeinen Sagen nach zu-  
kommen / und ihm kein besonders machen zu lassen.

Weilens

Weilen man demnach dem Geseß verpflichtet war  
 Gott alle erstgeborne aufzuopffern / Exod. 13. 2. und  
 22. 29. Num. 8. 17. so geschah es dazumal / daß Je-  
 sus Christus indem er von seiner lieben Mutter aufge-  
 opffert ward / sich auch selbst seinem himmlischen Vatter  
 innerlich aufopfferte / und sich ihm das erstemal / in  
 seinem heiligen Tempel / als ein angenehmes und Gott-  
 würdiges Opffer darstellte.

Gott hat nicht zulassen wollen / daß diß herrliche  
 Werk Gottes verborgen bliebe : In Jerusalem  
 wohnte damahl ein sehr heiliger Alter / mit Namen  
 Simeon / welcher wie das Evangelium von ihm zeu-  
 get / gerecht / und Gottesfürchtig / und auf den Trost  
 Israel wartete. Dieser Gottselige Mann kam durch  
 Anregung des Heil. Geistes / der in ihm war / in den  
 Tempel / und erkannte Jesum Christum / als ihn  
 seine Eltern nach dem Geseß aufopfferten / sahe also das  
 Versprechen erfüllet / so ihm Gott gethan / daß er  
 nemlich nicht sterben würde / er hätte dann zuvor den  
 Heiland / den Gott in die Welt senden würde / mit  
 Augen gesehen.

Sobald ihm nun das Licht seines Glaubens / den  
 Gott / welcher unter der Schwachheit eines so kleinen  
 Körperleins verborgen war / entdeckt hatte / nam er  
 ihn auf seine Arme und voller Freude und Heil. Frolo-  
 stens / danckte er Gott für diese so grosse Gnade / durch  
 ein herrlich Lobgesang / worinnen er sich erklärte / daß  
 er anjehet von Herren gerne sterben / und in Frieden ab-  
 drücken wolle / sintemal seine Augen den Heyland der  
 Welt gesehen / und das klare Licht / so sich nicht allein  
 unter die Juden / sondern auch unter alle Völcker und  
 Nationen des ganzen Erdbodens erbreiten würde.

Indem die Heil. Jungfrau und S. Joseph sich über

Es v

das

das/so ihnen dieser Gottselige und Ehrwürdige Greis sagte/ sehr verwunderten/ und er mit ihnen über das/ was dem Sohn Gottes zu seiner Zeit widerfahren/ und von dem grossen Schmerzen/ so Maria Hertz als ein spitzig- und scharffschneidendes Schwert/ durchdringen würde/ und andern hochwichtigen Punkten Gespräch hielte/ siehe/ da kam auch eine heilige Wittib in Tempel/ und setzte ihr öffentliches Lob dem jungen hinzu/ welches ihm der fromme Simeon bereits gegeben hatte. Ihr exemplarisch Leben/ gab ihren Worten einen Nachdruck/ dann sie war ein vorreffliches Tugend-Muster aller Wittiben/ und hatte/ nachdem sie sieben Jahr in der Ehe gewesen/ ihr übriges Leben/ bis auf ihr vier und achtzigste Jahr mit Fasten/ Beten/ und in Diensten des Tempels/ aus welchem sie nie heraus kommen/ beständiglich zugebracht.

Ihr Gottselig- und ganz heiliger Wandel in einer Zeit/ da die Verderbnuß unter den Juden so groß war/ lehret uns/ daß/ wann man Gott zu einer Zeit dienen will/ da ihn ihrer wenig erkennen/ man ihm recht eifrig dienen/ und Stand-fest genug seyn muß/ damit man sich von dem starktrauschenden Dach der weltlichen Eitelkeiten nicht auch mit wegreißen lasse.

Auf solche Weise ward die Reinigung Maria/ und die Opferung ihres Sohns im Tempel vollbracht/ worinnen sie auch allen Eltern eine Lehre gegeben/ die das Fundament aller ihrer Gottseligkeit seyn muß. Dann weiln sie ja nichts liebers auf der Welt haben/ als ihre Kinder/ als müssen sie/ dafern sie sie anders recht lieben/ sie ihrem Gott aufopfern/ und zujorderst die/ welche unter ihnen die allervollkommenste sind/ und gegen welche sie die allerzärteste Neigung haben.

Sie müssen vestiglich glauben/ daß alle andere Lieber/ so

so sie gegen sie tragen / ihr bitterer Schade und ihr pur  
 lauterer Verderben sey. Sie können auch diß ihnen  
 von Gott anvertraute Pfand / und worüber sie ders  
 mahleinst so scharffe Rechnung werden geben müssen /  
 nicht recht verwahren / wann sie sich nicht befeissen /  
 ihm dasselbe stäts als ein wohlgefälliges Dpffer darzu  
 stellen / und in der That zu beweisen / daß sie ihre Kin  
 der nicht als ihre / sondern als Gottes Kinder anse  
 hen.

## Die Flucht in Egypten/

March. II.

(Im selbigen Jahr der Welt 4000. und von Christi Geburt  
 im ersten Jahr.)



Se nun Herodes / welcher noch immer auf der  
 Weisen ihre Zurückkunft wartete / und von ihnen  
 etwas eigentliches von dem Kinde zu erfahren heffete /  
 endlich



endlich gesehen / daß all sein Warten vergebens war / kam er endlich auf die Gedancken / sie hätten sich mit ihm nur veriret / und nam dasjenige für einen Schimpff auf / was sie auf Gottes Befehl gethan hatten; ward derothalben über die Massen zornig / wie er aber von diesem Kinde / welches auch schon im Tempel war aufgeschöpffert / täglich seine Wunder hörte / konte er kein mörderisches Vorhaben / welches er noch bis dato verzuscher hatte / nicht länger verborgen halten.

Er entschlosse dann / diß Kind / dem man bereits den Königlichen Namen zugelegt / kurz um zu tödten / aus Furcht: Es dürfften die Juden für ihren rechtmässigen Herrn erkennen / und ihm die Cron / welche ihm sein einiger Ehrgeiz aufgesetzt / mit Gewalt vom Kopff reißen.

Aber / Gott / der das Wüten dieses Königs vorher sahe / und solchem aus verborgenen Ursachen nicht wechren wolte / machte alle seine vermeynte Klugheit zu Schanden / und alle seine Anschläge zu Wasser. Er schickte einen Engel / und liesse den Heil. Joseph / welcher eben von Jerusalem wieder nach Nazareth wolte / im Schlaff ermahnen: Er solte sich unverzüglich aufmachen / das Kind samt seiner Mutter nehmen / und in Egypten sichen / inmassen Herodes suchte daselbe umzubringen! Der Heil. Joseph gab uns disfalls ein Exempel eines verwunderlichen Gehorsams. Er besunne sich oder speculirt nicht lang über diesem Befehl: so entschuldigte er sich auch nicht / daß es Witternacht und also keine Zeit sey aufzubrechen / vielweniger daß die Mutter und das Kindlein zart / das Land fern / unbekand und der Abgötterey ergeben / in Summa daß ihm die Reise in allen ihren Umständen / unmahlen / weiln der Engel ihn nur allein angeredt / der Mutter

Mutter aber nicht das geringste offenbahret hätte/über  
aus mühe selig fallen würde.

Sie gedachten beide an nichts dergleichen / sondern  
nur / wie sie das Kindlein je ehender je besser der He-  
rodischen Tyrannen entzögen; und machte sie die herse-  
liche Liebe/ so sie zu ihm trugen/ alles mit Freuden thut  
und leiden / was es aus einer so grossen Gefahr erretten  
sönte.

Sie machten sich dann auf / und suchten in einem  
Lande so Gottes Feind war / die Sicherheit / welche  
sie mitten unter einem Volck / welches er durch so grosse  
und vielfältige Wunder daraus erlöset hatte / nicht fin-  
den können; Gott / welcher seinen Sohn sonder Zweif-  
fel auf tausenderley Weis hätte retten können / liesse  
diese Flucht damahls zu / die Schwachheit der Seini-  
gen dadurch zu trösten / welche ins künfftig aus Furcht  
in dergleichen Gelegenheiten fliehen / und der bevorste-  
hende Gefahr entgehen dörfften; lehret also die Kirche/  
daß / wann die Verfolgungen grosser Herren groß sind/  
man sich / nach dem Exempel Jesu Christi / ihrem Wü-  
ten entweder durch verstecken / oder durch anders wo-  
hin fliehen / wohl entziehen könne.

Wie Jesus nun versichert war / liesse Gott den  
Herodem serner thun / was ihm der Teuffel und seine  
eigene Bosheit in Sinn gabe. Dieser Bluthund durch  
eine Grausamkeit / ob welcher auch die aller barbarische-  
te Völcker würden ein Abscheu getragen haben / liesse  
von Saund an / alle kleine Kinderlein / so zu Bethle-  
hem und in allen ihren Grängen zu finden und zwey  
Jahr und drunter alt waren / erbärmlich ermorden / in  
Hoffnung es würde unter dieser allgemeinen Niderlag  
der jenige gewislich mit betroffen werden / welcher ihm/  
ob er ihm schon unbekant / so grossen Schrecken einjagte.  
Sehet

Sehet doch / wozu sich die unselige politica dieses noch unseligern Königs / welcher für den allerklugesten Staats-Kopff / der zu seiner Zeit leben mochte / gehalten wird / entschliessen können? Ein armer Säugling macht ihn beben / und er streckte alle seine so wohl arglistige Verschmittheit als auch gewaltsame Grausamkeit vergebens dran / damit ers verderben möchte.

Dasjenige / so er wider diß göttliche Kind vorgenommen / hat ihn wahrhaftig zum Gottes-Mörder gemacht / und zugleich zu einem Ebenbild aller deren / welche damit sie sich bey den Menschen groß machen / Jesum Christum in denen Seelen ersticken wollen. Allein bey so grossen Unordnungen über Gott gemeinlich seine größte Gerichte / und nimmt diejenige auf eine göttliche Weise her / welche ihm den Kopff bieten / und sich so freventlich wider ihn erklären dörfen.

Auf solche Weise spottet er des Herodes seiner Grausamkeit / und bedient sich derselben nur diejenige ewiglich zu beseeligen / welche dieser Wüterich vertilgen wollen / und mitten unter so vieler Kinder Mord und entsetzlichem Blutbad ward derjenige allein gerettet / welchen man einig und allein gesucht hatte.

Man hat auch nie augenscheinlicher gesehen / daß die Gottlosen den Frommen nicht um ein Härlein mehr Übels thun können / als ihnen Gott Gewalt gibt. Und haben die Christen aus diesen grossen Exempeln zu erlernen / daß sie in den Menschen nichts dann Gottes ihren Haß oder Lieb aber nur bloß als Mittel ansehen / derer sich Gott zur Vollziehung seiner Verordnungen zu gebrauchen pflegt. Die ganze Welt / wann sie schon auch zusammen geschmiedet und in einen Klumpen zusammen geschmolzen wäre / vermag nichts wider das / was Gott beschlossen hat.

Wann

Wann einer das Glück hat/seinen Willen zu erkennen / so brauchts weiters nichts / als daß er demselben unbesorgt nachkomme / und wann er zuläßt / daß etwas Uebels hieraus entstehe / so seye man versichert / daß dasselbe zu unserm Besten ausschlagen / das Böse aber uns zum guten kommen werde / gleichwie auch Heros die Grausamkeit den unschuldigen Kinderlein trefflich gedienet / indem er / die Körperlein umbringende / ihre Seelen geheiligt / und ihre Gedächtnuß auf ewige Zeiten berühmt gemacht hat.

### Jesus unter den Lehrern im Tempel/ Luc. II.

(Nach Christi Geburt 2. nach der gemeinen Jahr-Rechnung aber 3. Jahr.)



Als Herodes / welcher den Heyland in seiner Geburt / ja das Leben in der Wiegen zu tödten gedachte /

te /

te / selbstem gestorben / schickte Gott / der den H. Joseph gedachter Verfolgung wegen / in Egypten sitzen heissen / abermal seinen Engel / ihm zu sagen / daß er wiederum ins Israelitische Land ziehen solle. Er gehorchte diesem neuen Befehl mit eben der Willfährigkeit mit welcher er den vorigen ausgerichtet / und kam in die Galiläische Stadt Nazareth / damit er den Mordhänden Archelai des Sohns Herodis der in Judaea regierte / entrünne / und zugleich die prophetische Schriften erfüllet würden / welche von Christo geweissaget / daß er ein Nazaräer würde genannt werden.

Das Evangelium meldet das geringste nicht von dem / was sich seit der Kindheit JESU bis auf seine Tauffe hat zugetragen / ausser einer einzigen That / so er in seinem zwölfften Jahr gethan hat. Die selbige Jungfrau welche bey ihrem innerlichen und Gott allein sichtbaren Gottesdienst / keine aus allen Andachten / so zu ihrer Zeit gewöhnlich waren / unterliesse / wallete alle Jahr fleissig mit ihrem Jesulein und Joseph / von Nazareth gen Jerusalem auf das Osterfest. So trug sichs aber einmahl zu / daß Jesus nunmehr ein zwölfjähriger Knab / wie der achte Festtag fürüber / zu Jerusalem verbliebe / seine Eltern aber in Meynung daß er unter den Gefährten wäre / waren bereits auf der Rückreise nacher Nazareth begriffen.

So bald sie seine Abwesenheit wahr genommen / giengen sie eine ganze Tag-Reise zurück / und suchten ihn unter Verwandten und Bekandten / mit welchen sie einen Weg hatten / wie sie ihn aber auch da nicht antraffen / wurden sie herzlich betrübet / und giengen wiederum bis nach Jerusalem ihn zu suchen; Endlich am dritten Tag / als sie in Tempel gingen / fanden sie ihn mitten unter den Gesetz-Lehrern sitzen / allwo er sie

rheil  
also  
über  
wu  
D  
sie si  
gefü  
sen h  
zwa  
sie /  
Dein  
gen  
habe  
nich  
und  
muf  
D  
den  
worj  
halte  
nach  
der n  
unte  
D  
bünd  
Beh  
dara  
und  
war  
seiner  
görl  
nur  
haben

theils fragend/ theils auf ihre Fragen antwortend/ und also vielmehr lehrend/ als lernend/ alle so da zuhöreten/ über seine Weißheit und über seine Bescheidenheit verwundern machte.

Wie ihn die Heil. Jungfran also sitzen sahe/ entsahte sie sich/ doch weiln sie vor Freude/ daß sie ihn wieder gefunden hatte/ den Verlust-Schmerzen ganz vergessen hatte/ brachte sie ihre zarte Klagen nur kühlich und zwar mit folgenden Worten vor: Mein Sohn/ sagte sie/ warum hast du uns das gethan? Siehe! Dein Vatter und Ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Was ist's/ daß ihr mich gesucht habt/ antwortete ihnen Iesus/ wisset ihr denn nicht/ daß ich mich überall/ wo mein Vatter und dessen Dienst mich hinberuffen/ befinden muß.

Nachdem er gesprochen diese wenige Worte/ welche den Kindern/ so ihre Eltern von dem Dienst Gottes/ worin sie sich befinden innerlich beruffen zu seyn/ abhalten wollen/ vor trefflich zur Lehre dienen/ lehrte er nach Zeugnuß des Evangelii/ mit seinen Eltern wieder nach Nazareth/ und war ihnen in allen Dingen unterthan.

Der Heil. Augustinus stellt den Kindern diß ausbündige Muster zum öfftern vor Augen/ damit sie den Gehorsam/ so sie ihren Eltern schuldig sind/ nicht allein daraus lernen/ sondern auch lieben lernen. Wind und Meer/ ja die ganze Welt Matth. 8. 27. spricht er/ war dem HErrn Iesu/ der HErr Iesus aber war seinen Eltern gehorsam. Derjenige/ welcher eine göttliche Freyheit hatte/ bedient sich derselben nicht/ nur um desto mehr unterthänig zu seyn. Die Eltern haben auch nicht wenig aus dieser Histori zu erlernen/

Et

und

und der Samerken / mit welchem die Heil. Jungfrau ihren verlohren Sohn suchet / gibt ihnen klärlich gung zu verstehen / was sie zu thun haben / wann ihre Kinder sich von ihnen absondern / nicht in den Tempel zu gehen / wie der Herr Iesus / sondern in die Welt Und mit was heißen Thränen sie dasjenige Pfand betrauren und dessen wiederum habhaft zu werden trachten müssen / so ihnen Gott selbst hat anvertrauet. Sie sind wohl zu beklagen / wann sie sich um alle andere Dinge / ausser diesem / bekümmern / da sie doch nach dem Exempel der Heil. Jungfrau alles dahinter lassen / und Iesum Christum eifertig anrufen solten / daß er ihnen ihre Kinder selbst suche und finde / wann sie verlohren / und sie wiederum lebendig machen wolle / wann sie gestorben sind / Luc. 15. 24.

### Die Tauffe IESU Christi / Matth. III. und Luc. III.

(Im Jahr nach der gemeinen Rechnung / 28.)

**W**ie nun seit der Geburt Christi dreissig Jahr verstrichen / und Gott ihn endlich aus seinem verborgenen Leben hervor bringen und der Welt öffentlich vorstellen wolte / zog er zu erst seinen Vorkäufer St. Johannes aus der Wüsten hervor.

So kam dann dieser grosse Heilige aus der tiefen Einöde / allwo er gleichwie ein vermenschter Engel oder wie ein verengelter Mensch gelebt hatte / auf einmal hervor / und liess sich am Ufer des Jordan-Flusses sehen / allwo er mit grossem Eifer die Bußpredigte und alle diejenige tauffete / welche mit recht bußfertigen Herzen zu ihm tratten. Der Glanz seiner Tugenden und das überaus strenge Leben / so er führte / hatte keines

Wun



Wunderzeichens vonnöhten / ihm dadurch eine Au-  
thorität zu machen: Ja / weiln man ihn durchgehends  
als etwas Übermenschliches ansah / kam jedermann  
auf die Gedancken / er müste der Messias und folgend  
mehr seyn / dann alle andere Propheten / so vorher  
gewesen / als derer keinem etwas dergleichen war bey-  
gemessen worden.

Indem (a) nun ganz Jerusalem hinaus in die Wü-  
sten lieffe / diesen Heil. Vorläuffen anzuhören / und  
sich von ihm tauffen zu lassen / gieng **JESUS** auch hin /  
und mischete sich unter den gemeinen Hauffen aus ei-  
ner Demut / welche uns billig die Schamröde austrei-  
ben sollte / die wir allerhand erdichtete Ausflüchte und  
Privilegien zu suchen pflegen / uns von übrigen Men-  
schen zu unterscheiden / und daß man uns vor andern  
unbesonders mache.

Allein wie sich **JESUS** dergestalt ernidrigte / erhö-  
hete

Et ist  
(a) Im Jahr nach der gemeinen Rechnung / 30.



hete ihn Gott / und wuste ihn gar wohl unter so vielen  
heraus zu klaben / worunter ihn seine Demut ver-  
steckt hatte. Dann als ihn Johannes gesehen ward  
seine Seele mit einer so tieffen Reuerenz oder Ehren-  
sorge gegen ihn berühret / daß er sich kaum unter-  
sagen dörfte / sein Tauffamt an ihm zu verrichten; Er  
der da die vornehmste Gesetz-Lehrer zittern machte und  
sie durch seine Tauffe segnete / sprach unverholen zum  
Herrn Jesu: Ich soll billig von dir getaufft  
werden / und du kommest zu mir? Jesus ant-  
wortete ihm hierauf nichts anders zur Antwort / als es g. b. b. b.  
re sich / daß er sich auch bis dahin demütige / und also  
in gegenwärtigem Stande alle Gerechtigkeit er-  
fülle.

Sobald er getaufft / öffnete sich der Himmel / und  
fuhr der Heil. Geist sichtbarlich in Gestalt einer Taube  
über ihn herab und ruhete auf seinem Haupt. Eben  
zur selbigen Zeit ward auch eine Stimm vom Himmel  
gehört / die ihm dieses Zeugnuß gab: Dies ist mein  
geliebter Sohn / an welchem ich ein Wohlge-  
fallen und alle meine Freude hab!

Jesus machte sich alsobald von dannen / sich zu  
verbergen / aber Johannes fuhr fort ihn vor allem  
Volck zu rühmen: Er streckte alle seine Kräfte dran  
den Leuten einzupredigen / daß Jesus Christus der  
so lang versprochene und so sehr verlangte Messias  
er aber nichts wäre. Er sagt rund heraus: Er müßte  
abnehmen und geringer / Jesus aber zunehmen  
und grösser werden. Joh. 3. 30.

Die Herrlichkeit Christi / wie die Heil. Väter ver-  
mercken / hat die verwunderliche Demut / welche er  
allhier bey seiner Tauffe hat sehen lassen / zum Anfang  
gehabt. Ein Gott demüthiget sich unter einen Men-  
schen.

sehen; den Schimpff einiger massen dadurch zu ersehen/  
den der Mensch seinem Gott hatte angethan / indem  
er sich ihme hat gleich halten wollen. **Jesus Christus**  
der der allergrösste war / demüthiget sich mehr dann  
alle. Er ist die Unschuld selbst / und dennoch scheuet  
er sich nicht eine Tauffe anzunehmen / die ihn auß-  
serlich als einen Sünder darstellt. Er lehret uns hie-  
mit alle / daß wir nicht trachten sollen / unschuldig zu  
scheinen / da wir doch Sünder seynd / sondern vielmehr  
für diejenige gehalten zu werden / die wir würcklich seyn /  
damit diese demüthige Bekantnuß unserer Fehler / das  
Heilmittel unserer Bunden werde.

## Jesus Christus in der Wüsten/ Matth. IV.

(Im selbigen Jahr.)



Et iij

So

**S** bald Jesus getauft worden / lehrte er in seiner Person alle Christglaubige / wie sie ihr Leben nach empfangener Tauffe anstellen / und wie sie sich hinfort zur Anfechtung und zum Leiden schicken müssen Eccl. 2. 1. Er machte sich in die Wüsten / oder er war vielmehr von dem Heil. Geist hineingerieben. Wie er nun in dieser erschrocklichen Einöde war und seine Einsamkeit mit stättem Gebet / mit vierzig tag. und nächtigem Fasten zubrachte / ward er von dem Satan angefochten.

Dieser stolze Geist / als welcher nicht glauben konnte daß unter dieser äußerlichen Niedrigkeit ein Gott verborgen wäre / nachdem er alle seine Kunst-Stücklein / durch innerliche Versuchung vergebens probiret hatte / gedachte endlich sein äußerstes zu versuchen / und sich in sichtbarer Gestalt an ihn zu machen.

Er näherte sich demnach mit einer / um so viel größerer Verschlagenheit / als ers einfältig und gut zu messen schiene / hinzu / und den Schalek / der ihm im Dursen steckte / zu bedecken / sagte er zu ihm: Bistu Gottes Sohn / so sprich daß diese Steine Brod werden ! auf welche Wort Christus der Herr sich eben so verborgen und unbekand hielte / als der Teuffel zu seyn sich bemühet.

Ihm war genug / diesen seinē Streich mit folgendem Schrifft. Spruch auszuschlagen ; daß nemlich der Mensch nicht vom Brod allein lebe / sondern auch von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund Gottes gehet / Deut. 8. 3. Er hat auch alle Christen dadurch lehren wollen / daß sie weder Hunger noch Durst / ja weder Noht noch Tod zu fürchten haben: Hingegen aber / daß derjenige / der sich nie innerlich mit dem Wort Gottes nähret / entweder gar todt / oder aufs wenigste auf dem

Tod darnider lige / ob er schon vor der Menschen Augen lebendig und aufs beste wohl auf zu seyn scheint.

Der Teuffel gab hiemit noch nicht verlohren; doch / wie er sahe / daß die Wüsten / als in welcher es nichts sonderliches gabe / das Augenlust / Fleischeslust und hoffärtiges Leben erwecken könne / ein sehr unbequemer Ort zur Ansechtung war / brachte er ihn hinaus / und / welches erschrocklich zu gedencken / stellte ihn auf die Zinne / oder Altane des Tempels / und sagte: Bistu Gottes Sohn / so lasse dich hinab! und die H. Schrift aus Voss und Falschheit verstümlende / setzte er hinben: Dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln von dir befohlen / und sie werden dich auf den Händen tragen / damit du nicht etwas deinen Fuß an einem Stein stößest. Psalm. 90. 11.

Der Sohn Gottes / welcher uns durch sein heiliges Exempel hat lehren wollen / daß wann eine Ansechtung überwunden / man gute Hoffnung habe / aller andern mit seiner Hülffe Meister zu werden / antwortete ihm mit eben derselbigen Einfalt wie zuvor / durch einen Schriftspruch: Du solt GOTT deinen Herrn nicht versuchen. Deut. 6. 16.

Dieser so wohl angebrachte Gegenstreich machte des Teuffels Hochmuth zu schanden / und reichte seinen Zorn so gewaltiglich / daß er den äußerlichen Respekt / den er gegen ihm bis dato getragen / beyseits setzte / und an statt daß er Jesum anfangs als Gottes Sohn tractiret / wolte er anjeko selbst als ein Gott von ihm angebeten seyn: versprach ihm auch / alle Reiche der Welt (derer Herrlichkeit er ihm sehen liesse) zu geben / wann ers thun wolte.

Nie ist des Teuffels Muthwill höher gestiegen. Den

Et 10

allere

aller grössesten Heiligen hat er dergleichen nit zugemur-  
 ret. Er trachtete ihnen zwar zu schaden wie dem Job/  
 aber er hat von ihnen nie begehrt angebetet zu werden/  
 wie er von Jesu Christo begehrt hatte: Dessen Vor-  
 trefflichkeit er auch selbst aus seinem Widerstand ab-  
 nahme. Allein/ diese so übermachte Unverschämtheit  
 des Widersachers / ward von Jesu mit gleicher Be-  
 ständigkeit abgewiesen / packe dich von hinne/  
**Satan**: Dann es stehet geschrieben/ du solt den  
**H'Ern** deinen **GOTT** anbeten und ihm allein  
 dienen Deut. 6. 13. Diese starckmühtige Antwort  
 schlug den Teuffel in die Flucht / und die Engel traten  
 hinzu und dieneten ihm.

Diese Versuchung Jesu Christi in der Wüsten/ hat  
 jederzeit allen Heiligen zur Lehre und zum Trost gedie-  
 net. Last uns/ sagen sie / die Einsamkeit / das Fasten  
 und das Gebet lieben / so wird uns der Teuffel nicht  
 schaden können. Last uns mit lebendigem Glauben  
 das göttliche Wort betrachten / und es wird uns zu ei-  
 nem göttlichen Schild werden; Womit wir alle feu-  
 rige Pfeile dieses Bösewichts auslöschten und auspar-  
 ren können / Eph. 6. 16. Last uns unser Vertrauen  
 auf unsern Versuchten / und über alle Versuchungen  
 des Versuchers obstegenden König Jesum Christum  
 setzen / Heb. 4. 15. Joh. 6. 33. so werden wir innen  
 werden / daß uns alle seine Anfechtungen nur zum be-  
 sten dienen / Rom. 8. 28. 1. Cor. 10. 13. unsere  
 Tugend stärken / und unsere Crone desto herrli-  
 cher machen werden..

# Die Hochzeit zu Cana/ Joh. II.

(Im selbigen und zwar des Predig-Amtes Christi im ersten Jahr.)



Nachdem **J**esus den Teuffel / welcher ihn in der  
Wüsten versuchen dörfen / zu schanden gemacht /  
gieng er durch Trieb desselben Geistes wieder hinaus /  
welcher ihn hinein getrieben / und fieng an sich zu of-  
fenbahren / und unter den Menschen bekandt zu ma-  
chen. Kam derohalben stracks zum Jordan / da der  
heil. Johannes war / welcher wie er ihn gesehen / und  
in Erinnerung dessen / was sich bey seiner Tauffe zuge-  
tragen / vor seinen Jüngern ausschrie: Siehe da ist  
das Lamm **G**ottes / das der Welt Sünde hin-  
weg nimmt.

Seiner Jünger zween / deren einer der **H.** Andreas  
war / wie sie höreten / daß ihr Meister dem **H**errn  
**J**esu

T t v

**J**esu

Jesus ein so stattlich Zeugnuß gab / kamen zu ihm / fragten wo er wohnte / und er führte sie zu ihm in seine Wohnung.

Wie nun Andreas wiederum von dannen gegangen / traffer Simon seinen Bruder an / und sagte zu ihm voller Freuden : Sie hätten den Messias gefunden / führete ihn derowegen auch zu JESU / welcher ihn freundlich ansah und vorher sagte / daß er Petrus heißen würde.

So wuchse dann JESU sein Ruhm / je mehr die Anzahl derjenigen zunahm / so ihn anhörten / und ob er schon noch gar kein Wunderzeichen gethan hatte / so gabe doch der Mangel zweyer angehenden Eheleuten hierzu eine bequeme Gelegenheit.

Es ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa / wo die H. Jungfrau war / da es aber am Wein gebrach / liesse die gedachte Jungfrau Mutter sehen / wie lieblich ihr Herz war. Ihr war die Allmacht ihres Sohns gar wohl bekant / hielt derohalben dafür / es wäre genug / ihm die Noth dieser Mangel leidenden verlobten Personen schlechter dings vorzutragen / damit sie getröstet würden. Sie ward auch in ihrer Hoffnung nicht betrogen / dann ob er ihr schon / dem äußerlichen Wortlaut nach / eine zimlich harte Antwort zu geben / schiene / so unterliesse er dennoch nicht zu thun / was sie verlangt hatte. Er befahl demnach / man solle die sechs Wasserkrüge / so da waren / mit Wasser anfüllen. Und als er das Wasser durch unsichtbare Krafft in Wein verwandelt / hiesse er davon schöpfen / und dem Speißmeister zu kosten geben. Dieser Mensch verwundert sich über die Vortreflichkeit dieses Wunderweins / riefte den Bräutigam auf die Seiten / und sagte ihm / er hätte / wie er sehe / grad das Widerpiel dessen

dessen gethan / was alle andere Leute zu thun gewohnt  
sind.

Diese sprach er / pflegen den guten Wein gleich  
anfangs aufzusetzen / hernacher aber den schlech-  
tern / du aber hast den besten Wein auf die letzt  
behalten ! Auf solche Weise / sagt das Evangelium /  
offenbarte **JESUS CHRISTUS** seine Herzlichkeit / und  
seine Jünger fiengen an / an ihn zu glauben.

Da sahe man die Liebe der seligen Jungfrauen / wel-  
cher man auch das Wunderwerck auf gewisse Weise zu  
danken hat. Der **HERR JESUS** hat gleich bey seinem  
ersten Mirakel und bey dem ersten Antritt seines Predige-  
Amtes erklären wollen / daß die Gnade Gottes / durch  
den Wein vorgebildet / zu allen Zeiten denen Auser-  
wehnten / auf Fürbitt seiner Mutter würde gegeben  
werden / gleichwie er alsobald nach seiner Heil. Em-  
pfängnuß in ihr erkläret hatte / daß er sie durch ihre  
Vermittlung heiligen würde / gleichwie er den heili-  
gen Johannem den Täufer durch sie geheiligt hat.

Endlich hat er ihr / da er am Creutz hieng / seinen  
geliebten Jünger / als ihren Sohn anbefohlen / auf  
daß allen Auserwehnten in der Person des heiligen Jo-  
hannis kund würde / daß sie **Mariam** für ihre Mut-  
ter halten sollen.

So müssen wir auch / wann wir anders den allzeit  
neuen / und uns so notwendigen Gnaden-Wein  
**JESU CHRISTI** erhalten wollen / unsere Zuflucht zu  
der Heil. Jungfrau / als welche die wahre Mittlerin  
zwischen **JESU CHRISTO** und uns / gleichwie **JESUS**  
**CHRISTUS** der wahre Mittler zwischen **GOTT** und ihr  
ist / nehmen.

Die zweyerley Weine / wovon hier geredt wird / sind  
der Welt-Wein und der Gnaden-Wein. Der  
Teuffel



Teuffel schenckt den ersten/welcher dann den Welt-und  
Fleisch gesinnten am besten schmecket. Diese sauffen  
sich gemeiniglich voll / in dem süßen Wollust-Weiß  
schleicht ihnen auch anfangs gar glatt und sanfft durch  
die Gurgel / allein hernacher / haben sie nichts als ein  
ziges Grimmen und ein höllisches Darmreissen dar-  
von zu gewarten.

Der andere Wein hingegen ist der Himmel-Wein  
und der neue Wein/Matth 9. 17. des neuen Menschen  
welcher die Seel seliglich truncken macht / und in  
die Sinne und alle fleischliche Begierden in Schlaf  
senckt ; Dieser Krafft-Wein verändert dem Menschen  
sein Herz durch eine warhafftige Befehrung / auf daß  
er ihme selbst und allen Sinnlichkeiten abgestorben/  
seinem Gott allein lebe / und in nichts / als in den  
Himmels-Gütern Geschmack finde.

### Nicodemus / Joh. III.

(Im selbigen Jahr / der gemeinen Jahr-Rechnung nach 30.)  
Als das erste Wunderwerck zu Cana in Galiläa  
waren viel andere gefolgt: Wodurch dann geschah  
he / daß der Ruhm des Herrn JESU sich allgemäh-  
lich in der Welt auszubreiten / und ihn nicht allein das  
gemeine Volck / sondern auch die Grossen begunten  
hoch zu halten. Einer von den vornehmsten unter den  
Juden / Namens Nicodemus / weilten ihm alle die  
herliche Dinge / so er von JESU vernommen / das  
Herz gerühret / entschlosse / sich der eigentlichen War-  
heit / bey ihm selbst zu erkündigen / und nicht bloß auf  
dasjenige zu gehen/was ihm von andern erzehlet ward.  
Weilten er aber durch seine natürliche Klugheit vor-  
her sahe / daß es diesem neuen Propheten so wenig an  
Sein



Feinden und Neidharten mangeln würde / als es an-  
 dern vorhergehenden daran gemangelt hatte / besande-  
 ers am sichersten zu seyn / wann er seine vorhabende  
 Visite bey nächtllicher Weil anstellte. Er kam dann/  
 und zum Eingang seiner Ansprache / sagte er / wie daß  
 er vestiglich glaube / daß er ein Meister von Gott ge-  
 sandt / und daß hieran / in Betrachtung der so vielen  
 Wunderwercken / so er unaufhörlich thäte / nicht wohl  
 mehr zu zweiffeln wäre. Allein der Herr lehrte seine  
 Diener bey dieser Gelegenheit / sich durch Menschen Lob  
 nicht aufblähen / vielweniger verblenden zu lassen / in-  
 massen er / nachdem er das grosse Lob / so ihm Nicode-  
 mus zulegte / angehört / von seiner gewöhnlichen Frey-  
 heit nichts verlohren hat / und / ungeachtet / daß Nicod-  
 demus für einen Mann passirte / der im Gesetz Gottes  
 aufs beste unterwiesen war / so redete er gleichwohl  
 von nichts anders mit ihm / als von Demut und Christ-  
 licher Einfalt / hoch betheurende: Daß wann einer  
 nicht

nicht von neuem geböhren werde / keinen Theil an keinem Reich haben könne!

Dieser Obrister unter den Juden konte diese Wahrheit nicht begreifen / und gab dazumahln klärlich an Tag / daß dem Glauben-wesen nichts so sehr zunder sey als das viele nachgrübeln / und wann einer mit seinem fleischlichen Verstand zu Rath gehen will. Der Mann verlangte von **Jesus** zu wissen / wie es doch möglich / daß ein Mensch / der schon alt ist / noch einmal in seiner Mutter Leib komme / und wiederum geböhren werde? Aber **Jesus** fragte ihn / wie er / da er doch Meister in **Israel** wäre / das nicht wüßte? und gab ihm hiermit / wie **S. Augustinus** sagt / deutlich genug zu verstehen / daß er kein Lehrer des lebendigmachenden Geistes / sondern des Todten / und tödtenden Buchstaben wäre.

Hierauf predigte er ihm von den wunderbarlichen Wirkungen des Heil. Geistes / und wie daß er / gleich dem Winde / blase / wo er will / und niemand recht wissen könne / von wannen er komme / und wohin er fahre. Erörterte ihm auch noch viel andere dergleichen Hauptstücke der Christlichen Weisheit / welche gar hoch und schwer zu glauben / will geschweigen zu begreifen / woraus dieser Juden Doctor leichtlich ermessen konte / wie nothwendig es sey / daß **GDZ** / wann er uns zu seinen Jüngern machen will / zuvor die Thorheit unserer Vernunft / als welche nichts glauben will / sie sehe es dann / gänzlich zu Boden werffe.

Der Herr **Jesus** beschlosse dis Heil. Gespräch mit Vorstellung der überschwenglich-grossen Liebe / so Gott gegen die Menschen getragen / indem er ihnen seinen einzigen Sohn gegeben / damit er sie in alle Ewigkeit selig mache. Er thäte ihm dar: daß die vorderste Haupt-  
Ursach

Ursach des menschlichen Unheils daher rühre / daß sie das Licht der Wahrheit fliehen / weil dasselbe sie verdammet / und daß sie ihre eigene Finsternissen so lang lieben / bis ihnen Gott neue Augen gibt / welche sie machen / die Verblendung ihrer Begierlichkeiten hassen / und das Licht / so von GOTT kommt und wieder zu Gott führet / von Herzen lieben. So wohl unterrichtet / so erleuchtet und innerlich berühret schickte der Herr Jesus diesen jüdischen Rathern nach Haus / welcher dann auch in seinem darauf folgenden Lebenslauf klärllich bewiesen / daß dieses Gespräch bey ihm gesuchet / und die Krafft des göttlichen Worts in seinem Herzen gewircket habe. Dann derjenige welcher anfangs eine allzufürchtame Bescheidenheit sehen lassen / und das Herz nicht gehabt zu JESU zu kommen / als bey nächtlicher Weil / scheuete nachmals nicht / seine Unschuld in völligem Rath zu behaupten / und so wohl bey als nach seinem Tod öffentlich zu erklären / daß er an der / wider seine Person begangenen Unge-  
 rechtigkeit / und an seiner so grausam und schmähtlichen Hinrichtung keinen Theil haben / und weit davon seyn wolle. Damahl seine Liebe gegen den Herrn Jesum nicht erkalten zu lassen / hat er sie viel eifriger spüren lassen / indeme er öffentlich Myrrhen / Aloe / und andere köstliche Specereyen zu hundert Pfunden herbey getragen / seinen Leichnam zu balsamiren / und ehrlich zu Grabe zu bringen.

Er hat uns auch hiemit / wie die heiligen Väter vermercken / gelehret / daß man an denen zaghaften / welche sich noch nicht für die Christliche Wahrheit recht erklären / und dieselbe noch nicht öffentlich bekennen dürfen / nicht verzweiflen solle.

Diese schwache Leute mögen gleichwohl eine zeitlang hinter

hinter

hinter dem Berg halten / um sich mit den göttlichen  
 Wahrheiten in geheim zu nähren / und gleichsam still-  
 schweigends zu stärken / damit sie sich hernach / wann sie  
 Gott dazü veranlasset / desto unerschrockener / und  
 mit desto grösserer Herrschafftigkeit hervor thun.

## Das Samaritanische Weib / Joh. IV.

(Im selbigen Jahr nach der gemeinen Zeit-Rechnung / 30.)



Indem **J**esus Christus allgemählich anfing  
 von vielen gefolget zu werden / und ihm theils die  
 Wunderwercke so er thäte / theils das herrliche Zeuge-  
 nus / so ihm Johannes der Täufer gabe / mehr Jün-  
 ger zuzöge / als dieser Heil. Vorläuffer jemahl gehabt  
 hatte / trug es sich zu / daß dieser Mann Gottes in  
 Verhaft genommen ward / dahero der Herr **J**esus  
 seinen

seinen Fuß auch weiter setzen und der Verfolgung entweichen müssen.

Es hatte das Ansehen / als ob dieser Heil. Mann / nachdem er den wahren Messias entdeckt / nichts mehr in der Welt zu verrichten hätte / dahero ihn Gott / das mit er ihm desto schleuniger daraus hülffe / aus seiner Wüsten gehen / und an den Hoff Herodis kommen liesse.

Dieser König / welcher von dem heiligen Leben / so er in der Einöde geführt / hatte reden hören / und ihn für einen Propheten ansah / hielt / wie die Schrift bezeuget / Marc. 6. 20. so viel auf ihn / daß auch die Freyheit / womit er seinen Blut-schändlichen Ehebruch bestraffte / seine Gemüts-Neigung gegen ihn nicht ändern konnte.

Der Teuffel aber der das gute / so dieser heilige Vorläuffer des Heylands an diesem Hofe hatte thun dürfen / nicht erdulden konnte / nahm die Zuflucht zu seinen gewöhnlichen Kunstgrifflein / und vergiftet wider ihn das Herz eines Weibs / welches ihn ließ ins Gefängniß werffen / bis sie ihr Mühllein noch besser an ihm fühlen / und ihn endlich mit einer herzlichen Marter-Cron bekronen könnte.

Der Herr **Jesus** willens der ersten Hitze des Pharisäischen Neids / welcher dem Herodi eingerathen / den Heil. Johannem in gefängliche Verhaft zu nehmen / zu entweichen / verliesse das jüdische Land / wohin er kommen war / und kehrete wieder in Galiläam : Weil er aber durch Samariam reisen mußte / gab er / indem er alda eine Samaritanerin bekehrte / nicht undeutlich zu verstehen / daß / indem man für dem Zorn der Welt stehet / Gott oft mehr Seelen gewonnen / und die Kirchen gemeinlich durch Verfolgung gemehret werden.

Un

Diß

Dies Weib kam nach ihrer Gewohnheit zum Brunnen Wasser zu schöffen / fand aber den Herrn Jesum da sitzen / welcher von ihr zu trincken beehrte / um seine matte Seele in dem Durst / den ihm das mühsame zu Fuß reisen verursacht hatte / mit einem frischen Trunk Wasser zu erlaben / wiewohl dieser Durst nicht so sehr ein natürlicher Durst / als ein tieffes Geheimnis war. Diesem Weib kam seltsam vor / daß ein Jud von einer Samaritanerin mögte zu trincken begehren / da doch die Juden ob den Samaritern einen Abscheu und mit ihnen nichts wollen zu schaffen haben.

Wann du die Gabe Gottes erkänst / antwortet ihr Jesus / und zugleich den / der von dir zu trincken beehrt / würdest du vielleicht von ihm zu trincken beehrt haben / und er hätte dir nicht ein gemein Wasser / als welches nicht machen kan / daß es den / so davon trincket / nicht mehr dürste / sondern ein lebendig Wasser geben / woraus in dir eine lebendige Quelle worden wäre / so in das ewige Leben quillet.

Das Weib begunte diesen Reden allgemählich mit innerlicher Aufmerksamheit nachzudencken / und weil er ihr / zu ihrer grössern Verwunderung ihr bishero geführtes Leben zu Gemüht führete / nahm sie daraus ab / daß er ein Prophet seyn müste.

Jesus offenbahrte ihr so fort das ganze Geheimnis des neuen Gesetzes / als welches nichts als ein Geist innerlicher Dienst / und eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit ist. Das Weib wandte hierauf ein und sprach: Es würde der Messias kommen / und ihnen alles sagen! Ich bin! gab Jesus zur Antwort: Da lieff das Weib eilends in

in die Stadt und erweckte in allen Inwohnern von Samaria / denen sie diese Währe verkündigte / ein grosses Verlangen den Herrn Christum zu sehen: Sie kamen und baten ihn / er wolle sich gnädigst belieben lassen in ihre Stadt zu kommen / allwo er auch zween Tage geblieben ist.

Die heiligen Väter können sich nicht genug verwundern über das Verfahren des Herrn Jesu mit diesem Weibe / welcher er die allergrössten Geheimnissen des neuen Gesetzes auf einmal entdecken wollen. Er schneidet von ihrer Andacht ab so wohl den Tempel zu Jerusalem als auch den Berg Garizim in Samarien / ungeachtet die Juden in jenem und die Samaritaner in diesem Ort alle ihre Andacht setzten. Er lehret sie / daß seine vornehmste Tempel und Kirchen nicht die seyen / so von Holz und Steinen aufgebauet / sondern die Seelen so ihm dienen; inmassen er aus ihnen nicht allein Tempel / sondern gar Himmel und lebendige Königreiche macht; Dannenhero es den Christen nicht genug seyn solle / die Tempel / welche heilig sind / in Ehren zu halten / noch auch den Heiligen aller Heiligen / welcher eben so auf unsern Altären / als er im Himmel gegenwärtig ist / zu empfangen / sondern sie sollen sich bewerben um die Gabe seiner Gnade und Geistes / ihm einen aufrichtigen Herrschens-Dienst leisten / und im Geist und in der Wahrheit lernen anbeten.

### Stillung des Ungewitters / Matth. VIII.

(Im selbigen Jahr nach der gemeinen Zeit-Rechnung / 30.)

S bald der Herr Jesus wegen Verhaftung  
des H. Johannis / wiederum in Galiläam kam.  
Uu ij men/





men / fienge er daselbst an / öffentlich zu predigen / und die Menschen / gleichwie jener gethan hatte / zur Buße zu ermahnen / weiln das Himmelreich nahe wäre her zu kommen. Er begab sich nach Capernaum / und liesse denen in ihren Finsternüssen gleichsam begrabenen Capernaütern ein göttliches Licht scheinen / aber welches ihnen / wie sichs hernacher gewiesen / nur zu ihrer grössern Verdammuß gedient hat. Er verrichtete seine Predigten mit einer solchen Gravität und Heiligkeit / daß er und die Gesetz-Prediger gleichwie Tag und Nacht waren. Wort und Werke waren bey ihm verschwestert / und gaben die Wunderzeichen so er thate / alle Tag ein neues Zeugnis der himmlischen Wahrheit / so er predigte.

Zu Cana machte er des Königsleins Sohn / welcher in Todesnöhten lag / gesund. Zu Capernaum in der Synagog erledigte er einen Besessenen. Den

dannen gieng er in das Haus Petri und befrehete seine Schwieger von einem Fieber / daran sie schwerlich darnieder lag. Dieses Mirakel zoge diesen Fürsten der A. ostel nicht weniger zu Iesu Nachfolge / als der reiche Fischzug / den er ihn thun lassen / und der diesem Jünger eine solche Furcht eingejagt hatte / daß er sich dem Herrn Iesu zu Füßen warffe / und in tieffster Demut bate / von ihm weg zu gehen / weiln er ein Sünder wäre.

So viel Zeichen und wunderthätige Gesundheiten lockten von allen Orten die krankten und bresthafften Menschen herzu / welche dann mit vertrauendem Herzen kamen / und bey diesem wahren Heyland und göttlichen Arzten Iesu ihr Heil und Erquickung suchten / auch drange das Volck Schaarenweiß auf ihn zu / damit ihre Ohren mit seiner himmlischen Lehre und ihre Augen mit seinen übermenschlichen Wolthaten erfreuet würden. Weiln aber seine Nachfolge den Jüngern bis dahin nur zu grösserm Ruhm gereichte / als hat er sie allgemählich gewöhnen wollen / daß sie bey ihm kein zeitliches Wolwesen / noch den Frieden / den die Welt-Freunde suchen / zu gewarten hätten.

Ihnen dann ihren zukünfftigen Zustand einiger massen vorzubilden / hieß er sie mit ihm auf das Schiff sitzen / und einen Arm des Galiläischen Meers überschiffen. Wie sie nun auf die Höhe kommen / liesse er zu / daß sich / indem er schliesse / ein grausamer Sturm erhebe / und ihnen zur Figur oder Vorbedeutung dessen dienete / was seiner Kirchen zu allen Zeiten widersahren solte. Die strulende Wellen / womit das Schifflein bey nahe bedeckt ward / und die brausende Winde / welche es hin und her schlugen / erweckten bey den Jüngern ein solches Zittern / daß sie endlich schreyen / und

Uu. iij

den

den Herrn **JESUM** / dessen sicheres Vertrauen zu seinem himmlischen Vater / auch in der größten Gefahr / so groß war / daß dieses Gestürme ihn nur desto sanfter in Schlaf wiegete / gar aufwecken mußten.

Er bestraffte sie nun ihrer Furcht und Kleinglaubigkeit willen / was seydt ihr so forchtsam (sprach er) / ihr Kleinglaubigen? als wolte er sagen: Ihr habt euch nichts zu befürchten / so lang ich bey euch bin. Hiernach mit stund er auf und befahle den Winden / sie sollen schweigen / und dem Meer / es soll still seyn! Da ward es in einem Augenblick still und verwandelt sich der Jünger ihr Beben in ein Verwunderen über diese große Macht. Was ist das für einer / sagten sie / dem auch die Winde und das Meer gehorsam sind. Dieses Schifflein / lehret **S Augustinus** / bedeutet die Christliche Kirche / welche in dieser Welt / gleichwie in einem allezeit ungestümmen Meer schwebet. **GDZ** läßt dies Ungewitter kommen / damit unser Glaub nicht einschlafe / und der Friede / den wir erwan in der Welt finden mögten / uns des Himmels nicht vergessen mache. Wir mögen uns gleichwol fürchten in diesem Sturm / aber an der Hülffe **JESU Christi** verzweifeln müssen wir bey Leibe nicht. Dann gleichwie er uns dis Schifflein bereitet hat / dieses unruhige Meer durchzusegeln / also wird ers auch schon ungeschertert erhalten / und glücklich wissen an das Land oder Hafen zu bringen. Diese Winde / anstatt daß sie uns kleinmütig machen / müssen in Segen theil unser Vertrauen empor schwingen / in demal mag sie uns vorher gesagt / und uns ein unwidersprechliches Zeugnuß geben / daß die Wort unsers Heilands gewiß und wahr gewesen.

**GDt** / welcher allezeit ruhig ist / verschaffet auch  
mitten

mitten unter dem Sturm / allen denen Ruhe / welche zu ihm ihre Zuflucht nehmen / und müssen wir endlich billig schamroth werden / daß wir uns gefürchtet / da wir doch den Herrn Jesum bey uns hatten / und ihn / gleichwie die Jünger haben einschlafen lassen: inmassen dieser Schlaf Jesu unter andern die Einschlummerung unsers Glaubens / und die Kalfsinnigkeit unsers Gebets bedeutete.

### Erledigung des Besessenen / Luc. VIII.



Nachdem der Herr Christus den Jüngern seine Macht über die stummen Elementen gewiesen / indem er das wilde Meer mit einem Wörtlein gestillet / hat er sie auch den Gewalt wollen sehen lassen / so er über die bösen Geister hat / indem er ihrer viel erledigt / so damit besessen waren: Aber unter allen / so er wiederum

Uu iv zu

zurcht gebracht / ist keines sein Zustand so nachdenklich gewesen / als eines / von welchem uns das Heil. Evangelium die Umstände ausführlich erzehlet hat: Damit wir mit desto grösserm Abscheuen daraus erkennen möchten die entsetzliche Tyranny / so die Teuffel auch sichtbarlich über die armen Menschen verüben / und wie grausam sie / indem sie innerlich die Seelen plagen / auch äusserlich mit den Leibern verfahren.

Es war ein Mensch / welcher von einer geraumen Zeit her in keinem Hause mehr wohnete / sondern sich in den Todten-Gräbern aufhielte: Sogien er auch Mutternackend und lüte keine Kleider an: Wann man ihn binden wolte / zürisse er Ketten und Stricke / und konte ihn kein Mensch bändigen. Er war Tag und Nacht auf den Bergen / oder in den Gräbern / allwo er erschrocklich heulete / und seinen Leib mit Steinen zerschlug. Kurz zu sagen / der Ort / wo er setzte Auffent: alt hatte / war unzugänglich worden / und getrauet ihm kein Mensch da fürüber zu gehen.

Wie dieser Elende den Herrn **Jesus** vom weiten erblicket / kam er zu ihm geloffen / verwandelte diese seine viehische Raserey in eine ehrerbietige Anbetung / fiel ihm zu Füßen und schrie mit lauter Stimm: **Jesus** / du Sohn des Allerhöchsten / warum komstu mich zu plagen vor der Zeit / ich beschwere dich / daß du mich zu frieden lasset? **Jesus** fragte ihn / wie er hiesse? nicht daß dem so alle Ding bewust / sein Nam wäre unbekant gewesen / sondern nach Aussage der Heil. Väter / den Menschen einen heiligen Schrecken einzujagen / indem sie sahen / von wie viel Teuffeln ein einiger Mensch könne besessen werden. Ich heisse Legion / antwortete er / weiln ihrer ein ganz Regiment beyammen wären / bate **Jesus**



weder zurecht zu bringen oder im Zaum zu halten trachtete. Die Schweine / wo die Teuffel eingefahren / bedeuten die Menschen / welche in dem unfrüchtigen Wust der fleischlichen Wollüsten vertiefft sind / und sich in denselben gleichwie die Sau im Roth herum wälzen / über welche dann diese unreine Geister ein besonders Regiment führen. Die Abgründe aber / woren sie sich stürzten / die zeigen an die tiefen Gruben der ungläubigen Herzen / in welchen die Teuffel anhero ihr Quartier nehmen / nachdem sie **Jesus Christus** aus seinen Gläubigen verjagt hat: Diese leben nach dieser grausamen Unruhe in einem Frieden / welcher ihnen anfangs nicht bestand war.

### Der Sichtbrüchige / Matth. IX.

(Im selbigen Jahr / 30.)



Wittler weil da durch die Lehr / Leben und Wunderwerke Jesu Christi die Zahl seiner Jünger allgemählich anwuchs / sprang der heilige Matthäus / gleichsam in einem Huh von der Zollbanck oder öffentlichen Sünder. S. zu dem heiligen Apostel. Stande.

Der Herr Jesus kam zu ihm / als er bey dem Dreifüruber gieng / wo er war / und erwehlt unter einer so grossen Menge Volck / das zu Capernaum als in einer grossen See und Hand. Stadt wohnte / nur einen einzigen / liess hingegen alle andern in ihrem Unglauben / der sie nach Zeugnuß des Herrn Jesu selbst / Matth. 10. viel schuldiger machte / denn Sodom und Gomorra. Er ersticket in diesem seligen Discipul in einem Augenblick alle die Geld. Begierde / welche den Leuten / so in dergleichen Aemtern sitzen / gleichsam natürlich ist / und machte ihm Lust / einem Menschen zu folgen / der arm / verachtet / und von den Grossen dieser Welt verfolgt war. Er war der alleinige aus allen Aposteln / welcher / nachdem er von Jesu Christo beruffen / die Freude / so er empfand / ihm nachzufolgen / auch äusserlich durch ein Gastmahl / wozu er ihn einlud / bezeuget hat. Er wolte hiermit zu verstehen geben / daß keine Freude könne verglichen werden / mit der Freude eines bekehrten Sünder / der rechtschaffene Busse thut.

Dieser Neubekehrte lud zu diesem Gastmahl viel andere Zöllner / als begierig die von Gott empfangene Gnaden auch über andere auszugießen / mit welchen er ehe dessen ein gleiches Sünden. Handwerck getrieben hatte. Die hochtrabende Pharisäer ärgerten sich zwar dran / daß sie den Herrn Jesum und seine Apostel so öffentlich mit Weinen essen und trincken sahen / welche den Juden abscheulich waren : Allein Jesus machte sie zu



zu schanden und sagte: Er wäre ein Arzt / doch nicht für die / welche sich für frisch und gesund hielten / und ihrer Meinung nach / keines Arztes bedürftig sind / sondern für die / welche sich vor ihm als schwache und todfranke Sünder erkennen: Diese und nicht jene wäre er kommen gesund zu machen.

In eben dieser Stadt Capernaum geschah auch die so berühmte Wunder-Cur eines Sichtbrüchigen. Das Haus / wo JESUS hinein gegangen / war so voller Leute / daß die so den bresthafften Menschen herzugetragen / nicht wußten wie sie ihn ihm vorstellen können. Endlich erfanden sie einen Fund / der ein klares Anzeigen ihres grossen Glaubens und Vertrauens war.

Sie stiegen aufs Dach / entdeckten dasselbe zum Theil / und ließen ihren Patienten in seinem Betteliegend / mit Seilern vor dem HERRN JESU hernieder / welcher sich über ihren Glauben verwunderend / zu dem Kranken sagte: Sey getrost mein Sohn / deine Sünden sind dir vergeben ! Die Pharisæer und Schriftgelehrten / welche sonder Zweifel / fleißig auf ihn laurerten / nahmen diese Wort für eine Gottslästerung auf / dann sie gedachten in ihren Herzen: Wer kan die Sünden vergeben / dann GOTT allein? JESUS aber sie durch sie selbst zu überzeugen / daß er GOTT seye / versicherte sie der innerlichen Cur dieses Menschens durch die äusserliche / so er an ihm gewürcket / und ließe sehen / daß er ihm seine Sünden würcklich vergeben / indem er ihn von seiner Sichtbrüchigkeit freymachte: Alles Volck verwunderte sich dessen zum höchsten über diß doppelte Allmacht-Werck des HERRN JESU / und preiseten GOTT mit tieffster Ehrerbeytung / daß er eine solche Macht den Menschen gegeben hatte.

Diß

Dies ist eben dasjenige / worüber sich auch noch heutiges Tags die Christen verwundern / daß nemlich der grundgütige Gott puren Menschen den Gewalt verliehen habe / ihre Sünden zu erlassen. Es scheint / als habe er sie / was diesen Gewalt anbelangt / über alle andere Menschen erhoben / und sie einiger massen zum Voraus in Himmel gesetzt / indem sie noch auf Erden sind / und daselbst einen Ehrendienst vertreten / so den Engeln niemals gegeben worden. **Jesus Christus** / hat das Richter-Amt von seinem himmlischen Vater / er aber theilets ihnen mit / und macht sie zu Richtern und Ärzten der glaubigen Sünder.

So haben sie dann wohl zuzusehen / ermahnen die heiligen Väter / daß sie diesen Gewalt nicht anders gebrauchen als nach der Richtschnur / Willen und Meynung dessen / wovon sie ihn empfangen haben / und daß sie die Seelen wahrhaftig und in der That gesund machen / indem sie diese von ihren Sünden los sprechen. **Jesus Christus** hat gewolt / daß die Eir dieses Bresthafften die richtige Prob wäre / daß ihm seine Sünden wahrhaftig vergeben worden / und daher soll ihnen auch nach der Regul des Seeligmachers die Heilung der Seelen von ihren geistlichen Kranckheiten zum gewissen Zeichen dienen / daß sie von ihren Sünden unfehlbar erlassen sind. Der mag mir wohl / spricht der heilige **Cyprianus** mit nachdencklichen / ja erschrocklichen Worten / kein Seelens-Arzt / sondern ein Seelen-Feind genennt werden / welcher die Wunden / an statt des Heilens / nur zu deckt / und ihnen die Heilmittel einer wahren Busse durch die betriegliche Versicherung einer allzugähliggen Versöhnung entziehen darff.

Der Friede / den man auf solche Weise verspricht / ist  
kein

kein Fried / Isai. 48. 22. sondern nur ein falscher  
Scheinfried / welcher dem / der ihn gibt / höchstgefä-  
hlich / dem aber / der ihn annimt und empfängt / unnütze-  
lich ist.

## Die Predig auf dem Berge/ Matth. V.

(Im Jahr nach der gemeinen Zeit-Rechnung / 30.)



**I**n geringes wäre es / daß ihm der Herr Jesus  
Jünger beruffen / wann die Sorge / so er für sei-  
ne künfftige Kirche getragen / ihn nicht auch bewogen  
hätte / aus dero Mittel zwölf / zu erkiesen / welche  
er zu Grundsteinen derselben machen / und mit dem  
besondern Namen der Apostel oder Zwölffboten  
beehren wollen / damit er sie hernacher seinen Namen  
und Evangelium zu verkündigen / in alle Welt hinaus  
sendere.

Gleich

Gleichwie er dann erstlich die Jünger alle miteinander aus der Gemeine der Menschen herausgezogen/ also hat er die Apostel nachmals aus der Gemeine der Jünger auserkohren/ ihnen durch diese doppelte Absonderung zu verstehen zu geben/ daß sie doppelt vollkommen/ und das jenige über seine gemeine Christen seyn müssen/ was seine Jünger über den allgemeinen Juden-Pöbel waren. Zu dem hatten sie auch diesen Vortheil vor andern Jüngern/ daß sie gleichsam die Hausgenossen des HErrn JEsu waren/ und bey ihm in einem Hause wohnten: Wie man dann auch liest/ daß er das Osterlamm mit ihnen allein gegessen/ und sie also durchgehends Zeugen waren nicht allein seiner öffentlichen Predig- und Wunderwercken/ sondern auch seines privat- oder verborgenlebens und der Geheimnissen/ welche er ihnen besonders auslegte/ nachdem er sie andern nur Gleichnuß-weise gepredigt hatte.

Der HErr JEsus bereitete sich zu dieser Apostel-Wahl durch ein inbrünstiges Gebet/ womit er die ganze Nacht zubrachte/ seine Kirche damit zu lehren/ was sie bey der Wahl ihrer Diener zu thun hätte/ dafern sie nicht irren und die jenige recht erkennen wolte/ so Gott erwählet hat. Sobald solches geschehen/ führte er sie auf einen Berg/ wohin er zugleich von einer grossen Menge Volcks gefolget ward. Da hielt er die grosse und hochwichtige Predig/ welche man gemeiniglich die Predig auf dem Berge nennt und einen kurzen Auszug des gantzen Evangelii/ ja alle Lebens-Regeln/ so wohl für die Lehrer und Hirten/ als auch für Läden und gemeine Glaubigen in sich hält.

Nachdem er zum Eingang gedachter Predig alle Menschen-Urtheil über einen Hauffen geworffen/ alle natürliche Vernunft-lichter ausgeköschet/ und die jenige

jenige

jenige selig gesprochen/so die Welt und die unerleuchtete Weltmenschen insgemein für unselig halten/ gab er klärllich an Tag/ daß die Jüdischen Satungen und Ceremonien in Vergleichung dessen/ was er von den Seinigen erforderte/ sehr schlechte Dinge wären/ und daß er von ihnen eine völlige/ das ist/ eine solche Gerechtigkeit verlange/ derer sich weder Schriftgelehrten/ noch Phariseer zu rühmen hätten/ und ohn welche keiner würde in das Himmelreich kommen.

Er gab uns mit diesen Worten zu verstehen/ daß nicht genug sey/ wann wir uns bloß von denen Dingen enthalten / welche äußerlich böß und lasterhaft sind/ und daß es damit noch lang nicht ausgerichtet/ wann wir nur den Schatten von guten Wercken/ oder nach damahliger Schriftgelehrten und Phariseer Gerechtigkeit/ nur die Wissenschaft derjenigen Tugenden an uns haben/ welche vor Menschen Augen groß scheine. Um dieser Ursachē willē verordnet er im fernern Verlauff dieser seiner Göttlichen Predig/ daß wir uns keine Schätze/ als im Himmel sammeln/ und daß unser Herz auch jederzeit da sey/wo unser Schatz ist. Daß das Aug unserer innerlichen intention oder Meinung rein und einfältig sey/ damit es den ganzen Leib unsers Thun und Lassen heilige. Daß wir nur einen einzigen Herrn haben/ und unsere Liebe und Treue nicht unter Jesu Christo und der Welt/ und unter GOTT und dem Mammon austheilen: Daß wir nichts dann das Reich und die Gerechtigkeit Gottes suchen/ damit uns das übrige/so zum zeitlichen Leben gehört/ zu einer Ubergabe zu Theil werde. Wor aus dann Sonnenklar erhellet / daß der Zweck des neuen Gesetzes eigentlich sey/ dem neuen Menschen ein neu Herz zu geben; inmassen sich sein äußerliches nach

nach Gott richten muß nach dem innerlichen/ und kan  
der Bach kein rein Wasser führen / wann die Quelle  
nicht rein ist.

**Die Lehre Christi / andere Leute nicht  
zu richten oder zu verdammen.**

Matth. VI.

(Im selbigen Jahr.)



Nach diesen allgemeinen Hauptelehren/so der H. Erz  
Jesus dem Volck auf dem Berge vorgetragen/  
kam er zu den Besonderen / und betheurete / daß/ zur  
Erfüllung der völligen von seinen Jüngern erforderenden  
Gerechtigkeit nicht genug sey / die äußerliche  
Zehen Gebotte nach dem Buchstaben zu halten/ und  
von groben Lastern abzustehen / sondern daß man auch/  
so viel es durch die Gnade Gottes möglich / die ersten  
X f sünd.

sündlichen Regungen vermeide. Er gab zu verstehen/ daß sein Absehen wäre/ zuvorderst das innerliche zu recht und das Gemüt dahin zu bringen/ daß die geringste innerliche Sünde eben so weit von uns entfernt werde als die allergrößten Übertretungen. Derwegen/ wie er den geringsten Grollen im Gemüt verbotten hatte/ verbotte er auch die geringsten Scheltworte im Mund; Inmassen die Sanftmütigkeit des Herzens/ und die Bezäumung der Zungen die vornehmsten Merckzeichen sind der innerlich-Christlichen Gerechtigkeit.

Die Juden bekümmerten sich um nichts/ als nur den Menschen-Augen zu gefallen/ die Christen aber befließen sich dem zu gefallen/ der das Herz siehet. Also sehet Christus die Zehen Gebot (welche er auch an einem andern Ort die Kleinen Gebot Matth. 5. 19. zu nennen scheint) voraus/ und heisset große Gebot/ diese Bezwingung des Herzens und der Zungen/welche allen Zorn-Müt/ alle Verachtungs-Worte/ ja alle unordentliche/ von der sündlichen Eigenliebe herrührende/Begierlichkeiten in der Geburt ersticket. Der Herr IESUS verbirget unter diesen zweyen/ äußerlich gering-scheinenden Befehlen/die ganze Christliche Vollkommenheit. Es ist ihm gleichsam eine geringe Sache/ zum Exempel nicht zu töden/ sondern solches ohne einige innerliche Tugend geschehen kan/ anervogen einen auch Ursachen/so pur-Menschlich sind/ zur Genüge davon abhalten mögen; Aber wider seinen Bruder/ auch so gar heimlich in seinem Herzen nicht murren/ und dergleichen/ hielt er billig hoch/ weilens dieses ohne sondere und rechtschaffene Tugend mit nichten geschehen kan. Zu dem so rühren die Anfänge der grossen Sünden von nichts anders her/ als

als von lauter kleinen Dingen / die man aus der Acht schlägt / und ist gewiß / daß der / so einen Scheu trägt seinen Nächsten mit einem unschönen Wörtlein zu beleidigen / wohl keinen Todschlag begehen werde.

Dieser Ursachen halben bindet der Herr **IESUS** folgendes die Liebe der Feinde so ernsthaft ein / und spricht / daß wir durch dieselbe sein und unserm himmlischen Vatter gleich werden / welcher seine Sonne über Frommen und Gottlosen / und seiner Gütigkeit Strahlen auch über die aller Undanckbarste aufgehen läßt. Aber eins von denen Geboten / welches er in dieser so nachdencklichen Predigt am stärcksten geeifert / ist / daß wir unsern Bruder nicht richten oder verdammnen sollen. Weil er in dem Herzen des Menschen eine hochgetragene Selbst- oder Eigenlieb und folgendes eine angeborne Neigung sahe / andere zu urtheilen und durch die Danck zu verachten / als hennet er dieselbe / und becheuret hoch / daß wir durch dergleichen vermessen und ungegründete Urtheilen / einem Menschen gleich werden / welcher / ungeachtet daß in seinen selbsteigenen Augen ein grosser Balken steckt / sich thörlich unterstehen wil / aus seines Bruders Auge / einen Splitter heraus zu nehmen.

Die Welt / sagen die heiligen Vätter / ist in diesem Stück voller Aergerniß / aber das beste Mittel hier wider ist / recht demütig seyn; Dann die wahre Demut wird uns schon wehren / von anderen Leuten ungleiche Urtheil zu fällen. Entweder die Liebe oder die Demut muß in uns solche freventliche Urtheil dämpffen; wil aber weder das eine noch das andere helfen / so muß es endlich die Forcht thun / wann man nemlich an den erschrecklichen Tag gedenckt / an welchem Christus kommen und auch die allergeringste Fehler aufs genaueste



richten wird / welche an unseren allerbesten Werken  
ja an unserer **Gerechtigkeit** / die oft beedes unsere  
und anderer Leute Unwissenheit berreugt / gefunden  
werden. Er versichert uns auch / daß man uns als  
dann mit eben der Masse messen / und mit ebendem  
Gewicht wegen werde / welches wir gegen andere wer-  
den gebraucht und aufgelegt haben. Wer dieses Ge-  
richt fleissig zu Herzen fasset / sprechen die Heil. Väter  
dem wird der Lust bald vergehen / seinen Bruder heim-  
lich zu richten / wil geschweigen / seiner Mängel wegen  
bey andern Leuten zu verkleinern: Die Liebe macht al-  
les aufs beste auslegen / und wann eine That hundert  
Gesichter hätte / so siehet die Liebe nur das an / welches  
am schönsten ist.

**Der Aussätzige und der Hauptmann /**  
Matth. VIII. und Luc. VII.

(Im selbigen Jahr / 31.)

**W**eder der Herr **Jesus** von dem Berge / allwo  
er die GrundRegulen des ganzen Christenthums  
fest gestellt / herunter kommen / thäte er zwey Wunder-  
werke. Das erste war die **Reinigung eines Aus-  
sätzigen** / welcher uns vermittels der Art und Weise  
zum **Herrn** zu nähern / derer er sich bediente / ein voll-  
kommenes Muster eines rechtschaffenen Gebets gege-  
ben. Dann / erstlich / erkante er ihn / so bald er seiner  
ansichtig worden / für seinen Heyland / und in diesem  
vest gläubigen Vertrauen sprach er in tieffster Demut  
(welche er auch mit äußerlichem Fußfallen und Anbe-  
ten bezeugte) zu ihm: **Herr** / so du wilst / laßst  
du mich wol reinigen! Er wolte hiermit eines  
theils zu verstehen geben / die Grösse seines Glaubens und



und zugleich wie gehorsamlich er seine Gesundheit dem göttlichen Wohlgefallen heimstellte.

Der Herr **J**esus erbarmte sich seiner / streckte seine allmächtige Hand aus / berührte ihn und sprach: Ich wil sey gereinigt nicht anders als ob er gleichsam gut sprechen und bekräftigen wolte was dieser Mensch behauptet hatte / wie dann auch / uns dadurch zu lehrē / daß sein blosser Wille und gnädiges Wohlgefallen die einzige Urquelle sey der Gnaden / so die jenige empfangen / welche er / als sie noch Feinde waren und als er noch nichts als Sünden und Laster in ihnen sehen können / mit ewiger Liebe geliebet hat.

Wie diese Wunder-**E**ur geschehen / befahle er ihm / dieselbe nicht ruchtbar zu machen / uns dadurch zu unterweisen / daß wir die himmlischen Gnaden Gottes bescheidenlich verbergen sollen. Als er darauf zu **C**asparnaum in die Stadt gieng / sandte ein Hauptmann /

Ex. iij

welcher

welcher über den Zustand seines Knechts / der in seinem Hause todfranc lag / sehr betrübt war / einige Juden zu ihm / und bate / er wolle doch kommen und diesen seinen francen Diener wieder gesund machen.

Die Juden kamen und brachten ihre Bitte gar beweglich an / lobten auch des Hauptmanns gottselige Frengeligkeit / als welcher nicht allein das Jüdische Volck lieb / sondern ihnen auch auf eigenen Kosten eine Schul aufgebauet hätte: Massen hievon Lucas an seinem 7. Cap. ausführlicher berichtet. Der Herr IESUS erhörte sie und gieng mit ihnen hin / woder Patient darnider lag; wie er aber dem Hause genähert / liesse ihn der Hauptmann / wessen Glaube viel lebendiger und ehrerbietiger war als der Juden ihrer / durch seine Freunde bitten: Er solle die Mühe nicht nehmen / in eigener Person in sein Haus zu kommen / inmassen er sich dessen unwürdig schätzte / hätte daher das Herz auch nicht gehabt zu ihm zu kommen; ihm wäre wohl wissend / wann er nur ein Wort spräche / daß sein Knecht von stunden an genesen würde. Der Herr IESUS verwunderte sich über den Glauben dieses Hauptmanns / und die Christliche Kirche hat sich nach seinem Exempel dergestalt drüber verwundert / daß sie solche ihren Kindern alle Tage zu einem Muster vorstellt / ja ihren Dienern und Gläubigen diese Worte im Mund gibe / wann sie eben denselbigen Herrn empfangen sollen / zu welchem sie dieser gottselige Hauptmann vor Alters gesprochen hatte.

Damit wir aber aus einem so grossen Exempel den Lehr. Nutzen ziehen mögen / den der Herr IESUS und seine heilige Braut wil / daß wir drans ziehen solten / müssen wir zuvorderst / gleichwie dieser Hauptmann eine sehr tieffe Herzens. Demut haben / und / in

in deme wir uns unwürdig schätzen / unser Gebet zu  
 Jesu Christo zu richten / die Heiligen des Himmels  
 und der Erden / so wir glauben daß sie ihm am aller-än-  
 genehmsten sind / zu Fürsprechern nehmen / gleichwie  
 auch der Hauptmann die Juden zu Mittlern bey Je-  
 su genommen hat / als welche er von grösserer Gottse-  
 ligkeit zu seyn vermeynete als er war.

Wir müssen auch nach Aussage der heiligen Väter  
 glauben / daß das geringste Wort Jesu Christi /  
 wannes ihm beliebt / eben so grosse Wirkung / in un-  
 serer Seele thun könne / als sein göttlicher Leib. In-  
 massen dem Hauptmann vermittelst eines einzigen /  
 vom Heyland gesprochenen Wortes / eben diese Gna-  
 de wiederfahren ist / welche er bey seiner Körperlichen  
 Gegenwart empfangen hätte.

Der Herr Jesus wolte sich in des Hauptmanns  
 Demut schicken und ihm gleichsam gehorsam seyn. So  
 wolte er ihn auch nicht schamroth machen / daß er nicht  
 selbst zu ihm kommen wollen. Doch / sagt der heilige  
 Augustinus / weil er nicht selbst ins Haus kommen /  
 liesse er eine unsichtbare Krafft hinein gehen / welche  
 seinen Knecht gesund gemacht / und ob er denselben  
 schon nicht in eigener Person / so hat er ihn doch viel  
 glückseliger durch seine Gnade und Barmherzigkeit  
 heimgesucht.

Die heiligen Väter haben von der Liebe dieses  
 Hauptmanns gegen seinen Knecht Gelegenheit genom-  
 men / alle Menschen ihre obliegende Sorge über ihre  
 Hausgenossen zu erinnern / zumahlen wann sie krank  
 und unvermöglich sind. Alsdann müssen sie ihrem  
 Gott zuvorderst sehen lassen / daß sie wissen daß Arm  
 und Reich vor ihm ein Ding sey; und daß / wann sie /  
 als Knechte Gottes / wollen daß er sich über sie erbarmet

me / sie sich auch über die erbarmen müssen / welche ih-  
nen aufwarten.

## Der Wittwe Sohn von Naim /

Luc. VII.

(Im selbigen Jahr / 31.)



Nachdem der Herr Iesus allerhand solche herrli-  
che Curen gethan / würckete er noch etwas wun-  
derbarlichers / nemlichen die Auferweckung der Tod-  
ten.

Das Erste nach Evangelischer Erzählung / war die  
Auferweckung des zwölffjährigen Tochterleins  
des Obristen Schulherren Jairi / Marc. 5. 22.  
bey welchem Mirakul nichts nachdenckliches gewesen  
als das Mirakul an ihm selbst; Inmassen weder et-  
was Ruhmwürdiges gefunden ward in dem Glauben  
des Vatters / als welcher in diesem Stück ohne Ver-  
gleich



zufälliger Weise hätte angetroffen / allein / in der That war er nur hinkommen ihn wieder aufzuwecken. Wir sehen auch in der Figur dieser guten Wittwe / die zarte Liebe / so die Christliche Kirch gegen ihre Kinder trägt. Sie betrachtet einen jeglichen als ihren einzigen Sohn / und hat hier auf Erden / und in der Zeit / daß sie als eine Wittwe von **Jesus Christo** abgesondert lebet / keinen andern Trost / als in der Liebe gegen ihrem himmlischen Bräutigam / und gegen die Kinder so sie ihm täglich durch ihr Gebet und durch ihre Seufftzer gebären thut.

Wir haben auch anzumercken / daß die Träger / welche der **Herr Jesus** halten oder stillstehen heißet / die leidigen Teuffel und die Laster sind / welche die verstorbene Seele zur Hölle tragen / inmassen die Hölle des Sünders sein letztes Grab ist. Diese Träger sind in Wahrheit entseßlich / und geben uns ein klares Anzeigen / daß die Seele eines Sünders einem todten Körper gleich seye / der sich selbst schier nit rühren noch regen kan wann sie die Teuffel nicht tragen und bewegen / gleich wie gesagt wird / daß sie zuweilen die Aesser auf dem Schind. Anger bewegen / damit sie vor Menschen Augen sichtbarlich erscheinen mögen. Dieser Umstand des Evangelii trifft auch trefflich wohl ein mit dem was an einem andern Ort gesagt wird ; daß nemlich der **Herr Jesus** den Starcken zuvor vest binde / ehe daß er ihm sein Haus plündern / das ist / die Seelen / worinnen er als in seinem eigenen Hause wohnete / wegnehmen könne / Matth. 12. 29. Und fürwahr / wann man betrachtet / was ein schwer Ding es sey um die Bekehrung einer Seele / welche eine Sclavin ihrer eigenen Gelüsten / ja der Teuffeln selbst ist / so siehet man ja / daß solche schlechter Dinge unmöglich / es binde

binde sie dann der Herr **JESUS** und mache/ damit sie dasjenige liebe/ was sie zuvor hasset / und hasse was sie in ihrer Verderbniß am meisten lieb hatte.

Nachdem **JESUS** diesen Jüngling auferweckt/gab er ihn seiner Mutter wieder / als welcher er zugehörte/ theils weil sie ihn geboren / theils weil sie ihn durch ihr Weinen und Flehen gleichsam von neuem geboren und wieder auferwecket hätte. Woraus wir dann unsere grosse Schuldigkeit gegen die Christliche Kirche erkennen müssen / und wie daß wir derselben nie dankbar genug seyn können für ihre grosse gegen uns tragende Liebe. Weswegen auch die heiligen Väter alle diese durch das Gebet der heiligen Kirchen wieder auferweckte geistliche Todten / ernstlich vermahnen / daß sie nach ihrer Bekehrung mit dieser heiligen Mutter betrübt seyen / und sich mit gesamter Hand dahin bearbeiten / damit sie die Auferweckung ihrer übrigen Brüder auch zu Wege bringen / deren Tod sie noch hiß Dato beweinet.

## Magdalena / Luc. VII.

(Im selbigen Jahr.)

Wes nun das Gerüchte von Auferweckung des Jünglings von Naim / und sovieler anderer Wunderwercken aller Orten erschollen / hinterbrachten die Jünger Johannis ihrem Meister bis in sein Gefängniß / da Herodes ihn hatte eintegen lassen. Dieser heilige Mann / als welcher sich nichts anders / dann **JESUM CHRISTUM** in der ganzen Welt bekandt zu machen / liesse angelegen seyn / auch keiner andern Ursachen wegen in der Welt zu seyn vermeynte / sekte sein

Werc





Weret einen Weg als den andern fort / aufs wenigst  
so viel ihm seine Bande und Fessel zuließen.

Er suchte auch alle Mittel und Wege / den Herrn  
Christum dahin zu bringen / daß er mit der Sprach  
heraus gieng und mit selbsteigenem Munde bekante  
daß er der Messias wäre ! Sandte ihm derohalben  
zween seiner Jünger / nicht daß er ihm aus dem Ge-  
fängniß hülffe / sondern fragen zu lassen / ob er der  
jenige seye / auf welchen als auf ihren Heyland  
und Seligmacher / alle Welt / so viel hundert  
Jahr gewarret hatte?

Der Herr Jesus / dem wohl bewust war / daß  
die Jünger Johannis etwas mit ihm eiferten / wolte  
nichts allzugrosses von ihm selbst sagen / sondern  
war ihm genug / sie schlechter Dinge auf die Mirakul-  
deren er viel in ihrer Gegenwart thäte / hinzu weisen  
und Johanni durch sie hinterbringen zu lassen / was  
sie gesehen hatten.

Wie

Wie sie nun weggangen/ nahm der Herr **Jesus** Gelegenheit dem Volck von **Johanne** zu predigen/ und von ihm eine **Beständigkeit** zu rühmen/ wodurch er dem schwankenden Geröhrre auf keine Weise nicht könnte verglichen werden. Weiln auch dieses heiligen Mannes sein Leben über alle massen streng und bußfertig war/ als erklärte der Herr **Jesus**/ daß der **Buß** Weg die rechte Landstrasse zum Himmel wäre/ und daß die Menschen hinfort nur durch dieselbe ihr Heil wirken müssen; das **Himmelreich**/ sprach er mit nachdenklichen Worten/ wäre nur für die/ welche es mit einer heiligen **Gewalthätigkeit**/ das ist/ durch ernsthafte mortification aller ihrer bösen Gelüsten und sündlichen **Eigenlieb** an sich reissen.

So verfluchte er auch etliche Städte/ da er viel Wunder gethan/ und sie auch seine göttliche Lehre mit Freuden angehört/ aber dennoch keine Buß gethan hatten; Er betheuerte hoch: Es würde an jenem Tage denen von **Sodoma** und **Somorra** erträglicher ergehen als ihnen; allein/ weiln die Leute sehr verhärtet und die blossen Worte nicht kräftig genug waren sie zu erweichen/ wolte sie der Heiland durch das Exempel einer rechtschaffenen **Büsserin**/ **Magdalena** genant/ zu bessern Gedancken bringen.

Diese heilige **Sünderin**/ von einem mächtigen Gnadenstrahl berührt/ lieffe zu **Jesu Christo**/ als welchen sie als den einigen Arzten ihrer verwundeten Seelen betrachtete.

Sie hatte vernommen/ daß er bey **Simon** dem Pharisæer eingekehrt/ und mit ihm das **Mittagmahl** einnehmen würde/ gieng derothalben mit einer heiligen Unverschämigkeit hin/ und ohne einzige Entsetzung wegen so vieler anwesenden Gästen/ warff sie  
sich

sich demütig zu seinen Füßen / umarmet sie / küßet sie /  
benetht sie mit ihren Thränen / tröcknet sie mit ihren  
Haaren und salbet sie mit köstlicher Salbe.

Der Phariseer / der dieses Weib kannte / (dann ihr  
unzüchtig Leben hatte sie in der ganzen Stadt nur all-  
zu bekandt gemacht) finge an zu zweiffeln / ob auch  
der Herr **Jesus** ein Prophet wäre / weil er nicht  
wusste / wer dieses Weib / welches sich unterstanden  
ihn zu berühren; der gänßlichen Meynung / er würde  
solches / dafern ers gekennt / von ihr nicht gelitten / son-  
dern sie vielmehr von ihm weggestossen haben. Aber  
**Jesus** / machte diesen hochgetragenen Geses- / lehrer  
bald zu schanden / und wiese ihm wie daß die liebevolle  
Bussfertigkeit dieser vor seinen Füßen gedemüthigten  
Sünderin ihmetausendmahl angenehmer / als ande-  
rer ihre Kaltsinnigkeit seye / ob sie schon bey weitem  
nicht so grob gesündigt hatten. Hierauf sprach er ihr  
tröstlich zu: Ihr würden viel Sünden vergeben /  
denn sie hätte viel geliebet / und schickte sie nach ei-  
ner so heiligen That / mit Frieden nacher Haus.

Dis Weib / wie die heiligen Väter bemerken / hat  
in ihrer Person ein vollkommenes Muster einer rech-  
schaffenen Buß gegeben / und mangelte demselben  
nichts dann die Red; uns damit anzuzeigen daß Wort  
nicht so sehr auf die Wort als auf das Herz sehe / und  
wann die Buß ein schöner Baum ist / die Wort nur  
die Blätter davon seyen. Sie wendet auf die Tugend  
was sie zuvor verschwendet hatte zur Unugend / und  
braucher zur Liebe / was sie ehedessen mißbraucht hatte  
zur Begierlichkeit.

Sie opffert **Jesus** Christo aniesz eben so viel  
Brandopffer / als sie deren zuvor dem Teuffel geopff-  
fert / und muß ihr aniesz alles zur Buß / und zu den  
Füßen

hätten **JESU** dienen/was sie bis dato zu ihrem Pracht  
und zu ihrer sündlichen Wollust hatte dienen lassen.

Diese so wunderbarliche Bekehrung / mag wol die  
Ehre der Buß heißen / und sicher man aus dersel-  
ben / wie daß offermahls die Gnad überhand nehme  
wo die Sünd überhand genommen hat Rom. 5. 20.  
Und daß die Lieb und Demut die Buß dergestalt hei-  
lige und rechtschaffen mache / daß auch die allergemei-  
nesten Sünderinnen und Huren Matth. 21. 31. vor  
Gott wie die reinen Jungfrauen werden / da hinge-  
gen die aller unbestecktesten Jungfrauen vor seinen Au-  
gen sehr unrein seyn / wann sie durch diese himmlische  
Keuschheit-Gabe / welche sie hätte desto demütiger ma-  
chen sollen / nur stölkher und hoffärtiger werden.

### Die Gleichnuß vom Saamen und viererley Acker / Matth. XIII.

(Im selbigen Jahr / 31.)

Als der Herr **JESUS** einmahl von einer grossen  
Menge Volcks sich umringet sahe / stieg er in ein  
Schifflein / liesse dasselbe ein wenig vom Ufer abtrei-  
ben / saßte sich nider und lehrte das Volck mit aller-  
hand gemeinen Gleichnußsen / dann er suchte mehr daß  
man ihn verstünde / als daß man sich über ihn verwun-  
derte. In der vom Säemann / sagte er / daß / indem  
er säete / ein Theil des Saamens außser dem Acker /  
an den Weg gefallen / und folgendes von denen fürü-  
bergehenden zertreten oder von den Vögeln gefressen  
worden sey. Und wie er hernacher diese Gleichnuß sei-  
nen Jüngern ins besonder erörterte / sagte er / dis wä-  
ren die / so das Wort Gottes zwar mit äußerlichen  
Ohren



Dhren anhören / allein der Teuffel komme und nehme ihnens aus dem Herzen / damit sie nicht glauben und selig werden. Es mische dieser Finsterniß-Geist gar oft sein Unkraut unter den guten Saamen / (wie **J**esus in folgender Parabel ferner erklärt) und trachte im selbigen Augenblick / wann **G**ott den guten Saamen in die Seel zu ihrer Bekehrung hinein säet / diesen entweder durch sich selbst / oder durch sein Werkzeug hinweg zu nehmen / und mit ganzem Fleiß zu verhindern / daß dis heilige Wort in ihrem Herzen nicht aufgehe.

Ein anderer Theil des ausgestreueten Saamens (fuhr er fort) fiel auf einen steinichten Grund / allwo er / weil kein tieff Erdreich vorhanden / star bald aufgangen / allein wie die Sonn zu hitzen beginnt / bald verdorret ist. Diese seynd die / so das Wort mit grosser Freud und innerlicher Empfindniß anhören / aber

aber weilen sie / wie der Apostel spricht Ephes. 3. 17. in der Liebe GOTTES nicht gegründet und gewurckelt seynd / glauben sie nur auf eine Zeit / und so lang es nichts nach dem Fleisch oder nach dem Geist zu leiden gibt; aber so bald sich die geringsten Aergernüssen / Versuchungen / Creus und Verfolgung regen / oder wann sie die Christliche Lehre zur Absagung ihrer bösen Gelüsten und sündlicher Eigenlieb halten wil / fallen sie wiederum ab und wird ihnen die gehörte Wahrheit ganz zuwider. Solche Leut seynd bald betrogen / und sie wissen nicht / daß all dieser zu dem Wort GOTTES tragender Lust und Liebe ungeachtet / ihr Herz einen Weg als den andern Steinhart bleibt / und dahero hoch vonnöthen haben / daß es nächst göttlicher Gnad durch eiserige Andacht und Buswercck erweicht werde.

Noch ein anderer Theil des Saamens fällt unter **Zacken und Dörner** / welche mit samt dem guten Korn aufwachsende / es ersticken. Das sind die / welche das Wort auch anhören / aber die unzeitigen Sorgen / die Mühwaltungen und die Unruhe dieser Welt / die betriegerische Reichthum und tausenderley unordentliche / und Herz-quälende Begierden unterdrücken dasselbe / und machen / daß es keine rechte Frucht bringen kan. Die Welt- und Bauch-Sorgen machen / daß wir so wenig auf das mercken / was GOTT uns sagt / oder durch seine Diener uns sagen läßt. Es ist nicht genug zu beseuffen / noch vor GOTT zu besammern / wie das verwirrte Welt-Wesen / gleichwie die stekende Dörner diesen edlen Saamen ersticken / auch nachdem er schon vermittels unterschiedlicher Uebungen der Gottseligkeit mag aufgangen und gewachsen seyn.

Alle leibliche / so gar die sichtbare Krieg- Pest- Hunger- und dergleichen

¶

dergleichen

den allgemeine Landplagen sind nicht so schädlich/nach eine so würdige Ursach unserer Thränen / als der Verlust dieses göttlichen Saamens.

Endlich fällt ein Theil von diesem guten Saamen auf ein gut Land/welcher dann auch fortkomme und fruchtet / wiewol nicht auf gleiche Weise / inmassen manch Kornlein hundert / manch sechsig / manch aber auch nur dreissig andere Kornlein hervorbringet. Die sind diejenige / spricht der Herr Iesus / welche nicht allein ein gut / sondern ein sehr gut Herz bekommen haben. Ist das Herz nur schlechter Dinge gut / so ist es zweyen Ublen unterworffen. Erstlich / daß es nicht viel Frucht bringet / zweytens aber / daß es leichtlich wieder böß werde. Derowegen wir daran seyn müssen / daß aus einem guten Herzen immerzu ein besseres werde / das ist / daß man in der Liebe und Heiligkeit täglich fortfahre und zunehme.

Allein es ist wol zu mercken/was der Herr Christus sagt; daß man nemlich durch die Gedult / das ist / durch viel Creutz und Leiden/welches gleichsam das Land unseres Herzens bauet / und unsere Liebe kräftig macht / viel Frucht bringe / die Liebe Gottes ist die Wurzel aller guten Früchten. Je stärker und saftiger nun diese Wurzel ist / je vorrefflicher / und dem Stand eines jeglichen Gläubigen gemässer ist die Frucht / so von ihr herkommt. Die Widerwertigkeiten / wie bey der zweyten Landart zu sehen / ersticken und unterdrücken die Schwachen / wie die Distelen den guten

Saamen / aber den Starcken dienen sie zur Übung und zur Bekrönung ihrer Beständigkeit.

## Die Enthauptung Johannis des Täufers / Marc. VI.

(Im selbigen Jahr / 31.)



**S**er Ruhm und das Gerüchte Jesu Christi / hatte  
 sich nunmehr aller Orten ausgebreitet. Nichts  
 destoweniger blieb die Stadt Nazareth / allwo er auf-  
 erzogen / und sich die längste Zeit aufgehalten hatte /  
 viel hartnäckiger in ihrem Unglauben als der ganze U-  
 berrest von Judäa. Die Nazarener wußten das jeni-  
 ge / so man aller Orten von seinen herrlichen Wundern  
 rühmte / mit dem / was sie nun so viel Jahr hero an sei-  
 ner Person gesehen hatten / nicht zusammen zu reimen.  
 Sie sahen einer seits an seine Armut und Niedrigkeit /  
 auf der andern aber die grosse Mirakul und den Ruff  
 den er unter dem Volck hatte / un̄ weilten endlich die auß-  
 serordentliche Ehre / welche ihm allenthalben ward an-  
 gethan /

Ny ii

gethan/



gethan / sie ihm aber mißgönneten / ihrer Hoffart uners  
träglich fiel / wolten sie ihn mit gancker Gewalt von dem  
Berge da ihre Stadt aufgebauet war / herab stürzen.  
Allein / die Stunde unsers Heylands war noch nicht  
kommen / war auch in keines Menschen Gewalt / dies  
selbe zu verfrüheren oder bevor kommen; gieng also der  
Herr **Jesus** mitten unter ihnen durch / und machte  
alle ihre böse wider ihn gemachte Anschläge zu nicht.

**Jesus** / als welchem der Haß und Reid / den sie  
wider ihn im Herzen hatten / nicht unbekant war / wolte  
nicht gleich anfangs zu **Nazareth** / sondern zu Ca-  
pernaum und in andern Städten predigen / theils sich  
selbst desto mehr zu demütigen / und uns zu lehren / wie  
daß wir uns nicht suchen sollen an denen Orten groß zu  
machē / wo wir ehe dessen in nidrigem Stande gewesen /  
theils auch / damit er die Nazarener durch seine Ent-  
fernung zum Glauben brächte / und den jenigen allge-  
mählich anfiengen mit andern Augen anzusehen / den  
sie vor diesem verachtet hatten.

Weilen aber ihre Stein-harte Herzen nicht zu er-  
weichen waren / wolte **Jesus** dennoch einige Wun-  
derzeichen bey ihnen thun / dadurch zu weisen / daß er  
sie nicht verachtete / thäte ihrer aber nicht mehr / auf daß  
ihre Sünden nicht noch grösser würden. Ermachte  
sich denn von ihnen weg / und in dem er **Nazareth**  
verliesse / kam ihm die Zeitung von der Hinrichtung  
**Johannis** des Täuffers / welche sich folgender ma-  
ßen zugetragen.

Als der Teuffel den **Herodes** nunmehr so weit ge-  
bracht / daß er diesen heiligen Mann / weilen er ihm  
die ärgerliche Blutschande / worinnen er mit **Hero-**  
**dias** / seines leiblichen annoch lebenden Bruders Weib-  
belebte / tragenden Predig-Amtes wegen / öffters vor-  
richte

nichte / in Verhaft genommen / war ihms hiermit nicht genug / sondern machte auch / daß er ihn vollends liesse hinrichten. Dieser verschmiste Gast schaffte alles / was zu diesem seinem Zweck zu gelangen / möchte dienstlich seyn / sehr füglich zur Hand / und liesse dadurch sehen / wie er / wann er einen gottseligen Mann aus dem Wege wil räumen / alle / zu einer solchen Greuel-That taugliche Gelegenheiten so trefflich in acht zu nehmen / und dero Umstände sein meisterlich wisse anzuordnen.

Wieder Königl. Geburstag erschienen / hielte Herodes allen den Grossen seines Hofes ein herrliches Banquet / auf welchem die Tochter der unzüchtigen Blut-Huren Herodias / öffentlich getancket / und dem Herodi dermassen gefallen hat / daß er sie von Stunden an begehren hiesse / was ihr Herz verlangen möchte / mit eidlicher Zusage / ihr alles was sie begehrte / zu geben / wann es schon die Helffte seines Königreichs seyn sollte!

Die Tänzerin sprang eilend zu ihrer Mutter / sich mit ihr zu berathen / was sie doch begehren solte? Diese / als welche all das jenige / so bey dieser Gelegenheit ihr Geld oder Ehrgeiz hätten verlangen können / ihrem wider den heiligen Vorläuffer gefassten bittern Haß / und daraus entstandenen Raach-Begierde weit hindangesetzt / riethe ihre Tochter / nichts anders zu begehren als den Kopff Johannis des Täuffers.

Den König betrübe dieses Begehren / inmassen er den Mann hoch hielte / aber der Teuffel / welcher in seinem Gemüht diese Wehrhaltung leichtlich zu unterdrücken / hingegen aber die Affection und Willfährigkeit gegen diese leichtfertige Dirne zu vermehren wuste / brachte ihn so weit / daß ers endlich bewilligte / zu mah-

len weilen er ihrs mit einem Eidschwur betheuret/ welchen zu brechen / ihm dieser Heuchler ein Gewissen machte. Man enthauptete ihn derowegen in seinem Gefängniß / und gab der Tänkerin das Haupt in eine Schüssel / und diese gabs ihrer Ehebrecherischen Mutter.

Auf diese Weise mußte der Allergrößeste unter den Menschen Kindern sein Leben lassen / und ein solches End nahm die hohe Stimme, so Herodes von ihm gefasset hatte / als welcher sich nicht gescheuet / aus einem Verwunderer dieses Heiligen / sein abscheulicher Mörder zu werden. Seine vorhergehende grobe Unordnungen dieneten ihm gleichsam zu einem Übersprung zu einer so schändlichen Missethat / und war eine so barbarische Grausamkeit die wolverdiente Straffe seiner ärgerlichen begangenen Blutschand.

Es möchte einem billiger massen fremd und seltsam vorkommen / spricht der Heil. Gregorius / daß Gott den gottlosen Leuten über diesen Wundermann eine so grosse Gewalt gelassen. Allein / man muß gedencken / wann das Leben des heiligen Johannis vor den göttlichen Augen köstlich / daß es in seinen eigenen gar nichts war / und man mag mit Grund sprechen / daß Gott auf die Demut dieses seinen getreuen Knechts gesehen / und sich nach ihm / als einem der sein Leben so gering schätzte / zu bequämen / dasselbe zum Lohn eines leichtfertigen Dankes dahin gegeben habe.

Solcher Gestalt / sagt der bemeldte Heil. Vater ferner / müssen die Diener Gottes ihr Leben lernen verachten / und wohl leiden können / daß es / wanns Gott zuläßt / an gottloser Leuten ihrem Argwohn / Haß oder Lästerungen hange; Dann / indem sie ihrem Gott / als welchem sie einzig und allein leben / ihr Leben auf-

opfern!

opffern / so wird ihr Tod vor GOTT und den heiligen Engeln um so viel desto köstlicher seyn / als er vor der Menschen Augen ist schmäblich gewesen.

## Die Vermehrung des Brods / Joh. VI. und Marc. VI.

(Im selbigen Jahr der gemeinen Jahr-Rechnung / 32. seines Predig-Amtes im Dritten.)



Als der Herr Christus des Heil. Johannis Ent-  
wauptung vernommen / begab er sich stracks in die  
Wüsten; führete auch seine Jünger mit dahin / die  
Kirche dadurch zu unterweisen / was sie in dergleichen  
betrübten Begebenheiten zu thun habe; so ware solches  
auch ohne das vonnöthen / zumahlen / weil das Ge-  
rächte seiner grossen Wunderzeichen allbereits bey Hof  
erschollen / und Herodes Antipas / dessen Sohn /  
In 10 der

der die unschuldigen Kindlein ermorden lassen / in  
 Aengsten stunde / wer doch dieser in Wort und Wer-  
 cken so mächtiger Mann seyn müste / und obs nicht viel-  
 leicht Johannes der Täufer selbst wäre / der wieder-  
 um erstanden / und alle diese Wunder thäte; in dem  
 ihm aber dieser Fürst seinen Kopff mit so eiteln Gedan-  
 cken quälte / hatte sich der Herr **Jesus** beyseits  
 gemacht / wolte aber dennoch nicht wehren / daß ihm  
 nicht eine Menge von fünff tausend und mehr Men-  
 schen nachfolgte / deren Herz über seine Worte und  
 Wunderwercke dergestalt ware berührt worden / daß sie  
 für fleißiger Aufmerksamkeit auf das was sie sahen  
 und höreren / ihrer nöthigen und leiblicher Nahrung  
 vergassen.

Wie sie ihm nunmehr drey Tage lang ungeessen  
 nachgeloffen / und seiner Lehre zu lieb nicht allein ihre  
 Wohnstädte / sondern auch ihren Brodkorb daheimen  
 liessen / jammerte **Jesus** dem Volck / und bespra-  
 che sich mit seinen Jüngern / wie man ihm möchte zu  
 essen schaffen? Es würde hart halten / antworteten sie/  
 inmassen der Ort öd / und von Städten und Dörffern  
 weit entlegen wäre; Sie hätten zwar noch fünff Ger-  
 sten-Brod und etliche kleine Fischlein im Vorrath / al-  
 lein / was das seyn solte unter ihrer so vielen? Hierauf  
 befahle ihnen **Jesus** / sie sollen machen / daß sich das  
 Volck Tischweise / ie fünffzig und hundert zusammen  
 auf den grünen Wiesen niederlasse. Als das gesche-  
 hen / hub er seine Augen gen Himmel / segnete diese  
 Brodte / brach sie / und gabs seinen Jüngern / daß sie  
 selbige austheilten; und siehe / die Brodte und dero  
 Stücke vermehrten sich unsichtbarlich in den Händen  
 unsers Heylands. Sie assen alle miteinander und  
 wurden so wohl gesättiget / daß der Herr **Jesus**  
 noch

noch befehlen mußte/ die übrigen Brocken fleißig aufzusamlen/ damit sie nicht umkämen/ deren sie dann zwölf Körbe aufhuben.

Die heiligen Väter haben diese fünff tausend/ Christo damahls nachfolgende Menschen/ jederzeit angesehen als eine Figur der Christen/ so die Welt/ zum wenigsten mit dem Herken verlassen/ und dem HErrn Iesu in der Wüsten dieses Lebens nachfolgen. Man hatte in allen ihrem Thun und Lassen ein herrliches Ebenbild anzuschauen einer recht Christlichen Gemeine. Sie seynd aufmercksam auf das Wort ihres Heylands/ und versehen sich keiner Erquickung auf Erden als von seiner Güte. Sie scheinen wie ein Mann. Sie haben alle miteinander einerley Begierden/ einerley Verlangen und einerley Zweck/ worzu sie dann auch durch einerley Mittel hinzielen. Sie verharren in dieser Wüsten/ und wird ihnen die Zeit bey dem HErrn Iesu nicht lang. Sie verharren/ sage ich/ bis daß sie schier verschmachten/ und gleichwol begehren sie der Speise nicht/ so hält auch Iesus/ welcher ihren Eifer ansah/ mit der Speisung bis auf den dritten Tag/ innen/ und ob seine Liebe schon überaus groß war/ so hat er doch am erst- und zweyten Tag nicht thun wollen. Damahls ließe er den geistlichen Kampff sehen/ welcher zum öfftern zwischen Gott und seinen Auserwählten vorgehet/ wann jener ihnen in ihren Nöhten noch nicht will bespringen/ diese aber/ als Leute so ihre eintzige Ruhe und Lust in der Erfüllung seines göttlichen Willens finden/ noch nicht begehren daraus zu kommen. Das Gebet ist in allen anderen Begebenheiten eine Wirkung des Glaubens; Aber eines noch klein- und schwachē Glaubens- Wirkung ist's/ wann man allzu heftig bitter seiner Widerwertigkeit loß zu werden. Genug

In v

ist's/

ists / daß derjenige die Täge / ja die Augenblicke selbst  
 gehle / welcher uns versichert / daß er das geringste Haar  
 unsers Hauptes gezehlet habe. Man muß ihn walten  
 lassen / und ist dazumahl kein besseres Mittel seine  
 Barmherzigkeit zu erlangen / als sich ihm gänzlich  
 ergeben / stille halten in dem Stande / worinn er uns  
 gelehret / und aus demselbigen nicht trachten herauszu-  
 kömen / als in dem Punct oder Augenblick / so er bestim-  
 met hat.

### St. Peter wandert auf dem Wasser /

Matth. XIV.

( Im selbigen Jahr. )



Nachdem der Herr Jesus das grosse Wunder  
 werck der Brod Vermehrung gerhan hatte /  
 wolte ihn das Volck mit Gewalt wegnehmen / und  
 zum König machen. Aber derjenige / welcher sich nach-  
 mals

mal so williglich zum Tod dargebotten / gienge flüchtig als man ihm diese Ehrenstelle aufstruge; seine Jünger dadurch zu unterweisen / die hohe Bürden in der Kirchen zu fliehen / wann sie ihnen von Menschen angebotten / und solche mit nichten anzunehmen / als von GOTT selbst; inmassen er die seinige auch nicht von Menschen / sondern von seinem himmlischen Vater empfangen hat.

Wie es nun Abend worden / kam **Jesus** zu seinen Jüngern an den Ort wo dieses Mirakul geschehen war; und ihnen dessen Angedencken / als welches sie vielleicht hochmütig gemacht / aus dem Hirn zu bringen / liesse er sie in ein Schiff steigen und über den See fahren / damit ihnen der / sich auf sein Befehl / bald erhebende Sturm / wiederum zu Gemüht führete / wie ohnmächtig sie wären / wann **Jesus** nicht zugegen ist / und daß die Erkenntniß ihrer eigenen Schwachheit sie in der Demut hielte; sintemal er gesonnen war auf diese Grundveste / die beständige Tugend zu bauen / die sie demaleins zu Kirchen-Steulen machen sollte.

So liesse er sie dann eine Zeitlang in den Wellen / und die ganze Nacht von dem Sturmwinde hin und her schlagen / ohne daß er seine Hülffe beschleunigt hätte; aber wie der Tag angebrochen / kam er auf dem Wasser zu ihnen gegangen und stunde unfern von ihrem Schiffe. Als sie ihn nun auf dem See dergestalt dahertreten gesehen / als wann er auf vestem Lande gienge / vermeynten sie als sähen sie ein Gespenst / und schrien überlaut für Schrecken. **Jesus** macht ihnen ein Herz und sprach / fürchtet euch nicht / ich bins! St. Peter / als welcher die Krafft dieses göttlichen Worts am allerersten empfunden / sprach mit einem Vertrauens-vollen / und aller Gefahr weit überlegenem

nem



nem Herzen: Wann du es bist/ **H**err/ so schaffe  
 daß ich auf dem Wasser zu dir komme! Komm  
 nur / sagte **J**esus; da sprang Petrus stracks aufs  
 Meer und marschirte auf dem Wasser mit einer solchen  
 Behersheit / welche nicht genug zu bewundern / und  
 welche schon dazumahl ein Vorbild war / daß **G**ott  
 seine Kirche über alle Welt siegen / und alles dasjenige  
 unter die Füße würde treten machen / was sich wider  
 sie empören dörfte.

In dem er aber so fort zu **J**esu tratte / erhob sich  
 ein starcker Wind / welcher ihn dermassen erschreckte  
 daß sein Glaube dadurch zu wancken und er selbst zu  
 sincken anfienge. Jedoch nahm er seine Zusucht zu  
 dem / welcher ihm die vorige Krafft aus Gnaden ver-  
 liehen hatte. **H**ilff mir / **H**err / sprach er! Der  
**H**err **J**esus streckte seine Hand aus / ergriffe ihn  
 und sagte: **O** du Schwachgläubiger / warum  
 hast du gezweiffelt? Und wie sie wiederum ins  
 Schiff gestiegen / hörte der Wind augenblicklich auf/  
 sie aber befanden sich an dem Strande.

Den heiligen Vätern / welche jederzeit so wol die  
 Worte als auch die Werke des **H**errn **J**esu voller  
 Geheimnissen angesehen / hat es Wunder genommen/  
 warum er doch zugelassen / daß der heilige Petrus in  
 Errenckens Gefahr käme / da er ihm doch ausdrücklich  
 befohlen hatte auf dem Wasser zu gehen. Er wolte/  
 sagen sie / daß dieser Jünger durch eigene Erfahruß  
 überzueget würde / daß er allein der Helfer und Erret-  
 ter sey; Damit ihn seine natürliche Kühnheit nicht et-  
 wa stolz machte. Die Furchtsamkeit in dem Dienst  
**G**ottes ist gut / dasern sie nur nicht übermäffig ist; sie  
 erinnert uns unserer Schwachheit und mache uns be-  
 kennen / wann uns ie etwas gelungen ist / daß es **G**ott  
 allein

allein in uns gethan habe. So gibt es auch wenige Gläubige in Christlicher Kirche / denen GOTT nicht viel grössere Dinger thue / als er allhier dem Heil. Petro gethan hat / viel tieffer sind die Abgründe / viel gefährlicher die Stürme / woraus er sie gezogen und noch sündlich ziehet durch seine blosser Gnade / und wann sie ihm für eine so sichtbare Beschützung nicht schuldigen Dank sagen / wäre ihre Hoffart abscheulich und ihre Unertänlichkeit unerdullich.

## Das Cananeische Weiblein /

Matth. XV.

(Im selbigen Jahr.)



Wann der Herr JESUS sich von dem Ort / da er eine so grosse Menge Volcks gespeiset / hinweg gemacht; war dasselbe Volck des anderen Tages sehr bekümmert um zu wissen / wo er doch wäre hinkommen. Sie

Sie wußten eines theils / daß nicht mehr denn ein einiges Schiff da gewesen / und zweyten auch / daß zwar seine Jünger / er aber selbst in dasselbige nicht getreten war. Weil er dann am selbigen Ufer nicht mehr zu finden war / fuhren sie endlich wieder hinüber nach Capernaum. Als sie ihn daselbst wider alles Verhoffen angetroffen / fragten sie ihn / wann und wie er wäre hinüber komen? Aber auf eine so fürwitzige Frage gab er ihnen keine Antwort / und wolte sie / diese ganz göttliche Weise / Krafft welcher er über das Wasser kommen / nicht wissen lassen. Nur allein sagte er ihnen / daß ihre Begierde lauter Eigennutz / und daß sie ihn nicht suchten wegen seiner Person / sondern weil sie von dem wunderbarlich vermehrten Brod gegessen hatten. Er nahm hieraus auch Anlaß / sie zur Erziehung eines anderen Brods anzumahnen / und hielt ihnen eine unvergleichliche Predigt von dem heiligen Nachtmahl / woran sich ihrer viel / ja auch so gar aus seinen Jüngern gestossen haben : und deswegen von ihm seynd hinweg gangen.

Wie diese nun fortgiengen / hat der Herr Jesus sich über ihrem Austritt nicht viel bekümmert / wandte sich vielmehr zu den zwölf Aposteln / und fragte sie unversehens : Ob sie etwa auch fort wolten? Petrus antwortet ihm mit seinem gewöhnlichen Eifer. Herr zu weme solten wir gehen / du hast die Wort des ewigen Lebens! Der Herr Jesus bewies auch nachmals / daß es keinen befremden müsse / daß ihn seiner Jünger etliche verlassen / sintemal auch unter den Zwölfen / so er zu Aposteln verordnet / einer ein Teuffel wäre.

Hiermit verliesse er Judäam / seiner Feinde wegen / welche allgemählich anfiengen sich öffentlich wider ihn zu

in erklären / und reisete in die Gegend Tyri und Sidon / allwo er auch mehr thäte / als er bis Dato in Judäa gethan hatte. Dann ein Cananeisch Weib / so aus denen Grängen / da **Jesus** / denen Juden keine Aergerniß zu geben / in eigener Person nicht hinkommen wolte / heraus gegangen / kam zu ihm durch einen heimlichen Trieb / der sie ohne ihr Wissen zu ihm riefte / und truge ihm mit jämmerlichem Geschrey vor / daß ihre Tochter grausamlich von dem Teuffel geplagt würde; und bate / daß er sich ihrer in Gnaden erbarmen wolle! Der **Herr Jesus** / dem sonst das Klagen aller Berrangten zu Herzen gieng / würdigte sie anfangs nicht einmal einer Antwort / uns in ihrer Person erslich eine vortreffliche Gebet-Form vorzuschreiben / und nach ihrem Exempel zu unterweisen / mit was vor einer Demut wir verharren müssen / wann es das Ansehen hat / als wann uns **God** mit leeren Händen abweisen / und all unser Bitten und Flehen verwerffen wolle.

Wie dis Weib bey dem **Herrn Jesu** nichts ausgerichten konte / wandte sie sich zu den Aposteln / welche ihr zwar auch ein gutes Wort bey ihm verliehen / aber zur Antwort bekamen / daß er nicht für die Heyden / sondern für die verirreten Schafe des Hauses **Israel** gesandt wäre; Als sie aber noch ferner für sie anhielten (wie sie ihnen dann mit ihrem Anschreyen beschwerlich war) liesse sich der **Herr Jesus** / welcher die Stärke thres Glaubens öffentlich an Tag legen wolte / dennoch nicht bewegen. Endlich kam sie selbst und warff sich zu seinen Füßen / betet ihn an und sprach mit inniglichem Seuffzen: **Herr** / hilf mir! allein sie ward abermahl abgewiesen. Er tractirte sie als eine Hündin; und sagte mit einer ernsthaften Wtne zu ihr:  
Es

Es wäre nicht recht daß man den Kindern das Brod nehme / und es vor die Hunde werffe! Dieses unfreundliche Tractament / welches eine Seele so ihr etwas eingebildet / dörfte unwillig gemacht haben / machte dieser ihr Vertrauen nur desto gröffer. Sie gestunde gern / daß sie nichts denn eine arme Hündin wäre / den HErrn **JESum** aber gleichsam in seinen eigenen Worten zu fangen / truge sie ihm in aller Demut vor / daß ihr folgendes / aufs wenigst das Hundrecht gebüre / nemlich die Brösamlein / so von ihrer Herren Tische fielen / so begehre sie auch ein mehrers nicht. Sie schäste sich selbst für eine Hündin / die Juden aber für ihre Herren und für die Kinder des wahren **Gottes**.

Diese demütige Bekänntniß über ein / dem Ansehen nach / zimlich hartes Verfahren / machte / daß der HErr **JESus** gleichsam überwunden / endlich auf einmal heraus brach: **O Weib / dein Glaub ist groß!** und hierauf sein Verwegern in ein Verwundern verwandelende / ließ er ihr im selbigen Augenblick wiederfahren / warum sie ihn gebetten hatte.

Die heiligen Väter haben gezittert / wann sie diesen Glauben in einem Heidnischen Weibe zu Gemüt geführet. Der Heil. **Gregorius Magnus** spricht / gleichwie dis abgöttische Weib / der Juden Unglauben zu schanden gemacht; also könne es sich zum öfftern in der Kirchen zutragen / daß Leute / so weltlichen Geschäften abwarten / diejenige schamroth machen / so in einem weit heiligern Veruff stehen / und daß demaleneinst ihre / mit einem unschuldigen Leben vereinigte Einfalt die kalsinnige Kleinglaubigkeit derjenigen beschämen werde / deren Leben mit der Vortreflichkeit ihres Standes und mit denen / ihnen von **GOTT** ver

verliehenen Gnaden, Gaben mit nichten übereinstimmt.

## Die Verklärung Jesu Christi auf dem Berge Thabor / Matth. XVII.

(Im selbigen Jahr.)



Als der Herr Jesus einmahl bey seinen Jüngern  
allein war / und mit ihnen die Gegend Cäsarea  
durchwandert / fragte er sie; was doch die Leute ins-  
gemein von ihm sagten / und wofür sie ihn hielten?  
Die Jünger gaben ihm zur Antwort / ihrer etliche hiel-  
ten ihn für Johannes den Täufer / etliche für Eli-  
as / andere für Jeremias / oder einen aus den alten  
Proppheten; wofür aber haltet ihr mich? fragte  
weiter Jesus / wer sagt ihr daß ich bin? Da antwor-  
tet ihm Petrus ohne Wancken; du bist Christus  
der

33

der

der Sohn des lebendigen Gottes! Der Herr Jesus nannte ihn selig / daß ihm nicht seine natürliche Vernunft / sondern sein himmlischer Vater diese Wahrheit offenbart hätte. Er versicherte ihn / daß er seine heilige Kirche so festiglich / auf ihn gründen würde / daß die Pforten der Hölle sie niemahl überwältigen könnten. Allein nach dieser so grossen Herrlichkeit / so er Petrus zugesagt / daß er nemlich das Haupt seiner Kirchen seyn / und / seiner zukünftigen Verläugnung ungeachtet / demaleins auf dem Regierstuhl der Hauptstadt der ganzen Welt sitzen würde / demüthigte ihn unser Heyland auf eine erschreckliche Weise / und hiesse ihn einen Satan / weil er ihn von seinem Creutz und Tod trachtete abwendig zu machen: Er gabe genug zu verstehen / wie daß er seine Heiligen nicht bald erhöhe / er erniedrige sie denn bald darauf / inmassen die Schwachheit des Menschen so groß ist / daß wann Gott also mit ihm nicht verführe / ihn seine ewige weder zeit- oder geistliche Glückseligkeit in Hochmuth und also fort zu Falle bringen würde.

Vier Tage hernacher nahm der Herr Jesus seiner Jünger drey zu sich / als nemlich Petrus / Jacobum und Johannem / welche jederzeit vor andern schienen werth gehalten und geliebt zu werden. Er führte sie benseits auf einen hohen Berg; und in dem er seiner Gewohnheit nach / im Gebet begriffen / ward seine Gestalt urplötzlich verändert. Dann siehe / sein Angesicht ward glänzend wie die Sonne / und seine Kleider weisser dann der Schnee. So erschienen auch zugleich Moyses und Elias / welche mit Jesu sprachen von dem / was ihm zu Jerusalem widerfahren sollte. Hierauf erwachten die drey Jünger / welche geschlaffen / und stunden erstalmet über diese herrliche

Verklärung ihres Herrn / und zugleich über die Gegenwart dieser zweyen grossen Propheten / welche mit ihm Gespräch hielten. **S**c. Petrus / ganz verzucket für Freuden sagte zu **J**esu : **H**err hier ist's gut seyn / wir wollen hier drey Hütten bauen / eine für dich / eine für **M**oyses und eine für **E**lias : Aber in dem er noch redet / da umschattete sie eine lichte Wolcke / und höreren eine Stimme / welche sagte : **D**is ist mein geliebter Sohn / den solt ihr hören ! Da fielen die Jünger alsobald zur Erden / und wie ihnen eine grosse Forcht antommen / näherte **J**esus zu ihnen / rühret sie an / und sprach : **S**tehet auf und fürchtet euch nicht. Sie stunden auf / sahen aber nicht mehr dann **J**esum allein / welcher ihnen auch im Herabsteigen befahle / nichts zu melden von dem was sie gesehen hatten.

Diese Geheimniß-volle Verklärung war eins von denen Mitteln / deren **J**esus sich bediente seiner Jünger ihren Glauben zu stärken / und sie zu versichern daß er **G**O**T** sey. Er hat sie durch diese seine noch vor der Zeit erschienene Herzlichkeit wollen sehen lassen / was sie demaleins in der Auferstehung der Todtē / selbst seyn würden ; und wie daß sie aller Mühselig- und Widerwertigkeiten dieses Lebens ungeachtet / eine sothane Glori unfehlbarlich würden zu geniessen habtn / als sie auf diesem Berge gesehen hatten.

Dis Gesicht hat sie auch nachmals in der grösssten Marter beherzt gemacht / und nachdem sie den heiligen Geist empfangen / hat ers ihnen vielmehr nutzen lassen als anfangs ; inmassē sie durch seine Erleuchtung erkänne haben / daß diese unaussprechliche Herzlichkeit **J**esu **C**hristi / so sie mit ihren eigenen Augen gesehen / ihren eigenen Leibern würdemitgetheilt werde. So kan man auch mit



Zug sagen/das Christi Absehen in dieser seiner Verkla-  
rung/nicht nur gewesen/seine Jünger bey seiner Passion  
zu tröste/und sie in der Zeit seiner tieffeste Demütigung/  
seiner Herrlichkeit zu erinnern; sondern auch sie selbs-  
sten/wann Creuz und Trübsal vorhanden/zu stärken/  
und ihnen durch die Betrachtung der Glory/welche  
darauf endlich folgen würde/ ein gut Herk zu machen.

Ein Kind zum Muster der Christli-  
chen Demut und Einfalt vorgestellt/

Matth. XVIII.

(Im selbigen Jahr.)



Wie Christus mit seinen dreien Jüngern von dem  
Berge Thabor herabgestiegen/ traffe er die U-  
brigen drunten an mit einer grossen Schaar Volck um-  
geben. Ein Mensch dessen Sohn vom Teuffel geplae-  
get/

get/ware in Abwesenheit ihres Meisters kommen zu bitten / daß sie ihn erledigen wolten; und ob ihnen schon der Herr JESUS alle Macht und Gewalt über die bösen Geister gegeben hatte / so konten sie doch dessen nicht Meister werden. Als ihn nun JESUS ausgetrieben / und den Sohn seinem Vatter wieder gegeben / fragten ihn seine Jünger in Besonder / warum sie diesem Menschen nicht hätten helfen können? Um eurer Kleinglaubigkeit willen / antwortete JESUS / und setzte hinben: Daß sie / wann sie Glauben hätten / so gar die Berge versetzen / und ins Meer stürken würden. Er lehrete sie ferner / daß diese Art Teuffel nicht ausgetrieben würde denn durch Fasten und Betten / und wie daß sie sich schändlich betrögen / wann sie ihnen einbildeten / über die Teuffel eine oberherzliche Macht zu haben / oder dieselbe ohne Gebrauch der gewöhnlichen von Gott verordneten Mittel / als da sind Fasten und Betten / sich unterstunden auszutreiben.

Hierauf begabe sich JESUS nach Capernaum / allwo die Steuer- oder Schof-Beamten Petrum fragten: Ob sein Meister den Tribut nicht zahlete? Ja freylich / sagte Petrus; und als er ins Haus gangen / kam ihm JESUS bevor und sprach: Die Fürsten und Grossen der Welt / von wem fordern sie den Tribut / von Insassen oder von Fremden? Doch auf daß wir die Leute nicht ärgern / gehe ans Meer / und dem ersten Fische / so du fangest / reiß den Rachen auf / da wirst du ein Stück Geld finden / dieses reiche ihnen für mich und für dich.

Er wolte hiermit alle Christen lehren / denen Lands-Gewohnheiten sich gütlich zu unterwerffen / und durch / entweder erbettelte oder selbst angemaste Privilegien

oder Freyheiten die Ordnung nicht zu verwirren / welche Gott gemacht hat / viel weniger sich selbst über das / was in der Welt geschieht / in Unruhe zu setzen.

Indem der Herr JESUS nun mit allen seinen Jüngern im Hause war / fragte er sie / was sie auf dem Hinweg für ein Gespräch geführt hätten? Denn er wußte wohl / daß sie untereinander gezancket / wer unter ihnen der Erst oder der Vornehmste wäre? Damit er aber den Hoffart-Teuffel bey Zeiten aus ihrem Herzen triebe / und alle Herrsch- oder Regiersucht in ihnen austottete / gab er ihnen diese Lehre / daß wer unter ihnen der Erste oder der Vornehmste seyn wolte / der Allerlegte / ja aller andern ihr Knecht werden müste. Ihnen auch noch ein sichtbares Bildnis dieser edlen Beschaffenheit / welche er wolte daß sie an sich hätten / vor Augen zu stellen / nahm er ein klein Kind / herbei und stellet es mitten unter sie und sagte: Wann sie sich nicht beflisseten einem solchen Kinde gleich zu werden / daß sie nicht würden ins Himmelreich kommen.

Den heiligen Vätern ist dieser Spruch unsers Heylands jederzeit sehr zu Herzen gegangen / und weil sie gar wohl sahen / wie dem menschlichen Hochmut dieses Gebott so schwer fallen würde / haben sie dessen Werkstelligmachung anders nicht für möglich gehalten / als durch die Gnade dessen / der es uns gegeben hat. Sie haben hieraus abgenommen / wie eine hochwichtige Sache es sey daß man alle ehrgeisige Begierden / andern vorgezogen zu werden und hoch am Drette zu sitzen / gleichsam in ihrer Geburt ersticke. Sie haben erkannt / daß eines wahren Christen seine größste Sorge seyn müsse / sich zu vertriechen und gar wohl leiden können / daß andere empor kommen. Ein Mensch / ist / natür-  
lich

lich von der Sache zu reden / nicht mehr denn der andere / als nur in so weit als er mehr heiliger Liebe hat als der andere. Das übrige ist Eitelkeit vor Gott. Dann wann sich einer darum erheben und vor anderen den Vorzug haben wolte / weil er mehr Tugenden hat als andere / würde er durch diesen Hochmut der Allgeringste werden. Der Herr JESUS unterdrückt die Hoffart / und reißt sie mit der Wurzel aus / in dem er haben wil / daß die Seinige wie die Kleinen Kinder seyn sollen. Wann nun jemand wissen wil / ob er im künfftigen Leben unter der Zahl der Seligen seyn werde / der untersuche / ob er im gegenwärtigen / unter der Zahl der demütigen Kinder gefunden werde / und ob er sich bearbeite / durch Einfalt / Demut / Aufrichtigkeit / Verlängnung aller fleischlichen Klugheit / Gehorsam und andere Tugenden so klein zu werden von Seele als die Kinder von Leib seynd.

### Die zehen Auffätzigen / Luc. XVII.

Als der Herr JESUS oberzehler Weise von seiner Jünger Præcedenz oder Vorrück-Streit Anlaß genommen / ihnen die Christliche Demut zu befehlen / und zugleich eine liebeiche Verträglichkeit gegen Kinder und Schwachen / als welche zu ärgern / er versichert / daß es überaus gefährlich wäre ; verläßt er Galiläam / und weil das Lauberhütten-Fest herzu kam / baten ihn seine Freunde und Anverwandten : Er wolle doch in Judäam gehen / von wannen er wegen Tödung Johannis hinaus gezogen. Sie wandten ein : er hätte sich nicht zu befürchten / es würde ihm kein Leid widerfahren ; In Summa sie redeten mit ihm als mit einem



Menschen der sich durch seine grosse Wunderzeichen bey den Menschen suchte einen Namen zu machen/ und gaben dadurch/ wie das Evangelium sagt/ zu verstehen/ daß sie an ihn nicht glaubeten.

Der Herr Jesus wolte nicht lang umgehen/ ihnen ihren Verstand an Tag zu legen/ sondern sagte schlechter Dinge: daß ihre Zeit allezeit gegenwärtig/ die seine aber noch nicht kommen wäre! würde derohalben/ seine Person anlangend/ noch nicht in Judäam gehen. So giengen dann seine Verwandten hin und wohneten dem Fest bey vor ihm. Nach etlichen Tagen aber machte sich Jesus auch auf in Judäam/ doch nicht öffentlich/ wie er pflegte/ sondern in geheim und als einer der nicht wil gekennet seyn.

Als er nun durch Samarien reisete/ traf er bey dem Eingang eines Fleckens zehen Aussätzige an/ welche aus Ehren-Furcht und Respekt von weiten Stunden und ihm

ihm mit heller Stimm zuschrien; Er wolle sich ihrer erbarimen! Der Herr Iesus / wie er sie gesehen / sagte; sie sollen hingehen / und sich den Priestern zeigen / wie im Gesetz Moysis geschrieben stehet. Er wolte hierdurch alle Glaubigen lehren / wie gehorsamlich sie sich in die Gebräuche und Gewohnheiten der Kirchen schicken / und wie ehrerbietig sie sich gegen die geistliche Obrigkeit verhalten sollen.

In dem nun diese Zehen hingiengen sich den Priestern zu zeigen / wurden sie von ihrem Aussatz gereinigt. Welches einer aus ihnen sehende / stracks wiederum zurück gieng / und Gott für eine so wunderbarliche Heilung überlaut priesete. Er kam zum Herrn Iesu / warff sich demütig zu seinen Füßen / und danckte ihm von ganzem Herzen. Der Herr Iesus fragte: Ob ihrer dann nicht zehen gereinigt worden / und wo die übrige neune wären? Es war / spricht das Evangelium / unter allen diesen keiner / der da wieder zu IESU kommen / und ihm gebührenden Dank gesagt hätte / als dieser Ausländer und Samaritaner; Dannenhero ihn der Herr auch getröst und mit Ruhm seines grossen Glaubens zurück sandte / dabey genugsam zu verstehen gebend / wie angenehm die Danckbarkeit / und wie im Gegentheil ihm die Undanckbarkeit so zu wider sey.

Die heiligen Väter haben von der Betrachtung dieses Exempels jederzeit Anlaß genommen / die Leute von der Undanckbarkeit abzumahnem / und sie zu erinnern / wie daß sie keine Gnade von GOTT empfangen sollen / ohne ihm das schuldige Danck- und Lob-Dyffer davor aufzuopfern. Es ist nicht genug ob der innerlichen Gesundmachung unserer Seelen einige Freude empfinden / wie dann nicht zu zweiffeln daß diese

neun und anckbare Gäste sich nicht allein über ihre Reinigung erfreuet / sondern auch über ihren Arzten werden verwundert haben. Allein es war hiemit nicht ausgericht / sie hätten stracks wieder kommen / ihm zu Fuß fallen / und von Herzen dancken sollen. Weilensie aber diese Schuldigkeit unterlassen / so ist zu schliessen / daß sich der Aussatz im selbigen Augenblick an ihre Seelen gesetzt / da er von ihren Leibern gewichen ist. Sie waren dißfalls ein Ebendbild derer / welche / ob sie sich schon äußerlich grober Laster enthalten / sich dennoch durch Undanckbarkeit / grosser innerlichen Sünden vor Gott schuldig machen. Selig ist derjenige / spricht der Heil. Bernhardus / welcher allezeit vor JESU Füßen ligt / und ihm auch für die allgeringste Gabe unaufhörlich Danck sagt / und welcher sich nach dem Exempel dieses Samaritaners als einen Fremdling betrachtend / alle Wohlthaten / so man ihm erzeiget / um so viel desto mehr für Gnaden schäget / je mehr er siehet / daß er für sich selbst nichts denn Ungnade und Straffe verdienet hat.

### Die Ehebrecherin / Joh. VIII.

(Im selbigen Jahr / 32.)

**W**eder Herr JESUS nach dieser auf der Reise verrichteten Reinigung Judäam erreicht / fand er die ganze Stadt Jerusalem in Aufruhr darum / daß er nicht zu diesem Fest kommen / und waren seiner wegen Rotten und Spaltungen unter dem Volk / dann etliche sagten / er wäre from / andere aber / er wäre ein Verführer.

Als nun die Octava oder achte Tag des Fests herzugenähert / kam JESUS in Tempel und lehrte dar  
selbst.



selbst mit einer Weisheit / so da erstaunen machte alle die / welchen bekant war / daß er seine Tage nie studiret noch in dem Gesetze jemahl einen Meister gehabt hätte. In dem er nun so öffentlich und ganz ungeschweuet predigte / verwunderten sich alle seine Zuhörer / daß ihn seine Feinde / welche ihn doch unaufhörlich zu verderben trachteten / so mit Frieden liessen / und kamen schier auf die Gedancken / daß sie etwa auch glaubeten / daß er Christus oder der Messias wäre. Allein es stund nicht lang an / daß man wider seine Person der bösen Anschläge genug schmidete / welche aber dennoch alle fruchtlos abgiengen / weiln seine Stunde noch nicht kommen war.

Endlich als sie sahen / daß das Volck von ihm und von seinen Wunderwerken mit Verwunderung redete / und unverholen heraus sagte : Daß wann Christus selbst käme / er keine grössere thun könnte / war

war



war ihnen unmöglich dis herrliche Zeugnis länger zu erdulden; schickten derothalben Amteute/ sich seiner Person zu versichern. Aber gleichwie er sich ebedessen und seithero so oft verborgen hatte / also thäte ers anezo nicht / dadurch anzuzeigen / wie der heilige Geist in seinen verfolgten Heiligen vielmahls ganz unterschiedliche Wirkungen habe / und sie bald zur Flucht oder Verbergung / bald aber zu einem tapfferen Marters Kampff antreibe.

Diejenige nun welche kommen waren ihn zu fangen / wurden durch einen heimlichen Trieb Gottes selbst angehalten / dann / anstatt des Haschens hörten sie ihm mit Verwunderung zu / und als ihnen die Pharisier / so sie ausgesandt / einen Verweiß gaben / daß sie ihn / vermög ihrer habenden Ordre nicht mitgebracht / gaben sie zur Antwort : Es hätte nie kein Mensch geredt wie dieser.

JESUS begab sich noch am selbigen Abend hinaus auf den Delberg / zu betten / und als er des Morgens frühe wiederum in Tempel kommen / umgab ihn eine grosse Menge Volks. Die Pharisier aber waren inzwischen bedacht / wie sie ihn mit einer listigen Manier zu Fall brächten; Sie kamen und stellten ihm ein Weib vor / welches in Ehebruch ertappet worden / auf daß er / dafern ers zum Tod verdammte / für einen allzustrengen Richter / so ers aber nicht thäte / für einen Übertreter des göttlichen Gesetzes gehalten würde.

Wie JESUS ihre Bosheit und schelmische Tücke gemercket / sagte er nicht viel / sondern bückte sich und schriebe mit seinem Finger in den Staub / als sie aber starck anhielten und seinen Ausspruch wissen wolten / richtete er sich auf und sprach : Wer unter euch ohne Sünde ist / der werffe den ersten Stein auf dieses Weib! Und hiermit fieng er abermahls an in Staub

zu schreiben / inzwischen schliche ein Phariseer nach dem andern zum Tempel hinaus / und bliebe niemand denn der Herr **Jesus** mit der Ehebrecherin / zu welcher er sagte / daß weil sie niemand verdammet / wolle er sie auch nicht verdammen / sie solle in Frieden hingehen und hinfort nicht mehr sündigen!

Der Herr **Christus** gab damahls deutlich zu verstehen / wie daß sein Wille sey / daß die Menschen mehr Sorg tragen sich selbst zu urtheilen / als andere zu verklagen / und mehr gestiffen wären ihr eigen Leben zu examiniren / als ein fremdes durch die Hechel zu ziehen. Mancher hat einen Abscheu ob den groben Lastern / welchen sie offenbar und handgreifflich sind ; aber die geistlichen Sünden / durch welche **Gott** / der ein pur-lauterer Geist ist / unendlich schwerer beleidigt wird / achtet und andert er nicht. Die Sünde der abtrünnigen Engel im Himmel / und der ersten Menschen auf Erden hat **Gott** vielmehr erzürnet weder die Ubelthat dieser Ehebrecherin / so man ihm damahls vorstellte.

Darum ist's billig / daß wir uns jederzeit vor **Gott** demütigen / und folgend's / gütig und mildherzig gegen diejenigen erzeigen / welche in dergleichen Übertretungen fallen. Zu dem so ist diese Christliche Gelindigkeit auch für sich selbst ein kräftiges Mittel die Sünder zu bekehren ; inmassen die so **Christus** gegen das Weib brauchte / vielleicht tausendmahl mehr zu ihrer Besserung geholfen hat / als wann er mit aller erforderenden Strengeigkeit des Gesetzes wider sie verfahren wäre.

Nichts gehet einer wohlgearteten Seele also zu Herzen / als eine Gnädigkeit / die sie nicht hätte verhoffen sollen. Die Christliche Kirch hatte von diesem Exempel Christi ihres Herrn und Meisters gelernt / auch die

die

die allergröſſeſten Sünder nicht zu verſtoſſen / und ob ſie ſich um ihrer Bekehrung mit ganzem Ernſt bearbeitet / ſo hat ſie doch über ihren Zuſtand ein herrliches Mitleiden. Sie möchte wohl wünſchen / daß dieſer Ausſpruch Jeſu Chriſti: **Wer unter euch ohne Sünde iſt / der werffe den erſten Stein auf ſie / außs wenigſte ſo viel Wirkung hätte in den Herzen der Chriſten / als er damahls in der Juden Herzen gethan hat / und daß jener ihre Barmherzigkeit denen Worten Platz gäbe / welchen dieſer ihre Unbarmherzigkeit hat weichen müſſen.**

### Der Blindgebohrne / Joh. IX.



**N**achdem der Herr Jeſus das im Ehebruch er-  
taptete Weib durch ſeine grundloſe Gürtigkeit er-  
rettet / und ſich ſelbſten den Fallſtricken / ſo ihm ſeine  
Feinde geleget / durch ſeine Weißheit entzogen hatte /  
führte

fuhr er fort / dem Volck im Tempel viel wichtige War-  
heiten zu predigen / und den Pharisaeern ihre Bosheit  
und den wider ihn gemachten Anschlag vorzurücken.  
Er bewiese ihnen / daß sie in diesem Stück des Teuffels  
Handlanger oder Werkzeuge wären / als welchem /  
Mord und Blutvergiessen von Anbeginn der Welt ei-  
ne Freude gewesen / und deswegen auch die Prophez-  
ten und andere Heiligen haben tödten lassen. Er botte  
dem öffentlichen Troß / wer ihn mit der Wahrheit einer  
Sünde überzeugen könnte / und fragte; warum sie ihm  
nicht glaubten / da er ihnen doch nichts dann die lau-  
tere Wahrheit sagte? Die Juden widerlegten diese seine  
mächtige Gründe und billigen Verweiß / ihrer Ge-  
wonheit nach / nicht mit Gegengründen / sondern mit  
Schmähworten / sintemal sie ihn einen Samarita-  
ner schelteten und einen der mit dem Teuffel zu thun  
hätte.

Auf diese Gottslasterungen verantwortete sich J. C.  
sus mit grosser Sanfftmuht / weil er aber sahe / daß  
sie zum Steinen griffen und ihn steinigen wolten / ver-  
borg er sich und gieng aus dem Tempel.

Als er hinaus kommen / traf er einen armen Men-  
schen an / der blind geboren war. Seine Jünger frag-  
ten ihn; ob etwan dieser Mensch selbst / oder seine El-  
tern gesündigt hätten / daß er blind gebohren worden?  
Seine Blindheit / antwortet er / hat nicht eigent-  
lich seine noch seiner Eltern Sünde zum Ur-  
sprung / sondern auf daß Gottes Werck an  
ihm erkannt und gepriesen werden: Hierauf mach-  
te er aus Staub und Speichel einen Koth / legt ihn  
dem Blindgebohrnen auf seine Augen / und schickte  
ihn zu der Schwemme Siloe sich daselbst zu waschen.  
Er gieng hin / wuschte sich / und sahe. Die jenige so  
ihn

ihn kurz vorher und sonst allezeit blind gesehen worden über alle massen bestürzet/ da sie ihn anjeshu mit offenen Augen und ohne Führer daher gehen sahen.

Man fragte ihn überall/ wie doch dieses grosse Wunder sey zugegangen/ und wie es möglich gewesen/ ihn aus einem blindgebohrnen sehend zu machen? Ein Mensch/ **Jesus** genannt/ gab er zur antwort/ hat einen Koth gemacht und mir denselben auf die Augen gelegt/ und so fort nach der Schwemme Siloe geschickt/ mich zu waschen/ und also bin ich sehend worden.

Hierauf kamen die Phariseer auch herzu/ und weil sie eben dieselbe Frage thäten/ gab er ihnen auch eben dieselbige Antwort. Es fanden sich aber bald etliche Lasterer/ welche vorgaben: Es könnte der Mensch/ welcher dieses an einem heiligen Sabbathtag gethan/ und folgendes das Gesetz gebrochen hätte/ unmöglich von Gott seyn; andere/ denen das Licht der Wahrheit und der Glanz dieses Sonnenklaren Mirakels etwas heller in die Augen geschienen/ wendeten dargegen ein: Es könne kein Gottloser/ einen blindgebohrnen sehend machen! In dem sie aber untereinander strittig und uneins waren/ stellten sie den blindgebohrnen selbst zu Rede und fragten; was dann er von diesem Menschen hielte; worauf er öffentlich und ungeschert zur Antwort gab: Er müsse nothwendig ein grosser Prophet seyn. Wie sie nun diese Antwort abermahl vor den Kopff gestossen/ fiengen sie gar an zu zweiffeln/ daß er recht blind gewesen. Schickten derohalben hin und liessen seine Eltern fordern; diese/ weil sie sich für diesen hochtrabenden Neidhämeln/ als welche ihre geistliche Obrigkeit war/ zu fürchten hatten/ nahmen sich fleißig im Reden in acht/ und sagten weiters nichts/

als daß dieser ihr leiblicher Sohn und blind geböhren wäre / im übrigen möchten sie ihn selbst fragen / er wäre alt genug zu antworten und würde Zweiffels ohne besser wissen / wie es zugangen / dann sie. Da liessen sie ihn selbst kommen / und redeten ihm etwas härter zu als zuvor. **Sib GOTT die Ehre /** sprachen sie / wir wissen einmal für gewiß / daß dieser ein gottloser Mensch ist; Ob er Gottlos oder nicht Gottlos ist / antwortete der Blind-gewesene / das weiß ich nicht / aber das weiß ich wohl / da ich zuvor Stock-blind gewesen / daß ich anjetzo sehe. Wir sind Moysis Jünger / wandter die Juden abermahl ein / aber wer dieser sen / wissen wir nicht. Das ist je wunderlich / unterbrach der Blind-gewesene / daß ihr Leute nicht wisset / wer er ist / und hat doch mir die Augen aufgethan ! Die Phariseer stießen ihn nachgehends aus der Synagog / und als der **HERR IESUS** ihn wieder angetroffen / fragte er: Ob er an den Sohn **GOTTES** glaube? Er / der mit ihm redet / wäre es selbst. Da fielen der Mensch vor ihm zur Erden und betet ihn an.

O seliger Blinde / sagen die heiligen Väter / dem das wahre Licht entdeckt worden / er ist nicht nur ein Anbeter und Bekenner / sondern auch ein Verhädiger und Verfechter Christi seines **HERRN** / und Erleuchter worden. Er hat die stolze Gesez- und Schriftgelehrten zu schanden gemacht / und dadurch sehen lassen / wie daß der einfältig und demüthige Glaube viel besser erleuchtet sey / als die aufblähende Wissenschaft. Die Juden haben ihn aus ihrer Synagog gestossen / aber der **HERR IESUS** hat ihn in die Gemeinschaft seines Geistes genommen / und aus seinem Herzen / einen lebendigen Tempel gemacht.

Aaa

Der

## Der Samaritaner / Luc. X. (Im selbigen Jahr 32.)



Nach Erleuchtung des Blindgebohrnen / erzehlet  
das Evangelium / was der Herr Christus zu den  
Juden von der Liebe geprediget / welche die Hirten  
und Seelsorgere gegen ihre anvertraute Heerde tragen  
müssen; und dieses nach dem Exempel des Oberhirten  
unserer Seelen / welcher für das Heil seiner Schäff-  
lein sich freywillig in Tod gegeben. Er hat ihnen kürz-  
lich und mit wenig Worten alle die Eigenschaften vor-  
gebildet / woran man kernen kan / ob einer ein rechtes  
schaffener Hirt ist oder nicht. Ob er nemlich seinen  
Schafen zum besten / nicht allein sein Hab und Gut  
seine Ruhe und Fortkommen / seine Kräfte und Ge-  
sundheit / sondern auch sein Leib und Leben / es sey nun  
auf einmahl / durch gewaltsame Er tödung / oder nach  
und

und nach durch allerley Leiden und Ungemach in die Schank zu schlagen bereit sey.

Er lehrte ferner / wie es disfalls eine weit andere Beschaffenheit habe mit einem **Mietling** / welcher ausreißt / wann er den **Wolff** kommen siehet / das ist / welcher wie ein stummer Hund ist / und das Maul nicht aufthun darff / wann er denen / so der **Heerde Christi** zu schaden / oder sie gar zu verderben trachten / einen **Widerstand** thun solle.

Wie er nun solcher Gestalt die **Hirten** und **Pfarrherren** zu der **Liebe** ermahnet / so fährt er fort / und weist allen **Menschen** / was sie einander aus **Liebe** zu thun verpflichtet sind.

Zu welchem **Discurs** ein **Schriftgelehrter** eine feine Gelegenheit gab. Dieser kam und fragte ihn / verständigens halben / welches das **größte Gebort** im **Belege** wäre? **Jesus** antwortete kurz und gut: **Du solt GOTT** deinen **HERN** von **ganzem Herzen** und deinen **Nächsten** wie dich selbst lieben. Dieser **Gelehrter** drunge ferner und wolte von ihm wissen / wer dann der **Nächste** wäre / den man lieben müsse? Der **HERR Jesus** wiese ihm durch folgende **Gleichniß**.

Ein **Mensch** / als er einsmahls von **Jerusalem** gen **Jericho** hinab zoge / fiel unter die **Mörder** / welche ihn nicht allein ausgeplündert / sondern auch mit vielen **Wunden** verwundet und halb todt haben liegen lassen. Es begab sich aber / daß ein **Priester** um dieselbige **Reise** kam / welcher ihn zwar gesehen / aber ohne sich seiner anzunehmen fürüber gieng; Es kam auch ein **Levit** der **Orten** hin; der machte es nicht besser / damit anzuzeigen / daß **hohe Würden** und **hohe Tugenden** / **große Aemter** und **große Liebe** nicht allezeit / wie



billig seyn solte / beyammen stehen; ja daß mancher  
 in Christlicher Kirche einen ansehnlichen Dienst habet  
 der in Christlicher Liebe ganz Dienst-loß ist. Endlich  
 kam ein Samariter / das ist / so viel gesagt / als ein  
 Heid und Abgötter / welcher so bald er seiner ansichtig  
 worden / mit herzlichem Mitleiden bewegt ward; weis-  
 len aber dem armen Menschen hiermit allein nicht ge-  
 holffen war / tratte er hinzu / gosse Wein und Del in  
 seine Wunden / und als er ihm dieselbe besser massen  
 verbunden / hube er ihn auf sein Pferd / brachte ihn  
 ins Gasthaus / befahle ihn dem Wirth / und wie er  
 weg wolte / zahlte er für ihn / mit Versprechen bey sei-  
 ner Wiederkunfft zu erstatten / was er ferner auf ihn  
 wenden würde. Und hierauf fragte er den Schrift-  
 gelehrten: Wer unter diesen Dreyen / deßunter  
 die Mörder gerathenen und tödlich verwun-  
 deten Menschens sein Nächster gewesen? Der  
 so die Barmherzigkeit an ihm gethan / antwor-  
 tete er. So gehe hin / wiederhoite Jesus / und  
 thu deßgleichen!

Unser Herr und Heyland / befiehlt uns unter der  
 Person dieses Schriftgelehrten / jederzeit bereit zu seyn /  
 denen möglichst zu helfen so wir in Elend sehen / und  
 weder Mühe noch Unkosten sparen / wann wir jemand  
 in seinen entweder Leib oder geistlichen Nöhten können  
 bespringen.

Wir haben aus dieser Parabel unter andern heilsa-  
 men Lehrstücken / absonderlich zu lernen / daß wir in  
 dergleichen Gelegenheiten nicht nur etwa unsern Über-  
 fluß / sondern / wann es die Noth erfordert / unsere  
 eigene Nothdurfft / oder aufs wenigst / unsere wohl  
 entbehren-könnende Gemächlichkeiten dran setzen müs-  
 sen / inmassen dieser / auf der Reise begriffene Sama-  
 ritaner

titaner / dem bedörfftigen Menschen seinen nöhtigen Vorrath an Wein und Del / sein nöhtig Reit-Pferd / und seinen nöhtigen Zehrypfenning aus mildem Herzen dienen lassen / der Zeit-Versäumnis bey dem Wirth / des Umgehens / und anderer gehabter Mühewaltungen und Sorgen zu geschweigen.

Die heiligen Väter klagen drüber / daß die Menschen in dergleichen Begebnissen allzu klug seyn wolten. Dieser Priester und dieser Levit vermeynten vielleicht wichtige Ursachen zu haben / ihre Reise aufschleunigste fortzusetzen und sich bey und mit diesem Menschen nicht aufzuhalten. So ist auch wohl zu glauben / daß ihnen sein betrübter Zustand sey zu Herkengangen. Allein / was halff ihm ihr Mitleiden? Sie waren und blieben einen Weg als den andern grausame Unmenschen / in dem sie ihren Nächsten in einer so dringender Noht stecken und es an schuldiger Liebe und Beystand ermanglen ließen. Der Samaritaner hat nicht so viel geklügelt / er ist viel einfältiger und treuherziger gangen. So brauchts auch nicht viel Wesens. Einen Hülf-bedörfftigen Menschen gesehen haben / macht uns schon pflichtig genug ihm zu helfen. So solls freylich seyn; und wie werden wir Lust haben den Bedrangten beyzuspringen / so weit von uns entlegen seynd / wann wir die vernachlässigen / so bey uns wohnen / und derer Elend wir täglich vor Augen sehen?

## Martha und Maria / Luc. X.

(Im selbigen Jahr / 32.)

Der Herr Christus / nicht zu frieden / zwölff Apostel bestellt zu haben / erwählte noch zwey und

222 ij

sie



siebentzig Jünger / deren er überall je zwey vor ihm  
 her sandte / wo er selbst hinkommen wolte ; Und wei-  
 len dieselbe mit ihrem Zustand wohl vergnügt lebten /  
 und denen Aposteln / als welche höher dann sie / nicht  
 neidig waren / gaben sie dadurch denen künftigen ge-  
 ringern Kirchen-Dienern eine feine Lehr / ihnen es  
 nachzuehnen und die so in höheren Würden stehen nicht  
 zu beneiden ; inmassen sie ihnen nicht müssen gelisten  
 lassen / durch Ehrgeiz empor zu kommen / sondern mit  
 ihrem Stande zu frieden zu seyn bis sie **GOTT** etwa  
 selbst befördere / gleichwie er nachmals den heiligen  
**Matthiam** / einen aus besagten zwey und siebentzi-  
 gen / zum Apostel-Amte befördert hat.

Nachdem er sie nun ausgesandt und die Gewalt die  
 Teuffel auszutreiben mitgetheilt hatte / kamen sie eins-  
 mals voller Freude wieder zu Christo und rühmten /  
 daß ihnen diese unreine Geister durch die Krafft seines  
 Namens

Namens unterthänig wären. **J**esus aber / damit er sie allgemählich anlehrete / diese besondere Gaben / so mit Glaubens und Lebens Reinigkeit nicht nothwendig verknüpfft seynd / so hoch nicht zu halten ; sagte ihnen / sie solten sich nicht so sehr über einen so thanen gegebenen Gewalt / sondern vielmehr darüber freuen / daß ihre Namen im Himmel geschrieben sind. Und alsobald frolockte er in dem Heil. Geiste ( wessen absonderliche Bewegung er dazumahl spürte ) und priese seinen himmlischen Vatter / daß es ihm gefallen / den demütigen und einfältigen die Geheimnissen zu offenbaren / welche er vor den hochweisen Weltklugen verborgen hielte.

Hierauf wandte er sich zu seinen Jüngern / und sagte / daß die Augen selig wären / so da sehen was sie sahen / und die Ohren so da hören / was sie hörten ; es hätten viel Könige und Propheten zu sehen und zu hören gewünscht / was sie sahen und hörten / und hätten nicht erlangen können ; Er gabe denen / welche vor den Aposteln und dero Nachfolgern eben diese Geheimnissen gehört und durch den Glauben gleichsam gesehen haben und noch sehen / mercklich zu verstehen / wie schwerlich man sich versündige / wann man dieselbe entweder gar un- oder durch seltene Beherzigung in Geringschätzung oder gar in Vergessenheit kommen lassen.

Damit er uns aber ein sichtbares Ebenbild der Christlichen Lebens-Form und die Übungen / womit seine Glaubige ihr Leben zubringen müssen / vor Augen stellen möchte / gieng er in einen Flecken / allwo ihn ein Weib / mit Namen Martha / beherbergte. Diese hatte eine Schwester mit Namen Maria / welche sich zu den Füßen **J**esu demütig niederliesse / und seine holdselige Reden mit innerlichem Geschmack anhörte /

in dem Martha in der Küche mit Zurichtung der Speisen beschäftigt war. Sie ward auch so unwillig drüber / daß ihre Schwester immer sitzen bliebe und ihr nicht half / daß sie selbst kam und sich bey dem Herrn Jesu drüber beschwerte; Er aber wolte keines wegs sie von diesem so andächtigen Exercitio abmahnen / sondern vielmehr verthädigte er sie / und sagte zu Martha / daß / in Vergleichung / daß sie sich um so viel unnöthige Dinge bekümmerte / und ihr allzuviel zu schaffen machte / ihre Schwester den besten Theil und das Stück so am aller nöthwendigsten / erwählt hatte / welcher Theil ihr auch nicht sollte benommen werden.

Die heiligen Väter / haben hieraus abgenommen / daß ob schon die äußerliche so wohl leib- als geistliche Lebens- Werke in diesem Leben nöthig sind / diejenige gleichwohl / welche Gott selbst davon erläßt / damit sie der Betrachtung seines Wortes und Geheimnissen in einem stillen oder einsamen Leben abwarten / viel glückseliger seyn.

Was ist eine heiliger / demütiger und gottseliger zu seyn / als Christo dem Herren selbst / eine Köchin abzugeben? Und gleichwohl hält Christus mehr von Maria ihrer Ruhe als von Martha ihrer Arbeit. Das Wort so er zu ihr sagte / daß nemlich ein Ding nöthig wäre / ist jederzeit das Symbolum oder Lehrspruch der grössesten Heiligen gewesen. Sie haben wahrgenommen / daß alles übrige einiger massen überflüssig / und daß man sich schier gar nicht drauf legen könne als mit Schaden und Nachtheil dieses einig nöthwendigen Dings / derentwegen sie auch gerahren haben / daß dieser Spruch / die allzugrosse Geschäftigkeit derer / welche alle ihre Gottseligkeit in äußerlichen Verrichtungen setzen / mässig und im Zaum halten solle

solle; denn obwohl die Wercke der Liebe an sich selbst vortreflich / so ist doch die Unruhe / mit welcher sie gemeinlich vergesellet gehen / an der innerlichen Reinnigkeit / und inniglichen Herzens-Vereinigung mit Gott / worinnen das einig-nothwendige / welches Christus allen anderen Dingen vorziehet / eigentlich bestehet / nicht wenig hinderlich.

Die Thorheit der Reichthümer /

Luc. XII.



Gleichwie der Herr Jesus / vermittelst des Beweises / so er der Martha gegeben / uns alle unterrichtet / wie weit das stille und jederzeit GOTT ergebene / beschauliche Leben / dem immerzu unruhigen und mit Liebes-Diensten beschäftigten sene vorzuziehen / also hat er auch nachmals durch den dichten Silt / welchen er den Pharisern / so alle ihre Heiligkeit

A a a v

ligkeit

ligkeit in äußerlichen Dingen setzen / und das innerliche verabsäumeten / gegeben hat / gnugsam bewiesen / was Betrug unter diesen leiblichen Übungen stecken könne.

Die heiligen Väter / auf einer Seiten betrachtend was diese Leute für einen Wandel führten / und auf der andern was Christus von ihnen im Evangelio für ein Urtheil fället / haben erkannt und befunden / daß der Teuffel / wann er eine Seele einmahl in seine Klauen bekommen / nichts darnach frage / ja gar gern sehet wann sie viel guter Wercke thut / welche vor den Menschen Augen groß scheinen / und einen eiteln Ruhm nach sich ziehen / wann er nur / indem sie das äußerliche Gott widmet / ein Herr des innerlichen bleibet.

Sind nun diese allzugrosse Vertieffungen im äußerlichen / in allerley Ständen gefährlich / so thut Christus ferner dar / daß sie noch gefährlicher seyen in denen so er zu seinen Dienern ausersehen. Dann als zweyen Gebrüder bey ihm angehalten / daß er sie vergleichen / und die Erbschaft unter ihnen richtig abtheilen wolle / verwarff er diese ihre Aufträge mit zimlich harten Worten und sagte / daß ihn niemand verordnet hätte ihr Scheid- oder Mittelsmann zu seyn. Wodurch er gnugsam zu verstehen gab / daß er mit den Weltgütern und Handeln durchaus nichts wolle zu schaffen haben / und daß ein wahrer Christ und zuvorderst ein Diener seiner Kirchen / dergleichen weltlichen Sachen müßig gehen / und sich durch scheinbaren Vorwand Christlicher Liebe / womit sie die Eigenliebe öffentlich zu färben pflegt / nicht solle betriegen lassen.

Von dieser Gebrüdere ihrer Unruhe / wegen Auftheilung ihrer Güter nahm er ferner Anlaß / die Leute vor dem leidigen Geitz zu warnen und sie zu versichern daß

daß ihr Leben nicht durch Überfluß des zeitlichen Geld und Guts / sondern durch Gottes gnädigen Segen erhalten werde; worüber er dann ihnen diese Gleichniß sagte: Als einmahl einem überaus begüterten Mann seine Aecker und Gründe reichlich eingetraget / funde er deswegen in Sorgen / und sprach bey ihm selber: Was soll ich anjetzo thun / meine Scheuern / meine Speicher / meine Korn- und Proviantshäuser werden mir zu eng / ich weiß nicht wo ich alles hinthun solle: ich will sie abbrechen und erweitern lassen / und alsdann alles was ich geerndet und geerbstet habe / unterbringen und zu meiner Seele sagen: O meine Seele / du hast einen grossen Vorrath gesamlet / den du in vielen Jahren nicht wirst verzehren können / sey gutes Muts / is / trinck und mache dich lustig! Allein / indem er also frolockte / sagte Gott zu ihm: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen / und wem wird nachmals das grosse Gut werden / so du gesamlet hast?

Hingegen wil **Jesus** / daß die Seinige sich auf andere Reichthümer legen / und nicht auf solche / die wir / und die uns / wann es zum sterben gehet / verlassen müssen. Er wil / daß sie reich seyn sollen / aber an himmlischen Gütern / als welche ihnen die Eitelkeit / ja die Nichtigkeit der irdischen / für welche er ihnen alle Sorgfältigkeit und kümmerliche Nachstrebung verbotten hat / zu erkennen geben.

So ist auch wohl zu mercken / daß dieser Reiche / den der **Herr Christus** allhier einen Narren schilt / sein Hab und Gut nicht durch ungerethe Mittel oder Wucher zu vermehren gesucht / wie die Geld-Narren

ren



ren sonst zu thun pflegen. Seine Narzheit bestun-  
de bloß darinnen / daß er eine allzu übermäßige Sorg  
für seinen eigenen Bauch truge / und deswegen in ü-  
belgegründeter Einbildung eines langen Lebens einen  
Vorrath auf viel Jahr zu haben trachtete / da er doch  
noch in selbiger Nacht solte weggerafft werden. So  
wil dann unser Herr / daß wir denen Begierden der  
irdischen Dingen bey Zeiten absterben / durch immer-  
währende Betrachtung des herzu eilenden Augenblickes /  
da wir darvon müssen. Es ist leider nichts das der  
Mensch ehender vergesse als daß er ein Mensch sey. Es  
ist schier niemand der hieran recht gedēcke / da doch nichts  
kräftigers mag gefunden werden / uns von der liebe  
aller Creaturen abziehen.

Der Herr Jesus / als welchem die Hochwichtig-  
keit dieses Hauptpuncts zuvorderst bekant war / ermah-  
net uns denselben unaufhörlich zu beherzigen; so ist  
auch eine von den vornehmsten Urquellen der Christli-  
chen Demut / wann einer viel mit Todesgedanken  
umg. het / und oft mit David sagen kan: Die ewi-  
gen Jahre hab ich in meinem Sinne gehabt.  
Psalm. 76. 6.

### Der verlorne Sohn / Luc. XV.

(Im selbigen Jahr / 32.)

Der Sohn Gottes / welcher die Menschen so offte-  
mals zur Busse ermahnt / wolte ihnen noch fer-  
ner durch unterschiedliche Gleichnisse an Tag legen /  
wie dieselbe Gott und den Engeln so angenehm / und  
was der Himmel über einen recht bußfertigen Menschen  
für eine Freude habe. Er vergliche dieselbe bald mit  
der Freude eines Hirten / welcher endlich / das liebe  
Schaf



Schäflein wieder gefunden / so sich verirret hatte.  
 Bald der Freude eines Weibs / welches nachdem es  
 nach langem und mühseligem suchen/ein Stück Geld  
 so sie verloren / hat wieder gefunden / ihre Nachbarin-  
 nen zu ihr rufft / daß sie sich mit ihr darüber freuen sol-  
 len. Aber die aller beweglichste so er uns in diesem Stück  
 vor Augen gestellt / ist die vom verlohrenen Sohn.

Ein Mann / sprach er / hatte zween Söhne / wor-  
 unter der jüngere seinen Vatter ansprache; er solle ihm  
 den gebührenden Theil des väterlichen Erb guts voraus  
 geben. Als ers nun erlangt / machte er sich von Haus  
 weg / und reisete in ein weit entlegenes Land / allwo er  
 das seinige mit Huren und allerhand Uppigkeit durch-  
 jagte. Als aber bald drauf eine grosse Theuring ein-  
 gefallen / ward die Hungers-Noth bey ihm so groß / daß  
 er sich zu einem Insassen in Dienst begeben mußte / wel-  
 cher ihn auf seinen Meyerhoff hinaus thäte / der Säue

zu hüten. Sein Elend bey dieser unflätigen Verri-  
 chung nahm so überhand / daß ob schon er bey diesen un-  
 reinen Thieren von Herken gern zu Gast gessen / und  
 seinen Hunger mit den Kleynen und Eräbern / so sie  
 frassen / gestillet hätte / so ward ihm dennoch gewehret.  
 Da gieng er endlich in sich selbst / und sprach in tieffster  
 Empfindung seines unseligen Zustands : Wie viel  
 Mielinge und Tagelöhner haben anjetzo Brod  
 vollauff in meines Vatters Haus / und ich muß  
 hier hungers sterben ! Dieser so gewaltiger Trieb be-  
 woge ihn / sich unverzüglich von dem Ort / wo er ein  
 so armseliges Leben führte / aufzumachen / wieder zu  
 seinem Vatter zu gehen / und ihm seine große Sünde  
 mit reumütigem Herzen zu bekennen.

Wie er nun auf dem Wege begriffen / und noch zim-  
 lich weit war / erblickte ihn sein Vatter von fernem / und  
 weil ihm seines Sohns betrübter Zustand und elender  
 Aufzug inniglich zu Herzen gieng / lieffe er ihm entge-  
 gen / umfienge ihn und weigerte sich nicht / ihn für sei-  
 nen Sohn zu erkennen und anzunehmen ; die Freude  
 ihn wiederum bekommen zu haben unterdrückte alle  
 Erinnerung des empfangenen Schimpffs / daß er sich  
 von ihm abgesondert.

Der Jüngling / welchem damahl das große Ubel so  
 er gethan / einen so gütigen Vatter zu verlassen / viel  
 beweglicher zu Herzen gieng / sprach zu ihm mit innig-  
 lichem Wehklagen : Mein Vatter / ich hab gesün-  
 digt / in Himmel und vor dir / und bin nicht mehr  
 werth dein Sohn genennt zu werden / nim mich  
 auf unter die Zahl deiner Tagelöhner ! Der liebs-  
 reiche Vatter aber konte solches nicht über sein Herz  
 bringen / sondern befahle seinen Knechten / seine Klei-  
 der und vorigen Ehrenschnuck hervor zu bringen und  
 ihm

ihm denselben anzulegen. Er hiesse sie auch das gemäße Kalb schlachten / und ein so fröhliches Gastmahl zu richten / daß sein ältester Sohn drüber unwillig ward / und in einige harte Worte ausbrach. Der Vatter aber besänftigte ihn gar gürtlich; Mein Sohn / sprach er / du bist allezeit bey mir und alles was mein ist / ist auch dein; Allein ich hab mich je billig zu erfreuen / Dann dieser mein Sohn war gestorben und ist wieder lebendig / er war verlost / und er ist wiederum gefunden worden.

Es läßt sich / sprechen die heiligen Vätter / zu dieser Herkbrechenden Parabel schwerlich ichtwas hinzuthun / inmassen sie sich selbst / und zwar auf eine so bewegliche Weise erkläret / daß das Auge dabey sihet / und das Herz empfindet / was sich mit Worten nicht aussprechen läßt. Die Merckzeichen einer wahren Busse und rechtschaffenen Bekehrung sind Wunder-eigentlich darinnen abgebildet. Dieser verlorne Sohn sihet sein Elend und verläßt. Er kehret wieder zu seinem Vatter und ergibt sich ihm ganz und gar. Laßt uns auch / nach seinem Exempel die Sünde verlassen / un̄ uns von Grunde unserer Seele zu Gott bekehren / so wird er sich unserer in Gnaden erbarmen. Laßt es uns / wie diesem Jüngling / von Herzen leid seyn lassen / unsers Vatters Haus verlassen zu haben / und uns für glücklich schätzen / daß wir wiederum darinnen angenommen worden. Auf solche Weise wird unsere Busse jederzeit mit wahrer Reue beseulet / mit Liebe vermischet / und mit Fried und Freude vergesellet seyn.

Der

## Der reiche Mann / Luc. XVI,

(Im selbigen Jahr/32.)



**E**s war dem Herrn **J**esu mit dem Fluch/ den er über die falschen Reichtümer und gottlose Reichen gesprochen / nicht gnug / sondern hat auch von dero Zustand / ein so entsetzliches Beispiel geben wollen / das billig alle die solte zittern machen / welche nur ein wenig Glauben haben.

Es war / erzählte er / ein reicher Mann der sich mit Purpur und zarten Leinwad kleidete / und alle Tag herzlich lebte. Hingegen war ein armer Mensch / mit Namen **L**azarus / welcher voll der Geschwären vor seiner Thür lag / und nichts verlangte als die Drosamen so von des reichen Tische fielen / aber niemand gab sie ihm. Die Hund aber / dieses reichen Prassers Grausamkeit gleichsam schamroht zu machen / kamen und lecketen

leckeren seine Geschwäre. Er nahm den guten Dienst so ihm diese Thiere thäten / willig an / uns dadurch zu lehren / daß wir in unserem Creuz und Widerwertigkeiten / den Trost und Labfal so Gott uns zusendt / demütiglich annehmen sollen / er sende ihn auch durch wen er wolle.

Wie es Gott endlich gefallen die beharrliche Geduld seines getreuen Knechts in einem so schmerzlichen Zustand zu krönen / und die Standhaftigkeit zu belohnen / welche ein solch unbarmherziges Tractament ohne Klagen / ohne Zorn / und ohne Murren vertragen hatte / forderte er Lazarum von dieser Welt / und weil seine Seel daselbst durch das Feuer des Leidens gereinigt / ward sie durch die Engel in Abrahams Schoß getragen. Der Reiche starb auch / aber sein Zustand ward so unterschieden von Lazarus seinem / als er bey beyder Lebzeiten mag gewesen seyn / dann er ward zu den höllischen Peinen verdammet. Als er aber mitten in der Qual seine Augen aufgehoben / sahe er Abraham von ferne / und Lazarum in seinem Schoß. Da schrie er für grossen Schmerzen zu Abraham und bat sich seiner zu erbarmen / und Lazarum zu senden / damit er das äusserste seines Fingers ins Wasser tuncke und seine Zunge erkühle / dann er litte unaussprechlich in dieser Flamm! Abraham antwortet: Er solle sich erinnern / daß er seine gute Tag im Leben genossen / als es dem armen Lazaro sehr übel gieng; Dannenhero hätte sich das Blättlein anjeko gewendet / und wäre Lazarus anjeko in der Freud / er aber in den Schmerzen.

Der Reiche hielte ferner an: Er solle doch aufs we nigst Lazarum zu seines Vatters Hause schicken und seine fünff Brüder warnen lassen / daß sie nicht auch

in die Elend geriethen. Sie haben Mosen und die Propheten / verseht Abraham / hören sie die nicht / so werden sie noch viel weniger hören und glauben / wann schon einer aus den Todten aufstünde und ihnen predigte.

Diese Gleichniß hat zwey unterschiedliche Gesichter. Lazarum betr. ffend ist alles verwunderlich / was aber den Reichen anbelangt / alles entseßlich. Der eine war in Wahrheit glücklich da er doch elendig schiene; begehrte er einige Labfal / so waren nur Brosamlein / und das nicht so wol seines Elendes dadurch abzukommen / sondern es desto besser auszudauren. Der andere war hingegen recht elend / auch mitten unter seiner vermeynten Glückseligkeit / so war auch Abraham nach dem Tod so beständig / ihm die allergeringste Erquickung abzuschlagen / als hart und unerbittlich der Prasser hievor war / dem hungerigen Lazaro auch die herabfallende Brosamlein zukommen zu lassen.

Nach Anhörung und Beherzigung dieses von Christo selbst vorgetragenen Exempels / werden die recht-Christliche Armen den Reichen nicht neidig seyn / sondern vielmehr ein heimliches Mitleiden mit ihnen haben. Und ohne daß sie wider ihre Reichthümer in geringsten nichts murren / noch ihnen nach denselben getüßten lassen / dancken sie Gott für ihre Armut als für ein herrliches Mittel ihre Sünden abzubüßen / als welche sie jederzeit vor Augen haben und fühlen gleich wie Lazarus seine Geschwår. Eine / solcher Gestalt auf dieser Welt ausgestandene Armut ist wohl eine reiche Fund-Gruben aller Güter in jenem Leben. So seynd auch die reichen Leute sehr unglücklich / wann sie sich nicht glücklich schätzen / solchen Armen beyzuspringen und hülfliche Handreichung zu thun; sintemal die

Freund

Freund der Armen / nach Zeugniß des Heil. Bern-  
hardi / Freund der Königen / die willig arme aber  
selbst König seynd.

## Der Phariseer und der offene Sünder

Luc. XVIII.

(Im selbigen Jahr / 32.)



Nachdem der Herr Jesus das unselige End des  
reichen Prassers mit so lebendigen Farben ab-  
gemahlt / jagt er seinen Jüngern einen noch größern  
Schrecken ein / indem er ihnen die Bestürkung vor  
Augen stellt / so die Menschen urplötzlich überfallen soll /  
wann er zum Gerichte kommen wird.

Er vergleiche die Zeit seiner Ankunfft mit der jeni-  
gen / als die Sündflut den Erdboden überschwemmet.  
Die Menschen / sagte er / assen und trancken damahl /  
B b ij sie



sie heyratheten und liessen sich heyrathen / bis daß die Sündflut kam und sie alle begrube.

Damit nun seine Glaubige von dem Einbruch eines so grossen Übels nicht unversehens übereilet / und un- bereitet würden angetroffen / ermahnet er sie / ohne Unterlaß zu beten / und das mit einem solchen Eifer und Inständigkeit / als eine bedrangte Wittib Luc. 18. einen Richter zu überlauffen pflegt / welcher ihr endlich / wo nicht mit gutem Willen / zum wenigsten ihres ungestümmen und unaufhörlichen Anschreyens wegen / recht schaffen muß. Wie er uns nun zum heiligen Gebet angemahnet / sind dessen in gemeldter Parabel von der armen Wittib ein so vollkommenes Exempel gegeben / stellte er noch in einer andern zwey- erley Muster von betenden Personen vor / deren eine Gott nur ein Greuel / die andere aber ihm angenehm ist. Ihrer zweyen / sprach er / giengen in Tempel um zu beten. Der eine war ein Phariseer / das ist einer von denen / so um selbe Zeit von grösserer Tugend und Heiligkeit profession machten / der andere aber ein Publicaner oder Zöllner / das ist deren einer / welche dazumahlen ihres Geizes und Schinderey wegen am meisten verrucht waren. Der Phariseer stund damit stolzen Geberden und bestunde sein Gebet erstlich in ei- nem pur lauterem Complement oder Hoffgepräng / dann er danckte Gott / daß er nicht wäre wie an- dere Leut / als welche ungerecht / Dieb / und mit an- dern dergleichen Lastern behafft seynd / und folgendes auch nicht wie jener offene Sünder deß er im Tempel erblicket. Zweytens in einem prächtigen Eigenruhm / daß er nemlich zweymahl in der Wochen faste / und die Zehend von allen seinen Gütern aufs richtigst abstatte. In dem er nun dis hochtrabende Gebet vor Gott /

oder

oder besser zu reden / vor ihm selbst ablegte / und Gott nichts als was er an sich vermeynte gesund zu seyn / aufwies / lag der offene Sünder unten in einem Ecke des Tempels auf seinen Knien / und bezeugte gnugsam durch seine äusserliche Demut und Schamhaftigkeit / was er innerlich im Herzen fühlet. Er dörfte seine Augen nicht empor heben / sondern schlug auf seine Brust und sprach : **GOTT** / sey mir armen Sünder gnädig!

Durch diese Gleichniß gab Christus der Herr deutlich genug zu verstehen / wie seine Gedancken so weit unterschieden seyen von den unsrigen / und wie hoch seine Gericht erhebt seyen über Menschen Urtheil / Isai. 55. 8. Alle Leut hätten diesen Phariseer damahl mit Verwunderung angesehen / da ihn doch Gott mit Abscheu ansah. Hingegen ward der Publicaner von jedermann verachtet / Christus aber becheuret / daß ihn seine Demut vor seinen Augen gerechtfertiget habe. Dann Gott verwirfft die Hoffärtigen / die Demüti gen hat er lieb. Eine Hoffart ist / sich andern vorziehen / einer Gnaden-Gabe wegen / so einer vor andern möchte empfangen haben.

Der Heil. Augustinus hat angemerket / daß die Einbildung dieses Phariseers so hoch noch nicht gestiegen war / daß er die Gaben Gottes ihm selbst hätte zugeeignet / hierinnen aber versündigte er sich / daß er mehr und besser seyn wolte als die / welche ihm von Gott nicht so hoch begnadiget schienen. Die äusserlichen Tugenden seynd gefährlich / wann sie nicht durch eine tieffe Demut bewahrt werden / und ist schier besser / an ihm nichts dann Sünden sehen / und darüber vor Gott mit dem Publicaner seuffzen / als mit dem Scheinheiligen Phariseer die Menge seiner guten Werck

anschauen / und dadurch ihm selbst gefallen und andere Leute verachten.

## Die Arbeiter im Weingarten / Matth. XX.

(Im selbigen Jahr / 32.)



Als Christus der Herr seinen Jüngern einmahl anzeigen wolte / was sich in seiner Kirchen zu allen Zeiten zutragen / und was es mit derselben ins künftige für eine Beschaffenheit haben würde / bildete er ihnen solches unter folgender Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvatter / welcher in aller Frühe ausgegangen / und Arbeiter in seinen Weingarten gedungen hat / mit welchen er sich auch des Taglohns halben richtig verglichen und abgefunden. Wie dieser nun um die dritte Stund abermahl ausgegangen /

traffe

traff: er an ihrer etliche auf dem Markt müßig stehen/  
zu welchen er sprach: Gehet und arbeitet in meinem  
Weingarten / und was recht ist / soll euch zu Lohn wer-  
den / und sie giengen hin um den Mittag / und um die  
neunte Stund gieng er wiederum aus und thäte des-  
gleichen. Als er aber um die eilffte Stund (nach un-  
serer teutschen Uhr um fünff) gegen Abend noch einmal  
ausgangen / sahe er einige so müßig giengen / und frag-  
te / warum sie den ganzen Tag mit Müßigang zubrach-  
ten? Weil uns niemand gedungen hat / antworteten  
sie. Da sandte er sie auch in seinen Weingarten mit  
Versprechen / daß er ihnen geben wolle was recht  
wäre.

Als nun der Abend kommen / befahle der Hausvat-  
ter seinem Schaffner / die Arbeiter zu ruffen und ihnen  
allen ihren Lohn zu geben / doch solle er nicht von den  
erst- sondern von den lezt-gekommenen anfangen. Der  
Schaffner kam diesem Befehl nach / rieß die / so um  
die Abendzeit kommen / zu erst / und gab ihnen eben  
den Lohn / den der Hausvatter mit den ersten bedun-  
gen hatte. Wie dis die andere gesehen / welche bey an-  
brechendem Morgen in Arbeit gangen / hoffeten sie/  
weil sie länger geschaffet / sie würden auch mehr Lohns  
empfangen. Allein es ward ihnen nicht mehr als was  
man mit ihnen gemacht hatte. Darum murreten sie  
wider den Hausvatter. Diese lezte / sagte einer / haben  
nur eine Stund gearbeitet / und dannoch hast du sie  
uns gleich gehalten / die wir des Tages Last und Hiß  
gerragen haben ! Aber der Hausvatter gab ihm zur  
Antwort: Guter Freund / ich thue dir nicht unrecht;  
bist du nicht mit mir um diesen Lohn eins worden? Nim  
hin was dir gehört und gehe; ich wil diesen lezten so viel  
geben als den ersten. Hab ich dann nicht Macht mit dem

Reinigen zu thun was ich wil? Oder bist du neidig und böß weil ich gut bin? Auf diese Weiß / beschleuß Christus / werden die letzten die ersten / und die ersten die letzten seyn / dann ihrer viel seynd besuffen / und wenig auserwählt.

Diese Geheimnuß-volle Parabel hat den heiligen Vätern Anlaß gegeben / die Christen zu ermahnen / daß sie an den Wercken ihres Heils getreulich arbeiten / und den Müßiggang / der GOTT so zu wider ist / fliehen sollen. Alle arbeiten in diesem Weingarten / wiewohl die Arbeit unterschiedlich ist. Enug ist / daß man darinnen thue / was der berufende Hausvatter uns auferlegt / ohne daß man sich selbst antrage oder eindringe / viel weniger eine Arbeit erkiese / so einem am besten anstehet. Vor allen Dingen aber hat man sich zu hüten / daß einer sich mit dem so man bereits gethan hat / nicht groß mache und besser dann andere dafür belohnet seyn wolle. Der verleurt seine Arbeit / der sich allzuviel darauf verläßt / und der bemühet sich umsonst / der seine Hoffnung bloß auf dero Verdienst gründet. Von GOTT allein und von seiner grundlosen Barmherzigkeit müssen wir alles erwarten. Hätten wir in unserm Leben noch so viel guter Werck gethan / so trönet doch GOTT in uns nichts als seine Gaben. Wehe! spricht St. Augustinus / wehe auch dem allerlößlichen Leben / so ein Mensch leben mag / wann es GOTT nach seiner strengen Gerechtigkeit examiniren wolte.

### Die Auferweckung Lazari / Joh. XI.

(Im selbigen Jahr / 32.)

WJe nun die bestimmte Zeit des Leidens und Sterbens Christi allgemählich herzu näherte / scheinets



nets daß der Herr dieselbe einiger massen befördert habe durch die Auserweckung Lazari / dann gleichwie solche eines aus seinen vornemsten Wunderwerken war / also hat sie auch in den Gemüthern seiner Feinden desto grössern Neid erweckt.

Als Lazarus noch zu Bethanien krank lag / schickten seine Schwestern Martha und Maria zu Jesu / und liessens ihn wissen. Jesus der diese zwei Seelen samt ihrem Bruder sehr lieb hatte / sagte auf dis mahl weiters nichts / als daß diese seine Kranckheit zu größerer Ehre und Preiß Gottes wäre angesehen. Sieng derowegen nicht hin / ihn gesund zu machen / sondern bliebe mit Fleiß zwey Tag an dem Ort wo er war / damit Lazarus inzwischen gar stürbe / und uns dadurch erinnerte daß Jesu Abwesenheit unserer Seelen geistlicher Tod seye.

Als diese zwey Tag verfloffen / sagte er zu seinen

B b v

Jüne

Jüngern: Er müste in Judäam reisen! Aber die Apostel / welchen für ihren Meister angst war / trachteten ihn von diesem Vorhaben abzumahnem: Er soll doch gedencken / wandren sie ein / wie daß es je noch nicht lang sey / daß ihn seine Feind zu töden gesucht. **Jesus** benahm ihnen disfalls alle Forcht und sagte: **Lazarus** wäre gestorben / und er erfreuete sich dessen / damit diese Begebenheit ihren Glauben aufrichten möchte. Da mahl war es daß sich der Heil. **Thomas** so herzhafftig hören lassen / und das Wort gesprochen / welches nach der Zeit vieler frommen Christen ihr Wahl / oder **Denckspruch** worden / wann sie **Jesus** in seinen Gliedern verfolgt gesehen. **Last uns hingehen und mit ihm sterben!**

Wie nun **Jesus** zu Bethanien angelangt / fand er **Lazarum** schon vor vier Tagen gestorben und bereits im Grabe liegen. Als **Martha** vernommen daß der Heyland ankommen / lieffe sie ihm entgegen und lieffe ihre Schwester **Mariam** zu Haus bey den vornehmsten aus den Juden / welche von Jerusalem kommen waren / ihnen das Leid zu klagen und sein ihrer Berrübniß zu trösten. **Martha** bezeugte ihr Leid wesen gegen **Jesus** / daß er nicht zugegen gewesen wie ihr Bruder noch franck war / jedoch bin ich gewiß / sprach sie mit bestem Glauben / daß du von **Godt** alles erlangen könnest / was du verlangest / inrassen du **Christus** der Sohn des lebendigen **Godt** bist / der in die Welt kommen! Hierauf gieng sie hin und rief ihrer Schwester in geheim und sagte: **Jesus** wäre da und begehrt ihrer! Da stunde **Maria** auf und ließ zu **Jesus**. Die Juden so bey ihr waren / folgten ihr nach / in Meynung / es hätte sie der Gewalt ihrer Berrübniß noch

noch einmal zu ihres Bruders Grab getrieben / damit sie sich allda gnug zerweinen möchte.

Als **JESUS** Mariam / ja auch die Juden so ihr Gesellschaft leisteten / also bitterlich weinen gesehen / giengen ihm auch seine Augen über / und fragte: Wo man **Lazarum** hingelegt? Man führte ihn zum Grab / vor welchem er den Stein wegheben ließe / und nachdem er seinem himmlischen Vatter durch ein inbrünstiges Gebet Dank gesagt; schrie er mit lauter Stimm: **Lazarus / komm heraus!** Da hebte sich der Verstorbene alsobald auf / und kam in Gegenwart aller Anwesenden hervor; Weil ihm aber Händ- und Füße noch gebunden / und sein Angesicht mit einem Schweiftruch bedeckt war / befahl **JESUS** / man soll ihn auflösen und gehen lassen.

Alle heilige Väter haben die Auferweckung **Lazarus** betrachtet / als eine Figur der geistlichen Auferstehung und Bekehrung eines Sünders. **JESUS** nähert sich zur Seel / gleichwie er sich zum verstorbenen und nunmehr stinkenden **Lazarus** genähert hat. Er rufft ihr mit heller Stimm / damit sie wieder auferweckt werde durch die Krafft seines Worts und Gnad / durch die Bind- und auflösenden Gewalt / und durch den Eindruck seines Geistes der in ihrem Herzen eine aufrichtige Reu erweckt und Früchten der Buß hervorbringen macht / so der Größe ihrer begangenen Sünden gemäß seyend.

Diese Thränen / diese Betrübniß / dieses Ergötzen und dieses Gebet Christi / deuten an / wie schwer es hergehe solche Todten zu erwecken so in langwieriger Gewohnheit der Sünden veraltet seyend. Allein es mag die Beschwerniß noch zu groß seyn / so soll man doch nicht verzweiflen / in Betrachtung dieser **Allmacht**

**macht**



macht Stimme welche die Todten aus ihren Gräbern ruffet / und der grundlosen Barmherzigkeit dessen / der manchen an seinem Tisch gastirt / welcher kurz zuvor verfaulet im Grab gelegen.

## Zachäus / Luc. XIX.

(Im selbigen Jahr / 32.)



**S** bald die Phariseer die Auferweckung Lazari innen worden / und mit Herkenleid sehen müssen / was für einen herrlichen Nachklang die große Mirakel verursacht / haben sie sich stracks versamlet und untereinander Rath geschlagen / was sie doch bey so gestalten Sachen zu thun hätten. Lassen wir / sagten sie / diesen Menschen immer so hin gehen / so wird jedermann an ihn glauben / und endlich werden die Römer kommen / und sich unserer Stadt und Staats bemächtigen. Aber einer unter

unter ihnen / so im selbigen Jahr Hoherpriester war /  
 weissagte durch Gottes Geist; Es seye besser daß  
 ein Mensch für alle stirbe. Und von selbigem Tag  
 machten sie den Endschlusß/das sie ihn töderten.

Wie **JESUS** solches erfahren / verbarg er sich und  
 wolte sich in Judäa nit öffentlich sehen lassen; aber nach  
 etlichen Tagen / als die Zeit seines Leidens und Ster-  
 bens würcklich herzu genähert / nahm er seinen Weg  
 wieder nach Jerusalem und sagte seinen Jüngern auf  
 der Reiß vorher / was ihm widerfahren würde.

Als sie nun nahe bey Jericho kommen / ward der  
 Vornehmste unter den Publicanern oder Zöll-  
 nern daselbst / **Zachäus** genannt / gewahr / daß **JE-**  
**SUS** käme. Er hatte ihn schon eine geraume Zeit hero  
 zu sehen verlangt / darum gieng er ihm unter dem  
 Volck / welches Schaaren-weiß herzu lieffe / entgegen.  
 Weil er aber zimlich kurz von Person war / und **JE-**  
**SUS** vor dem Volck nicht wohl sehen konte / lieffe er an-  
 dern vor und stiege auf einen Baum / welcher eben am  
 Weg stunde / da der **HERR** fürüber solte.

Als **JESUS** zu dem Ort gelanget / sahe er **Zachäus**  
 um droben und sagte zu ihm / er solle eilends hinab  
 steigen / er wolle am selbigen Tag bey ihm eins  
 kehren! **Zachäus** / ein Exempel zu geben / wie ge-  
 schwind man **GOTT** / wann er uns ruffet / gehorsamen  
 muß / stieg stracks herunter und empfieng den Sohn  
**Gottes** mit Freuden / ungeachtet daß jedermann mur-  
 rete / daß **JESUS** bey einem so verruchten Sünder die  
 Herberge genommen. Aber **Zachäus** / als welcher /  
 was den Grund anbelangt / bereits bekehrt war / und  
 seinem Geiß und Bucher / dem er vor diesem ergeben /  
 vom selbigen Augenblick hatte abgesagt / kam vor **JE-**  
**SUS** / und sagte mit demüthigem Vertrauen und mit  
 einer

einer Freyheit so ihm die innerliche Gnad gegeben hatte: Er wolle alsobald hingehen / und die Helffte seines Guts den Armen ausschelen / und wo er einem das Seinige ungerechter Weiß entzogen / vierfach erstatten. Wie Iesus diese heilige Resolution (welche er doch selbst in seinem Herzen erweckt hatte) vernommen / sagte er / daß heut diesem Haus Heil wiederfahren / und daß dieser Mensch / welchen die Juden für Gottlos und verflucht hielten / auch ein Sohn Abrahams wäre.

Die Heil. Väter haben den Zachäum jederzeit betrachtet als das Muster einer rechtschaffenen Bekehrung. Es hat gleichsam das Ansehen / als wann er Christo zuvor kommen wäre / aber nein / Christus war bevor kommen und hatte ihm innerlich das Herz geändert / aus welchem hernacher alle diese äußerliche Bewegungen und gute Vorsätze / als heilige Wirkungen der empfangenen Gnad hervorgegangen. Zu merken ist / daß Zachäum sonder Zweifel all sein Haab den Armen hätte ausgetheilt; Allein / weil er wußte / daß Gott das Allmosen von entwendetem oder ungerechter Weiß an sich gebrachten Gut / nicht genehm hält / gabe ers nur halb / damit er mit dem Ueberrest dasjenige vierfach ersetzen könnte / was er entwendet hatte. Derwegen ihn Iesus auch alsobald selig erklärt. Dann so bald in einem Menschen das herrschende Hauptlaster / wie in dergleichen Leuten der Geiz zu seyn pflegt / ist weggenommen / so folgen die übrigen leichtlich.

Das Evangelium lehret uns auch bey diesem Exempel / daß man seine Bekehrung / mit aus dem Wegräumung der größten Verhindernissen / als da sind die Wiedergebung des abgenommenen Guts

oder

oder Ehre/anfangen müsse/inmassen Gott viel leicht  
er vergibt was wider ihn selbst / als was wider den  
Nächsten gesündigt worden.

Der Triumph Jesu Christi bey dem  
Einritt zu Jerusalem /  
Matth. XXI.

(Im Jahr / der gemeinen Rechnung nach / 33. seines Pres-  
dig-Amtes im Vierdten.)



Als Christus nach der Bekehrung Zachai von  
Jericho aufgebrochen / beförderte er seine Reis  
nach Jerusalem / und sechs Tag vor dem Judischen  
Ostern kam er gen Bethanien / allwo Maria / des  
aufgeweckten Lazari Schwester ihn aufnahm und ein  
Gefäß mit köstlichem Balsam und wohlriechender Sal-  
ben über sein Haupt gosse. Judas murrete hierüber  
als

als über eine unnütze / und der Liebe gegen die Dirff-  
tigen zu widerlauffende Verschwenderey / aber Chri-  
stus hat nicht allein die That gerühmet / sondern sich  
auch der Thäterin angenommen.

Wie nun das Volck innen worden / daß Jesus  
am selbigen Ort war / kam es Schaaren-weis herzu /  
doch nicht allein damit sie ihn / sondern auch damit sie  
Lazarum sehen möchten / und weil solches die Phar-  
riseer je länger je mehr verbitterte / beschlossen sie / auch  
Lazarum zu töden / als wessen Auferweckung / weil  
sie Christi Namen trefflich kund mieche / eines Theils  
ihr Vorhaben ihn von Brod zu thun / hintertriebe /  
und noch dazu viel Juden an ihn glauben machte.

Des andern Tages / als er unweit von der Stadt  
war / sandte er seiner Jünger zweeen vom Delberg hin-  
ab in einen nächstgelegenen Flecken / und befahl ihnen /  
eine daselbst angebundene Eselin mit samt ihrem Fül-  
len abzulösen und ihm herbey zu führen / denen aber /  
so sie etwa hieran hindern wolten / solten sie nur sagen /  
daß der Herr ihrer vonnöhten hätte! Die Jün-  
ger kamen diesem Befehl nach / und wie sie die Eselin  
gebracht / legten sie ihre Kleider an Statt eines Satt-  
tels auf / und setzten ihn drauf.

Wie nun die Leut / so in grosser Menge nach Jeru-  
salem auf das Fest kommen / innen worden / daß Je-  
sus einritze / eilten sie und hieben Zweig von den  
Palmbäumen und wanderten vor ihm her mit freudi-  
gem Zuruffen und herrlicher Beglückwünschung. Ihrer  
viel spreiteten ihre Mäntel und andere Überkleider auf  
dem Weg da Jesus für über ritze; andere bestreueten  
denselben mit grünen Meyen / und schrien mit frolo-  
ckendem Mund: Hosanna / das ist / Glück zu / o-  
der Glück und Heil dem Sohne Davids! gesä-  
gnet

gnet sey der da kommt im Namen des Herrn!  
Diese Huldigung und Zuruffen des Volcks machte  
die Feind Jesu noch so schwürig; Dahero sie auch un-  
tereinander sprachen: Ihr sehet / daß wir nichts  
ausrichten / dann alle Welt laufft ihm nach!

Die heiligen Vätter haben dis grosse Mirakel Jesu  
Christi bey seiner Einreitung herzlich gerühmet. Er tri-  
umphirt / sagen sie / gleichsam vorhero / gleichwie er  
bey dem heiligen Nachtmahl vorhero gestorben ist. Er  
beweiset die vollkommene Herrschafft so er durch  
das Verdienst seines Tods / und durch die Herrlichkeit  
seiner Auferstehung über alle Herken erwerben würdet;  
er thut was er wil mit diesem Volck. Er nöhtigt auch  
so gar die Gottlosen / ihn anzubeten / gleichwie sie der-  
maleins mit samt den Teufeln werden gezwungen seyn/  
ihre Knie vor ihm zu biegen / und zu bekennen / daß er  
GOTT seye. Die Juden hassen ihn / suchen ihn ums  
Leben zu bringen / und gleichwohl können sie seinen  
Ruhm und angethane Herrlichkeit nicht hindern.

So erhellet dann aus diesem vortrefflichen Exempel  
Sonnenklar / daß GOTT allein derjenige sey / der al-  
les auf Erden thut / daß die Gottlosen eben so wohl als  
auch die Frommen seiner Gottmässigkeit unterworfen  
seyen / und daß einer sich um die Begebenheiten dieses  
Lebens vergebens bekümmere. Man soll bey allem  
was sich auf Erden zuträgt / jederzeit sagen: GOTT  
habs also haben wollen / es ist sein entweder aus-  
drücklich oder zulassender Wille gewesen / un sich her-  
nacher zu friede geben. Das ist die beste Andacht  
so ein Christ in seinem Christenthum üben mag / in-  
massen dieselbige ihn über Höll und Erde / über Teufel  
und Menschen / ja über Engel und Himmel erhebt/  
damit er in GOTTES Heiligtum eingehen und in der

E c c

Unbe.

Unbeweglichkeit seiner ewigen Rahrschlüssen vest stehen möge.

## Käufer und Verkäufer aus dem Tempel gejagt / Matth. XXI.

(Im selbigen Jahr / 33.)



Als der Herr **J**esus zu der Stadt genähert / war  
 bey ihm die Freud seines triumphirenden Einrittes  
 so groß nicht / daß er nicht zuvor viel bitterer Mitlei-  
 dens-Thränen vergossen / so ihm seine zarte Lieb heraus  
 getrieben / als er das unaussprechliche Elend / wel-  
 ches dieser unglückseligen Stadt zur Bestrafung ihres  
 Gottes-Mords in kurzem bevor stunde / zu Gemü-  
 the führte. Er erklärte daß dieses zukünftigen Jammers  
 nichts anders die Ursach wäre / als daß sie die Zeit  
 in welcher sie **G**ott in seiner Barmherzigkeit  
 hump

beingefucht / nicht erkennen wollen / und hat  
 hiemit alle Christen gewarnt / die göttliche Gnaden-  
 Zeit nicht zu verachten / oder dieselbe Frucht- oder Wir-  
 kungs-los zurück gehen zu lassen. Wollen sie aber nicht  
 begreifen / was grosser Straffe sie sich durch diese  
 Verachtung würdig machen / so sollen sie erzittern in  
 Betrachtung daß / ob Jerusalem schon nicht auf sei-  
 ner That hergenommen / dieser Aufschub dennoch nicht  
 hindere / daß der erschrockliche Sentenz / welchen  
 Gott in seinem Zorn darüber gesprochen / nicht wäre  
 vollzogen worden.

Indem **Jesus** diese Ding im fortgehen beherzigte  
 und dadurch die Unglückseligkeit der grossen Städte /  
 welche die göttliche Warheiten so leichtlich verwerffen  
 oder verändern / kam er endlich in Jerusalem / wes-  
 sen Inwohner alle bestürket waren und fragten; Wer  
 doch der wäre / der so herzlich eingezogen? Er  
 übernahm seinen Weg geradzum Tempel / in welchem  
 als er Leut gefunden die kauften und verkauften / jagte  
 er sie mit Peitschen hinaus. Er warff alle Wechsell-  
 Eische / Tauben-Krämer / Stühl / und Vieh-Händlers-  
 Bütten über einen Hauffen und sagte / daß das Haus  
 Gottes ein Bethaus / und kein Markt-Platz /  
 viel weniger ein Diebs-Winckel wäre. Und  
 war sein Eifer disfalls so groß / daß er auch das gering-  
 ste nicht wolte dadurch getragen haben.

Die heiligen Väter haben diesen Umstand mit ganz  
 dem Fleiß betrachtet / und sich sehr drüber verwundert /  
 daß Christus / nachdem er der Stadt Jerusalem ih-  
 ren Untergang vorgesagt / stracks drauf in Tempel  
 gangen. Hiermit / sagen sie / wolte er Zweiffels ohne /  
 anzeigen / daß die Unordnungen und grosse Mißbräuch  
 so daselbst im Schwang giengen / daran Ursach wären!

Ecc ij

und



und daß der Priester Fahrlässigkeit und unheiliges Wesen dem ganzen Volck dieses Unheil über den Hals ziehen würden. Darum / wann man die göttliche Zornruhe von einer Stadt oder Land abzumenden trachtet / so sollen die geist- und weltliche Regenten desselben / zuvorderst zusehen / ob nicht etwas bey ihrent gefunden werde / welches Gott mißfallen habe.

Es wird hoffentlich keiner unter den Christen seyn der sich nicht drüber entfesse / wann er erweget / mit was vor einem Zornruhe und Strenge der sonst alles faufftmühtigste Jesus mit denen verfähret so seinen Tempel entheiligten. Er hat sich nicht entrüstet als über dieses Unwesen / ob es gleich nur in dem Vorhof / und unter dem Vorwand des Gottesdienstes vorgeinge. So seynd auch die heiligen Väter / in bedencken dieser Histori gewaltigeiseric worden / über die Gottes Häuser / damit dieselbe nicht etwa durch das geringste Ding das Gott mißfällig wäre / entheiligt würden ; inmassen sie bey weitem heiliger seynd dann der Tempel / dessen Entwehung Christus damahl nicht erdulden können: Dieser Ursachen halben haben sie jederzeit ihren Gemeinden den Respect / welchen sie gegen Kirchen und Gottes Häuser tragen sollen / bestraffen anbefohlen / in Betrachtung daß nichts ist / welches Gott so bald zum Zorn reizen könne als die Unehr / so man einem Ort beweiset / da er selbst als in seinem Thron sitzt und als im Himmel wohnt. Sie haben alle Glaubige angemahnt / daß sie ihnen diesen Ehrendienst mit einer gottsförchtigen Geflossenheit stessen anlegen seyn. Es läßt sich mit Gott nicht ungestraft spotten / Gal. 6. 7. und wann er schon den Entehrungen / so einer sich / in Gegenwart seines Altars nicht zu begehen scheuet / eine Weil zusiehet / so soll man

man jedoch versichert seyn / daß er diesen Schimpff in die Länge nicht dulden / sondern wie die Schrift sagt / demaleins erschrocklich rächen / und nach der Schwereigkeit straffen werde.

## Das hochzeitliche Kleid /

Matth. XXII.

(Im selbigen Jahr/33.)



Die ganze Zeit von der Einreitung Christi zu Jerusalem bis an sein heiligen Passion ward mit unterschiedlichen Unterredungen / so er mit den Juden hatte / zugebracht. Er rückte ihnen ihre Untren vor / und propheceyte / daß die Heyden und Abgöttische in ihr Land kommen / und sich desselben vollends bemächtigen würden: Jedoch / den Heyden auch zugleich den Hochmut zu benehmen / welcher ihnen ankam.

Ecc iij

men

men dörfte/ wann sie sich einem/ vor diesem von Gott  
so begnadigtem Volck würden vorgezogen sehen/ stelle  
er in einer einzigen Gleichnißred vor Augen/ was Ge-  
stalt er die Juden verworffen/ und nach welcher einem  
weisen Rath die Heyden ihre Stellen besetzen sollen.

Das Himmelreich/ sprach er/ ist gleich einem Kö-  
nig/ welcher zu dem hochzeitlichen Ehren-Tag seines  
Sohns/ ein herzliches Gastmahl zugerichtet/ die je-  
nige zu berufen/ welche er dazu geladen hatte. Aber  
diese Leut verschmäheten diese freundliche Einladung  
ihres Lands-Fürsten/ und wolten nicht kommen. Hier-  
auf schickte er andere hin und liesse sie bitten/ sie sollten  
doch kommen/ es wäre sein Mastvieh und Geflügel  
schon geschlachtet und alles fertig. Allein sie wolten sich  
nicht einfinden/ sondern der eine gieng auf seinen  
Meyerhoff/ der andere wartete seiner Handthierung/  
der dritte andern Geschäften ab/ ja ihrer etliche noch  
und ansehbarer/ tractirten seine Hochzeitläder übel/ und  
tödeten sie.

Wie der König solches vernommen/ ward er sehr  
zornig/ und commandirte alsobald seine Kriegsvölcker  
hin/ diese Mörder umzubringen und ihre Stadt in die  
Asche zu legen. Als das geschehen/ sprach er zu seinen  
Knechten: Ihr sehet/ daß das Hochzeitmahl bereit  
ist/ allein die welche ich dazu geladen hatte/ waren  
nicht werth. Gehet hin an alle Weg und Steg/ und  
führet herein was ihr antreffet; die Diener richteten aus  
was ihnen ihr Herr befohlen hatte und brachten eine so  
grosse Menge von allerley gut- und bösen Leuten zusam-  
men daß der Hochzeit-Saal endlich voll ward.

Als sie nun alle zu Tisch saßen/ kam der König selbst  
hinein/ die Gäste zu besehen/ und er nahm einen war/  
welcher da saß und kein hochzeitlich Kleid an hatte.  
Mein

Mein Freund / sprach er / wie bistu herein kommen da du doch kein hochzeitlich Kleid an hast? Worüber dieser Mensch erstummete. Da befahl der König seinen Knechten / diesem seine Hand und Fuß zu binden und hinaus in die Finsterniß zu werffen. Und er beschloß diese Gleichniß mit folgenden erschrocklichen Worten: **Ihrer viel seynd beruffen / aber wenig seynd auserwähle.**

Durch diese Parabel / welche die Verwerffung der Juden und Erwehlung der Heyden vorbildet / wil uns Christus unterweisen daß wir trachten sollen / uns der Gnaden würdig zu machen die er uns thut / und in Betrachtung / daß er uns gewürdiget / ohne unser eigen Verdienst aus Gnaden bevor zu kommen / und zu seiner Geheimniß-vollen Hochzeit zu ruffen / außs wenigst in einem solchen Aufzug erscheinen / welcher der groß-herlichen Majestät dessen / der uns geladen hat / einiger massen wehrt sey.

Die heiligen Väter haben gesagt / daß das hochzeitliche Kleid / den neuen Menschen bedeute / welcher nach **GOTT** in Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist / Ephes. 4. 24. Wann wir uns nun nicht befeissen mit demselbigen bekleidet zu seyn / so stehet zu besorgen / daß uns **GOTT** von seiner Hochzeit verstoffe / und die Blöße worinnen er uns siehet / wegen der Verdorbniß des alten Menschen / mache / seinen Knechten / das ist seinen Nachrichtern den Teufeln befehlen / uns hinaus in die Finsterniß zu werffen / das ist / auf immer und ewig von seinem Angesicht abzusondern.

Dieser Mensch bildete / nach Meynung des Heil. Augustini eine grosse Menge seines gleichen vor / dann er bedentet den ganzen Hauffen der Gottlosen / denen ihr schandbarer Zustand / worinnen sie seynd /

Ecc 10

selbst

selbst unbekand ist / welche nackend und bloß seyn / und nichts drum wissen / und derer unflätige zerrissene Lumpen andere Leut sehen / ohne daß die so sie antragen / es warnehmen. Deswegen wir gute Ursach haben / des Apostolischen Spruchs jederzeit eingedenck zu seyn: Siehe ich komme als ein Dieb ; selig ist der da wachet und hält seine Kleider / damit er nicht bloß wandle und man seine Schand sehe / Apoc. 16. 15.

### Die Parabel von den Talenten oder Pfunden / 2c. Matth. XXV.



Wiedaß der Herr Christus von seiner Predig den Schluß gemacht / wolte er die Menschen noch einmal schrecken / und ihnen die Strenghigkeit seiner Gerichte zu verstehen geben. Er rug ihnen die Parabel von den thörichten und klugen Jungfrauen vor

vor / damit er uns unterwiese ; wie heilig auch unser Leben / und wie vortreflich unsere gute Wercke ( so durch die glitzende und wohlgeputzte Lampen bedeutet werden / ) vor den menschlichen Augen seyn mögen / daß wir dennoch von G D E werden verworffen werden / dafern wir nicht haben das Del einer aufrichtigen und innerlichen Demut / welche uns wissen macht / daß wir nichts seyen vor G D t / und daß seine pur lautere Gnad alles in uns wircke was gut ist. Aber die Gleichniß von den Talenten oder Pfunden welche der Heil. Matthäus beschreibt / erkläret uns viel wichtigere Lehrstück.

Ein Mensch / sagt er / welcher ein grosse Reiß vorhatte / beruffte seine Knecht und vertrauete ihnen seine Baarschafften. Dem einen gab er fünf Talent / dem andern zwey und einem andern eins / nachdem ein jeglicher der Sachen gewachsen schiene ; und damit reise er von dannen. Nun der erst so fünf Talent empfangen / legte das Geld so nutzlich an / daß er in kurzer Zeit fünf andere damit gewonnen. Der zwey bekommen / thäte desgleichen und gewan auch noch zwey dazu. Der aber / welchem nicht mehr denn eins anvertrauet worden ; gieng hin und vergrub seines Herren Geld in die Erd und ließe es da seynd ligen. Als nun der Herr dieser Knechte eine geraume Zeit darnach / wiederkommen / forderte er von ihnen Rechnung über das was er ihnen anvertrauet. Da erschiene der erste und erlegte ihm / benebenst den empfangenen fünf Talenten Capital / noch fünf Talent / so er darauf gewonnen hatte. Der Herr pries ihn / seiner Treu und Fleisses wegen / und versprach ihm daß er ihn zu hohen Ehren befördern und aller seiner Güter theilhaftig machen wolle. Desselbigen gleichen trate der auch

Ecc 5

herzu /

herzu / welcher zwey Talent bekommen / brachte zwey  
 andere / und ward von ihm belobt und beehret wie der  
 vorige. Als aber der dem nur ein Talent anvertrauet  
 worden / vor seinen Herrn kam / sagte er: Herr/  
 ich weiß daß ihr ein strenger Herr seyd / und  
 gern erndet wo ihr nicht gesäet habt; derowes-  
 gen aus Furcht eurer / und damit / wann das  
 Talent etwa verloren gienge / ihr mich hernä-  
 cher nicht drum hernehmet / hab ich das sicher-  
 ste spielen und das Geld in die Erden vergraben  
 wollen; da ist's / wie ichs bekommen / hab ich  
 nichts drauff gewonnen / so hab ich doch auch  
 nichts dran verlohren. Mit diesen faulen Fischen  
 und kahlen Ausreden kam der träge Knecht aufgezo-  
 gen / allein / sein Herr schlug ihn mit seinen eigenen Wor-  
 ten. Wusstest du untruer Faulenzer / sprach er/  
 daß ich ein strenger Mann bin / und gern ernde  
 wo ich nicht gesäet / oder klärlicher zu reden/  
 daß ich gern Tugenziehe / wo ich nichts aufge-  
 wendet habe / warum hast du dann mein Geld  
 nicht aufs wenigst auf Wexel gelegt / damit ichs  
 anjeto bey meiner Wiederkunfft samt denen  
 verfallenen Zinsen erheben könnte / welches du /  
 weil du meine vermeynte eigennützigte Weiß-  
 wustest / und es dir keine sonderliche Mühe ge-  
 macht / je hättest thun sollen. Und hefftig entrü-  
 stet wider diesen Knecht / welcher seine Nachlässigkeit  
 noch recht sprechen / und für eine Klugheit ausgehen  
 wolte / befahle er alsobald: Man solle ihm das Talent  
 wegnehmen und dem geben / welcher das seine besser  
 angewandt / und ihn so fort in die äusserste Finsternis  
 werffen / das ist / in alle Ewigkeit von Gottes Ange-  
 sicht entäußern.

Die

Die heiligen Väter haben gezittert in Betrachtung dieser Parabel. Sie haben angemerckt / daß die Gefahr eben so groß / wann einer was anders thut / dannt das was Gott haben wil / als wann einer dasjenige nicht recht / oder nicht gnugsam thut / was er haben wil.

Es war für diese Knechte eben so gefährlich / ihrem Herrn mit denen Talenten so er einem andern gegeben / wuchern / als dasjenige so sie für sich empfangen / seyn lassen wollen. Es ist eine grosse Demut / wann man sich nit vermessenlich unterfänget / Gott in höhern Tugend-Wercken zu dienen / als man Gnad und Liecht von ihm empfangen hat / und seine Maß / unter dem Schein der Christlichen Liebe nicht überschreiten wil. Im Gegentheil ist auch voller Gefahr / wann einer die göttlichen Gnaden-Gaben unter was Vorwand es seyn mag / verstecket / und verbergen läßt. Fürwar die Schärffe / nach welcher der Herr mit dem verfährt / der sein Pfund in die Erde vergraben / hat die Heiligen oft geschrecket / und gemacht / daß sie sich selbst und ihre eigne Liebe überwunden / in deme sie sich demüthiglich dazu geschickt haben / was Gott von ihnen zu erfordern schiene.

### Das letzte Gericht / Matth. XXV.

(Im selbigen Jahr / 33.)

Nachdem JESUS durch die Gleichnus von den Jungfrauen und von den Pfunden / die Reuigen seiner Kirche für seiner strengen Gerechtigkeit gewarner / Ermahnet er folgendes alle Menschen / fleißige Wacht und Obacht auf sich selbst zu haben / in dem er ihnen vorgestellt / wie und was Gestalt es am

Jüngsten





Jüngsten Gerichts/Tag hergehen werde. Diese  
 Lehr war hoch vonnöthen / uns von unserer Schläff-  
 Sucht / welche uns in diesem Leben überfallen hat /  
 als wie durch einen Donner Schlag aufzuwecken. Dann  
 ob Christus schon von seinem himmlischen Vatter die  
 oberherrliche Gewalt über die ganze Welt empfan-  
 gen; so scheint doch / als liesse er die Menschen ihres  
 Gefallens und samt ihnen alle Ding dergestalt unter-  
 einander gehen / als ob er sich deren nicht annähme.  
 Allein / der HERR JESUS / als welcher schon an sich  
 unsichtbarlich über alle Menschen Gericht hält / und es  
 demaleins offenlich wird erscheinen lassen / lehret  
 uns deutlich gnug / daß der Mensch sein Leben nicht  
 klüglicher anstellen könne / als wann er allezeit mit die-  
 sen Gedancken umgeheth / und wann er / der Stunde  
 dieses Gerichtes bevor zu kommen / sich selbst richtet.  
 Wann der Sohn des Menschen / spricht er / in seiner  
 Ma

Majestät und mit allen seinen Engeln erscheinen wird; und alle Nationen vor seinem Thron werden versammelt stehen / wird er sie untereinander absendern / gleich wie ein Hirt die Böcke von den Lämmern absondert. Die Lämmer zwar wird er zu seiner Rechten / die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Kommet / wird er zu jenen sagen / **Ihr Gebenedeyte von meinem Vater / besitzet das Reich / welches euch bereit ist von der Welt Anbeginn.** Dann mich hat gehungert / und ihr habt mir zu essen geben / mich hat gedurstet / und ihr habt mir zu trincken geben. Ich war fremd / und ihr habt mich beherberget. Ich war nackt / und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank / und ihr habt mich heimgesucht. Ich war gefangen / und ihr seyd zu mir kommen. Nachdem er zu den Gerechten diese herrliche Trost-**Wort** wird geredt haben / über welche sie sich dann auch verwundern / und daraus abnehmen werden / daß / in dem sie diese Liebes-**Werk** denen geringsten wiederfahren ließen / die Christi waren / sie solche ihm selbst gethan haben / wird er die Gottlosen nicht weniger erschrecken / in dem er ihnen ihre Unbarmherzigkeit vorrücken und sie aufs allerstärkste bestrafen wird / daß / da sie ihn hungertig / durstig / und in andern Nöthen gesehen / ihm nicht sehen beygesprungen. Da werden sie fragen / wann sie ihn in dergleichen Zustand gesehen / und nicht geholfen haben? Aber **Jesus** wird ihnen in dem Eifer seines Zorns sagen: **Daß / indem sie ihre mitleidige Hand den Armen Christi zugeschlossen / sie diese Hand ihm selbst haben zugeschlossen.** Endlich nach dem er jeiner Liebe öffentlich gerühmt / und dieser Undankbarkeit vor aller Welt gescholten / wird er die einen in das ewige

ewige

ewige Leben führen / und die andern in die ewige Pein stürzen.

Der Herr **JESUS** gibt uns durch diese Wort zu verstehen / daß bey diesem letzten Gerichte ihrer viel werden bestürzt seyn / und man alsdann erst recht erkennen werde / wie schändlich wir uns oft in den Gedanken unsers Heils / und in denen Dingen / so wir dann noth-oder nicht nothwendig zu seyn vermeynen / betrogen / in massen aus dem / was der Herr zu den Frommen und Gottlosen gesprochen / klärlich erhellet / daß es nicht genug sey / nur das Böse zu meiden / wann wir uns nicht auch befeissen das Gute zu thun ; weil er bey Verdammung der Gottlosen ihnen nicht so sehr ihre begangene Laster als ihre unterlassene Liebe harvor geworffen. So ist dann / wie die heiligen Väter aus diesen Worten bemercket / dis eine aus den allergrößesten Hoffnungen / so man zu der Barmherzigkeit Gottes haben kan / wann einer bey allen vorkommenden Gelegenheiten sich fleissig in der Liebe seines Nächstens über. Diejenige / so ihnen ihr Heil lassen angelegen seyn / erkennen dieselbe bald / ihr Glaub macht ihnen die Arme Lieb- und Ehren-werth / nachdem ihr **JESUS** selbst ein Armer worden; und werden die Veranlassungen ihnen zu helfen wohl nicht vorbegehen lassen / weil sie wissen / daß auch dessen Verabscumung dermaleinst so strengiglich wird gestrafft werden.

### Das letzte Abendmahl / Joh. XIII.

(Im selbigen Jahr / 33.)

Nachdem **Jesus** alle die Predigten / so seit er seinem Einritte in Jerusalem gethan / vollendet / hatte es eben noch zween Tag auf Ostern; Derowegen er sein



nen Jüngern befahle / darzu alles zuzurüsten. Als dieses geschehen / und Judas schon mit den Juden für die Berrah- und Lieferung seines Meisters ein worden / tratt der Heyland in einen groß- und wohl aufgezierten Saal / den er seinen Jüngern angewiesen / das Nachtmahl mit ihnen zu halten / nach welchem er seiner eigenen Zeugnis nach jederzeit heffrig verlanget hatte. Es war ihm nicht anders / als wann er seinen Jüngern bis dato noch nichts gutes gethan / und wolte die Zeichen seiner Liebe bis aufs höchste bringen.

So bald er das Osterlamm mit ihnen gessen / und ehe daß er das heilige Nachtmahl und göttliche Sacrament eingesetzt / ernidrigte sich dieser Herr aller Herren bis zu den Füßen seiner Jünger / gosse Wasser in ein Becken / und wusch sie ihnen / und trocknete sie mit einem leinenen Schurz-Tuch / welches er um sich gebunden / und beschlosse dieses unerhörte Demu-  
 Werck

Werck mit diesen Worten / so die ganze Welt angehen: Ich hab euch ein Exempel gegeben / auf daß ihr untereinander thut / was ich euch gethan hab! Darauf nahm er seine obere Kleider / die er zuvor abgelegt / setzte sich wieder zu Tisch / nahm Brod / segnets / brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Das ist mein Leib! Er gab sich ihnen selbst mit eignen Händen / weigerts auch dem Judas nicht / ob ihm schon seine Treulosigkeit unverborgen war; dann er wolte sie nicht ruchtbar machen / damit die Sanktmütigkeit / so er gegen ihm brauchte / sein Steinhartes Herz einiger massen erweichen möchte. Allein / er war der erste / an welchem bewiesen worden / daß dis anbetens würdige Sacrament / so der Sohn Gottes damahl zum Trost und Heil der Glaubigen eingestellt / denen / nur zur Verdammnis gereiche / die es unwürdig empfangen / und der Teuffel in ihre Seel eingehen würde / wann Christus in ihren Leib gehet.

Dieser / am Leib und Blut des Herrn doppelt schuldige Jünger brachte seine verstockte Halsstarrigkeit auch aufs höchste; Dann / in dem ein jeglicher aus den erschrockenen Discipulen / Jesum fragte: Wer ihn verrathen würde? Hatte er das Herz / und fragte auch: Ob etwa ers wäre? Und hiermit gieng er hinaus / damit er die abscheuliche That ins Werck stellte / wozu ihn sein Geldgeiz allgemach gebracht hatte.

Die Treulosigkeit dieses Jüngers hat in den heiligen Vätern / eine grosse Verwunderung erwecket über die Sanftmüt des Herrn Jesu / welcher nicht unterlässt / sich sowohl ihm als andern zu geben. Er leidet mit eben der Gedult / daß er seinen Leib empfangen / mit welcher er hernacher von ihme den Vattermörderischen Kuß erlitten hat. Die heilige Kirch hat jederzeit ge-

seuffzet!

fufzet / weil sie weiß daß ihr himmlischer Bräutigam  
 noch alle Tag im H. Sacrament / eben den Schimpf  
 duldet / den er damahl erduldet hat. Sie hat / sag ich /  
 ihr Herkenleid bezeugt / daß sie sich verpflichtet siehet /  
 das so reine Fleisch ihres Herrn und Heylands / des  
 nen unreinen Seele zu geben / und sich über seine Demut  
 billig verwundert / daß er nicht vom Himmel oder von  
 seinem Altar hervor blize und sich an denen Judas  
 Brüdern räche so ihn beschimpffen. Er will uns auch  
 noch heut zu Tag auf unseren Altäre als ein Vorbild der  
 Demut seyn; und wollen wir ihm anders getreu seyn /  
 so müssen wir / wann wir ihn empfangen / seiner un-  
 aussprechlichen Demut Nachfolgere seyn / und die Un-  
 glückseligkeit der jenigen beweinen / so ihn durch so viel  
 Kirchen-Rauberische Communionen verunehren.

**Der Herr Jesus im Garten am Oel-  
 berg / Matth. XXVI.**

(Im selbigen Jahr 33.)

Als Judas von der Tafel aufgestanden / und aus  
 dem Saal hinaus gangen / sein verfluchtes Vor-  
 haben / welches er mit den Juden abgedroschen / ins  
 Werk zu stellen / hielt der Herr seinen Aposteln eine  
 wunderherrliche Predig / und indem er solcher Ge-  
 stalt sein Wort zu seinem Leichnam gefüget / lehret er  
 uns / daß dasselbe auch die Nahrung unserer Seele sey /  
 und daß wir sie alle beyde vereinbahren müssen / gleich  
 wie er selbst gerhan hat. Er sagte eben damahl zu dem  
 Heil. Petro: Der Teuffel hätte seiner begehret / ihn zu  
 versuchen / allein er hätte den Vatter für ihn gebeten.  
 Dieser Apostel / an statt sich über diese Wort tief zu  
 demütigen / und für dis herrliche Versprechen zu dan-  
 cken /

DDD

cken /



cken / erhebe sich vielmehr darüber / wieder Ausgang  
bewiesen hat. Dann wie ihm Christus ausdrücklich  
vorher gesagt / daß er ihn / ehe daß der Hahn trähet /  
drenmahl verläugnen würde / antwortet er hochmütig  
er würde solches nimmer thun / und weit davon  
ihn zu verläugnen / wäre er bereit mit ihm ins  
Gefängnis / ja in den Tod zu gehen. Weil er dann  
zur Demut und zur Erkantnis seiner Schwachheit  
nicht konte gebracht werden durch die so erschreckliche  
Weissagung des Falls / mußte ihn bald darnach der  
Fall selbstn wüthig machen.

Nachdem Jesus seinen Jüngern diese unvergleich-  
liche Wahrheiten / so in dieser seinen Vater-Predig ent-  
halten / gar ausgesagt / befahl er ihnen / Schwere  
mitzunehmen / und gieng seiner Gewohnheit nach über  
den Bach Cedron bis an den Delberg. Seine Jün-  
ger folgten ihm / und als sie mit einander an einen  
Drt

Ort kommen / Gerthsemani genant / liesse er sie da war-  
 ten / auf daß er allein in den nächst gelegenen Garten  
 zum Beren gienge / wie er offters zu thun pflegte / und  
 deswegen dem Juda der Ort nicht unbekant war. Er  
 nahm niemand zu ihm als seine drey liebsten Jünger /  
 Petrum / Jacobum und Johannem / welche ge-  
 meiniglich um den HErrn waren. Als er nun mit  
 ihnen gienge / sagte er: Seine Seel wäre bis in den  
 Tod betrübt; sie solten doch mit wachen / indem er  
 betete. Darauf entfernte er sich etwa einen Steinwurf  
 weit von ihnen / fiel auf seine Knie nider und bare sei-  
 nen himmlischen Vatter / Er wolle ihn diesen bit-  
 tern Passions Kelch nicht trincken lassen; doch  
 möchte sein Will / und nicht der seinige gesche-  
 hen! Da erschien ein Engel vom Himmel ihn zu stär-  
 ken und wie bey JEsu die Angst unaussprechlich groß  
 ward / fiel er auf sein Angesicht / und brach ihm ein  
 blutiger Schweiß aus / der über seinen ganzen Leib  
 bis auf die Erderann.

Über dieses wunder-seltzame Zagen und Ohnmacht  
 des Sohns GOTTes haben sich die heiligen Vätter  
 höchlich verwundert; wann sie aber den HErrn JEsu  
 in diesem Stand / mit so viel tausend andern Hei-  
 ligen verglichen / die so freudig zur Marter gangen /  
 haben sie erkennen müssen / wie diese Betrübniß / diese  
 Furcht und diese Schwachheit so voller Geheimniß seyn  
 immassen / wie sie gar weißlich bemercket / die Kranken  
 schwerlich stärker als ihr Arzt / und die Glieder ge-  
 sunder als ihr Haupt haben seyn können. Allein /  
 JEsus Christus hat alle diese menschliche Schwach-  
 heiten auf sich nehmen wollen zum Trost der Schwä-  
 chen unter den Christen / wann sie bey annahender  
 Noth oder Tod verzagen wollen. Er hat uns hierdurch



Gelegenheit zu urtheilen geben / was erst die Herrlichkeit seiner Auferstehung und die Krafft seiner Gnade in uns würcken müsse / sintemahl seine Schwachheit selbst unsere Stärck / seine Angst unsere Versicherung / und seine Berrübnus unsere Freud und Trost ist.

Das Gebet / so er drey mahl nach einander zu seinem himmlischen Vatter gethan / daß er diesen Reich von ihm entferne / und das doch jederzeit mit einer demütigen Unterwerffung und Vereinigung mit seinem Willen / mag wohl das rechte Muster all unseres Gebets heißen. Nach dem er sein Lebenlang allen Verordnungen seines Vatters einen vollkommenen Gehorsam geleistet / scheinets wohl / daß er denselben bey seinem Sterben erneuern wollen / und daß er sich zur Zeit seines Leidens nichts behalten habe als den Gehorsam. Er hat uns auch hiemit lehren wollen / daß wir zuvörderst in diesem Stündlein Stand best und unbeweglich / und bey dem ersten Ansturm der Widerwärtigkeiten oder des Todes gestiffen seyn müssen / alle unsere Beschwernüssen und Widerwillen zu überwinden / damit wir uns ihm gang und gar ergeben / und von Herzen bitten mögen: **Herr / nicht mein / sondern dein Will geschehe!**

### Die Gefängnuß **JESU** Christi /

Marth. XXVI.

(Im selbigen Jahr / 33.)

**U**nsere **HERR** **JESUS** / mitten in seiner Angst und Blut-lauten Arbeit im Garten / hat uns ein herrlich Exempel der Demut gegeben / in dem er bey seinen / selbst-schwachen Jüngern etnigen Trost und Erquickung gesucht. Allein / der gute **HERR** fand schlechte



schlechte Tröster an ihnen / dann sie lagen im tieffesten  
Schlaff. Er kam und weckte sie drey-mahl nacheman-  
der mit diesen so heiligen Worten: **Wacher und be-  
ter: Dann der Geist ist willig / aber das Fleisch  
ist schwach!** Raumb hatte er die dritte Anrede geen-  
digt / siehe / da komt Judas mit einer grossen Schaar  
Kriegs-Leute / so er von Juden und Phariseern ge-  
nommen / heran marschirt. Dieser Verrähter hatte  
ihnen zum Loß-Zeichen gegeben / daß sie den / welchen  
er küssen würde / bey'm Kopff nehmen / wohl binden /  
und behutsam wegführen solten / damit er ihnen nicht  
etwa unter den Händen entwischte.

Er kam da ungescheuet zu unserm Erlöser / und küs-  
sete ihn. **Jesus** litte solches mit gewöhnlicher Ge-  
dult / uns zu lehren / daß wir die Judas-Brüder  
mit ihren Räncken gern leiden / und uns nicht erbittern  
sollen / wann uns Freund / ja Hausgenossen so mitsah-

D dd iij

ren/

ren / und unsere Guttharen mit sothaner Mühs bejah-  
 len. Er sagte nur dieses : Freund / wozu bist du  
 kommen / verräthest du des Menschen Sohn  
 mit einem Kuß? Doch war solches mehr / dahin an-  
 gesehen / um zu trachten ihne wieder zu recht zu brin-  
 gen / als sich über seine Undanckbarkeit zu beklagen.  
 Nach diesem verrätherischen Kuß / gieng **Jesus** /  
 der ehe dessen / wie man ihn zu König machen wol-  
 len / gestohen / denen unerschrocken entgegen / die ihn  
 sahen und ergreifen woltten / und fragte sie / wen  
 sie suchten? Aber mit einer so kräftigen Stimme / daß  
 die Gesellen alle überrucks zur Erden fielen. Er woltte  
 damit an Tag geben / daß er nicht aus Schwachheit /  
 sondern freywillig in Tod gieng. Hierauf gab er  
 sich diesen gottlosen Henckers. Vnben Preiß / und re-  
 spectirt in ihnen die Macht / so sein Vatter ihnen ge-  
 geben hatte. Der Heil. Petrus thäte zwar sein bestes  
 ihn zu defendiren. Er zog von Leder / und hieb Malcho  
 des Hohenpriesters Knecht ein Ohr ab; Aber **Jesus** /  
 weit davon seine Feind zu beleidigen / heilte in einem  
 Augenblick diese Wunden / und bestraffte Petrum /  
 daß er sie gemacht hatte. Er gab ihm zu verstehen / wie  
 dis Mittel ganz unvonnöhten / und wann er den Kelch  
 den ihm Gott sein Vatter eingescheneckt / nicht geson-  
 nen wäre auszutrincken / die Engel ihn wohl für der  
 Menschen Gewalt schützen würden. Er ließ sich dann  
 binden / und sagte nur zu den Schergen / daß sie kom-  
 men ihn zu fangen als einen Dieb oder Mörder / da er  
 doch alle Tag ungebunden / in unangetastet bey ihnen  
 im Tempel gelehret. Wie **Jesus** nun wirklich in  
 ihren Händen / rissen alle seine Jünger aus / und ließ-  
 sen ihren Meister im Stich.

**Jesus Christus** hat damahl die jenigen trösten  
 wollen /

wollen / welche ihren Feinden ungesehr in die Hand  
fallen. Er wuste wohl / daß man kommen und ihn  
fangen würde / und er stohete nicht / damit er seines him-  
lischen Vatters Willen thäte / und damit die / welche  
ohne ihre Vorwissen in ein solch Unglück kämen / die  
göttliche Macht in den Menschen anbeteten / und sich  
hierüber nicht beschwerten. Dann alles ist lauter Glück  
für denjenigen / der da berrachtet / daß er nicht leidet /  
als was ein Gott selbst gelitten / und den der Glaub  
inniglich unterwiesen hat / wie dis Leiden so herrlich / ja  
so Göttlich sey.

### Jesus Christus vor Anna und Caipha Matth. XXVI.

(Im selbigen Jahr / 33.)



**S** bald Jesus in der Juden Gewalt kommen /  
führte man ihn zu Anna des Caiphä Schwäher.  
D d d jv                      Vatter!

Vater / welcher im selbigen Jahr Hoher-Priester war. Annas examinirte ihn wegen seiner Jünger und Lehr. **J**esus gab zur Antwort: **E**r hätte nichts in geheim geredt / es könnte ihm ein jeglicher Mensch sagen / was er gelehrt oder nicht gelehret hätte. Diese freye Antwort misfiel einem dabey stehenden Diener / welcher auch seine Hand ausstreckte / und ihm einen Backen-Streich versetzend sagte: **S**oltest du dem **H**ohen-Priester so antworten? **J**esus Christus litte diesen Schimpff mit einer göttlichen Gedult; Er sagte nur zu diesem Menschen: **W**an er übel geredt / so soll ers beweisen; hätte er aber recht geredt / so hätte er ihn nicht schlagen sollen.

Annas sandte ihn darauf zu Caipha dem Hohen-Priester / bey welchem die Obersten Priester zusammen kommen / damit sie falsche Zeugen wider **J**esum aufbrächten. Allein / es befand sich in all ihren Anklagen und Zeugschafften nichts / das den **S**ich hielte / oder mit **W**arheit auf ihn konte gebracht werden. **W**ie aber endlich einer kommen / der da angab: **E**r hätte gesagt / er könne den **T**empel **G**ottes abbrechen / und in dreyen Tagen wieder aufbauen / fund der Hohe-Priester auf und fragte: **W**arum er auf diese **B**eschuldigungen nichts zu seiner **A**ntwortung einwendete? **J**esus aber schwieg still / so daß ihn der Hohepriester im Namen des lebendigen **G**ottes beschweren und gleichsam auf sein Gewissen fragen müssen / ob er **C**hristus wäre? **J**a / ich büß / sprach er: **A**llein ihr werdet nicht glauben / viel weniger mich loß lassen; **N**ichts desto weniger werdet ihr den **S**ohn des **M**enschen bald an der **R**echten **G**ottes sitzen / und in den **W**olcken  
kom

Kommen sehen. Der Hohepriester / als er diese Worte gehört / zerrisse seine Kleider / und schrie : **Er hat Gott gelästert / was brauchen wir weiters Zeugen? Ihr habt ja alle seine Lästereien angehört / was gedunckt euch? Sie antworteten alle: Er ist des Todes schuldig !** Dieweil er gelästert / das ist / weil er die Wahrheit geredt hatte. Da fiengen die Kriegs-Knecht und andere an ihn zu hudekn; sie spien ihm ins Angesicht / sie verhüllten ihm mit etwas zum Vossen / gaben ihm dicke Backen-Streiche / und sagten : **Er solle rahten oder propheceyen / wer ihn geschlagen hätte?**

Wie sie ihm nun die ganze Nacht so spöttlich mitgefahren / und der Tag angebrochen / führte man ihn zu Pilato / damit er ihn zum Tod verurtheilte. Dem Heil. Petro / der ihm von fernem bis ins Hohepriesters Haus nachgefolget / und da mitten unter der Burschfunde und sich wärmte / war die Hiß / welche er kurz zuvor bewiesen hatte / zimlich vergangen. Sein Feuer verwandelte sich in Eis / und seine grosse Herzhaffigkeit in eine unerhörte Verzagtheit / indem ihn eine Haus-Magd gefragt : **Ob er nicht auch mit Jesu wäre?** er geantwortet / **Nein!** und wie sie ihn bald darauf noch einmahl gefragt / er seinen Herrn / wie er dann schon zuvor gethan hatte / verläugnere und sagte : **Er kenne ihn nicht /** und etwa eine Stund darnach / als einer aus des Hohenpriesters Knechten / dessen Befreundter / dem dieser Jünger das Ohr abgehauen / zu ihm sagte : **Er wäre gewislich einer aus Jesu Jüngern / er hätte ihn ja im Garten bey ihm gesehen ?** verläugnere er ihn zum drittenmahl / und beheuerte mit einem Eidschwur / **daß er diesen Menschen nicht kenne!** und alsobald fröhete der Hahn.

Als ihn aber **JESUS** um selbige Zeit angesehen / schlug dieser Apostel wieder in sich selbst / erinnert sich dessen / was ihm sein **HERR** und Meister zuvor gesagt / gieng hinaus und weinet bitterlich.

Hieraus ist abzunehmen / daß die Seelen / so zur Buß geruffen / ihre Bekehrung niemand als dem gnädigen Anblick **Christi** zu danken haben. **Petrus** hatte auf das Nahen, Geschrey noch nicht gewinet / weil ihn der **HERR JESUS** noch nicht angeschaut. Wir sehen nichts von unsern Sünden / wir verstehen nicht das geringste von dem / was man uns gutes vorpredigt / daß wir uns dadurch bessern solten / so lang uns **Got** nicht erleuchtet durch einen gnädigen Blick. Es war nicht ohne Geheimnis / daß **Got** diese schwere Sünd in demjenigen habe zulassen wollen / den er zum sichtbaren Haupt seiner Kirchen erwählet / auf daß er nemlich durch eigene Erfahrung mit den schwachen Sündern lernere Mitleiden haben. Seine Buß ist das Muster aller bußfertigen Seelen. Sie hat gar keine Wort; dann dieselbe seynd überflüssig / wo die Werck reden. Ich höre keine Stimm des büßenden **Petri** / sagt der Heil. **Ambrosius** / aber ich sehe seine Thränen. Selige Thränen / spricht er / welche zwar um Vergebung nicht bitten / sondern sie verdienen.

### Die Geißelung **JESU** Christi /

Matth. XXVII.

( Im selbigen Jahr / 33. )

**W**On **Caipha** ward **JESUS** zu **Pilato** geführt; der die Juden fragte: Welche die Haupt Klagen Puncten wären / so sie wider diesen Menschen anbrächten? Aber sie antworteten ins hunderte daß wann



wann er kein Ubelhäter wäre / würden sie ihn nicht da-  
her gebracht haben. Pilatus / der nicht gewohnt war /  
die Beklagte auf so weit aussehende Reden zu ver-  
dammen / wolte ihn selbst den Juden überantworten /  
auf daß sie ihn nach ihrem Gesetz urtheilten. Da wol-  
ten sie nicht an / sondern / Pilatum zu vergnügen / und  
damit die Sach einen bessern Schein hätte / brachten  
sie mehr falsche Zeugen auf / welche nichts mehr von  
der Religion / nichts vom Tempel / und nichts mehr  
vom Gottesdienst redeten / wie sie erst vor dem Hohen-  
priester gethan / sondern nur vorgaben : Dieser  
Mensch wäre ein Aufrührer / er wigle das Volk  
auf / er wolle nicht / daß man dem Käyser den  
Tribut reiche ; und endlich / daß er sich für ei-  
nen König ausgäbe.

Hieraus gieng Pilatus und rieß JESU / welcher  
ihm frey und von ihm selbst redete und sagte ; daß er  
zwar



zwar ein König / aber sein Königreich nicht von dieser Welt wäre / und daß er in die Welt kommen wäre / damit er der Wahrheit Zeugnis gäbe.

Pilatus / dessen Gemüt nicht so vergiffret war / wie der Juden ihres / und unschwer erachten konte / daß Jesus unschuldig war / gieng wieder heraus zum Juden und sagte / daß er keine Schuld an ihm fände; weil aber das Geschrey an allen Endē überhand nahm / mußte er kommen und Jesum abermahl fragen; allein / er schwiege still. Pilatus führte ihm die Menge seiner Kläger und wider ihn gebrachte Klagen zu Gemüt; allein / er sagte kein Wort / so daß sich sein Richter selbst darüber verwunderte. Wie der Landpfleger aber vernommen / daß der Beklagte ein Galiläer / gedachte er sich seiner abzu thun / und sandte ihn zu Herode / der König in Galiläa und eben damahl zu Jerusalem war. Herodes freuete sich / als er ihn sah / dann er hatte viel von ihm sagen hören und schon lang verlangt ihn zu sehen / in Hoffnung / er würde etwa ein Wunderzeichen vor ihm thun. Allein / nachdem er ihn mancherley gefragt / er aber nichts darauf geantwortet / verachtet ihn dieser Prinz / und hielte ihn für einen Narren. Liess ihm deswegen ein weiß Kleid anlegen / und schickte ihn Pilato wieder / und dadurch wurden sie wieder gut Freund miteinander.

Als ihn Pilatus wieder bekommen / gieng er fürs dritte mahl hinaus zum Juden / und sagte: Er hätte ihn vor ihnen verhört / aber der Sachen keine an ihm wahr gefunden / deren sie ihn beschuldigt; so hätte man auch bey Herode / zu dem er ihn gelandt / nichts auf ihn bringen können / das des Todes werth sey. Allein / die Juden / welche

man mehr fest gesteuert / den Heyland zu verderben / gabendurch ihr Geschrey gnugsam an Tag / daß sie Pilati seine Rede nicht verstehen wolten / also daß dieser Landpfleger auf einen grausamen Fund bedacht war / und den HErrn aus einer Ehrgeizigen Politic abschaulich geißeln liesse / damit seine Feind in Beschauung seines / durch die Ruyren und Peitschen-Schrey zerhackt / und erbärmlich zugerichteten Leibs / zum Mitleiden bewegt würden / und ihne zum wenigsten leben ließen.

Um selbe Zeit war es / daß Judas / wie er gesehen / daß es dem HErrn JESU nunmehr ans Leben gieng / in sich selbst schluge / und in Betrachtung seines begangenen grossen Lasters in eine solche Verzweiflung fiel / daß er den Juden die dreissig Silberling / so er als seinen Verräther-Lohn bekommen hatte / wieder gebracht / und dabey betheuret; daß er gelündigt / in dem er das unschuldige Blut verrathen habe: Weil sie es aber nicht annehmen wollen / warff er das Geld in den Tempel / und gieng hin / und hencfte sich selbst. Dieser Jünger / welchem der Teuffel das Herz besessen / und wessen Bosheit sich der HErr zur Hinausführung seiner ewigen Rathschlüssen bedient / ist ein erschreckliches Beyspiel der Manier und Weise / die der Teuffel hält / die Menschen zu äffen. Er verlarvet und verkleidet ihnen das Sünden-Ubel / worin er sie stürzen will / er verbindet ihnen gleichsam die Augen / damit sie es nicht anschauen / und übermahlet es so wunderkünstlich / daß sie dessen Heßlichkeit weder sehen noch erkennen mögen. Aber so bald sie das Laster begangen / und ihren Lust gebüßt haben / da thut er grad das Widerspiel / da fängt er an / ihnen dasselbige / und zugleich ihre Bosheit und Gottes Gerechtigkeic groß

groß zu machen; er stellt ihnen Gott als einen unbittlichen Richter vor / und bringt sie also in die äufferste Verzweiflung. Die Christen / so seinen Fallstricken entgehen wollen / müssen mit einem Aug die grosse und unzählbare Menge ihrer Sünden / mit dem andern aber Gottes unergründliche Barmherzigkeit anblicken / und wann die Betrachtung ihrer tiefen Wunden / und der unaussprechlichen Güte dessen / der da befohlen hat auf ihn zu hoffen / in ihnen eine heilige Reu und ein recht innigliches Leidwesen erwecket / mögen sie ihnen wohl selbst den Trost zusprechen und sagen: Daß keine Kranckheit unheilbar sey / wo der / so alles kan / der Arzt / und wo das Blut eines Gottes die Arzney ist.

### Das Ecce Homo ! Matth. XXVII.

(Im selbigen Jahr/33.)



Nach

Nachdem nun Pilatus den Herrn IESUM den Soldaten Preiß geliefert / thäten diese ihm über die unarmherzige und schmerzliche Geißlung noch einen Blut-kostenden Schimpff an. Seines göttlichen Königreichs zu spotten / druckten sie ihm eine von Dornen gestochene **Cron** auf / oder besser zu reden / in sein Haupt / gaben ihm ein **Roß** an statt eines Scepters in die Hand / und henckten ihm einen zerrissenen **purpur-Mantel** um seine Schultern / hiemit traten sie zum Vossen vor ihm nieder / gaben ihm **Wacken** und **Kopff-Streiche** / und sagten. Sey gegrüßet **O König der Juden!** mit einem Wort / es richteten ihn diese teuflische Henckers-Duben so jämmerlich zu / daß Pilatus gedachte / es würde das bloße Anschauen eines so übel tractirten Menschen gnug sein / ihre Herzen zu erweichen / und ihm ferner nichts am Leben thun zu lassen. Allein / er ward in seiner Hoffnung schändlich betrogen: Dann wie er ihn dem Volck mit den Worten / **Ecce Homo!** (siehe den Menschen!) vorgestellt / erhob sich aller Orten unter ihnen ein so entsetzliches Geschrey / daß er darüber erschrocken ward. Der Vorschlag selbst / den er gethan / ihnen **IESUM** loß zu geben / mit Gelegenheit des Stärksten / an welchem er ihnen allezeit einen Gefangenenn pflegte frey zu lassen / ward einhelliglich verworffen / und mußte **IESUS** sehen / daß ihm **Barrabas** ward vorgezogen / ungeachtet / daß er ein Dieb / ein Aufrührer und ein Mörder war.

In dem nun Pilatum die gnugsam erkante Unschuld **IESU** im Zweifel / und zugleich abhielte / das unsinnige Begehren des verbitterten Volcks so blind hin zu bewilligen / ja noch dazu von seinem Weib geschreyet war / welches ihn warnen lassen / sich an diesem

diesem

diesem gerechten Menschen nicht zu versündigen / um  
 wessent willen sie viel schwere Träum gehabt / lieffen  
 die Juden nicht nach / ihn an dem Ort anzugreifen /  
 wo sie wusten / daß er am schwächsten war und sagten:  
**Er würde sich nicht gut Käyserisch bewaisen /**  
**wann er sich eines Menschen annehme / wels**  
**cher sich / in dem er sich einen König tituliret /**  
**wider den Käyser hätte aufgeworffen.** Pilatus /  
 dem sein Glück lieb / und die Gerechtigkeit nur ein  
 Schein war; konte diesen Worten nicht widerstehen /  
 derowegen / als er gesehen / daß all seine Mühe um-  
 sonst / und je mehr daß er trachtete **Jesus** zu retten /  
 je grösser der Auflauf und Tumult ward / liesse er ihm  
 Wasser bringen / und vermeynte den Unflat einer so  
 abscheulichen Missethat / die er jetzt begehen wolte / ab-  
 zuwischen / in dem er vor allem Volck die Hand wusch  
 und dabey protestirte / daß er an dem Blut dieses  
**Menschen unschuldig wäre.** Kurz darauf sprach  
 er das Urtheil des Todes über **Jesus** / überlieferte ihn  
 den Juden zum Kreuzigen / und liesse **Barrabam** ge-  
 hen.

Ein grösser und nachdencklichers Exempel als das  
 des Pilati seines / ist nie gesehen worden / uns vor Augen  
 zu stellen / wie weit der Weltgesinnten Menschen ihre  
 Ehrgeiz und eigen interesse gehet. Er verachtet alles /  
 was ihm sein besseres Wissen und Gewissen von **Jesus**  
 Würdigkeit und Unschuld gesagt. Er setzt hindan die  
 Warnungen seiner Gemahlin / die er als Warnun-  
 gen vom Himmel hätte ansehen und annehmen sollen.  
 Er tratte mit Füßen alle Billigkeit und zugleich den  
 guten Willen / so er hatte / einen unterdrückten Ge-  
 rechten zu schützen / und verdammet **Christum Jesus**  
 zum Tod / nicht aus Neid und Haß wie die Ju-  
 den /

den / nicht aus Geld-Geiz wie Judas / sondern nur  
bloß aus Forchtſamkeit / und damit er nicht et-  
was bey dem Kayſerlichen Hof in Ungnad käme.

Die heiligen Väter haben über dieſes Evangelium an-  
gemerckt / daß nichts als die wahre Erkantnis und  
Liebe Chriſti machen könne / daß wir unſer Heil und  
Gewiſſen allen Dingen vorziehen / was wir in dieſer  
Welt verlieren könnten. Die Wort gehen in Wind /  
die Gedancken ſind ſchwach und flüchtig; ja die Vor-  
ſatz ſelbſt können oft nur menschlich und folgendes be-  
trüglich ſeyn; ſondern es muß Gott ſelbſt wirken /  
und die Krafft ſeiner Gnad und ſeines Geiſtes uns  
vergeſtalt auf die Unbeweglichkeit deß rechten Grund-  
ſteines veſt ſtellen / daß wir in der Liebe / und in Ver-  
ſtehung der Wahrheit und Gerechtigkeit jederzeit ſtand-  
haft und unbeweglich bleiben.

## Die Creutz-Tragung Chriſti /

Matth. XVII.

(Im ſelbigen Jahr / 33.)

Als die Juden JEſum endlich in ihrem Gewalt  
gesehen / lieſſen ſie es nicht lang anſtehen / das  
Todes-Urtheil an ihm zu vollziehen / welches zu erlan-  
gen / ihnen ſo viel Mühe gekoſtet. Und wie ihnen hier-  
zu Stund und Augenblick zu lang ward / luden ſie ihm  
das ſchwere Creutz auf ſeine Schultern / und führten  
ihn also zur Stadt hinaus auf den Berg Calvariã / ſo  
der Ort war / wo die Miſſethäter pflegten gerichtet zu  
werden. Wie ſie aber gesehen / daß der Herr JE-  
ſus (deſſen Leib durch die bereits ausgeſtandene Schmer-  
zen und Ungemach ganz Krafftloß worden) unter der  
groſſen Laſt deß Creukes hätte erliegen müſſen / nöthig-

E e e

157



ten sie einen Menschen / Simon genannt / daß er ihm  
hinter nachtragen hülffe / und gieng also mitten unter  
dem Gespött alles Volckes / so da folgete / bis auf ge-  
dachten Richt-Platz.

**J**esus Christus hat gelitten bis daß er nimmer  
konte / uns zu lehren / den Muht / in weit geringern  
Trübsalen nicht sincken zu lassen / sondern bis ans  
Ende auszuharren. Sein Kreuz wird von ihm  
und vom Simon getragen; und dis ist ein lehrreiches  
Geheimnis / und ein unvergleichlicher Trost für alle  
Gläubige. Dann hieraus siehet man / daß so wohl  
das Kreuz als auch das Joch Jesu Christi allezeit  
von zweyen / das ist / von Christo selbst und von dem /  
um seinem willen leidenden Christen getragen werde.  
Hier gibt man dem Sohn Gottes einen Menschen zu  
der ihm hilfft; uns aber hilfft GOTT selbst / und  
gleich wie Simon der Cyrener Christo nur dem äußer-  
lichen

lichen Schein nach die Bürde leichterte / und **JESUS** dennoch die grössste Last truge / inmassen er eine göttliche Stärck hatte / die seinen Leib / mehr nicht abmarren liesse / als er selbst wolte ; Also hat es zwar auch das Ansehen / als ob wir das Creutz trügen / so er uns aufgelegt. Allein / wann wir in dem Geist und nach dem Herzen Christi leiden / so ist ers in der That / ders uns trägt / und der dasselbe unserer Schwachheit dergestalt zu gleichmässigen weiß / daß wir nicht darunter liegen bleiben. Der Sohn Gottes bezeugt uns hoch / daß / wer sein Creutz nicht nach ihm trägt / seiner nicht werth sey ; und er hats selbst getragen / auf daß es uns sein Exempel einpredigte / dafern uns seine Wort nicht zu Herzen giengen.

Die heiligen Weiber / so **JESU** gefolget / und ihm / da er noch herum zog und lehrete / mit ihren Mitteln ernehret / halten ihm auch noch aniso Gesellschaft / da er sein Creutz nach dem Berg Calvaria trägt / und gebē durch ihre heissen Thränen und Seuffzer gnug zu verstehen / wie sehr ihnen sein Leiden zu Herzen gienge. So siehet auch der Sohn Gottes nur auf sie / und spricht diese wunderbare Wort zu ihnen : **Ihr Töchter von Jerusalem ; weinet nicht über mich / sondern über euch selbst.** Er will nicht beweinet oder betrüert seyn / er / der doch aller Menschen Erbarmnis verdiente / uns dadurch zu lehren / **Erstlich /** fleissig acht zu haben / damit wir in unsern Anligen und Trübsalen / sie mögen nun groß oder klein seyn / nicht selbst klagen / noch wollen / daß andere uns beklagen. **Zweytens /** daß es nicht gnug sey über das Leiden Christi und in Betrachtung seiner Schmerzen zu weinen ; weil solches oft aus natürlicher Bärtlichkeit geschehen kan ; sondern daß wir auch dabey in seinen Fußstapffen



wandeln und seinen heiligen Tugenden nachfolgen müssen. Andächtige Nitleidens-Thränen und eifriger Nachfolgungs-Wercke müssen beyammen stehen.

Er spricht ferner: Es komt die Zeit / da man sagen wird / seelig sind die Unfruchtbaren / und die Leiber / so keine Kinder getragen. Als dann werden sie zu den Bergen sagen: fallet über uns; Dann / gehets so zu an einem grünen Holz / was wird dem dörren geschehen? Ist etwas auf der Welt / so die Ungedult des menschlichen Herzens hemmen / und im Zaum halten kan / so solten es billig diese letzte Worte seyn. Welcher Mensch wird sich nicht aufs aller tieffeste unter der Hand Gottes / die ihn castet / demütigen / wann er betrachtet / wer Jesus Christus war / und wer er ist? Was jener gelitten habe und was er leide? Man wird vermög dieser Wahrheit gestehen müssen / wann der Mensch dennoch murret und ungedultig wird / daß dieses nicht herkommen könne als aus einem Hochmut / der nicht gemein ist / und der da unwahr macht / was wir glauben / und dem Leiden des Sohns Gottes einen Spott anthut.

## Die Creuzigung JESU Christi / Matth. XXVII.

(Im selbigen Jahr / 33.)

**W**ie Jesus endlich den Berg Calvaria / allwo das grosse Opfer / welches schon von Anfang der Welt vorgebildet / und wessen kräftige Wirkung sich zu allen Zeiten hervor thun würde / solte geopfert werden / mit dem schweren Creuz-Baumerstiegen / gab man ihm alsbald Myrrhen-Wein mit Gallen vermisch



mischt zu trincken / aber **JESUS** / als er davon geko-  
 stet / wolte nicht trincken. Hierauf ward er ausgezo-  
 gen / und zwischen zweyen Dieben oder Mördern / wel-  
 che man / auf daß er ihnen gleich gehalten würde / auch  
 gerichtet / ans Creuz geschlagen. Unter diesen so grau-  
 samen Schmerzen thäte der **HERR JESUS** gleich wie  
 ein Lämmlein / das man schlachtet / seinen Mund  
 nicht auf zum Wehlagē oder zum Schreyē / sondern nur  
 seinen himmlischen Vatter für seine Creuziger zu bitten:  
**Vergib ihnen** / Vatter / sprach er / dann sie wis-  
 sen nicht / was sie thun! Und gleichwohl / in dem  
**JESUS** so friedlich und sanftmütige Gedancken hatte  
 gegen seine Feinde / trogten / lästerten und verachteten  
 ihn dieselbe noch in diesem Zustand: **Pfuy dich** / sag-  
 ten sie / den Kopff schüttelende / der du den Tempel  
 zerbrichst / und in drey Tagen wieder aufbauest!  
**büß dir selber** / bist du **GOTTES** Sohn / so steig  
 herab

Lec iii

herab

herab vom Creutz: So schmähet und schändete ihn  
alles Volk. Die Obersten-Priester / Schriftgelehr-  
ten und Aeltesten spotteten seiner noch mehr / und rich-  
ten ihm seine Schwachheit vor / daß er nemlich an-  
dern geholffen / ihm selbst aber nicht helfen  
könne. Die Kriegs-Knechte machten auch mit / und  
reichten ihm neben den Lästerworten Essig zu trincken.  
Es konten ihn auch so gar die mit ihm gecreuzigte  
Schächer oder Mörder nicht unangetastet lassen; deren  
einer mit Lästerung zu ihm sprach: Bist du Christus?  
so hilff dir selbst und uns? Der ander aber; un-  
plötzlich in der Seele erleuchtet / und in seinem Herzen  
durch eine wahre Bekehrung / welche vieler Seelen  
Trost / doch auch vieler / so auf Gnade sündigen / ihr  
Untergang gewesen / auf einmahl verändert / nahm sich  
JESU wider seinen mit verurtheilten Gesellen an / und  
sagte unverhohlen; daß sie zwar empfiengen / was  
ihre Thaten verdient hätten / Christus aber un-  
schuldig wäre: Wandte sich hierauf zu JESU /  
welchen er ein wenig besser für einen König erkant als  
Pilatus durch den Titul / den er außs Creutz hefften  
lassen / und bate demütig: Seiner doch zu gedens-  
cken / wann er in sein Reich käme; und JESUS  
versprach ihm / daß er noch am selbigen Tag darinnen  
seyn würde. Er verwaltete schon damahl sein Obrist-  
Richter-Amt / in dem er einen aus diesen Schächern  
seligmachte / den andern aber in seiner Unbußfertigkeit  
ließte.

Als der Herr JESUS die heilige Jungfrau  
Maria mit dem heiligen Johanne unten beym Creutz  
stehen gesehen / sagte er / auf gedachten Jünger deutend /  
zu ihr; Weib / siehe / das ist dein Sohn: Und zu  
dem Jünger / auf die heilige Jungfrau deutend; Sieh  
be-

he / das ist deine Mutter. Kurz darauf thäte JE-  
sus einen lauten Schrey / und rief zu seinem Vatter:  
Mein Gott/mein Gott/ warum hast du mich  
verlassen? Endlich / wie er wuste / daß alles / was  
in den Propheten von ihm geschrieben stehet / bis auf  
den geringsten Umstand erfüllet war / auf daß auch  
noch das übrige vollbracht würde / sprach er: Mich  
dürstet: Und nach dem er ein wenig Essig genom-  
men / und seinen Geist in seines Vatters Hände be-  
sohlen / neigte er das Haupt und verschiede.

Die heiligen Väter lehren uns / daß das Geheim-  
nis des gecreuzigten Herrn Jesu nur von den  
Heiligen könnte begriffen werden. Es ist das Geheim-  
nis / wovon man wohl sagen mag: Daß die heilige  
Dinge nur für die Heiligen seyen. Es muß uns der  
Heil. Geist den Vorhang vor unsern Augen wegneh-  
men / und dis tieffe und alle menschliche Weißheit weit  
übersteigende Geheimnis zu verstehen geben; wie sol-  
ches der heilige Bernhardus nachdencklich andeutet/  
wann er spricht: **JESUS** Christus stirbt am Creuz/  
und verdient geliebt zu werden; gibt aber hernacher  
seinen Geist / welcher ihn lieben macht. Aber/wann  
der heilige Geist dem Menschen nicht gegeben ist; wird  
er **JESUM** Christum zwar gecreuzigt sehen / aber  
dennoch nicht lieben. Pfay der Schande für einen  
Christen / **Christum** sterben sehen / und solches mit  
undanckbaren Augen ansehen / und gar nicht verliedt  
zu werden in den / der sein Blut und sein Leben  
für ihn dargegeben!

See iv

JESUS

# JESUS Christus im Grabe /

Matth. XXVII.

(Im selbigen Jahr / 33.)



**S**o bald als **J**esus sein grosses Opfer am Creutz vollbracht / und gehorsam gewesen bis in den Tod / Philip. 2. 8. ereigneten sich viel Dinge / die da zu erkennen gaben / wer er war / und die den Juden gleichfals hätten sagen können / wie groß das Laster / so sie an demselbigen begangen hatten. Drey Stunden lang ward es bey hellem Tage finster. Der Vorhang des Tempels zerrisse mitten entzwey von oben bis unten ; die Erde bebete ; die Felsen zersprangen / die Gräber öffneten sich ; viel Todten stunden auf / giengen aus ihren Gräbern / kamen nach Jerusalem / und erschienen vielen.

Diese so erschreckliche und ganz ausserordentliche Zeichen

Zeichen machten einen Hauptmann / der die Kriegs-  
Knechte commandirte/ bekennen/ daß dieser gecreu-  
zigte Mensch / war hafftig GOTTES SOHN sey:  
Die Kriegs-Knechte selbst/ hierüber entsaht/ sagten  
des gleichen / und alles Volck / so da kommen war/ die-  
sem elenden Spectacul zuzusehen / da sie so greuliche  
Dinge gesehen / verkehrten ihr Lästern in Seuffzen/  
schlugen auf ihre Brust und wandten wieder um. Die  
Juden inzwischen als welche gemeiniglich in geringen  
Sachen und Ceremonien scrupulös/ aber in Begehung  
der allergrößten Sünden keck und ohne Gewissen  
seynd / konten nicht leiden/ daß die Leiber auf dem D-  
ster fest am Creuz hangen blieben / baten derowegen  
Pilatum/ daß ihre Beiner gebrochen und sie abgenom-  
men würden / welches er ihnen gestattet. Die Kriegs-  
Knechte kamen hin / und weil sie die zween mit JESU  
gekreuzigte Mörder noch im Leben gefunden / brachen  
sie ihre Beiner / aber JESU / weil er schon verschieden/  
brachen sie die Beiner nicht / sondern einer aus ihnen  
öffnete ihm seine Seite mit einer Lanze / woraus also-  
bald Blut und Wasser flosse.

Gegen Abend/ kam ein heimlicher Jünger JESU/  
Namens Joseph von Arimathia bürtig/ ein frommer  
Mann/ der auch in der Juden Raht und Handel wider  
JESUM nicht eingewilligt/ unerschrocken/ und bate um  
den Leichnam JESU. Pilatus schenckte ihm denselben.  
Darauf kam er mit Nicodemo ( der vormals in der  
Nacht zu ihm komen) und nahm ihn ab/ balsamirte ihn  
mit viel Specereyen / wickelte ihn in ein reines Lein-  
wand/ und legt ihn in ein neu/ im Felsen ausgehauenes  
Grab/ da noch kein Mensch innen gelegen war.

Der heilige Chrysostomus verwundert sich über die  
Behertheit dieser zweyen Personen / welche/ nach dem  
E e e v sie

sie sich bis Dato geheim gehalten/ bey einer so wichtigen  
 Gelegenheit sich hervor gethan. Dieser heilige Kirchen-  
 Vatter ermahnt die seinigen oft / ihnen nachzufolgen/  
 und den heiligen Leib Christi andächtiglich zu balsami-  
 ren. Er bemühet sich durch die exemplarische Liebe/  
 so diese zween dem HERN Jesu nach seinem Tod be-  
 wiesen / alle diejenige schamroth zu machen / welche ü-  
 ber das Ungemach / so JESUS Christus noch heut zu  
 Tage an seinen noch lebenden Gliedern / das ist / an den  
 glaubigen Armen / oder armen Glaubigen ausstehet/  
 so unempfindlich sind. Ihre Edel-mütige Freygebig-  
 keit verschonet nichts. Sie bringen die Specereyen  
 nicht mit Lohnten oder Unken / sondern bey hundert  
 Pfunden herzu. Sie setzen sich auch selbst in Gefahr/  
 in dem sie sich hierdurch öffentlich für Jünger und Be-  
 schützer eines Menschen erklären / welcher Feinde und  
 zwar solche Feinde hatte / derer Haß noch eben so groß  
 war nach seinem Tod / als er bey seinen Lebzeiten mag  
 gewesen seyn. Es wird hoffentlich / spricht dieser hei-  
 lige Vatter ferner / unter den Christen keiner seyn / der  
 gegen diesen zweyen Heiligen nicht einen heiligen Reid  
 trage / und der dem verblichenen Leichnam Jesu Christi  
 nicht eben diese Liebes-Dienste hätte thun wollen / die sie  
 ihm gethan haben. Unter dessen aber / sagt er / kan man  
 wann man nur will / alle Tag thun / ja man kan mit mehr  
 Verdienst und mit mehrerem Glauben thun an seinen  
 Gliedern ; wann man nemlich seine Specereyen / das  
 ist / sein mitleidendes Herz gegen Armen und Gloubi-  
 gen ausschüttet / und denen eine milde Handreichung  
 thut / so die lebendige Gliedmassen und der wahre  
 geistliche Leib Jesu Christi sind / welchen er auch/  
 wie St. Bernhardus sagt / mehr geliebt hat / als den/  
 so er aus der Heil. Jungfrau genommen / inmassen er  
 diesen

diesen ans Kreuz schlagen lassen / damit er jenen von dem Tod und von der Hölle erlösete.

Die Auferstehung **JESU Christi** /  
Matth. XXVIII.  
(Im selbigen Jahr / 33.)



**JESUS** war nunmehr verschieden / ja er lag bereits in seinem Grabe / und hätten sich seine Feinde nunmehr sollen benügen lassen; aber nein; ihre boshafte Gedancken haben noch ein weiteres Aussehen. Sie besorgen / man dörffte etwa ausgeben / er wäre wieder erstanden / gehen derowegen zu Pilato und sagen: Dieser Verführer habe / da er noch lebte / gesagt / er wolle nach seinem Tod wieder auferstehen; er solle doch das Grab mit Hüttern bewachen und den Stein versiglen lassen / damit nicht vielleicht seine Jünger kommen und ihn  
steh



stehlen / und hernacher das Volck bereden / es seye auferstanden: Allein / es hat sie ihre eigne vermeynte Klugheit verblendet / und / in dem sie Jesu Auferstehung bey Zeiten trachten zu nicht zu machen / bestertigen sie dieselbe durch unumstößliche Beweisstücker.

In dem nun das Grab Christi so scharff verwahrt / und der davor geschobene grosse Stein versigelt war / siehe / da ward am dritten Tage urplötzlich ein grosses Erdbeben. Der Engel des Herrn stieg vom Himmel / risse den Stein vom Grabe / und sate sich drauf. Seine Augen schimmerten wie ein Blitz und seine Kleider schienen wie der Schnee. Die Hüter erschrocken dermassen / daß sie da für todt lagen. Sie erholtten sich endlich / und giengen in die Stadt / und zeigten den Priestern an / was sich zugetragen. Diese versamleten sich zur Stunde / damit sie unter einander Rathschlügen / was disfalls zu thun wäre? Fanden aber in einer so klaren und handgreiflichen Sache kein zulänglicheres Mittel / als daß sie den Hütern die Hände mit Geld schmieren / damit sie von der Wahrheit reinen Mund halten / und sagen solten; es wären / in dem sie geschlaffen / seine Jünger kommen / und hätten ihn weggenommen.

Inzwischen kam Maria Magdalena und noch einige heilige Weiber / derer Liebe zu dem Herrn Jesu todt oder lebendig unveränderlich / des Morgens in aller frühe zum Grab seinen Leib mit neuen Specereien zu balsamiren / und fragten unter einander; wer ihnen den Stein von des Grabes Thür weg wälzen würde? Sie wurden aber sehr bestürzt / wie sie hinzunahende / das Grab offen sahen / und noch mehr / wie sie hinein gingen / und denselben nicht fanden / den sie suchten

suchten. Die Heil. Magdalena lieff geschwind / und zeigte solches den Aposteln an; und St. Petrus / als er mit Johanne zum Grabe kommen / gieng hinein / und sahe die lein Tücher / da man den Leichnam Jesu hatte eingewickelt. In dem aber diese ganz bestürzt zurück giengen / blieb Maria Magdalena bey dem Grabe / und weinte sehr. Da erschienen zween Engel weiß bekleidet / einer zum Haupt / der ander zu den Füßen der Stätte / wo Jesu Leib gelegen war / und fragten / warum sie so weinet? Ach! antwortet sie / sie haben meinen HERN weggenommen / und weiß nicht / wo sie ihn hingelegt haben! Wie sie sich aber ungefähr umgewandt / sahe sie Jesum in Gestalt eines Gärtners / der sie auch fragte; warum sie so weinet? Wann du ihn weggetragen / gab sie zur antwort / so sag mir / wo du ihn hingelegt / und ich will ihn holen. Jesus sagte ihr nur dis Wort: Maria! Sie / voller Freuden wolte stracks zu fallen / und ihres HERN und Meisters Füße umarmen; allein er litte es nicht / sondern befahl ihr hinzu gehen / und seinen Jüngern zu verkündigen / was sie gesehen hätte. Dis war die erste Erscheinung Jesu Christi / nach dem er erstanden / so das Evangelium bemerckt hat / wordurch die beharrliche Liebe dieser glückseligen Sünderin so glücklich vergolten worden.

Die Auferstehung Jesu Christi ist den Heiligen als ein so hohes Geheimnus vorkommen / daß sie gesagt haben / es wäre besser / dessen Grösse demütiglich anbeten / als dasselbe durchforschen wollen. Nichts kan uns ein grössers Abscheuen ob aller Herrlichkeit dieser Welt machen / als dero Umstände. Diese geben den Christen zu erkennen / daß sie dasjenige / was sie seynd / nicht für dieses / sondern für das zukünfftige Leben

Leben

Leben seyn / wozu der erstandene JESUS den Eingang  
geöffnet / in dem er uns über den Tod des Leibes und  
der Seelen macht obliegen.

## Die Jünger nach Emmaus gehende / Luc. XXIV.

(Im selbigen Jahr / 33.)



Nachdem sich JESUS Mariä Magdalena sehen las-  
sen / erschien er folgendes den heiligen Weibern /  
welche / wie sie von den Engeln vernommen / daß er er-  
standen / und daß sie den jenigen der da lebet / nicht  
mehr unter den Todten suchen soltē / giengen sie stracks /  
den Jüngern dieses zu verkündigen. In dem sie aber  
auf dem Wege begriffen / zeigte sich ihnen der HERR  
selbst. Sie fielen ihm alle zu Füßen / und JESUS  
sandte zum Aposteln / sie seiner Auferstehung zu ver-  
süßeln

chern. Allein die Apostel nahmen dieses alles für Träume / Wahrlein und Phantasien an. Die dritte Erscheinung geschah den zweyen Jüngern / so in Emaus gingen / in dem diese unter Wegs von allem dem sprachen / was Jesu widerfahren / gesellere sich Jesus selbst in Gestalt eines Wandersmanns zu ihnen / doch hielt er ihre Augen / daß sie ihn nicht kanten. Er fragte sie / was für ein Gespräch sie da untereinander führten / und warum sie so traurig wären? Bist du allein so fremd in Jerusalem / antwortete der eine mit Verwunderung / daß du nicht weißest oder vernommen hast / was sich dieser Tage daselbst mit Jesu von Nazareth zugetragen / der ein Prophet war mächtig von Thaten und Worten; und was Gestalt ihn die Hohenpriester und Obersten zum Tod verdammt. Wir aber hoffeten / fügten sie hinbey / er würde Israel erlösen / und siehe / heut ist der dritte Tag / daß solches geschehen ist. Es haben uns zwar etliche Weiber der unserigen erschreckt / welche uns vergewissern / daß / wie sie diesen Morgen in aller frühe im Grabe gewesen / seinen Leichnam nicht mehr gefunden / sondern Engel gesehen haben / welche sagen / er seye erstanden. Worauf unsererer Mithjünger etliche auch hin zum Grabe begangen / und wahr befunden / was ihnen die Weiber gesagt hatten / aber Jesu Leichnam haben sie nicht gefunden.

Der Herr Jesus verwunderte sich / daß ihm diese Jünger da alles hersagten / was sie billig zum Glauben hätte bewegen sollen / und dennoch nicht glaubten. O ihr Thoren / schrie er / und eines tragen Herzens / zu glauben dem / was die Propheten ges  
weissage

weissagt haben. **M**usste Christus nicht solches leiden / und also zu seiner Herzlichkeit eingehen? **U**nd er fieng von **M**ose an / und gieng alle Propheten durch / und erklärte ihnen die Sprüche; so von ihm waren.

**I**n zwischen aber / da er ihnen so zusprach // näheren sie dem Flecken / da sie hingiengen. **J**esus stellte sich / als wolte er weiter; allein / sie nöthigten ihn bey ihnen zu bleiben / weil es schon Abend worden. **J**esus nahm ihre freundliche Einladung an / und gieng mit ihnen in die Herberg. **W**ie sie nun zu Tische saßen / nahm **J**esus das Brod / segnet und gabs ihnen. **I**m selbigen Augenblick wurden ihre Augen aufgethan / und sie erkantten / daß es der **H**err **J**esus selbst war. **E**r aber verschwand alsobald vor ihnen / und hinterliesse sie voller Verwunderung / und untereinander befragende: **O**b ihr Hertz nicht ganz brennend gewesen / als er ihnen auf dem Wege die Schrift ausgelegt? **U**nd sie stunden noch in selbiger Stunde vom Tische auf / und giengen wieder nach Jerusalem zu den Jüngern / und erzählten / was ihnen begegnet / und was Gestalt sie den **H**errn **J**esum erkant hätten / wie er ihnen das Brod gebrochen.

**D**er Heyland hatte diese zwey Jünger und was alle lehren wollen / daß wir auch in den aller seltsamsten Zufällen den Mut nie fallen / noch die Hoffnung sollen sinken lassen. **E**s hätte sich nichts unordentlichers und verzweiffelers zutragen können als der Tod eines **G**ottes; nichts destoweniger gedachte **G**ott durch denselben die Welt zu erneuern. **W**ann wir meinen / daß alles aus ist / alsdann müssen wir unsere Herzen durch den Glauben empor schwingen / und die Weisheit **G**ottes betrachten / als welche um so viel desto

wun

wunderbarlicher ist / je mehr sie durch Mittel zu hand-  
 len pflegt / welche dasjenige / so er vor hat / mehr zu  
 verhindern als zu befördern scheinen. Das Feuer / so  
 JESUS durch seine Wort in dieser Jünger ihren Her-  
 zen ensündet / ehe daß er ihnen seinen Leib gegeben/  
 diener gewaltig zu unserer Lehre. Es weist uns / wie  
 das unsrige müsse beschaffen seyn / wann wir commu-  
 niciren / und daß die wahre Andacht und Gottseligkeit  
 mehr in den Anmütungen der Liebe Gottes im Will-  
 en / weder in denen Liechtern seiner Erkenntnis im  
 Verstande bestehen; sintermahl diese Jünger ehender  
 die Drunst in ihrer Seele gefühlt / als daß sie Christum  
 mit ihren Augen erkant haben.

## Die Himmelfahrt JESU Christi/ Act. I.

(Im selbigen Jahr / 33.)



fff

Nebeu

**N**eben den besondern Erscheinungen Jesu vor et-  
 lichen seiner Jüngern und andächtigen Weibern/  
 liesse er sich auch seinen eilff Aposteln sehen. Er kam  
 urplötzlich und ganz unversehens in ihr Gemach / in-  
 dem sie alle zu Tisch sassen. Er wünschte ihnen den  
 Frieden / straffte sie aber dabey / daß sie denen nicht ge-  
 glaubet / welche ihn erstanden gesehen hatten. Sie er-  
 schracken anfangs und meineten / sie sehen ein Gespenst.  
 Jesus aber sprach ihnen zu / und sagte / daß ein  
 Gespenst oder Geist kein Fleisch und Bein habe.  
 Ihnen aber noch allen Zweifel zu benehmen / zeigte er  
 ihnen seine Füße / seine Hände und seine Seite. Wie  
 sie nun voller Freuden waren ihn wieder zu sehen / fragt  
 Jesus / damit er ihre / für freudiger Verwunderung  
 ganz entsetzte Gemüter / der Wahrheit seiner Auferste-  
 hung desto besser versicherte / ob sie etwas zu essen  
 hätten? und er ass in ihrer Gegenwart ein Stück von  
 einem gebratenen Fisch und etwas Honig. Der Heil.  
 Thomas war um selbige Zeit nicht da. Als er aber wie-  
 der kommen / sagten ihm die andere / daß sie ihren  
 Meister gesehen. Er würde es nicht glauben /  
 antwortet er; er sehe dann mit seinen Augen die  
 Nägel-Mahl / und berühre sie mit seinen Fin-  
 gern. Wie er nun in diesem Unglauben / welcher  
 nachmahl zur Genäsung des unstrigen so wohl gedient  
 hat / verharrete / kam Jesus über acht Tage / als  
 Thomas auch da war / wieder / und stellte sich unverse-  
 hens mitten unter sie. Er grüßte sie abermahl mit dem  
 Frieden-Gruß / und gab im übrigen zu verstehen / daß  
 er nur erschienen wäre / diesem ungläubigen Jünger zu  
 recht zu helfen. Dann er botte ihm alsbald seine Hän-  
 de und Füße dar / und sprach: **Lege deinen Finger**  
**in diese Wunden / und deine Hand in diese meine**  
**offene**

offene Seite / und sey nicht ungläubig / sondern glaubig! Thomas alsbald in der Seele erleuchtet / und mehr glaubend / als er sahe / schrie: mein Herr und mein Gott! Jesus aber sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast / Thomas / so glaubest du selig sind / die nicht sehen / und doch glauben werden.

Nachdem er in vierzig Tagen / seinen Jüngern verschiednen mahl / theils allen beyammen / theils etlichen besonders erschienen / und die Zeit seiner Himmelfahrt endlich heran kommen / befand er sich abermahl mitten unter ihnen. Er erklärte / daß ihm vom Vatter aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben! befahl ihnen deswegen / das Evangelium in aller Welt zu predigen / alle Nationen zu tauffen und sie zu lehren halten all dasjenige so er ihnen gesagt hatte / mit Versprechen / daß er bey ihnen seyn und bleiben wolle / bis an der Welt Ende. Als er ihnen dieses alles eingebunden / ward er aufgehoben gen Himmel vor ihren Augen / und indem er auffuhr / stretchet er seine Hände über seine Apostel aus / und segnet sie; darnach empfing ihn eine Wolcke / und nahm ihn vor ihren Augen hinweg. Wie ihm aber die Jünger nachsahen / siehe / da stunden zwey Männer in weissen Kleidern bey ihnen / welche fragten; warum sie so mit unverrückten Augen gen Himmel schaueten; und sie dabey versicherten / daß eben dieser Jesus / der in ihrer Gegenwart hinauf gefahren / demahleins wieder herab kommen werde / alle Welt zu richten.

Die heiligen Väter haben gewünscht / daß die Gläubigen / den Aposteln in diesem so steten Anblick des Himmels nachfolgen möchten; damit sie durch emsige



Betrachtung der Herrlichkeit Christi ihre Herzen und Begierden empor schwingen / und sich allezeit erinnern / daß das Vaterland / da sie hinwandern / daß das Brod / so sie nähret / daß die Gnade / so sie erhält / daß die Seligkeit so sie verhoffen / und daß das Haupt / dessen sie Glieder sind / im Himmel sey / und ihnen eben das Reich verspreche / welches er ihnen durch die Heiligkeit seines Lebens / durch das Verdienst seines Todes / und durch die Herrlichkeit seiner Auferstehung erworben hat.

### Die Pfingsten / Act. II.

(Im selbigen Jahr 33.)



**J**esus Christus / ehe er gen Himmel gefahren / hatte seinen Jüngern befohlen / von Jerusalem noch nicht zu weichen / sondern die Gaben des H. Geistes / die er ihnen so oft versprochen / als die Wirkung seiner

seiner Herrlichkeit / mit Gedult zu erwarten. Deswegen / als sie vom **Delberg** / da sie der **H. Err** **Jesus** verlassen / wieder in die Stadt kommen / hielten sie sich einmühtig in einem Hause verschlossen beisammen / und verharreten im Gebet um den Heil. Geist / ob er ihnen schon / Krafft seines Versprechens / gewiß war.

In wärendender Zeit sagte **Petrus** / von **G. Dtt** getrieben / zu der ganzen Versammlung / daß zur Erfüllung der Stelle / davon **Judas** der Verräther abgefallen / ein anderer aus dero Anzahl / so mit **JESU** von der Tauffe **Johannis** bis auf seine Himmelfarth umgangen / zum Apostel. Amte müsse erkohren werden. Wie sie nun ihre zween / als nemlich **Joseph** mit Zunahmen der Gerechte / und **Matthiam** vorgestellt / baten sie **G. Dtt** / der alle Loß und Wahl in seiner Hand hat; Er wolle doch anzeigen / welchen aus diesen zweyen er zu seinem Apostel erschen habe; und das Loß fiel auf **Matthiam**.

Als nun die Zeit der Pfingsten / das ist / der fünfzig Tagen nach **Ostern** erfüllet war / zehen Tage nach seiner Himmelfarth / geschabe ein urplöchliches Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes / der das ganze Haus einnahm / da die Jünger versammelt waren. Und zugleich sahe man Feuerflammen in Jüngen Gestalt herab fliegen / und sich auf einen jeglichen aus ihnen niedersehen. Sie wurden alle voll des Heil. Geistes / und redeten unterschiedliche Sprachen / nachdem der **H. Geist** ihnen gab auszusprechen. Die ganze Stadt **Jerusalem** / so damahl mit allerhand fremden Nationen angefüllet / ward über dis grosse Wunder hefftig bestürzt / indem sie Leute / die sie wußten / daß sie **Galiläer** waren / so vielerley Sprachen

chen reden hörten. Sie fragten untereinander / was das werden wolle / und wo doch dis seltsam Wesen herkomme? Andere aber hatten ihr Gespödt damit / und sagten / sie wären truncken. Allein der H. Petrus thät seinen Mund rechtschaffen auf / machte diese Spötter zu schanden / und bewiese / daß dieses keine Trunckenheit / sondern die Erfüllung der Prophetischen Weissagungen / und folgendes ein Werck der Allmacht Jesu Christi wäre / den sie gecreuzigt hätten: Und er brachte dieses und anders mit einer solchen Weisheit und Nachdruck vor / daß durch diese erste Predigt drey tausend Menschen bekehret wurden: Da ward warhafftig erfüllet / was der Heil. Johannes in seiner Offenbarung gesagt / daß nemlich die Kirche von Himmel auf Erden herab gestiegen / und daß Jesus Christus / als ewiger Hoherpriester / wie ihn David nennt / an diesem Tag seinem Vatter einen heilichen Tempel gebauet. Er hat dis Geheimnus wollen sichtbar machen / damit seine Feinde / welche damahl in grosser Menge zu Jerusalem waren / nicht daran zweifeln könnten. Er liesse Augenscheinlich sehen / daß er über alle / so ihn gecreuziget / den Sieg erhalten / und daß ihr Wüten zu nichts als zur Vollziehung seiner Rahtschläge gedient habe. Er machte seine Kirche gleichfalls zu einem ewigen Denckmahl und Ehren-Gerüste seiner Victori und zu einer unwidersprechlichen Probe / daß Teufel und Menschen von nun an bis an der Welt Ende / in allen ihren / wider ihn und seine Glieder gemachten Anschlägen / jederzeit werden den kürzern / und mit Schand und Spott abziehen müssen.

Die Verwunderung / welche allen Heiligen über die Gnaden-Gabe / so Gott den Menschen an diesem Tag

Tagewiederfahren lassen / ist ankommen / gibt uns  
leichtlich zu erkennen / daß man auf Erden nichts so in-  
brünstig zu verlangen habe / als den Zeil. Geist. Das  
Verzögern aber / denselben herab zu senden / lehret uns  
zur Gnüge / wie inständig man darum bitten / wann  
man ihn noch nicht hat / und wie sorglich man ihn be-  
wahren müsse / wann man ihn empfangen hat.

### Die Gesundmachung des Lahmen von Mutter-Leib an / Act. III. & IV.

(Im selbigen Jahr / 33.)



In dem GOTT die Aufrichtung seiner Kirche  
Durch den ganz göttlichen Wandel der ersten  
Christen / welche / damit sie ihr Herz nicht mehr mit  
Welt-oder Nahrung-Sorgen / sondern mit dem Ge-  
bet und mit dem Wort Gottes beschäftigten / all ihr  
Eiff ist Haab

Haab und Gut untereinander gemein machten / segnete; thäten die Apostel / welche über die fernere Auf-  
erbauung dieses heiligen Hauses ohne unterlaß wach-  
ten / so grosse und vielfältige Wunder zu Jerusalem /  
daß die Juden sich hierüber besörchteten / der Gläubigen  
aber alle Tage mehr wurden.

Eins von den allerherzlichsten ware jenes / welches  
der Heil. Petrus gethan / als er mit Johanne / um  
die Non-Zeit in den Tempel zum Beten gieng. Sie  
traffen an der Thür einen Menschen an / der lahm  
gebohren / und da sasse und bettelte. Wie dieser  
bresthaffte Mensch in acht genommen / daß Petrus und  
Johannes ihn anschaueten / schauet er sie auch an / und  
hoffete von ihnen ein Almosen: Der Heil. Petrus aber  
sagte zu ihm: **Er hätte weder Gold noch Silber** /  
doch gäbe er ihm / was er hätte / und hiesse  
ihn hiermit / im Namen **Jesus** alsbald aufstehen  
und fortgehen. Er nahm ihn zugleich bey der Hand /  
und halff ihm auf / und im selbigen Augenblick richteten  
und befestigten sich seine Schenckel dergestalt / daß  
er von Stunden an gerad stehen und gehen konte. Der  
Mensch war herzlich froh / ja er sprang für Freuden auf /  
gieng mit ihnen in Tempel / und danckte Gott offentlich  
für diese grosse Gnade. Das Volck erstaunte heftig  
über dis augenscheinliche Wunder; dann es war  
keiner unter ihnen / der diesen Menschen nicht schon  
lang gekant hatte. Als nun Petrus und Johannes  
gesehen / daß sie die Leute mit Verwunderung anschaueten /  
fragten sie: **Warum sie ihre Augen so sehr auf sie geworffen** /  
gleich als ob sie dis Mirakel aus eigener Kraft  
gethan hätten? Und St. Petrus erklärte ihnen / daß  
dieser Mensch nicht in seinem / sondern in **Jesus**  
Namen wäre grad worden. Hieraus

aus nahm er ferner Gelegenheit / ihnen ihr Laster vor-  
 zustellen / so sie begangen / in dem sie ihn gecreuzigt /  
 doch entschuldigt ers in etwas / und sagte / daß sie es  
 aus Unwissenheit gethan hätten. Er ermahnte sie vor-  
 derst / rechtschaffene Buß zu thun / und damit sie desto  
 größeres Vertrauen zu Gott hätten / gab er ihnen /  
 zu betrachten. daß er seinen Sohn ihnen am allerersten  
 gesandt hätte / und daß sie Kinder der Patriarchen  
 und Propheten wären; durch diese letzte Predigt wur-  
 den ihrer fünfftausend befehret.

In dem sie aber also zum Volck redeten / und den /  
 von Todten erstandenen Christum predigten / kamen  
 die Priester und Obersten / welche solches sehr ver-  
 droße / dazu / und ließen sie alsobald in Verhaft neh-  
 men / damit sie deß andern Tages über sie Urtheil hiel-  
 ten. Als sie nun alle in ihrem Rath versamlet sassen /  
 ließen sie Petrum fordern / und fragten / in wessen  
 Namen sie dieses **Mirakel** gethan? St. Petrus  
 antwortet unerschrocken: **Im Namen Jesu** / den  
 sie gecreuzigt hätten. Als die Priester die Klug-  
 und Wehertheit gesehen / mit welcher diese Leute / die  
 sie wußten / daß sie nie studiret hatten / ihr Wort vor-  
 brachten / hießen sie dieselbe ein wenig abretten / da-  
 mit sie miteinander rahtschlügen / was mit ihnen anzu-  
 fangen? Weil sie aber betrachteten / daß dieses durch  
 sie geschene Wunderwerck allzu ruchtbar war / und  
 sich auf keine Weise vertuschen ließe / vermeynten sie  
 für dismahl gnug zu seyn / sie wieder hinein zu ruffen  
 und ihnen zu verbieten / hinfort im Namen dieses Men-  
 schens zu reden. Petrus und Johannes fragten sie  
 fecklich: **Obs recht wäre / daß man ihnen mehr**  
**gehorsame als Gott / welcher ihnen befohlen**  
**hätte dasjenige zu sagen / was sie gesehen und ge-**  
**hört**

S ff v

hört

hört hätten? Die Priester antworteten hierauf weisers nicht / sondern liessen sie gehen mit vorhergehender scharffer Bedrohung.

Diese freye und freudige Antwort Petri auch mitten unter seiner Feinde Händen / bezeugt eine Herrschafftigkeit / und zugleich eine Klugheit / worüber sich alle Heiligen verwundert haben. So haben sie auch jederzeit / wann sie sich in Gelegenheiten befunden / da ihnen Gott auf der einen / und die Menschen auf der andern Seiten wider einander lauffende Dinge befohlen / dieser Klugheit des H. Petri nachgefolgt / und mit einer demütigen Standfestigkeit und standfesten Demut geantwortet: **Es ist nicht recht / daß man den Menschen mehr gehorche dann Gott!**

### Ananias und Saphira / Act. V.

(Im selbigen Jahr / 33.)



Wie

**W**ie St. Petrus aus der judischen Rath-Stuben  
 heraus gingen / kam er mit Johanne wieder zu  
 den andern Aposteln und Jüngern / welche ihrentwe-  
 gen bekümmert waren. Sie erzählten ihnen alles / was  
 sich zugetragen / was die Priester zu ihnen gesagt / was  
 sie ihnen geantwortet / und wie sie ihnen gedrohet. Als  
 die Jünger das gehört / huben sie einmütiglich ihre  
 Herzen und Stimmen zu Gott / priesen ihn / und ba-  
 ten; Er wolle doch ansehen das Drohen und Pos-  
 chen dieser Menschen / welche wider seinen  
 Sohn Jesum zusammen geschworen / und den  
 Seinigen Krafft und Stärcke verleihen / sein heil-  
 liches Wort mit Freudigkeit zu predigen. Als  
 sie ausgebetet hatten / siehe / da erschüttert sich der Ort /  
 wo sie waren / und sie wurden alle voll des Heil. Gei-  
 stes / und predigten das Wort mit Vertrauen.

Alle die / so da glaubig worden / waren ein Hertz  
 und eine Seele untereinander. Niemand unter  
 ihnen besaß etwas eigens / sondern alles / was sie hat-  
 ten / war gemein; so gab es auch folgendes keine arme  
 oder dürfftige unter ihnen / sintemahl / wann ein Glau-  
 biger einen Acker / ein Haus oder ander Grund-Stück  
 hatte / verkauffte ers / und bracht das Geld zu der Apo-  
 stel Füßen / welche es hernacher austheilten / nach dem  
 einem jeglichen vonnöhten war. Die ganze Stade  
 trug gegen diesen ersten Christen grossen Respekt / und  
 wann sie im Tempel waren / dorffte sich keiner zu ihnen  
 thun. Inzwischen vermehrte Petrus durch seine Mi-  
 rabel und Predig die Anzahl der Glaubigen / und weil  
 die Krancken und Bresthaften nur von seinem Schat-  
 ten berührt / gesund wurden / als brachte man sie aus  
 Jerusalem und herumliegenden Städten auf die Gas-  
 sen /



fen / damit Petri Schatten auf sie fiel und ihnen das durch geholfen würde.

In dem nun die Glaubigen so wohl zu Frieden / und so voller Trostes des Heil. Geistes waren; trug sich etwas zu / welches ihre Freude verstorete / und liesse sich die Macht Petri auf eine ganz andere Weise sehen / als sie bishero in den Wunder. Curen gesehen worden. Ananias / welcher einen Acker verkauft / hatte mit seiner Frauen Saphira abgeredt / einen Theil des gelösten Geldes heimlich zu behalten / und den Ueberrest zu den Füßen der Apostel zu bringen. Dem Heil. Petro that dieser Geiz und Heuchelen / durch welche sie gleichsam Gott selbst betrügen wolten / im Herzen wehe / und fragte Ananiam: Warum er sich dergestalt von dem Teufel hätte einnehmen lassen / daß er dem Heil. Geist liegen / und einen Theil des Geldes vertuschen wollen? Hättet ihr / sprach er / euren Acker nicht unverkauft lassen / oder wann er auch schon verkauft / den völligen Werth desselbigen behalten können? Wisset / daß ihr nicht die Menschen / sondern GOTT selbst betrügen wollen! Diese Worte waren Anania ein Donnerschlag; dann er fiel urplötzlich tot zur Erden. Nach dreien Stunden kam sein Weib / unwissend / was ihrem Mann widerfahren / auch zu Petro hinein / und er fragte sie; Obs wahr wäre / daß sie den Acker um dis Geld verkauft / und nicht mehr dafür eingenommen hätten? Es ist wahr / antwortet sie. St. Petrus gab ihr eben den Berweis / den er ihrem Manne gegeben / und sagte dabey / daß die jenigen / so ihren Mann hinaus getragen / vor der Thür stünden / und sie auch gleich hinaus tragen würden. Da fiel das Weib stracks tot zur

zur Erden / und die Kerle kamen hinein / und trugen sie weg / und begruben sie zu ihrem Mann. Diese zweien auffer ordentliche Todes-Fälle verursachten unter den Glaubigen einen grossen Schrecken. Sie lerneten aus dieser so sichtbaren Straffe Gottes / wie der Geiz ein abscheuliches Ding vor seinen Augen / und dem Geist der Liebe / den er in die Herzen der wahren Christen ausgegossen / so schnurstracks zu wider sey.

Wann nun dergleichen / mit der Zeit / und durch Verderbnis der Sitten auch bey uns eingeschlichen / so hat die **Christliche Kirche** anjeko eben den Abscheu darob / den sie ehe Zeiten in der Person des Heil. Petri gehabt hat. Sie strafft zwar diejenige nicht mehr mit dem zeitlichen Tod / dann es würden ihrer allzuviel zu straffen seyn. Sie weiß / daß Gott nur einmahl redet / Psalm. 61. 12. und damit auf seit gehe / damit er dem Glauben Platz lasse / welcher dasjenige für eben so gewiß hält / was man nur einmahl gesehen / als wanns alle Tag geschähe. Wiltler weil beweinet diese Braut Christi unaufhörlich den unsichtbaren Tod so vieler Geishälse; so ihren Bräutigam verunehren / und nach Zeugniß des Evangelii und des Heil. Bernhards aus der Kirche eine Mörder-Grube machen / welche da vom Raub leben / und auf nichts anders lauren / als wie sie sich mit der Fürübergehenden ihrem Gut bereichern mögen.

## Die Steinigung des Heil. Stephani / Act. VII.

( Im selbigen Jahr / 33. )

Wie sich die Kirche von Tag zu Tag mehrte / waren die **Sadducäer** diejenige / so solches am meisten ver-

ver-



verdrossen. Diese legten Hand an die Apostel / und warffen sie ins Gefängnis: Aber des Nachts kam ein Engel / und machte sie loß / und befahl ihnen hin zu gehen / und das Wort Gottes freymüthig zu predigen. Des Morgens / als sich die Priester versammelten / sandten sie um die Apostel; Allein / sie würden nicht wenig bestürzt / wie sie vernahmen / daß man das Gefängnis zwar wohl verschlossen / sie aber nicht mehr darinnen gefunden habe. Da kam eben ein anderer / und zeigte an / daß die Apostel im Tempel öffentlich predigten. Da ward befohlen / sie alsbald zu greiffen / und vor Rath zu bringen. Der Hohepriester fragte: Was um sie im Namen Jesu predigten? Er antwortete / wie er schon einmahl gethan hatte: Man müsse GOTT mehr gehorchen dann den Menschen! Da sie das hörten / wurden sie sehr unsinnig für Zorn / und gedachten sie zu tödten. Allein; Ga  
maliel

maliel / der vornehmsten einer / gab den Rath: Man solle sich wohl fürsehen / was man thue; erzehlte hierauf etliche Historien / so unlängst geschehen / wodurch er bewiese / daß / wann dis Beginnen und diese neue Lehre von Menschen wäre / sie bald von sich selbst würde untergehen / so sie aber von Gott / daß sie ihr nicht würden widerstehen können. Diese Reden hielten sie etwas innen / und vergnügten sich / die Apostel mit Rihten geißeln / und hiermit los zu lassen mit ernstlichem Verbott; von JESU was mehr zu reden. Die Apostel giengen frölich aus dem Rath / um daß sie würdig gewesen waren / um des Namen JESUS willen Schmach zu leiden.

Kurz darnach entstund ein Gemurz unter den Glaubigen. Die bekehrten Griechen vermeynten / daß man ihre Witwen verachtet / und zu gewissen Aemtern / wozu sie bestimmt waren / nur der Hebräer ihre beförderte / beklagten sich derowegen bey den Aposteln über diesen Unterschied. Diese entschlossen / man solle sieben Männer aus ihnen erwählen / so voll des H. Geistes wären / welchen sie diese und dergleichen Sorgen auftragen könnten. Unter diesen sieben / so man Diaconos oder Helffer genant / war der Heil. Stephanus derjenige / so die meisten Gnaden Gaben hatte / wie er dann seines starcken Glaubens wegen unter dem Volck grosse Wunder thate. Um selbige Zeit stunden viel Feinde wider ihn auf; allein / sie konten dem H. Geist nicht widerstehen / der durch seinen Mund redete. Weil sie dann sahen / daß sie mit Gründen der Heil. Schrift und mit disputiren wider ihn nicht aufkommen konten / nahmen sie ihre Zuflucht zu falschen Zeugen / und brachten Leute auf ihre Seiten / die da ausprengten / daß Stephanus nicht aufhörte wider den Tempel

Tempel

Tempel und das Gesetz zu lästern. Über dieser Anklage ward er vor den völligen Rath gefordert / allwo er sich mit feurigen und Eifersvollen Worten verantwortet. Er warff den Juden die Härigkeit ihres verstockten Herzens vor / und wie daß sie dardurch dem H. Geist widerstrebet / die Propheten / welche ihnen die Ankunfft des Heylands und Seligmachers weisagten / verfolget / und endlich den Heyland selbst verachten und morder hätten. Dieser scharffe Verweiß machte die Zähne auf einander beißen / und ungeachtet daß ihnen sein Angesicht in wählender Rede wie das Angesicht eines Engels vorkommen war / mit einem Sturm auf ihn zu fallen / welcher dann zum Beschluß aufschrie: **Er** sehe den Himmel offen / und **Jesus** zu der Rechten seines Vatters: Hierauf führten sie ihn in Eil hinaus / und / in dem sie ihn steinigten / fiel dieser heilige Mann auf seine Knie nieder / und betet mit lauter Stimme / daß **GOTT** seinen Verfolgern diese Sünde verzeihen wolle / und hierüber verschied er.

Die heilige Kirche hat in diesem heiligen **Erzmärtyrer Stephano** nichts grössers gefunden als die Liebe / so er gegen diejenige bezeugt / so ihn tödten. In diesem Stück hat er bewiesen / daß er ein wahrer **Jünger Christi** war / und daß die recht **Apostolische Freiheit** / mit welcher er seinen Feinden zugeredt / nichts anders als die Wirkung der herzklichen Liebe gewesen / so er gegen sie truge. Es ist nicht aus Haß oder sonst böß gemeint / wann man den Gottlosen schon ihre groben Sünden mit etwas harten Worten zu Gemüt führet / und gegen den heillosen Übertretern des Gesetzes die Zung schärffet. Wer liebte die Juden mehr als der **Heil. Stephanus**; und gleichwohl verschont er ihre nicht!

nicht / sondern ruckt ihnen ihre Hartnäckigkeit ungeschonet vor. Sein Ausschänden ist ohne Verbitterung. Er ist eine Taube / spricht Augustinus / derer Zorn keine Balle hat. Er braucht harte Wort / den Felsen ihres Herzens zu zerschmettern; inzwischen aber brinnet er für Liebe und Eifer für ihre Seelen / und opffert sein Blut für eben diejenige auf / so es vergiessen.

### Der Königin Candacis Kämmerer getaufft / Act. VIII.

(Im selbigen Jahr / 33.)



Erner aus den Vortheilen / so der Kirchen durch den Tod des Heil. Stephani zugewachsen / war der Wachsthum der angefangenen Verfolgungen; inmassen dieselbe nur zur Bekräftigung der Tugend ihrer Kinder gedient hat. Die Gläubigen wurden damals

833

mahls

mahls in die abgelegenen Provinzien zerstreuet / allein diese Zerstreung hat den Glauben in die ganze Welt ausgestreuet.

Um selbe Zeit / nahm Philippus / einer aus den Diaconen / seinen Weg gen Samarien / predigte daselbst / und bekehrte viel Leute / denen die Heiligkeit seiner Worten / und die grosse Anzahl seiner Wunder wercken das Herz gerühret. Wie nun die Leute mit Hauffen kamen sich tauffen zu lassen / fand sich unter andern ein verschreyter Zauberer / Simon genannt / welcher die ganze Stadt Samaria durch seine Zauberrey verleitet hatte. Dieser stellte sich auch / als ob er glaubete / ließ sich tauffen / und hielt sich zu Philippo. Als die Apostel vernommen / daß die Stadt Samaria den Glauben angenommen / sandten sie Petrum und Johannem dahin / damit sie ihnen den Heil. Geist mittheilten / den sie noch nicht empfangen hatten. Simon als er gesehen / daß diese zween Apostel den Heil. Geist durch Auflegung ihrer Hände habent kommen machen / kam und botte ihnen Geld an / mit Dittes ihm auch den Gewalt zu geben / daß alle die / denen er die Hände auflegte / den H. Geist empfangen. Der H. Petrus entrüstete sich billig wider diesen Menschen: **Daß du / sprach er / mit samt deinem Gelde müssest verdammt werden / weil du gemeynet hast / es lasse sich die Gabe Gottes mit Gold oder Silber kauffen.** Dieser Heil. Apostel schlug also in der Persohn dieses gottlosen Menschen mit dem excommunicationis-Fluch alle die / so demselben ins künftige in der Kirchen nachfolgen würden.

Nachdem St. Petrus und Johannes ihr Werk zu Samaria verrichtet / fehreten sie wieder nach Jerusalem; zu Philippo aber sagte der Engel des Herrn

er solle gegen Mittag gehen / auf die Strasse / so von Jerusalem gen Gaza führet. Wie er hinkommen / sahe er einen Kämmerer der Königin aus Nothenland / welcher im selbigen Königreich überaus mächtig / und damahl eben auf dem Heimwege von Jerusalem begriffen war / allwo er hingereiset / den wahren Gott anzubeten. Er saß auf seinem Wagen / und ließ den Propheten Isaiam. Der heil. Geist befohl Philippo / sich zu diesem Wagen zu machen. Da machet sich Philippus hinzu / und höret daß er den Propheten Isaiam laß. Er fragte ihn: Ob er verstehe / was er da lese? Der Kämmerer / den seine grosse Macht gar nicht aufgeblähet / gab Philippo zur Antwort: Wie ers verstehen sollte / wann ihm nicht jemand erklärte / und er bate Philippum / er solle zu ihm aufsitzen. Der Spruch Isaiä / den der Kämmerer damahls laß / ward dieser: Er ist gleich wie ein Schaf zur Schlachtbanc geführet worden. Er hat seinen Mund nicht aufgethan / er ist erstummet / als ein Lamm vor seinem Scheherer / &c. Woraus der Kämmerer Philippum gebeten: Er solle ihm doch sagen / ob der Prophet an gedachtem Ort von ihm selbst / oder von etwa einem andern r. de? Philippus aber nahm hieraus Gelegenheit ihm Christum zu verkündigen. Der Kämmerer glaubte alles / was man ihm sagte; und als der Wagen zu einem Ort kommen da Wasser war / ließ er still halten / und fragte; was noch hindere / daß er nicht könne getaufft werden? Nichts hindere daran / antwortet Philippus / dafern er von ganzem Herzen glaube? Und als der Kämmerer solches bekräftigt / stiegen sie beyde hinab ins Wasser / und Philippus tauffet ihn / als gleichsam die Erste

Egg ij

linge



linge der ganzen Heidenſchaft. Da ſie aber wieder aus dem Waſſer geſtiegen / nahm der Geiſt Gottes Philippum weg / und der Kämmerer ſah ihn nicht mehr; worauf er ſeine Reiſe mit inniglicher Freude fortkete / und ſich höchlich verwunderte über die abſonderliche Gnad / ſo er von Gott empfangen hatte.

Es ſcheinet / Gott habe dißfalls diejenige unterweiſen wollen / welche auf eine menſchliche Weiſe an gewiſſen Menſchen allzuviel ankleben / ſo ihnen die ewangelische Wahrheit haben beygebracht. Dieſer Kämmerer hatte kaum die Erkänntnis Chriſti durch Philippum empfangen / da nahm ihn Gott ihm wieder hinweg / aber deswegen betrübtete er ſich nicht / ſondern gedachte an die Gnade / ſo ihm Gott durch ſein Mittel gerhan / und ſetzte ſeine Rückreiſe in Frieden und mit geiſtlicher Freude fort. Gott will ſich zwar der Menſchen bedienen zu unſerer Unterweiſung / hat auch befohlen / ſie in dem Stande / worein er ſie geſetzt hat / zu verehren; Allein / er will auch / daß wir zu ihm ſchreiten / und unſere Freude / Stärke und Aufnehmen zuvorderſt in ihm ſuchen / und uns erinnern ſollen / daß weder der da pflanzet / noch der da begießet / etwas ſey / 1. Cor. 3. 7. ſondern daß alles von Gott komme / der da Leben und Wachſthum gibe.

### Die Bekehrung deß Heil. Pauli / Act. IX.

(Im Jahr Chriſti / 34.)

Die Frucht / ſo die Chriſtliche Kirche aus deß Heil. Stephani Tod geſchöpft / hat ſich nicht mit der darauf gefolgten Verfolgung geendigt; ſondern er war auch eine Urſach an der Bekehrung deß Heil. Pauli /



Pauli / welcher / gleich wie er einer aus den aller-  
 bittersten Verfolgern Stephani gewesen; Also hat er  
 auch die Wirkung des Gebets / so dieser heilige Er-  
 märteterer in selbiger Zeit gethan / am kräftigsten ver-  
 spürt. Dann als Saulus noch wütete / und nach  
 nichts als nach Mord und Christen-Blut schnaubete/  
 ja auch Gewalt-Briefe vom Hohenpriester erlangt hat-  
 te / nach Damaseo zu ziehen und daselbst alles / was  
 sich zu Christo bekannte / aufzufangen / und gebunden  
 nach Jerusalem zu führen / ward er urplötzlich mit ei-  
 nem himmlischen Glanz umgeben / welcher ihn zwar  
 zur Erden warff / und hörte eine Stimme / so da sprach:  
 Saule / Saule / warum verfolgest du mich?  
 Wer bist du / HErr? fragte er? Ich bin Iesus/  
 den du verfolgest / sagt die Stimme. Hierauf zit-  
 terte und bebte Saulus und schrie: HErr / was wilst  
 du / daß ich thun solle? Iesus hieß ihn aufstehen/  
 und

Egg iij

und

und in die Stadt gehen / da würde man ihm sagen / was er thun solle. Seine Reißgeferten waren ganz bestürzt hierüber. Sie hörten zwar reden / sahen aber niemand. Saul stunde auf / konte aber mit offenen Augen nichts mehr sehen / so daß man ihn bey der Hand bis nach Damasco führen mußte / allwo er drey Tage war ohne sehen / ja ohne essen und trincken. Es war aber in selbiger Stadt ein Jünger Namens Ananias; diesem hatte Gott im Traum befohlen; in eine gewisse so genante Gasse zu gehen / und daselbst in dem Hause Judä nach einem Mann zu fragen von Tarsen / so Saul hiesse. Ananias sperzte sich etwas dawider und sagte: Er hätte viel von diesem Manne reden hören / und von dem Ubel / so er allen Christen zu Jerusalem gethan / ja auch / daß er von dannen hiehero nach Damasco kommen / alle die jesnige gefänglich wegzuführen / so Jesu Namen anrufen. Allein Gott sagte ihm abermahl: Er solle hingehen / dann Saul wäre ihm ein auserwählter Rüstzeug / oder Gefäß / seinen Namen zu tragen vor die Könige und vor alle Völker der Erden. Hierauf gieng er hin / und suchte ihn an dem Ort / den man ihm benennt hatte: Als er zu ihm hinein gangen / legte er ihm die Hände auf / und sagte: Mein Bruder Saul / der Herr Jesus / der dir auf dem Wege erschienen / hat mich zu dir hergesandt / damit du wieder sehend / und mit dem Heil. Geist erfüllet würdest. Und alsbald fiel es von seinen Augen als wie Schuppen / damit sahe er wieder / ward getaufft / und nach dem er Speise genommen / erhohlte er sich. Er verblieb auch noch etliche Tage bey den Christen zu Damasco / predigte in den

den Synagogen der Juden / und bewiese / daß **JESUS** warhafftig der Sohn **GOTTES** sey.

Jedermann war erschrocken zu sehen / wie daß aus dem abgesetzten Feinde und grausamsten Verfolger der Christen der allereiferigste Prediger des Glaubens worden. Die Juden zu Damasco / welche Saul alle Tag zu schanden machte / konten diese Veränderung nicht dulden / sondern machten unterschiedliche Anschläge ihn zu tödten. Als aber die Jünger solches innen worden / liessen sie ihn des Nachts in einem Korbe über die Stadtmauren herab / weil man dero Thore verschlossen oder bewachtet hielte / damit er nicht entgehen möchte. Als er wieder nach Jerusalem kommen / hätte er sich gern zu den andern Jüngern gesellet; allein weil sich alle für ihm fürchteten / und ihnen seine Bekehrung noch unbewußt war / nahm ihn Barnabas / und führet ihn zu den Aposteln / und erzehlte ihnen / was ihm auf der Reise widerfahren / und was er zu Damasco gethan hätte. Von selbiger Zeit an / war er als ein Jünger **JESU CHRISTI** angesehen / und dafür gehalten. Weil er aber seines grossen Eifers wegen zu Jerusalem eben die Gefahr litte / die er zu Damasco ausgestanden / mußte er sich nach Tarsen auf seit machen.

Die Bekehrung des **S. Pauli** / so ehemahls die Freude und das Frolocken der Kirchen gewesen / ist noch bis auf die heutige Stunde ihr Trost: Diese macht sie hoffen / daß **GOTT** noch allezeit zu seinen Kindern / ja zu Verfechtern seiner Wahrheit machen könne alle diejenige / so sie vorher aufs heftigste verfolgt haben. Dañ sein Exempel lehret / daß man an niemand gar verzweifeln müsse. Der Heil. Paulus sagt selbst / daß ihn **GOTT** zur Versicherung dieser Wahrheit erwehlt habe /

und zum Beweis / daß die Reichthümer seiner Barmherzigkeit auch über die aller verstocktesten Herzen werden ausgeschüttet. So ist auch jederzeit der H. Vater ihr Wunsch gewesen / daß sie sich stets vor GOTT gedemütiget sehen / und in gleicher Herzens-Beschaffenheit / wie er / diese rechtschaffene Beteuerungs-Worte zu ihm sagen könnten: **Herr / was wilt du / daß ich thun solle?**

**Die Tauffe des Hauptmanns Cornelii**  
Act. X.

(Im Jahr Christi / 39.)



Indem der Heil. Paulus die erste Wirkungen seines brennenden Eifers für die Kirche / als welcher ihr demahlteins durch seine Arbeit eine so große Menge Völcker in den Schoß bringen sollte / zu erzeigen angefangen; bemühet sich der H. Petrus auf seiner Seite

Seite  
Kind  
denck  
lang  
und e  
we /  
sen un  
aber h  
zu erst  
bald  
GOTT  
den an  
ten /  
die zu  
gang  
E  
weger  
eine C  
comm  
drey  
Besid  
sein C  
ange  
und  
Petr  
was  
der C  
sung  
ordn  
schen  
seyn s  
Hi  
che n

Seite nicht weniger / **J**esu Christo alle Tag neue Kinder zu gebahren. Er thäte fast alle Augenblick nachdenckliche Wunderzeichen. Er machte gesund einen lang bekanten **S**ichtbrüchigen / **A**eneas genant / und erweckte auf **B**itte der Jünger / eine heilige **W**ittwe / Namens **T**abitha / welche sich durch ihre **A**llmosen und gute **W**ercke sehr beliebt gemacht. Zu vorderst aber hatte er die **G**nade / den **G**lauben des **E**vangelii. zu erst unter die **H**eyden zu bringen / derer **S**t. **P**aulus bald solte der **A**postel werden. Und sehet doch / wie **G**ott dis **W**erck / welches in **A**nsehung des **E**ifers / den auch die bereits bekehrte **J**uden für das **G**esetz hatten / sehr schwer war / aber gleichwohl für uns und für die zukommende **N**ach-**W**elt einen so gesegneten **A**usgang gehabt / so wunderbarlich angeschicket.

**C**ornelius / ein / seiner **A**llmosen und **G**ottesforche wegen sehr berühmter **H**auptmann / der zu **C**æsarea eine **C**ompagnie **S**oldaten / die **I**taliänische genant / commandirte / sahe um die **N**on-**S**tunde / das ist um drey **U**hr nach **M**ittag / und folgend in einem **T**age Besichte / einen **E**ngel / welcher sagte : **G**ott hätte sein **G**ebet erhöret / und sein **A**llmosen gnädig angesehen / solte dannenhero gen **J**oppesenden / und daselbst nach einem **M**ann fragen lassen / **P**etrus genant / der würde ihm alles anzeigen / was **G**ott von ihm erforderte. Hiermit nahm der **E**ngel **A**bschied / und nahm sich seiner **U**nterweisung nicht selbst an / sondern folgte der göttlichen **B**erordnung / welche gewolt / daß der **M**ensch von **M**enschen **d**ependiren / und einer dem andern unterworffen seyn solle.

Hierauf schickte **C**ornelius alsbald seiner **L**eute etliche nach **J**oppe / und sagte ihnen / was er gesehen und

gehört hätte. Wie diese auf dem Wege waren / und der Stadt allgemählich zunäherten / ward Petrus / der damahl dem Mittag-Gebet abwartete / im Geist ver-zückt: Er sahe den Himmel offen / und ein groß Lein-Tuch an seinen vier Enden hangend zu ihm herab sa-hren. In diesem Tuche waren allerhand lebendige vierfüßige Thiere / Schlangen / Ungezifer und Vögel / samt einer Stimme die sprach: Petre Schlachte und esse. Petrus wolte nicht dran / sondern wehrte ab mit v. rgeben: Er hätte seine Tage nichts Unreines gegessen. Allein es ward ihm zur Antwort: Daß / was Gott gereiniget / nicht mehr unrein wäre. In dem der Heil. Petrus in Gedancken stund / was doch dis Gesicht / so ihm zu drey unterschiedlichen mah-len erschienen / bedeuten möchte / siehe / da kommen Cornelii Leute hinein / und sagen: Ihr Herr Cor-nelius hätte sie zu ihm gesandt / ihn zu bitten / daß er unbeschweret wolle zu ihm kommen. St. Pe-trus beherbergte sie selbe Nacht / und des Morgens be-gab er sich mit ihnen auf den Weg / und nahm etliche Juden mit. Wie er zu Cäsarea hinein kommen / gieng Cornelius / welcher seiner / mit all seinen Freun-den und Anverwandten gewartet / ihm entgegen / und fiel ihm zu Füßen. Allein St. Petrus hub ihn auf / und sagte: Er wäre ein Mensch / wie er. Als sie im Hause waren / trug Petrus Cornelio den Abscheu vor / den die Juden hätten / mit den Heyden umzu-gehen / und fragte / warum er ihn beschicket habe? Cor-nelius erzehlte ihm sein gehabtes Gesicht / worauf ihm Petrus JE. in Christum verkündigt / und in dem er noch redet / kam der Heil. Geist über alle / die ihm zuhöreten / und er ließe sie alle tauffen. Er blieb etliche Tage bey ihnen / wie er aber wieder nach Joppe kom-men /

men / waren die Juden übel zu frieden mit dem / was er gethan hatte. Allein dieser demütige Jünger Jesu / weit davon / diejenige mit stolzem Mut abzuweisen / welche sein Verfahren schelten dörrten / wolte ihnen lieber darüber Red und Antwort geben. Er erzehlte ihnen ordentlich sein und Cernelii gehabtes Gesicht / und sagte dabey / daß sie die Wahrheit dessen / was sich zugetragen / aus den sechs mitgenommenen Zeugen ferner erfahren möchten; so hätte er endlich dem Heil. Geist nicht widerstehen / und denen Leuten / über welche derselbe herab kommen / die Tauffe nicht versagen können. Diese demütige Verantwortung stellte ihr Klagen ein / und ist hernachmahls der ganzen Kirche und insonderheit dero Hirten zu einem Wunder-schönen Exempel worden / daß es ihnen an ihrer Auctorität gar nichts benehme / wann sie ihre Liebe gegen ihre Untergebene macht freundlich seyn / und in allen Dingen eine vorträgliche Sanfftmüt brauchen.

Ob schon / sagt der Heil. Pabst Gregorius / die Klage der Glaubigen wider Petrum unrecht war / so unterläßt er darum nicht / sich vor ihnen mit einer liebreichen Bescheidenheit zu verantworten / und weit davon / die Klage durch tragende Obergewalt kurz abzuweisen / weist er vielmehr diejenige / so ihm nicht glauben wollen / auf die Zeugen / so er mitgenommen. Dis ist das Muster / so ihnen die Heil. Väter in dergleichen Fällen vorgelegt / worinnen sie jederzeit sehen lassen / daß die Gewalt der Kirchendiener in diesem Stück / von der Könige dieser Welt ihrer Gewalt weit unterschieden sey / und daß sie allezeit mit Sanfftmüt und Lieb: vermengen / mit nichten ihre eigne Ehr / sondern das Heil der Seelen zum Zweck habe.

S. Pet



# S. Petrus aus dem Gefängnis erlöst

A. Ct. XII.

(Im Jahr Christi 42.)



**D**ie Glaubigen / so sich in der Verfolgung des H. Stephani zerstreuet hatten / streueten / wie obert gemeldet / mit dieser Gelegenheit auch allgemählich den Glauben aus / und bekehrten überall viel Leute / zumahlen in Antiochia. Wiedieses die Apostel zu Jerusalem erfahren / sanden sie S. Barnabam dahin / welcher über alle massen erfreuet ward / als er die Gnade mit Augen gesehen / welche Gott dieser Stadt hatte widerfahren lassen; und wie er dann voll des H. Geistes war / ermahnete er sie / in diesen ihren heiligen Vorsätzen beständig zu bleiben. Von dannen gieng er gen Tarsen / St. Paulum zu suchen / den er nach Antiochia brachte / allwo sie ein Jahr lang beyammen geblieben. Sie

Sie lehrten und predigten dafelbst mit gankem Fleiß/ und zwar mit solchem Fortgang/ daß die Glaubigen in dieser Stadt am allerersten haben angefangen Christen genant zu werden. Um selbige Zeit weiffagte ein Christlicher Prophet / Namens Agabus ; daß sich in der ganzen Welt eine grosse Theurung und Hungersnoth ereignen würde / weßwegen die Christen zu Antiochia entschlossen/so viel Almosen zu sammeln/ als ihnen möglich/ und selbige durch Barnabam und Paulum nach Jerusalem zu senden.

Eben um diese Zeit gedachte der König Herodes / so die Christen verfolgte / und bereit den Heil. Jacobum enthaupten lassen / auch den Heil. Petrum hinzurichten / weil er gesehen / daß es den Juden wohlgefallen. Er liesse ihn dann um Ostern in Verhaft nehmen / und die ganze währende Octava über gefangen halten / damit ihm nach dem Fest der Sentenz gesprochen / und das Blutgericht öffentlich an ihm vollzogen würde. Mittler weil schickte die ganze Kirche / welcher an dem Leben ihres sichtbaren Hauptes sehr viel gelegen / und folgendes seinentwegen nicht wenig bekümmert war / ihre Seuffzer / und ihr Geschrey ohne unterlaß zu Gott / welcher sie auch allergnädigst erhört hat. Dann eben in der Nacht / da S. Petrus des folgenden Tags solte gerichtet werden / kam ein Engel / und erleuchtete urplötzlich den ganzen Kercker / da dieser Apostel zwischen zweyen Kriegs-Knechten lag und schliefte. Der Engel stieß ihn an / und sagte : Er solle geschwind aufstehen. Damit fielen ihm die Ketten / womit er gefesselt war / von Händen / und wie er sich angelegt / folgte er dem Engel nach / nicht wissende / was er thäte / sondern vermennend / es träume ihn. Sie passirten die erste und die andere Schildwacht / und kamen zu  
einer

einer eiseren Thür / so in die Stadt führet / und als diese sich ihnen von ihr selbst aufgethan / giengen sie noch eine Gasse lang miteinander / und damit verschwand der Engel.

Da kam der Heil. Petrus endlich zu sich selbst / und erkante / daß Gott seinen Engel gesandt / und ihn aus den Händen Herodis so wunderbarlich errettet habe. Er gieng zu dem Hause der Mutter Marci / allwo viel Christen beysammen waren / und selbige Nacht in andächtigem Gebet zubrachten. Als er angeklopft / erkante ihn ein junges Mensch / Rhode genant / an der Stimme / und an Statt ihm geschwind aufzumachen / lief sie für Freude hinein / und brachte die Botschaft / daß Petrus für der Thür stünde. Man hielt anfangs dafür / sie müsse im Hirn verrückt; andere aber / es müsse S. Petri sein Engel sey. Wie er aber aber und abermahl anklopffte / sahe man mit höchster Verwunderung / daß ers selbst war. Er winkte ihnen mit der Hand zu schweigen / und erzehlte / was Gestalt ihn der Engel des Herrn aus dem Kercker errettet / und nach dem er befohlen / solches Jacobo und andern Brüdern anzuzeigen / machte er sich alsbald aus Jerusalem hinweg / und begab sich an einen andern Ort.

Diese wunderbarliche Erlösung des Apostels Petri hat die Kirche da;umahl so herrlich erfreuet / daß sie noch heut zu Tag ein Fest davon macht / und ihrem Gott demütiglich dafür zu danken pflegt. Sie hat damahl eine stattliche Probe gesehen / wie daß Gott über alles / was in der Welt vorgehet / eine oberherrliche Gewalt habe / und der Menschlichen / seines Gefallens die Schrancken setze. Er sperrt die Kercker auf und zu / und thun die Menschen anders nichts / als was er in seinem ewigen Rath beschlossen hat. Deswegen

wegen auch die erste Kirche in diesem Stück von dem Heil. Geist selbst unterwiesen / keine Menschen überloffen / viel weniger bey denen um die Errettung Petri angehalten / sondern ihr Flehen zu Gott gerichtet hat / von welchem sie wusten / daß er Freyheit und Gefangenschaft / Reichthum und Armut / Glück und Unglück / ja Leben und Tod in seiner Hand habe. Sie hat demnach auch von Gott erlangt / was ihr Herodes würde abgeschlagen haben / und ist durch einen Engel geschehen / was alle Menschen nicht hätten ausrichten können.

## Der Lahme gerad gemacht /

Act. XIV.

(Im Jahr Christi / 43.)



Nach dieser Wunder-Erlösung des Heil. Petri / rede die Histori der Apostel Geschichte fast nicht mehr

mehr von ihm / und ist ganz beschäftigt in Erzählung dessen / was der Heil. Petrus gethan hat. Dann / nachdem dieser H. Apostel / das / ihm anvertraute Almosen-Geld von Antiochia nach Jerusalem gebracht ward er / und der H. Barnabas durch den Heil. Geist ausgesondert / alle Provinzien in Asia zu erleuchten / und den Christlichen Glauben durch ganz Griechensland auszubreiten. Er Paulus ließe zu Paphos seinen Eifer wider einen falschen Propheten und Zauberer sehen / welcher den Landvoaten Sergium Paulum vom Glauben suchte abzuhalten ; Dann dieser H. Heiden-Apostel voll des Heil. Geistes sahe diesen Landverrieger bedröhllich an / und sprach mit einer Apostolischen Freyheit: O du Kind des Teuffels / voll aller List und Schalckheit / und ein Feind aller Gerechtigkeit; wann wirst du aufhören die Wege des Herrn / welche recht sind / zu verkehren? Nun siehe / die Hand Gottes kommt über dich / und du solt blind seyn! So bald der Apostel dieses Wort ausgespredt / ward der Verführer von Stunden an mit Blindheit geschlagen / griffe herum / und suchte einen der ihn mit der Hand leitete.

Er bildete in seiner Person die Thorheit der jenen vor / welche / an statt daß sie in ihren / von Gott ihnen zugesandten Züchtigungen die Zuflucht zu Gott nehmen solten / nur bloße Menschen-Hülffe suchen. Der Landvogt verwunderte sich sehr über dieses augenscheinliche Mirakel / glaubte an Christum / und hielt seine Lehre in desto größern Ehren. Damit man aber sehen könnte / daß der Heil. Geist allein derjenige sey / der die Herzen verändert / und das Gemüt in so weit berühre / als ers durch einen kräftig-wirkenden Eindruck seiner Gnade berühren will / so hat diese Blindheit

heit nicht denjenigen / den sie eigentlich betroffen / als nemlich den Zäuberer Elymas / sondern den Landvogt / der dem Mirakel nur zugesehen / bekehrer. Es sind etliche der Meynung; der Heil. Paulus / ehedessen Saulus genannt / habe den Namen Paulus / welcher ihm nach seiner Bekehrung in den Apostolischen Geschichten jederzeit geblieben ist / von diesem Landvogt Sergio Paulo hergenommen.

Wie Paulus nach der Hand / zu Antiochia in Pisidien predigte / beschlosse er seine Rede mit Bedrohung des erschrocklichen Zorns Gottes / wider die so die Wahrheit nicht annehmen wolten / und schlug den Staub seiner Füße wider dieselbe ab. Die Juden dieser billigen Bestraffung ungeduldig / rächeten sich an ihm in der Stadt Iconio / allwo sie die Einwohner derselben wider diesen Heil. Apostel verhetzten / diese aber ihm mit lästerworten und mit Steinen so hart zusetzten / daß er sich gen Lystra begeben mußte. In dieser Stadt traf er an einen Menschen / der von Mutterleib lahm gewesen; und weil er sahe / daß er mit glaubigen Herzen auf seine Predig merckte / schrie er ihm mit lauter Stimme zu; **Er solle aufstehen:** Welches er von Stunden an gethan. Das Volk über dis Mirakel verwundert / hielt Paulum und Barnabam für Götter / so in menschlicher Gestalt vom Himmel kommen / und wolten ihnen opffern. Allein diese demütige Jünger Christi zerrissen ihre Kleider / und sagten zu diesen Leuten: **Daß sie auch sterbliche Menschen wären gleich wie sie / und wären kommen / sie zu ermahnen / den falschen Gözen: Dienstlahren zu lassen / und den allein wahren Gott / der Himmel und Erden erschaffen hat / im Geist und Wahrheit anzubeten.** Hierüber kamen die Juden

den von Iconio und Antiochia / und erregten das ganze Volk wider Paulum; dergestalt / daß es nach seiner gewöhnlichen Leichtsinigkeit den jenigen aus sendendem Eifer zur Stadt hinaus schleppte / und fast zu todt steinigte / dem sie kurz zuvor göttliche Ehre an ihm und Opffer hatten bringen wollen.

Damahls war anzusehen / was die Liebe in einer Seele thut / da sie bis aufs höchste kommen. Der H. Apostel war voller Wunden / er war ganz schwarz und blau geschlagen; und nichts destoweniger gehet er von neuen hin / zu predigen / und denen Glaubigen viel deutlicher durch seine Blut-trieffende Wund-Reichen / als mit Worten darzu thun / daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen.

Der H. Gregorius verwundert sich billig über dieses Apostels Großmütigkeit: man steinigt ihn / spricht er / und er unterläßt nicht zu predigen; seinen Leib kan man zwar tödten / aber sein Eifer-Feuer nicht auslöschent / dergestalt / daß noch wahr bleibt / was ein Heiliger gesagt / daß der Schmerz und die Forcht ohnmächtig ist / wo der Glaub und die Liebe Jesu Christi regieret.

### Der Schiffbruch des Heil. Apostels Pauli / Act. XXVII. & XXVIII.

(Im Jahr Christi / 43.)

Nach dem Paulus zur Verkündigung des Evangelii unermülich herum gewallet / aller Orten vielerley Ungemach / Schimpf / Verfolgung und andere Plagen ausgestanden / und die Christliche Kirche beedes durch Predigt und Wunderwerke gewaltig vermehret hatte / kam er endlich wider nach Jerusalem / ungeachtet alles dessen / was der Prophet Agabus



bns ihm vorher gesagt / das er daselbst würde zu leiden haben. Er war nicht lang da / so musste er der Juden ihres Hasses bald innen werden. Dann als sie ihn einmahls im Tempel gesehen / erregten sie das Volck / und rissen ihn mit Gewalt heraus ; sie hätten ihn auch schon damahls auf der Stelle getödtet / ja zu Stücken zerzerret / wann nicht der Stadt-Oberster mit seinen Kriegs-Knechte und innliegenden Garnison Völkern darzu geeilet / den Tumult gestillet / Paulum aus ihren Händen gerettet und in seine Verwahr genommen hätte.

Paulus / wie hart er zerbrügel / und wie übel er mit Streichen zugerichtet war / unterliesse dennoch nicht / den Stadt-Obersten um Erlaubnus zu bitten / daß er zum Volck reden / und sich gebühlich verantworten möchte. In dem er nun all seines Thun- und Lassens öffentlich Rechenschaft gab / erbitterte die Jude dieses un-

Hh ij

ter



ter andern / daß er sagte; von Gott beruffen zu seyn / den Heyden den Glauben zu predigen / und schrien mit lauter Stimme: Ein solcher Mensch wäre nicht werth / daß er leben solte. Wie ihn aber der Stadt-Obrister deswegen wolte peinigen und geißeln lassen / fragte Paulus / ob es denn erlaubt wäre einen Römischen Bürger mit Ruten zu streichen / und damit ward von ihm abgelaßen.

Des andern Tages stellte ihn der Stadt-Obrister dem hohen Rath vor / um zu wissen / was mit ihm anzufangen? In dem er sich aber vor dieser Versammlung mit einer verwunderlichen Freymütigkeit anfang zu rechtfertigen / hieß ihn der Hohenpriester Ananias auf Maul schlagen. Hierauf sagte Paulus zu diesem Richter: Gott würde ihn schlagen / wie er ihn hätte schlagen lassen. Endlich entgieng er den Händen dieser Versammlung / und dero wider ihn gemachten bösen Anschläge durch eine Apostolische Klugheit: Er wußte / daß dieselbe aus zweyerley einander widerstehenden Secten bestunde / aus Sadducäern nemlich und Pharisäern: Auf daß nun dieses Geschmeiß unter einander uneinig würde / sagte er: Es bestünde sein ganzes Verbrechen nur hierinn / weil er glaubete / daß eine Auferstehung der Todten sey. Und damit kamen die beyde Partheyen aneinander. Darauf gieng ihrer vierzig aus den allergrößesten Eiferern hin / und verschwuren sich durch ein gottloses Gelübd / weder zu essen noch zu trincken / bis daß sie Paulum getödtet hätten. Wie aber Paulus von dieser Verrätheren durch seinen Schwester-Sohn / der sie gehöret / Nachricht bekommen / ließe ers dem Stadt-Obristen anderten / welcher ihn alsbald unter einem starcken Geleit

gen Cäsarea bringen / und dem Landpfleger Felix überliefern liesse.

St. Paulus verantwortet sich statlich vor diesem Landpfleger / welcher auch endlich / seine Unschuld erkennende / ihn keiner andern Ursache wegen länger in Verhaft hielte / als weil er von ihm eine gute Ration verhoffete; wie nun inzwischen die Zeit seiner Regierung verstrichen / trat er ab / und kam Porcius Festus an seine Stelle. Dieser verwarff stracks das boshaffte Anbringen der Blut-begierigen Juden / welche baten / man solle Paulum nach Jerusalem schicken (damit sie ihm nemlich auf der Reise vom Leben hülffen) und wolte / daß seine Sache zu Cäsarea ausgemacht würde. Festus hatte diese Handeldem König Agrippa / welcher mit samt seiner Gemahlin Berenice / ihn zu besuche / und zu der angeretteten Ehren-Stelle Glück zu wünschen kommen war / ausführlich vorgetragen. Dannenhero / diesen beeden Majestäten Lust ankam / Paulum selbst anzuhören. Wie solches geschehen / und er / Paulus / seinen rechtmässigen Veruff und redlichen Wandel aufs beste an Tag gelegt; beschloffen sie einhelliglich / daß er unschuldig / und gar wohl hätte können loß gelassen werden / dafern er nicht an den Käyser appellirt / und dadurch seine Sache zu Rom anhängig gemacht hätte.

Hiermit ward einem Hauptmann aufgetragen / Paulum dahin zu führen; und nachdem sie lange Zeit mit widerwertigem Winde auf dem Meer herum geschweiffet / kamen sie endlich bey der Insul Creta an / allwo Paulus sie warnete / daß sich in kurzem ein grausamer Sturm erheben würde; allein man glaubte ihm nicht. Doch als derselbe wirklich aufgestanden / tröstet sie der Heil. Apostel / mit Versicherung / daß keiner

ner aus ihnen würde umkommen. Es wies sich in der That / daß die Offenbarung / so er hierüber gehabt hatte / wahrhaftig gewesen. Dann als das Schiff an den Maltesischen Küsten gescheitert / kamen sie noch alle miteinander / so gut sie konnten / auf der Insel Malta an / und ward ihnen von den Inwohnern viel gutes gethan. Sie zündeten ihnen alsbald ein Feuer an / sich zu trocknen und zu wärmen. In dem aber Paulus etliche Reiser zusammen raffet / henckte sich ihm eine giftige Otter an die Hand / und biss ihn. Woraus diese barbarische Völcker urtheilten / er müsse ein gottloser Mensch seyn / den der Zorn Gottes zu Wasser und zu Land verfolgte. Wie sie aber gesehen / daß Paulus dis Thier von der Hand ins Feuer geschlecket / und ihm kein Leid wiederfuhr / veränderten sie ihre Meynung / und glaubten / er wäre ein Gott. Er machte auf dieser Insel den Vatter des Regenten daselbst / Namens Publius / und viel andere Kranken gesund. Endlich als er sich drey Monat da aufgehalten / brach er wieder auf / und kam nach Rom. Er riefte alsbald die vornehmste unter den Juden zusammen / und gab ihnen Rechnung / wie und aus was Ursachen er sich hätte auf den Kayser beruffen müssen. Er thäte sein bestes sie zum Christlichen Glauben zu bringen / allein / er fand die wenigste darzu geneigt. Hier haben der Apostel Geschichte ein Ende / und erzehlen ferner nichts / als daß S. Paulus zwen Jahr zu Rom in einem gemieteten Hause gewohnt / und allen den Glauben gepredigt habe / so zu ihm kamen.

Der H. Chrysostomus ist unter allen heiligen Vätern der jenige / der von diesem heiligen Apostel die höchste Gedanken / und die aller nachdrücklichste Erkenntnis gehabt. Sein Leben war seine Bewunderung.

zung; seine Mühe und Arbeit die Erleichterung der  
 seintigen / und sagt seinem Volck unverhohlen : Er  
 möchte lieber mit dem heiligen Paulo in Ketten und  
 Banden liegen / weder mit den Engeln des Himmels  
 in der Glory seyn!

## Die Offenbarung Johannis/ Apoc. I.

(Der Heil. Johannes hat seine Apocalypsin noch vor seinem  
 Evangelio geschrieben / als er nemlich von dem Kaiser Domi-  
 tiano auf die Insel Pathmos verwiesen war / ungetehr um das  
 Jahr Christi 94. er ward aber wieder beruffen von Nerva/  
 im Jahr Christi / 96.)



**W** schon die Offenbarungen / welche Gott dem  
 heiligen Johanni in seiner göttlichen Apocalypsi/  
 voller Geheimnis / und an ihnen selbst sehr dunkel  
 sind; so haben die Heiligen dennoch erkannt / daß sie  
 auch

H h 10

auch

auch so gar bey den einfältigen Glaubigen ihren Dürken haben / zumahlen / wenn sie von ihnen in demüthiger Furcht betrachtet / und nicht mit allzu fürwitziger Wissens- Begierde durchgrübelt werden.

Das erste Gesicht / so dieser H. Apostel auf der Insel Patmos / wohin er verwiesen war / gehabt / war dieses; daß er nemlich auf einem Sonntag im Geist erweckt / hinter ihm den Schall einer hellklingenden Posaunen gehöret / so ihm befohlen / aufzuschreiben / was er sähe. Und wie er sich umgewand / sahe er sieben güldene Leuchter / und mitten darunter einen / der des Menschen Sohn gleich / angethan mit einem langen Kleid / und unten um die Brust mit einem güldenen Gürtel gegürtet; seine Haar waren schneeweiß / seine Augen funckelten wie eine Feuer-Flamme / seine Füße schimmerten wie das reineste Erz so im Ofen glüet / und seine Stimme war wie das Rauschen eines grossen Gewässers. In seiner rechten Hand trug er sieben Sternen : Aus seinem Munde gieng ein schwarff zwyschneidig Schwerdt / und sein Angesicht glänzte wie die Sonn am hellen Mittag.

So bald Johannes seiner ansichtig worden / fiel er zu seinen Füßen / als ein Todter. Aber er hebte ihn wieder auf / tröster ihn / und legt ihm aus / daß die sieben Sternen / so er in seiner Hand hielt / die sieben Engel / das ist / die sieben Bischöffe der sieben Kirchen in Asia bedeuteten. Er hiesse ihn abermahl aufzeichnen / was er gesehen / und den sieben Bischöffen in besonder / folgende Puncten schriftlich andeuten: Dem Bischoff von Epheso : Daß er ihn rühme wegen seiner Tugend / wegen seines Eifers wider die Gottlosen / und wegen seiner Gedult in Jerusalems. Allein das gefiele ihm nicht an ihm / daß er von seinem

ersten Eifer nachgelassen / solle derhalben gedencen/  
 wovon er abgefallen / und Busse thun. Dem von  
 Smyrnen: er solle getrost seyn/ inmassen er reich wäre  
 in seiner Armut / und sich mitten unter allen den Lästes-  
 rungen / so man wider ihn ausgesprengt / unsträfflich  
 erzeigen; Er solle sich zu neuen Verfolgungen gefast  
 halten/ und bis in den Tod getreu bleiben. Dem von  
 Pergamo; er lobte zwar seine Treu/allein er widersehe  
 sich den Ketzereyen und Irthümern nicht starck genug;  
 er solle denn Busse thun/ und einen Muth fassen. Dem  
 von Thyatira: Er wisse seine Liebes-Wercke gegen die  
 Arme / seine Beständigkeit in Verfolgungen / und sei-  
 nen / alle Tag neuen Eifer in der Gottseligkeit; allein  
 diese Fahrlässigkeit hasse er an ihm / daß er zusehe und  
 geschehen lasse / daß eine falsche Prophetin die glaubi-  
 gen Christen betriege. Dem von Sardis: Er wäre  
 todt vor Gott / da man ihn doch insgemein für leben-  
 dig hielt; und daß seine Wercke nicht recht völlig oder  
 vollkommen wären; er solle Busse thun / und dessen  
 wieder gedencen / was er empfangen und vernommen  
 habe; wo aber nicht / werde er über ihn kommen / als  
 ein Dieb / ihn zu erhaschen / wann er sichs am wenig-  
 sten versehen werde. Dem von Philadelphia: Er  
 liebe ihn wegen seiner Treu / wegen seiner Gedult in  
 Widerwertigkeiten / wiewohl er im übrigen wenig  
 Krafft und Nachdruck hätte. Und endlich dem von  
 Laodicia: Er könne seine Laugkeit nicht länger ver-  
 tragen / und stünde drauf / daß er ihn aus seinem Munde  
 ausspeyen würde; er glaube zwar er sey reich und von  
 gutem Vermögen / da er doch elend / arm / blind und bloß  
 sey. Er rathte ihm demnach / ein feines durchs Feuer  
 geläutertes Gold von ihm zu kauffen / und schneeweisse  
 Kleider anzulegen / seine Blöße damit zu bedecken.

Hh v

Diese

Diese Gerichte und scharffe examina, so der auferstandene und nunmehr regierende Herr Jesus droben im Himmel über diejenige hält / so ihm auf Erden dienen / haben die heiligen Väter nicht wenig entsetzet. Der heilige Gregorius unter andern scheint sehr darob erschrocken zu seyn. Christus erzehlet und rühmet all das Gute / was diese Bischöffe thun / erklart sich aber indessen / daß er ihnen das Böse nicht verzeihen noch ungestraft wolle hingehen lassen / dafern sie keine rechtschaffene Busse thun. Er weiß in seinem strengen Urtheil genau zu unterscheiden / wie fleissig ein jeder im guten fortfahre / oder wie viel einer von seinem ersten Eifer nachlasse. Er sondert unter viel herrlichen Tugenden einen einzigen Fehler aus / und stellt dieselbe durch diese Vermischung als beschmizet vor. Eine einzige Unterlassung und ein Mangel der Herkhaftigkeit in einer Gelegenheit beleidigt ihn so sehr / daß er Leuten / so sonst sehr tugendsam sind / sehr scharff drohet / ihren Leuchter von seiner Stelle zu rücken / und ihre Cron einem andern zu geben. Endlich / spricht dieser heilige Pabst / lehret uns Christus durch diese göttliche Offenbarung / wie grosse Unsach auch die Allerheiligsten haben sich zu demüctigen; allermassen / wann er ihnen den Grund ihrer Herzen aufdecken solte / sie gewislich Makeln und Flecken darinnen sehen würden / welche ihnen alles / was etwa an ihnen rühmlich scheint / verächtlich machen / und sie zu einem heiligen Zass ihrer selbst bewegen würden.

Der offene Himmel /  
Apoc. IV.

Nachdem Christus dem heiligen Johanni in der ersten Offenbarung hat sehen lassen / was da heimliches in der irdischen Kirchen vorgienge / zeigte er ihm solgends / was unaufhörlich in der Himmlichen zu geschehen pflegt. Er ward dahin im Geist versücket. Und sahe einen Thron / und auf dem Thron einen sitzend / dessen Gestalt und Glanz dem Jaspis gleichete; rings um ihn her war ein Regenbogen / welcher an der Farb wie ein Smaragd anzusehen. Dieser Thron war umgeben mit noch vier und zwanzig andern Thronen / auf welchen vier und zwanzig Aeltesten / mit weissen Kleidern angethan / und mit güldenen Cronen auf ihren Häuptern. Von diesem Thron giengen Blitze / Donner und Stimmen heraus



heraus/und branten sieben Lampen vor dem Thron/  
wie dann auch ein gläsernes / und gleich dem Crystall  
durchscheiniges Meer davor war. Mitten in und um  
den Thron waren vier Thiere voller Augen hinten  
und vorn. Das erste war wie ein Löw / das zweyte  
wie ein Kalb oder junger Ochs / das dritte wie ein  
Mensch / und das vierdte wie ein stiegender Adler.  
Ein jegliches unter ihnen hatte sechs Flügel / und sprac  
hen unanfhörlich das Lobgesang / welches die Christli  
che Kirche von ihnen entnommen hat; Heilig/Heilig/  
Heilig ist Gott der Herr / der Allmächtige/  
der da war / und der da ist / und der da kommen  
wird.

Indem daß die vier Thiere dis Lobgesang sangen/  
fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor dem nieder/  
der auf dem Throne saß / und wurffen ihre Kronen vor  
seine Füße / und sprachen : Herr du bist würdig  
zu empfangen Preis und Ehr / dann du hast  
alle Ding erschaffen / und durch deinen Willen  
haben sie Bestand und Wesen.

St. Johannes sahe auch in der rechten Hand dessen/  
der auf dem Thron saß / ein in- und auswendig ge  
schriebenes / aber mit sieben Siegeln versiegeltes  
Buch / und hörte einen Engel mit starcker Stimme  
schreyen: Wer ist würdig das Buch aufzuthun  
und seine sieben Siegel zu erbrechen? Allein / kei  
ner konnte es aufthun und drein sehen / will geschweigen  
es lesen. Johannes weinete deswegen für Berrübnis/  
aber der Aeltesten einer tröster ihn und sprach: Er solle  
nicht weinen / der Löw von dem Stamme Ju  
da/da ist Jesus Christus hätte den Tod durch  
sein Leiden und Sterben überwunden / und ab  
so verdienet / dis Buch aufzuthun und seine sie  
ben

ben Siegel zu brechen: Eben damahl sahe er mitten im Thron / und der vier Thiere / und mitten unter den vier und zwanzig Aeltesten das Lamm / welches gleich wie ein erwürgtes Schlacht-Opffer da stand / und sieben Augen und sieben Hörner hatte. Dieses Lamm trat hinzu / und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen / so auf dem Thron saß: Da fielen alsbald die vier Thier / und die vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamm nieder / und hatte ein jeglicher Harpffen und güldene Schalen voll Rauch-Wercks / welches seynd die Gebet der Heiligen / und sie sungen dem Lamm zu Ehren ein neu Lied / und sprachen: Du bist würdig / O Herr / zu nehmen das Buch / und dessen Siegel zu erbrechen / dann du bist getödtet worden / und hast uns wieder erkaufft für Gott mit deinem Blut / und uns von allen Völkern der Erden ausgesondert. Hiemit stimmten ein / viel tausend mahl tausend Engel / und sungen: Demjenigen / der da auf dem Thron sitzt / und dem Lamme sey Lob / Preis und Ehre in alle Ewigkeit.

Diese seligen Geister / so in ihrer allerhöchsten Freude und Herzlichkeit erkennen / daß all ihr Glück einzig und allein von Gott herrühre / seynd allzu demüthig / daß sie die geringste ihrer erhaltenen Victorien ihnen selbst zuschreiben solten; sie geben Gott allein die Ehre / als demjenigen / der das gute Werck in ihnen angefangen und vollendet hat. Die heiligen Väter haben sich verwundert / daß in der tieffesten Anbetung / so sie dem Herrn Jesu Christo / durch das Lamm beudeuten / angethan / eine aus den Hauptursachen ihres Lobs und Dancksagung diese gewesen sey / daß es das Buch geöffnet und dessen Siegel erbrochen / das ist /  
das

das es uns den Verstand der heiligen Schrift  
durch seinen Tod und Auferstehung eröffnet hat. Wir  
hatten zwar dis Buch vorher/ allein es war versiegelt/  
hattens also/ als ob wirs nicht hätten. Anhero aber/  
da die Geheimnüssen enthüllet und die Figuren durch  
Christum alle endeckt sind / ist wohl billig / daß wir  
den jenigen anbeten / der uns dis Licht gegeben / und  
an diesen Worten des Lebens unsere einige Lust und  
Freude haben.

Die sieben Siegel des Buchs/  
Apoc. VI,



Demnach nun dem Lamm die Macht gegeben die  
sieben Siegel des Buchs aufzubrechen / sahe S.  
Johannes bey Aufbrechung des ersten / ein weiß Pferd  
hervor kommen. Der Reuter / so drauf saß / hatte ei-  
nen Bogen / und es ward ihm eine Krone gegeben / und  
er

er zog siegreich ab/um ferner zu siegen. Bey dem zweyten Sigel erschien ein ander Pferd / so den Krieg bedeutete / das war roth / und dem/ der darauf saß/ ward die Macht ertheilt/ den Frieden von der Erden wegzunehmen / und zu machen/ daß die Menschen sich untereinander erwürgten / und man gab ihm ein groß Schwert. Bey dem dritten kam ein schwarz Pferd oder Rapp hervor / welches den Hunger vorbildete. Der darauf ritt/ hatte eine Wag in seiner Hand/ und Johannes hörte eine Stimme/ so von den vier Thieren came: **Das Maßlein Geträide wird einen Groschen / und drey Maßlein Gersten auch einen Groschen gelten /** und befahl das Wein- und Del- Gewächse nicht zu beschädigen. Beym Aufbruch des vierden Sigels ließ sich ein falb Pferd oder falch sehen/ welches die Sterbte und die Pest bedeutete. Der drauf ritt/ hiesse der **Tod** / und die Hölle folgte ihm nach. Ihm ward Gewalt gegeben über den vierden Theil der Menschen / dieselbe durch das Schwert/ durch den Hunger / durch ansteckende Seuchten und durch wilder Thiere Bisse hinzu richten. Beym fünfften Sigel sahe Johannes unter dem Altar die Seelen deren/ so um des Worts Gottes willen erwürget worden / und begehrten / daß ihr Blut gerochen würde. Und es ward einem jeglichen unter ihnen ein weiß Kleid gegeben / und gesagt: **Sie sollen noch eine kleine Weil in ihrer Ruhe bleiben / bis daß die Anzahl deren erfüllet würde/ welche/ weil sie ihre Brüder und Mithnechte / eben denselben Tod würden auszustehen haben.** Beym sechsten Sigel sahe man / was dermahleins die Gottlosen an dem Zorn-Tag des Lamms für ein greulicher Schrecken überfallen werde; dann es ward ein grosses Erdbeben.

Die

Die Sonne ward schwarz wie ein hariner Sack / und der Mond wie Blut / die Sternen fielen vom Himmel / der Himmel selbst entwiche wie ein Buch / das man zusammen rollt / und alle Berge und Insulen bewegen sich von ihren Stellen. Die König der Erden / die Grossen in der Welt / die Hauptleute / die Reichen und Gewaltigen versteckten sich in die Klüfften und Felslöcher / und sagten zu den Bergen und Steinfelsen: **Sallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht dessen / der auf dem Thron sitzt / und vor dem Zorn des Lammis.**

Die heiligen Väter haben sich in Betrachtung dieser Geheimnis-reichen Gesichter über die Vortrefflichkeit dieses Buchs / worinnen sie vorgestellt / sehr verwundert ; dann wann dasselbe uns die entsetzliche Straffen/womit Gott die Menschen nach seiner strengen Gerechtigkeit belegen wird / und den Schrecken/in welchem sie an dem Tage seines Zorns vor ihm erscheinen werden / vorstelllet ; so thut dieses mit so lebhaften und nachdrücklichen Bildnissen / daß / ob schon der Verstand sie nur gleichsam im Dunklen ansiehet / das Herz gleichwohl davon mit einer heiligen Furcht berührt und ganz begierig wird / diese Wahrheiten auch in ihrer Dunkelheit zu verehren / das wenige / so es davon versteht / zu Dunk zu machen / und das übrige / was es nicht versteht / in Demut anzubeten. Dieses eben macht ehemahl den heiligen Dionysium Alexandrinum / wie Eusebius erzehlet / also sagen : Ich bin gewiß / spricht er / daß die Apocalypsis oder Offenbarung Johannis um so viel desto mehr verwunderlicher ist / je weniger sie bekant ist ; dann ob ich schon die Wort nicht verstehe / so weiß ich doch / daß unter ihrer dunklen Tiefe und tieffen Dunkelheit sehr grosse Ding verborgen stehen.

ken. Ich stelle mich über diese Wahrheiten nicht zum Richter/ und messe sie nicht ab nach der geringen Maß meines Verstandes; sondern dem Glauben mehr als der Vernunft Platz gebend / halte ich dafür/ daß sie so weit über mich erhaben sind / daß mir unmöglich ist/ darzu zu kommen. Doch schätze ich sie darum nicht desto geringer/ wann ich sie schon nicht kan begreifen; sondern ehre sie hingegen um so viel desto mehr / je weniger ich sie verstehe.

## Sieben Engel mit Posaunen/ Apoc. VIII.



W<sup>e</sup>nn das Lamm das siebende Sigel aufgebrochen/ ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stund/ und hierauf wurden den sieben Engeln/ so vor dem Thron Gottes stehen / sieben Posaunen gegeben. Da kam auch ein anderer Engel mit einem gült.

Iii

gült

güldenem Rauchfass / und trate vor den Altar / und es ward ihm sehr viel Rauchwercks gegeben / damit er das Gebet aller Heiligen auf dem güldenem Altar aufopfferte / so vor dem Thron stand. Und der Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng aus von der Hand des Engels vor Gott. Hierauf nahm derselbe Engel das Rauchfass / fülltes mit der Blut des Altars und schüttetes auf die Erde; da ward ein Geruch in der Luft / Donner und Blitzen und Erdbeben. Als das geschehen / rüsteten sich die sieben Engel / so Posaunen hatten / zum blasen.

Der erste bliese / da ward ein Hagel und Feuer mit Blut vermengert / und fiel auf die Erde / und das dritte Theil der Erden und der Bäumen ward verbrant / und verzehrte das Feuer alles / was grün war. Der zweyte Engel posaunete / und es fiel wie ein grosser brennender Berg ins Meer / und das dritte Theil des Meers ward in Blut verwandelt / das dritte Theil der Fische starb / und das dritte Theil der Schiffe gieng unter. Der dritte Engel bliese / und es fiel ein grosser Stern vom Himmel / der brannte wie ein Fackel / und fiel auf das dritte Theil der Wasserflüsse / und der Brunnen. Dieser Stern hiesse Wermuth / und das dritte Theil der Ströme und Quellen ward wie Wermuth / und starben eine grosse Menge Menschen / so von diesem bitteren Wasser getruncken hatten. Der vierdte Engel bliese / und es ward der dritte Theil der Sonnen / desmonds und der Sternen verfinstert / und folgendes der Tag des Drittels seines Lichts berambet / und die Nacht desgleichen. Da sahe und hörte Johannes die Stimme eines Adlers / der mitten durch den Himmel flog / und mit lauter Stimme sagte: Weh / weh / weh denen / so auf Erden wohnen für

für den drey übrigen Stimmen der Engel/ so noch posaunen sollen!

Es erhellet aus allen den Plagen / womit Gott die Menschen unsichtbarlich straffet / daß es sich seiner großen Gedult in die Länge nicht misbrauchen lasse / und daß er der Gütigkeit / mit welcher er die Gottlosen eine Zeitlang gehen läßt / und zur Buß erwartet / Ziel und Masse setze. Wann sie endlich seinen Zorn gereizet / so dienet alles zu Scharffrichtern seiner Rache / und die Engel selbst / welche sonst so willig sind / den Gerechten guts zu thun / und sich mit so grosser Liebe über die Bekehring der Sünder zu erfreuen pflegen / Luc. 15. 7. seynd alsdann die erste / wider die Unbußfertige die Waffen zu ergreifen / und die beleidigte Majestät Gottes im Himmel / wider die / so auf Erden wohnen / zu rächen. Sie blasen selbst Lermen / und ruffen die Unglücke mit einer mächtigen / und niemahl leer abgehenden Krafft-Stimme herzu; allermassen sie nichts reden als aus Gottes Befehl / wessen Willen sie einig und allein bestiesen sind anzuhören / und in aller Unverthänigkeit auszurichten.

Die Auslegungen dieser heiligen Bildnissen mögen in der / sie umgebenden Dunkelheit wohl ungewiß / und zugleich unterschiedlich seyn; allein / das ist gewiß / daß sie alle dahin zielen / damit sie uns die Sünde durch Betrachtung der sicht- und unsichtbaren Plagen / womit sie Gott gestraffet / desto abscheulicher / die Güter dieser Welt / so da wie ein Rauch vergehen / desto verächtlicher / hingegen aber die Peinen der andern / so nimmer vergehen werden / desto befürchtlicher / und zum öfftern mit einem / ob der göttlichen Berechtigtheit recht erschrockenen / doch zugleich auf seine unendliche Güte / seine Zuversicht sehenden König

Jii ij

David



David also sagen machen: Wer weiß/ wie gewaltig dein Zorn sey/ O Gott / und wer fürchtet sich für demselben so sehr / als er zu fürchten ist?

### Die Heuschrecken / Apoc. IX.



**D**A der fünffte Engel posaunete / sahe Johannes einen Stern / so vom Himmel auf Erden gefallen war ; und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes gegeben; und wie er ihn aufgemacht / gieng ein Rauch aus demselben / gleich wie der Rauch eines grossen Ofens / und ward die Sonne und die Luft durch selbigen Rauch verfinstert. Es entstund aus diesem Rauch Heuschrecken / welche auf die Erde kamen / und ward ihnen eben die Macht gegeben / so die Scorpionen haben / aber dabey befohlen / keinem Kraut / Baum oder Gewächse / sondern nur denen Menschen schaden zu thun / welche das Zeichen Gottes

tes nicht an ihren Stirnen hatten. Sie hatten die Gewalt / nicht zwar die Menschen zu töden / sondern zu quälen / fünf Monat lang / und die Qual / so sie ihnen anthäten / war gleich wie die Qual des Scorpions / wann er einen Menschen gestochen hat. In selbiger Zeit / sagt die Schrift / werden die Menschen den Tod suchen / aber nicht finden ; sie werden wünschen zu sterben / und der Tod wird von ihnen fliehen.

Diese in Gestalt Zeuschrecken erscheinende Ungeheuer waren gleich den Rossen / so zum Streit gerüstet seynd. Auf ihren Köpfen hatten sie Kronen / welche gülden schienen / und waren ihre Angesichter wie Menschen Angesichter. Sie hatten Haar wie Weiber Haar / und Zähne / wie Löwen Zähne. Sie hatten Panzer als von Eisen / und das Geräusch ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen / und vieler Pferde / so zur Schlacht lauffen. Sie hatten Schwänze gleich den Scorpionen mit einem Stachel / und hatten zum König / den Engel des Abgrunds / der Würger oder Ausrötter genant.

Wie dis erste Wehe fürüber / bliese der sechste Engel seine Posaunen / und Johannes hörte eine Stimme / so von den vier Ecken des güldenen Altars hervorkam / und zum sechsten Engel / der die Posaune hat / sagte : Löse auf die vier Engel / welche gebunden seynd an dem grossen Wasserfluß Euphrates ; und er lösete diese vier Engel auf / die bereit waren auf eine Stunde / auf einen Tag / auf einen Monat / und auf ein Jahr / daß sie tödeten das dritte Theil der Menschen ; und die Zahl dieser Armeen zu Pferd war zwey hundert Millionen. St. Joannes sahe auch die Pferde selbst im Gesicht / und hatten die / so drauf saßen

sen / feurige / schwefeliche und gelbe Küris an / und die Köpffe ihrer Pferde wie Löwen-Köpffe / und aus ihrem Mund gieng Feuer / Rauch und Schwefel; und von diesen dreien ward das dritte Theil der Menschen eröder / dann ihre Macht war in ihrem Munde und in ihrem Schwanz / inmassen ihre Schwänke den Schlangen gleich waren / und hatten Köpffe / womit sie schaden thäten. Die übrige Menschen / welche durch diese Plage nicht waren aufgerieben worden / lieffen ihnen ihre Sünde dennoch nicht leid seyn / stunden auch nicht ab / die Teuffel und Götzen anzubeten / und thäten nicht Buß über ihre Mord- und andere Greuel-Thaten.

Der H. Gregorius sagt : Diese fünff- und sechste Plage bedeute diejenige / so die Heiligen verfolgen. Die ersten sind gleich den Heuschrecken / so mit ihren Schwänken stechen. Diese sind die / sagt er / welche die Menschen durch ihre Schmeichel-Worte vergifften / und in dem sie ihnen ein freundliches Gesicht machen / mit ihrem Schwanz tödten / das ist / welche sich in ihren Reden als Freunde stellen / endlich aber nichts als ihr Verderben suchen.

Die sechste Plage der Pferde / so mit ihrem Munde und mit ihrem Schwanz schaden thäten / bedeutet / nach Zeugnis gedachten Heil. Vatters / diejenige / so sich ihrer Zunge bedienen / die Lehr- und Wahrheit des Evangelii zu verkehren / und also mit ihrem Munde beschädigen nicht allein / sondern auch noch mit dem Schwanz / das ist / wie ehe dessen die Arrianer / durch die Macht der Grossen dieser Welt / welche ihnen die Stange halten / zu schaden trachten; wodurch sie dann / ob sie schon in- und an ihnen selbst gering schädig / der ganzen Kirchen erschrocklich worden.

Das

# Das Gesichte Johannis/ Apoc, X.



**S** Er Heil. Johannes sahe noch einen andern stark-  
 und mächtigen Engel vom Himmel herab kom-  
 men / der war mit einer Wolcke bekleidet / der Regen-  
 bogen war auf seinem Haupt. Sein Angesicht war  
 wie die Sonne / und seine Schenckel und Füße wie  
 feurige Pfeiler. In seiner Hand hielt er ein aufges-  
 chenes Büchlein / und er setzte seinen rechten Fuß auf  
 das Meer / und den linken auf die Erden : Und er  
 schrie mit heller Stimme wie ein Löw brüllet : Nach-  
 dem er so gebrüllet / liessen sieben Donner ihre Stim-  
 men hören. Wie diese sieben Donner ausgeredt / wolte  
 Johannes ihre Worte aufzeichnen ; Allein / er hörte  
 eine Stimme vom Himmel zu ihm sagen : Er solle  
 der sieben Donner ihre Wort versigeln und  
 nicht

Tit 10

nicht

nicht schreiben. Da sahe er / daß der Engel / den er zuvor gesehen / und der auf dem Meer und auf der Erden stand / seine Hand gen Himmel rechte / und bey dem schwur / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / der den Himmel / und was im Himmel die Erde / und was auf Erden / und das Meer und was im Meer ist / erschaffen hat / daß hinfort keine Zeit mehr seyn solle; Aber: wann der siebende Engelposaunen würde / solle das Geheimnis Gottes vollendet werden / wie ers durch seine Knechte die Propheten verkündigt hat. Eben diese Stimm / so Johannes im Himmel gehört / kam auch zu ihm und sprach: Gehe hin / und nimm das offene Büchlein von der Hand des Engels / der auf dem Meer und auf der Erden steht. Hierauf gieng er hin zum Engel und sagte: Gib mir das Büchlein: Und er sprach zu ihm: Nimm hin das Buch / und esse es / und es wird dich im Bauch grimmen / aber in deinem Munde wirds süß seyn wie Honig. S. Johannes nahm das Büchlein aus der Hand des Engels / und aße es / und befand wirklich / daß es in seinem Munde süß war wie Honig / allein / wie ers hinab geschluckt / machte ihm Bauchgrimmen. Und der Engel sagte zu ihm: Du mußt noch ferner weissagen vor den Nationen / vor den Völkern / vor Leuten / so verschiedene Sprachen reden / und vor vielen Königen.

Dieses Buch bedeutet / nach Zeugnis der H. Väter / und in besonder des H. Gregorii / die heilige Schrift / so die wahre Speise unserer Seelen ist. Wir können dieselbe von uns selbst nicht lernen / spricht dieser H. Vater / es muß sie Gott selbst geben / gleich wie er sie allhier dem Heil. Johanni / und ehe dessen dem

dem Propheten Ezechiel gegeben hat. Wir essen dis  
Buch/ sagt er / wann uns GOTT dessen Geheimnus  
entdecket / und der Verstand / den er uns davon gibt/  
ist unser Mund süß wie Honig/ allein in selbiger Zeit/  
daß er unserem Munde so süß ist / verursacht er Bitt-  
erkeit und Grimme im Leib / dadurch anzudeuten/ daß  
den schwachen und fleischlichen Menschen die Wahrhei-  
ten nicht schmecken / so der Frommen ihre niedrigste  
Speise sind.

Diese Figur lehret uns / nach Zeugnis gedachten  
h. Gregorii / ferner/ daß/ wann das Wort Gottes  
unserem Munde anfängt süß zu werden / und wir in  
demselben unsere Lust beginnen zu finden / unser  
Bauch / das ist / der Grund unsers Herzens/  
welchem das Wort seine Fehler aufdeckt / voller Bitt-  
erkeit werde; dann je mehr wir GOTT lernen ken-  
nen / je mehr gibt uns Gott uns selbst zu erkennen/  
und je mehr er uns freuen macht über das unendliche  
Gut/ das in ihm ist/ je mehr macht er uns seuffzen über  
das Böse/ so in uns war / ohne daß wirs wahr ge-  
nommen; auf daß wir zum öfftern mit dem Königli-  
chen Propheten David zu ihm sagen: Alle meine  
Begierde ist vor und zu dir / O Herr: Und  
das Seuffzen meines Herzens ist dir nicht ver-  
borgen!

### Der Tod der zweyen Propheten/ Apoc. XI.

SO bald der heilige Johannes das Büchlein von  
der Hand dessen / ders ihm gab / angenommen  
und hinein gessen / ward ihm ein Rohr gegeben/ und  
befohlen hinzu gehen / und den Tempel Gottes / den  
Zii v Altar



Altar und die / so darinnen anbeteten / abzumessen;  
 doch solle er den Vorhof / der draussen ist / ungemessen  
 lassen / dann er wäre den Heyden dahin gegeben / und  
 die würden die heilige Stadt eine Zeitlang mit Füß-  
 sen treten / aber ich werde sie / sprach Gott / mei-  
 nen Zeugen geben / welche tausend zwey hundert  
 und sechzig Tage / mit Säcken angethan /  
 weissagen werden. Diese zween Propheten sind die  
 zween Oelbäume / und die zween Leuchter / so da stehen  
 vor dem Gott der Erden / und so jemand sie will beleu-  
 digen / so wird ein Feuer aus ihrem Munde gehen /  
 und ihre Feinde verzehren. Sie haben die Macht / den  
 Himmel zu verschliessen / daß es nicht regne in der Zeit /  
 da sie weissagen werden / das Wasser in Blut zu ver-  
 wandeln / und die Erde mit allerley Plagen zu schla-  
 gen / so oft sie wollen; und nachdem sie ihr Zeugnis  
 und Weissagung werden geendigt haben / wird das  
 Thier

**Thier** / das aus dem Abgrund heraufsteigt / sie betriegen / besiegen und töden. Ihre Leichnam werden auf den Gassen der grossen Stadt liegen / so da heisset das geistliche Sodoma und Egypten / da ihr Herr gereinigt worden / und Leute von unterschiedlichen Völkern / Geschlechtern / Sprachen und Nationen werden kommen / und diese todte Leichnam drey und einen halben Tag auf offener Gassen liegend anschauen / und nicht zulassen / daß man sie begrabe. Die so auf Erden wohnen werden / werden sich freuen über ihren Tod / sie werden Gastmahl darüber anstellen / Geschenke untereinander senden / dieweil diese Propheten / die so auf Erden wohneten / sehr geplagt hatten.

Demnach die zukünfftige Dinge vor Gott bereits gegenwertig oder vergangen sind; als macht es der H. Johannes nach der Propheten Weise / und nach dem er den Anfang dieser Histori erzehlet hat / als etwas zukünfftiges / so setzet er dieselbe fort / als eine Sache so schon vergangen ist. Nach dreynen Tagen und einem halben / sagt er / weckte der Geist des Lebens diese zwey Propheten wieder auf / und kam denen / so sie sahen / eine grosse Forcht an. Da hörten sie eine mächtige Stimm vom Himmel zu ihnen sagen: **Steiget herauf:** Und sie stiegen in Himmel in einer Wolcken vor den Augen ihrer Feinden. Und zu derselben Stund ward ein groß **Erdbeben** / wovon das zehende Theil der Stadt einfiel / und sieben tausend Menschen erschlagen wurden / die übrigen aber erschrocken / gaben dem Gott des Himmels die Ehre. Hiermit bließ der siebende Engel seine Posaune auch; da wurden grosse Stimmen im Himmel gehört / welche sagten / daß das Reich dieser Welt wäre das Reich **Jesu Christi** worden. Die Völcker der Erden wä-

ren



ren unwillig / allein / es wäre die Zeit vorhanden / die Gottlosen auszurotten / und die Heiligen und Propheten zu belohnen!

Die Kirche auf Erden / wie der H. Augustinus anmercket / wird aufhören / wie sie angefangen / gleich wie sie in ihrem Ursprung und Anfang verfolgt worden / also wird sie auch am Ende der Welt / und zwar noch härter verfolgt werden. Dann es werden alsdenn nicht allein diese zweien Heiligen / wovon allhier in der Offenbarung geredt wird / sondern viel tausend andere die Marter mit unüberwindlicher Beständigkeit ausstehen. Derowegen auch gedachter heilige Vater über diesen Ort spricht: Was sind wir in Vergleichung dieser Wunder-Leute / welche damahl seyn werden? Dann / an statt / daß wir anjeko so grosse Mühe haben dem Teuffel zu widerstehen / da er doch angefesselt ist / werden ihn diese grosse Heiligen bestreiten und unter die Füß treten zu jener Zeit / da er los gelassen / und da er in seinem völligen Zorn / und mit seiner ganzen Gewalt an sie setzt: Doch wird er einen weg als den andern keine Macht haben / als die ihm **Jesus Christus** zulassen wird / er aber / wird ihm nur so viel zulassen / als da wird nöhtig seyn / seine Auserwehleten zu prüfen / und ihre Tugend desto herrlicher zu machen.

### Das Apocalyptische Thier / Apoc. XIII.

Der H. Johannes sahe ein Thier aus dem Meer steigen / das hatte sieben Köpff / und zehen Hörner / und auf den Hörnern zehen Cronen / und auf seinen Köpffen waren Nahmen der Lasterung; Es war gleich einem Löw Pard oder Pardell / seine Füße wie



wie Bären-Füsse/ sein Rachen wie ein Löwen-Rachen/  
 und der Drach gab ihm seine grosse Macht. Johan-  
 nes sahe einen von diesen sieben Köpffen / als wäre er  
 tödtlich verwundet; allein / diese Wunde ward heil /  
 und der ganze Erdboden verwunderte sich über das  
 Thier / und folgte ihm. Wer ist dem Thier gleich /  
 sagte man / und wer kan mit ihm streiten? es ward  
 ihm ein Mund gegeben / sich vermessenlich zu rühmen /  
 und den Namen Gottes / seinen Tabernakel und die  
 im Himmel wohnen / zu lästern. Man gab ihm auch  
 die Gewalt / die Heiligen zu bekriegen und obzusiegen /  
 damit es von denen allen würde angebetet / deren Na-  
 men nicht stehen aufgeschrieben in dem Buch des Lam-  
 mes / das geschlachtet ist von Anfang der Welt.  
 Der heilige Johannes sahe noch ein ander Thier  
 von der Erden aufsteigen: Dasselbe hatte zwey Hör-  
 ner / wie des Lammes seine; allein es redet wie der  
 Drach

Drach

**Drach.** Es verübte alle Gewalt des ersten Thiers in dessen Gegenwart / und machte / daß die Erde / und die darauf wohnen / das erste Thier anbeteten / dessen tödtliche Wunden war heil worden. Es thäte grosse Wunder / daß es auch machte Feuer vom Himmel auf die Erden fallen vor den Menschen / und verführe die auf Erden wohnen / um der Wunderzeichen willen / so es Gewalt hatte zu thun vor dem Thier / und sagte denen / so auf Erden wohnen / daß sie dem Thier ein Bild aufrichten sollten / welches durch das Schwert verwundet / dennoch lebete. Ihm ward die Macht gegeben / das Bild des Thiers zu beseelen und zu machen / daß es redete / und daß die alle getödet wurden / so dasselbe nicht anbeten wolten. Es machte auch / daß alle insgesamt Klein und Grosse / Reich und Arme / Freye und Knechte das **Mahlzeichen** des Thiers an ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirn empfiengen / und daß niemand kauffen oder verkauffen / handeln oder wandeln dörfte / er habe denn das **Mahlzeichen** oder den Namen des Thiers oder die Zahl seines Namens.

Aber eben zur selbigen Zeit sahe Johannes ein **Lamm** stehen auf dem Berg Zion / und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend Personen / welche seinen und seines Vatters Namen an ihrer Stirne geschrieben hatten. Und es kam eine Stimme vom Himmel / welche sagte: Daß diese / als erkauften **Erstlinge Gottes** und dem **Lamme** ihre Herzen und Leiber in Jungfräulicher Reinigkeit erhalten / keine Falschheit geredt / sondern ganz unsträfflich vor dem Thron Gottes gewandelt / darum folgen sie an ihm dem **Lamm** wo es hingehet. Eine andere Stimme schrie: Wer das **Thier** und sein **Bildnis** anbetete / oder sein **Mahl**

Mahlzeichen an seiner Stirn oder an seiner Hand empfieng / der solle von dem Wein des Jorns Gottes trincken / den er in seinem Grimme eingeschendet / und gequälet werden mit Feuer und Schwefel / und der Rauch ihrer Qual werde aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und werden die weder Tag noch Nacht ruhe haben / so das Thier oder sein Bildnus angebetet / oder das Mahlzeichen seines Namens angenommen haben.

Der Heil. Gregorius ist zimlich ausführlich in Auslegung dieser Geheimnis-vollen Thieren / und hat ihm dieses letzte vor allen / Zittern gemacht. Es war dem Lamme ähnlich / allein es redete wie der Drach. Dieses / spricht dieser Heil. Vatter / bildet Wunder-schön die Heuchler und Verführer vor / so in der Kirchen seynd. Sie steigen auf / oder kommen hervor von der Erden / das ist / sie süssen auf einer ganz irrdischen Gewalt / und betriegen die Seelen durch das Schein-wesen des Lammes / damit sie in die Fallstricke der Schlangen fallen / und tödtlich von derselben vergiffet werden. Wir haben GOTT fleissig zu bitten / daß er uns nicht von der Zahl derjenigen seyn lasse / wovon der Heil. Paulus 2. Thess. 2. 9. redet / welche durch ein gerechtes Gericht der Macht des Teufels und Bosheit des Irrthums sollen über gegeben werden / weil sie die Wahrheit nicht haben wollen annehmen / sondern sie verworffen / als wann sie ihre Feindin wäre / anstatt daß sie dieselbe / als das einzige Heil-Mittel aller ihrer Plagen / und das wahre Leben ihrer Seelen / hätten lieben sollen.

Der

## Der Apocalyptische Drach / Apoc. XIII.



**D**er H. Johannes sahe noch ein ander groß Wunder  
 der Gesicht im Himmel / er sahe sieben Engel /  
 so sieben Plagen trugen / so die letzte von allen / und  
 die ganze Erfüllung des göttlichen Zorns waren / und  
 zugleich eine grosse Stimme / so zu ihnen sagte : Ge-  
 het hin und gieffet aus die Schaaln des Zorns  
 Gottes auf die Erden. Der erste gieng hin / und  
 goß seine Schaaln aus ; da kam eine böse und tödtliche  
 Heule an alle die / so das Mahlzeichen des Thiers  
 hatten / und sein Bildnus anbeteten. Der zweyte  
 Engel goß seine Schaaln ins Meer / und das Meer ward  
 in Blut verwandelt / und alle Fische / und was leben-  
 diges drinnen war / das starb. Der dritte Engel goß  
 seine Schaaln in die Wasserströme und Brunnen / und  
 sie wurden auch in Blut verwandelt ; und derselbe  
 Engel

Eng  
 sie ha  
 verg  
 geg  
 Eng  
 ihm g  
 plage  
 fühlte  
 Der f  
 des  
 Men  
 sechs  
 ser. E  
 re / d  
 aus  
 nes a  
 Rach  
 sehen  
 den  
 der  
 gen d  
 gefast  
 Allm  
 le in d  
 dem  
 schah  
 bebem  
 und d  
 und d  
 daß i  
 seine  
 Die gr

Engel sagt zugleich: **Du bist gerecht O HERR!** sie haben das Blut der Heiligen und Propheten vergossen so hast du ihnen anitzo Blut zu trincken gegeben / sie habens wohl verdient. Der vierdte Engel goß seine Schaale in die Sonne / und es ward ihm gegeben die Menschen durch die Feuers-Hitze zu plagen. Und wie die Menschen die brennende Hitze fühlten / lästerten sie Gott / und thäten nicht Busse. Der fünffte Engel goß seine Schaale auf den Thron des Thiers / und sein Reich ward verfinstert. Die Menschen zerbissen ihre Zungen für Schmerzen. Der sechste Engel goß seine Schaale auf den grossen Wasser-Ströhm Euphrates / und sein Wasser vertrocknete / damit den Königen der Weg gebahnet würde / so aus Morgenland kommen würden. Da sahe Johannes aus dem Rachen des Drachens und aus dem Rachen des Thiers und aus dem Munde des falschen Propheten drey unreine Geister gehen / so den Fröschen ähnlich waren. Das waren Geister der Teuffeln / so Wunder thäten / und zu den Königen des ganzen Erdbodens giengen / sie zum Streit gefast zu machen an dem grossen Tage **ODDES** des Allmächtigen. Der siebende Engel goß seine Schaale in die Luft / und da ward eine grosse Stimme aus dem Himmel gehört: **Es ist geschehen!** und es geschähe ein erschrockliches Gedonner / Geklöße und Erdbeben. Die grosse Stadt ward in drey Theil getheilt / und die Städte der Heyden fielen über einen Hauffen / und der Stadt Babylon ward gedacht vor **ODD** / daß ihr würde zu trincken gegeben der Kelch des Weins seines grimmigen Zorns.

Da nahm ein Engel Johannem / und zeigte ihm die grosse **Sur** / mit welcher die Könige auf Erden ge-

Rff

hureff

huret haben / und welche von dem Wein ihrer Hurerey hat truncken gemacht alle die / so auf Erden wohnen. Und er bracht ihn in eine Wüsten; allwo er ein herrlich aufgebucktes Weib auf einem Rosin, oder Scharlachfarben Thier sitzen sahe. Das Thier war voll Namen der Lästerung / und hatte sieben Köpffe und zehen Hörner / sie aber hatte diesen Namen an ihrer Stirn geschrieben: **Geheimnus**. Die grosse Babylon; die Mutter der Hurerey / und der Greuel der Erden. Johannes sahe dis Weib truncken von dem Blut der Heiligen und der Märterer / und hatte ein Abscheuen ob ihr: Der Engel / so ihm diese Ding zeigte / fragte / warum er sich so entsetze / und eröffnet ihm das Geheimnus dieses unzüchtigen Weibes und des Thiers / worauf es saß.

Die heiligen Väter seynd der Meynung gewesen / dis Weib bedente die Welt / welche alle Menschen von ihren falschen Wollüsten truncken macht / wodurch sie ihnen endlich die Hand Gottes und die erschrockliche Last seiner strengen Gerichte über den Hals laden. Das Wort / **Geheimnus** / so dis Weib an der Stirn hat / zeigt an / daß die Liebhabere dieser Welt das Unglück / so sie über ein kleines überfallen wird / nicht begreifen. Sie sind eingenommen von ihren Begierden / sie sind bezaubert von ihren Wollüsten. Allein / diese Bezauberung wird an dem Ende ihres Lebens aufgelöst werden / und alsdann werden sie erst klärlich erkennen / daß sie in dieser Welt nur zu ihrem Verderben gearbeitet / und daß sie ihnen entweder durch falsche Schein Güter / oder durch warhafftige Unruhe / den Verlust aller Himmels Güter / und noch dazu die ewige Peinen / haben zugelegt.

Der

# Der Fall und Untergang Babylons/ Apoc. XVIII.



**D**er Heil. Johannes sahe hernacher einen andern  
 Engel vom Himmel herab fahren / welcher eine  
 grosse Macht hatte / und ward die ganze Erde erleuch-  
 tet von dem Glanz seiner Herrlichkeit. Dieser schrie  
 mit heller Stimme: Sie ist gefallen die grosse Bas-  
 bylon / sie ist gefallen / und eine Wohnung der  
 Teufel und ein Aufenthalt aller unreiner Geister  
 worden: Sintemahl sie allen Völkern den  
 Safft: Wein ihrer Hurerey zu trincken geben/  
 und die Könige der Erden mit ihr Hurerey ge-  
 trieben / und die Kaufleute durch ihren Pracht  
 und Herrlichkeit sich bereichert haben. Johan-  
 nes hörte auch noch eine andere Stimme / welche sprach:  
 Gehet aus Babylon mein Volck / damit ihr ihres  
 Sünden nicht theilhaftig / und in ihre Plagen  
 nicht

R 11 ij

nicht



nicht mit verwickelt werdet. Dann ihre Sünden sind bis in Himmel gestiegen / und Strift ihrer Ungerechtigkeit eingedenck worden / tractiret sie / wie sie euch tractiret / und macht ihrs doppel / wie sie es euch gemacht hat / und denselben Kelch / woraus sie euch zu trincken geben / schencket ihr noch einmahl so voll ein. Vergrössert ihr ihre Qual und ihre Schmerken nach der Maß / daß sie sich groß gemacht / und in allen Wollüsten gelebt hat. Sie hat bey ihr selbst gesagt : Ich sitze auf dem Thron als eine Königin / bin keine Wittwe / und werde nie kein Leid sehen ; allein es werden die Plagen / der Tod / das Leid / der Hunger und der Untergang sie auf einen Tag überfallen / und die Könige der Erden / so mit ihr gehuret und Unzucht getrieben / werden weinen / und auf ihre Brust schlagen / wann siedenden Rauch von ihrem Brand werden aufgehen sehen. Sie werden von ferne stehen für Furcht ihrer Qual und schreyen : Weh ! weh ! die grosse Stadt Babylon / die mächtige Stadt / dein Vortheil und Verdammnis ist kommen in einem Augenblick : Die Kaufleute der Erden werden auch weinen und trauern / weil kein Mensch mehr ihre Wahren kaufen wird / als nemlich ihre Wahren von Gold / von Silber / von Edelgesteinen / von Perlen / von feinem Leinwand / von Purpur / von Seiden / von Scharlach / von allerhand wohlriechendem Holze / und von allerley Arbeit von Helffenbein / von Holz / Erz / Eisen und köstlichem Gesteine. Die Früchte / daran du deines Herrkens Lust hattest / sagte die Stimme ferner / haben dich verlassen / alle deine niedliche Speisen / und herrlicher Hausrath ist verlohren / und wirfts nicht mehr finden. Alle die Kaufleute / sag ich / welche durch sie reich worden / werden im gleichen von fernem stehen / sich vor

vor ihren Tormenten fürchten/und ihr Unglück bejammern. So werden sich auch alle Schiff-Streiter und Vorseute / so auf dem Meer handhieren / nicht hinzutragen / sondern in Ansehung des grossen Dampffes / so von ihrem Brand aufgethet / schreyen : Welche Stadt ist mit dieser zu vergleichen ? Sie werden Staub auf ihre Häupter werffen / und mit Weinen sagen : Ach wie ist diese grosse Stadt in einem Augenblick verwüestet worden ! Da sah Johannes einen starcken Engel kommen / welcher einen grossen Stein wie ein Mühlstein aufhub / und mit gancker Gewalt ins Meer schmiss / und sagte : Also wird Babylon die grosse Stadt mit einem Sturm zu Grund geworffen / und nicht mehr gefunden werden : Die Stimme der Harpffenspieler / Pfeiffer und Trompeter wird in dir nicht mehr gehört werden / kein Handwercksmann soll in dir mehr gefunden werden ; so wird auch hinsfort kein Lichte noch Lampe in dir mehr leuchten / noch die Stimme des Bräutigams und der Braut mehr in dir gehört werden ; dann deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden / und sind alle Nationen durch deine Zauberer verführet worden / und man hat in dieser Stadt der Propheten und der Heiligen Blut gefunden / so auf Erden erwürgt worden.

Dieses Klagen und Winseln über den Untergang Babylon hat den H. Vätern Anlaß gegeben zu sagen / daß / gleichwie Christus über Jerusalem geweinet hat / als es noch stunde / also auch wir das Unglück des geistlichen Babylons betrauren müssen / in dem es noch in seinem Flor stehet. Derwegen der H. Augustinus in Betrachtung der Wort / so die Gottlosen im Buch der Weisheit Sap. 4. 2. 3. & seq. sagen / wann

sie mit einem verzweiffelten Leidwesen betrauren / daß  
 ihre Reichthümer sie in einem Augenblick verlassen / bil-  
 liger massen hinbey setz; so last uns / lieben Brüder/  
 aniso mit einer Fürsichtigkeit / so uns dermahleins sehr  
 nützlich seyn wird / sagen: Alles vergehet / wie ein  
 Schatten / damit wir nicht Heut oder Morgen; wie  
 diese Gottlosen / mit unnütlichen Wehklagen und  
 vergeblichen Thränen sagen müssen: Alles ist ver-  
 gangen / wie ein Schatten.

**Der angefesselte Drach /**  
 Apoc. XX.



Nach dem die Stadt Babylon zu Grundgangen/  
 hörte Johannes das Lobgesang der Heiligen/  
 welche Gott anbeteten / und ihm danckten / wegen der  
 gerechten Gerichte / so er über diese grosse Hur ergehen  
 lassen. Darauf sahe er den Himmel offen / und es er-  
 schiene

sahene ein weiß Pferd / und der drauf saß / hiesse der  
 Getreue und Warhafftige / der da recht richtet / und  
 redlich streitet: Seine Augen waren wie ein Feuer / und  
 trug auf seinem Haupt viel Cronen. Er hatte ein Kleid  
 an / so mit Blut besprenget / und sein Name hiesse das  
 Wort Gottes. Die himmlischen Heerscharen folg-  
 ten ihm auf weissen Rossen mit weiß und reinem Lein-  
 wand bekleidet. Aus seinem Mund gieng ein scharff  
 Schwerdt / und er hatte diesen Namen geschrieben auf  
 seinem Kleide / und auf seiner Hüfte: Der König  
 der Könige / und der Herr der Herren!

Johannes sahe auch einen Engel vom Himmel  
 herab kommen / der den Schlüssel zum Abgrund  
 und eine grosse Kette in seiner Hand hatte. Er ergriffe  
 den Drachen / schlug ihn in die Kette / und warff ihn  
 in den Abgrund. Wie er drunten lag / verschloß und  
 versiegelte er den Abgrund über ihm / damit er die Völ-  
 ker nicht verführe bis tausend Jahr verlossen sind /  
 nach welchen er auf eine kleine Zeit loß werden muß.

Hierauf sahe Johannes die Seelen derer / so um des  
 Zeugnis willen / so sie Jesu gegeben / enthauptet wor-  
 den / und die weder das Thier noch sein Bildnis ange-  
 betet. Diese solten leben und regieren mit Jesu Christo.  
 Wann nun die tausend Jahr vorüber / wird der Satan  
 wieder loß / und aus seinem Gefängnis heraus gela-  
 sen werden; und er wird ausgehen zu verführen die Hey-  
 den an den vier Enden der Welt / sie zum Streit zu ver-  
 sammeln / der Heiligen ihr Heer-Lager und die geliebte  
 Stadt Gottes zu umringen. Aber es fiel ein Feuer  
 von Gott aus dem Himmel herab / und verzehret sie;  
 und der Teuffel / so sie verführet / ward in den Pful ge-  
 worffen / der von Feuer und Schwefel brennt / da das  
 Thier und der falsche Prophet / Nacht und Tag in alle  
 Ewigkeit gequälet werden.

Rtt̄ xv

Der

Der H. Johannes sahe damahl einen grossen weißglänzenden Thron/und die Herrlichkeit dessen/der drauf saß; für dessen Angesicht die Erde und der Himmel wegflohe und verschwande. Er sahe die Todten beyde groß und klein vor Gott erscheinen / und ein ander Buch/ so das Buch des Lebens war/aufgethan/und die Todten / einen jeglichen nach dem es in diesem Buch geschrieben/ und nach ihren Wercken gerichtet werden. Er sahe/ wie das Meer/der Tod/und die Hölle alle Todten/ so sie hatten/wieder gaben/ und wie Hölle und Tod samt allen denen/ so nicht im Buch des Lebens aufgeschrieben/in den feurigen Pful geworffen wurden.

Der H. Gregorins sagt/ der Drach/den der Engel mit Ketten gebunden/in den Abgrund verschlossen/ sey der Teuffel/den Gott aus den Herzen der Frommen ausjagt / und in der Gottlosen ihren Herzen gefesselt hält/damit sie ihre böse/wider die Knechte Jesu Christi gefaste Anschläge nicht können zu Werck bringen. Aber Gott gibt diesem Drachen die Macht aus dem Abgrund hervor zu kommen/wann er/den Heiligen zum besten/zuläßt/ daß die Gottlosen ihren Haß herauslassen/und die Frommen nunmehr mit Gewalt angreifen. Die andere / uns durch diese Bildnissen vor Augen gestellte Geheimnissen betreffend/ fällt es schwer/eine deutliche Auslegung zu finden. Doch ist gewiß/daß sie uns entweder vormahlen die Macht Jesu Christi in seiner Herrlichkeit/ oder die Gewalt des Teuffels über die Gottlosen / oder den Schrecken / mit welchem sie vor dem Thron Jesu Christi erscheinen werden/ oder die strenge Gerechtigkeit/ nach welcher dieser grosse Richter examiniren / und das aller Verborgenste/ so in dem Grunde des Herzens stecken mag/ ergründen und richten wird. Müssen uns demnach diese Lehren/

Lehren/welche auch selbst in ihrer Duncelheit erbaulich  
 seynd/ dahin bringen/das wir diese so klar und deutliche  
 Erinnerung / welche uns Christus im Evangelio gibt  
 Luc. 21. 34. mit desto grösserer Ehrerbietung anhören/  
 und ihr desto fleissiger nachkommen: Hütet euch/das  
 eure Herzen nicht beschweret werden durch die  
 Unruhe und Sorgen dieses Lebens/und euch die-  
 ser Jüngste Tag urplötzlich überfalle. Wachtet  
 und betet ohn unterlaß/damit ihr würdig gehal-  
 ten werdet zu entgehen all denen Unfällen/so als  
 dann geschehen sollen/und mit Vertrauen zu er-  
 scheinen vor dem Sohn des Menschen.

Das neue Jerusalem /  
 Apoc. XXI.



Nach Babylons Untergang/ sahe S. Johannes  
 einen neuen Himmel/ und eine neue Erde. Er  
 Kff. v sahe

sah die heilige Stadt / das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel hernider fahren / geschmücket wie eine Braut / so sich ihrem Bräutigam zugefallen / geschmücket hat. Er hörte eine grosse Stimme dabey / so von dem Thron kam und sprach: Sieheda / den Tabernackel Gottes mit den Menschen: Er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er / als der bey ihnen wohnende Gott / wird ihr Gott seyn. Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen / und der Tod wird nicht mehr seyn. Das Geweine / das Geschrey / das Leyd und Kummernus wird ein Ende haben / Dann was vor gewesen / ist alles dahin.

Hierauf führte Johannem ein Engel im Geist auf einen hohen Berg / und zeigte ihm das heilige Jerusalem / so von Gott aus dem Himmel hernider fuhr. Sie war mit der Herrlichkeit Gottes umgeben / sie hatte eine sehr hohe Mauer / und zwölff Thore oder Pforten / und an einem jeglichen Thor einen Engel. Es stunden auch Namen drauf geschrieben / so da waren die Namen der zwölff Geschlechter der Kinder Israel. Es waren drey Thor gegen Osten / drey gegen Norden / drey gegen Süden und drey gegen Westen: Und hatte die Mauer zwölff Grundvesten / und in denselben waren die zwölff Namen der Aposteln des Lammis. Der so mit Johanne redet / hatte ein gülden Rohr oder Maßstab in der Hand / damit er die Stadt / die Thore und die Ring-Mauer damit abmässe. Die Stadt liegt vier-eckigt / und ist so lang als breit. Er masse dann die Stadt mit seinem Maß-Rohr / und befand sie auf zwölff tausend Scadia oder Feldweg. Er mass auch die Ring-Mauer / welche hundert und vier und vierzig Ellen bogen / nach der Maß eines Menschens / die der Engel hatte!

hatte/hoch war. Diese Mauer war von Jaspis und die Stadt selbst aus purem Golde/ so einem hellen Crystall ähnlich war. Die Grund-Besten der Stadtmauren waren mit allerhand Edelgesteinen gezieret. Die zwölf Thore waren zwölf Perlen/ein jegliches Thor aus einer Perlen bestehend. Johannes sagt: Er habe keinen Tempel darinnen gesehen / dann der **HERR** der Allmächtige **GOTT** sey ihr Tempel und das **Lamm**: So habe sie auch weder Sonnen-noch Mond-Licht vonnöthen. Dann die Herlichkeit **GOTTES** erleuchte sie/und ihre Leuchte sey das **Lamm**. Die Thore bleiben unverschlossen zu Ende eines jeglichen Tages/ dann da wirds nie Nacht seyn. Es wird da auch nichts unreines oder einer aus denen/ so da Breuel und Lügen begeben/ hinein gehen / sondern die allein / welche in dem Lebens-Buch des **Lammes** geschrieben stehen.

Johannes sahe ferner Apocal. 22. einen Strohm eines lebendigen frischen Wassers/ so klar als ein Crystall von dem Thron **GOTTES** und des **Lammes** hervorkommen. Mitten auf dem Platz dieser Stadt auf beyden Seiten des gemeldten Wasserstroms stand der Baum des Lebens/ der zwölfyerley Früchte/ und zwar alle Monat truge/ und dienen seine Blätter zur Gesundheit der Heiden. Es wird alda nichts verfluchts mehr seyn/ sondern der Thron **GOTTES** und des **Lammes** wird darinnen seyn/ und seine Knechte werden ihm dienen. Sie werden sehen sein Angesicht/ und seinen Namen auf ihren Stirnen geschrieben stehen. Hierauf sprach **Jesus** zu dem **H. Johannes**: Siehe/ ich komme bald/ und mein Lohn mit mir / zu vergelten einem jeglichen nach seinen Wercken: Selig sind/ die ihre Kleider in dem Blut des **Lammes** waschen/ damit sie das Recht bekommen zu dem Baum des Lebens/ und durch die Thore in die Stadt gehē.  
Gleich



Gleich wie die Vorbildung der Straffen und Plagen über die Gottlosen in diesem gankem Buch so erschrocklich und unterschiedlich ist; also ist im Gegentheile nichts tröstlicheres und Herz-erfreulicheres als die Vorstellung dieses himmlischen Jerusalems / und der ewigen Belohnung / so Gott den Frommen durch seine unergründliche Güte wiederfahren läst. Wie sollen uns / sagen die Heil. Väter / alle Mühe und Arbeit in diesem Leben so kostbar seyn / sintemal sie das Gold und die gültige Münze ist / womit wir diese Freude und Herrlichkeit an uns kauffen / so unser Verstand nicht begreifen kan? Die wahre Christen haben jederzeit nach diesem himmlischen Jerusalem geseuffzet; und weil sie wußten / daß ihre Seelen / laut heiliger Schrift / die lebendige Steine zu diesem heiligen Gebäu wären / als haben sie es ihnen auch wohl gefallen lassen / in dieser Welt gemeket / und durch das Eisen und Hammer des Creutzes ausgehauen und polirt zu werden. Sie haben das eine Auge ihres Glaubens in den feurigen Abgrund und Schwefel-Pfuhl / wovon in diesem Buch so oft gemeldet worden / hinab das andere aber gegen dieser ewigen Stadt / allda die Menschen mit der Glückseligkeit / so Gott selbst ist / werden beglückt seyn / hinauf geschlagen. Sie haben ihnen den herrlichen Spruch des Heil. Augustini öftters zu Gemüth geführt: Liebet die Güter / welche euch der Allmächtige verspricht; fürchtet die Straffen / so er euch drohet; so werdet ihr alle Versprechungen der Welt und alle ihre Bedrohungen leichtlich verachten / Amen.

Ende der Historien und Figuren des Neuen Testaments.

Kurzer